Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Fernsprecher Nr. 2953.
Rufzeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten. 2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstellen Wilhelmstraße 6 und Bismarckring 29, sowie die 147 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt" und „Kleiner Anzeiger" in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächsterscheinende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 89. Wiesbaden, Samstag, 22. Februar 1908. 56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.
1. Blatt.

Von der heiteren Seite?

Die Verhaftungen in der Friedberg-Affäre.

Das Vorgehen gegen die beiden Bankschwindler Friedberg und Bohn, die sich leider noch immer ihrer Freiheit erfreuen, hat neben der materiellen Bedeutung dieses umfassenden Bankkrachs einige sensationelle Zwischenfälle gezeitigt, welche die ernste Beachtung der Öffentlichkeit verdienen, da sie zum Teil neue Beispiele für einige schon wiederholt beklagte Mängel unserer Justizpflege liefern. Der erste dieser Zwischenfälle war die durch den Kriminalkommissar Müller erfolgte Entlassung des geriebenen Bohn, der den die Untersuchung führenden Beamten völlig zu übertölpeln verstanden hatte. Dann folgten als weitere Zwischenfälle die Verhaftungen der Frau Scheybel nebst Tochter und vor allem des Rechtsanwalts Caro. An diese schloß sich das sensationellste Ereignis, die plötzliche geistige Erkrankung des Kriminalkommissars Müller, dessen eigenartige Maßnahmen schon vorher das stärkste Erstaunen erregt hatten; und der letzte, oder wenigstens bisher letzte Zwischenfall, war die fünf Tage nach seiner Festnahme erfolgte Haftentlassung des Rechtsanwalts Caro.

Wie diese Entlassung des festgenommenen Rechtsanwalts aus der Haft zeigt, haben die Feststellungen des Untersuchungsrichters ergeben, daß ein Grund zu dieser Verhaftung nicht vorlag, ebenso wie nunmehr kaum ein Zweifel daran zu sein scheint, daß die Frau Scheybel nebst Tochter an den Unterschlagungen Friedbergs und Bohns in keiner Weise beteiligt sind. Was den Fall des Rechtsanwalts Caro betrifft, so ist ein Urteil darüber, ob und inwieweit er an der Friedberg-Affäre beteiligt ist, angesichts der verwickelten Sachlage zurzeit unmöglich, aber wie auch die Dinge liegen, und wie sich später die Schuldfrage in diesem und in den anderen Fällen entscheiden wird, so steht doch schon jetzt fest, daß der amtierende Kriminalkommissar, offenbar infolge seines Zustandes nervöser Überreizung, über das Maß des Notwendigen und über den Rahmen seiner Befugnisse weit hinausgegangen ist. Soll er doch einem Journalisten, der ihn wegen des Standes der Sache telephonisch anfragte, zurücktelephoniert haben: Sie sind verhaftet!

Fälle wie dieser, in welchen von denen, die zu Hütern des Gesetzes bestimmt sind, wider den Sinn und den Geist des Gesetzes verstoßen wird, werden selbstverständlich immer vorkommen, denn auch die Beamten sind Menschen, denen Menschliches zustoßen kann.

Durch die Haftbarkeit des Staates für die Versehen seiner Beamten, deren Regelung gerade jetzt in Preußen wie im Reiche angestrebt wird, will man wenigstens die materiellen Schädigungen, die hierdurch den Staatsbürgern zugefügt werden, nach Möglichkeit wieder gut zu machen suchen. Aber damit allein ist es nicht getan, sondern die in der Friedberg-Affäre vorgenommenen Verhaftungen geben aufs neue Anlaß, die Frage zu prüfen, ob nicht die heutige Form der Verhaftung und der Anwendung der Untersuchungshaft der erforderlichen Rechtsgarantie entbehrt. Wie die Berliner Zeitungen berichten, soll der Untersuchungsrichter, als er den Rechtsanwalt Caro nach fünftägiger Haft entließ, diesem geraten haben, „die Sache mehr von der heiteren Seite zu betrachten". Sollte dem Betreffenden wirklich ein solcher Rat erteilt worden sein, so ist dies natürlich seine Sache, ob er ihn befolgen will; die Öffentlichkeit aber hat alle Ursache, diese Angelegenheit nicht von der heiteren, sondern von der ernsten Seite zu betrachten.

Zahlreiche analoge Fälle haben in den letzten Jahren gezeigt, daß die durch die Reichsstrafprozeßordnung erfolgte Regelung der Voraussetzungen, unter welchen Verhaftung und die vorläufige Festnahme einer Person erfolgen kann, einen kautschukartigen Charakter aufweist. Zunächst wird verlangt, daß dringende Verdachtsgründe vorliegen und der Angeschuldigte entweder der Flucht verdächtig ist oder aber Tatsachen vorliegen, aus denen zu schließen ist, daß er Spuren der Tat vernichten, oder daß er Zeugen oder Mitschuldige zu einer falschen Aussage oder Zeugen dazu verleiten werde, sich der Zeugnispflicht zu entziehen. Der Begriff der dringenden Verdachtsgründe wird aber vielfach allzu weitherzig behandelt, und was insbesondere den Fluchtverdacht betrifft, so pflegt die Schlußfolgerung vielfach zu lauten: 1. der Angeschuldigte ist bemittelt, also hat er die Möglichkeit zur Flucht! 2. der Angeschuldigte ist unbemittelt, also ist er durch nichts an den Ort gebunden! Ein anderer Übelstand bei der nicht durch den Richter erfolgenden Festnahme ist der, daß von der Bestimmung, wonach der Festgenommene „unverzüglich, sofern er nicht wieder in Freiheit gesetzt wird", dem Richter vorzuführen ist, nur in sehr laxer Weise Gebrauch gemacht wird. Ein weiterer schwerer und oft beklagter Mißstand ist endlich der, daß über die Beschwerde gegen den Haftbefehl vor der Strafkammer, nicht wie es dem Geist unseres Strafrechtes entsprechen würde, im mündlichen, sondern im schriftlichen Verfahren entschieden wird, wobei eine genaue Prüfung der Sachlage überhaupt nicht möglich ist.

Bei der dringend notwendigen Reform unserer Strafprozeßordnung, die ja doch endlich einmal zur Tat werden muß, wird es durchaus notwendig sein, hier bessernd einzugreifen nach der vorhin angedeuteten Richtung hin und in dem Sinne, daß unsere Rechtspflege sich mit noch mehr Respekt vor den unveräußerlichen Rechten des Staatsbürgers zu erfüllen hat.

Politische Übersicht.

Journalistische Ministerstürzerei.

L. Berlin, 20. Februar.

Kein Tag vergeht, an dem nicht der oder jener „informierte" Zeitungsmitarbeiter oder Reporter mitzuteilen weiß, daß der eine oder andere Minister wacle. Diesmal sind gleich zwei solche Krisengerüchte zu verzeichnen. Die „Weser-Zeitung" behauptet, die Stellung des Reichskanzlers sei erschüttert. „Sollte er sie verlassen müssen, so ist selbstverständlich die nächste Wendung eine reaktionäre, also den Liberalen unerwünschte. Doch ist diese nicht die Folge, sondern die Ursache eines Sturzes des Reichskanzlers. Die Freisinnigen wünschen seinen Sturz gar nicht, oder sie sind zu schwach, die reaktionäre Wendung, die ihn zu verschlingen droht, zu verhindern." Wo ist auf der Rechten ein Mann, der irgendwie mit dem Fürsten Bülow unzufrieden wäre? Man kann einen hohen Preis für die Beantwortung der Frage aussetzen und braucht nicht besorgt zu sein, sein Geld zu verlieren. Das andere Gerücht kommt in der „Dortmunder Zeitung" zum Ausdruck. Dieses Blatt ist überhaupt groß im Ministerstürzen. Diesmal ist der Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Nieberding sein Opfer. Es will ihm aber ein Augenleiden als Grund zum freiwilligen Rücktritt zugestehen. Den Nachfolger hat es auch schon ausersehen, er ist ein ungenannter nationalliberaler Abgeordneter. Als vom Kaiser designierten Ersatzmann für Stengel bezeichnet dasselbe Blatt — Herrn v. Podbielski.

Die Folgen des Modernismus.

Vom Rhein schreibt uns ein gebildeter katholischer Abonnent: Wenn man unsere katholischen Organe, wenigstens die größeren, auf ihre Haltung zum Falle Schnitzer und zu den ähnlichen Fällen ansieht, so gewahrt man eine gewisse Verlegenheit, Wortkargheit, Gedrücktheit. Das läßt interessante Schlüsse zu. Man möchte wohl, aber man kann nicht. Man freut sich des modernistischen Einflusses auf das katholische Gedankenleben, man wünscht ihn gestärkt, aber man darf ihn nicht selbst stärken helfen. Bei unserer Zentrumspresse kann zuweilen zwischen einer exoterischen und einer esoterischen Meinung unterschieden werden. Das ist gerade in dieser Sache besonders wertvoll. Daß Münster und Paderborn Ausnahmen bilden, versteht sich für den Ortskundigen von selbst. Hier ist alles Moderne verfemt und das Mißtrauen gegen „Ketzer" im eigenen Lager groß. Paderborn und Münster geben nun zwar der Orthodoxie oder besser: dem vom Vatikanum datierenden Neokatholizismus starke Rückhalte, und die von dort ins Land geschickten jungen Theologen werden noch für geraume Zeiten den ihrem Einfluß unterstehenden Bevölkerungsteil vor jeglicher Infizierung durch wissenschaftlich-kritische Gedanken über Dogma und Kirchengeschichte bewahren. Aber eben

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ehrenwort!

Eine rheinische Faschingsgeschichte von Urban May.

Zu Weihnachten war der Konflikt ausgebrochen. Er hing innig mit der Tatsache zusammen, daß das von der blonden Carola insgeheim aufgestellte Programm: „Verlobung unter dem lichterglänzenden Tannenbaum", bei dem Herrn Vater — Kommerzienrat Donker vom Hause Donker, Schaber und Kompagnie — keinen Anklang gefunden hatte.

Als nämlich kurz vor dem Heiligabend der Königliche Oberleutnant im 98. Feld-Artillerie-Regiment von Voß I. Audienz bei dem Herrn Kommerzienrat nachsuchte und in geziemenden Worten anfragte, ob er die hohe Ehre haben dürfte, die Zahl der Donkerschen Schwiegersöhne um einen zu vermehren, erklärte Papa mit eindringlichen Worten, daß seine väterliche Liebe zu Carola eine solch unendliche sei, daß . . . Na, um es hier kurz zu sagen, der Oberleutnant konnte nach einer viertelstündigen Unterredung feststellen, daß er mit seiner Bewerbung glatt abgerasselt war.

Carola erwies sich als ein durch und durch modernes Mädchen. Sie vergoß weder bittere Tränen noch kündete sie schreckliche Pläne an. Nur daß sie dem Kommerzienrat zeigte, wie Väter behandelt werden müssen, die einer neunzehnjährigen Lieblingstochter die Erfüllung des höchsten Wunsches versagen. Das wirkte. Bald nach dem Dreikönigstage faßte der Herr Kommerzienrat sein väterliches Herz in beide Hände und trat mit ihm vor Carola hin, um es zu öffnen.

Ob Vicky, die ältere Schwester, nicht auch mit einem Offizier verheiratet sei?

Papa mußte bejahen. Dann wußte er aber noch allerlei vorzubringen: Erstens stehe der Oberleutnant von Voß I. mindestens sechs Jahre zum Hauptmann heran, auch werde er zweitens selbst im glücklichen Falle der Beförderung nach wie vor das ganze Gehalt für Handschuhe und Zigarren benötigen, also drittens eine runde Zahl brauner Lappen brauchen, um mit der geborenen Donker sich standesgemäß durchs Leben schlagen zu können. Worauf Carola mit unbefangenem Augenausdruck fragte, ob die gegenwärtige geschäftliche Lage der Firma Donker, Schaber und Kompagnie eine so betrübliche sei und für die Zukunft keine Besserung zu erwarten stehe. Darüber kam nun Papa in einige Aufregung, die ihn sein breit geöffnetes Herz fest zuschließen und zu einem Marmelstein umwandeln ließ. Er legte mit geschäftsmäßiger Kühle dar, daß er an einem des Königs Rock tragenden Schwiegersohn reichlich genug habe, daß er gar nicht daran denke, sein sauer erworbenes Vermögen zu opfern, daß er selbst sich der allergrößten Einfachheit im Leben befleißige und immer an Franklins teure Pfeife denke, seit er diese schöne Geschichte aus dem Lesebuch her kenne.

Carola hatte kein Wort darauf erwidert. Einzig ein verschmitzter, fragender Blick traf Papa, und dann fing der plötzlich stark zu husten an. Er mußte sich wohl verschluckt haben. Als er wieder sprechen konnte, wechselte er das Thema und erzählte in behaglicher Breite von seinem jungen Freunde Artur Hafermann — J. A. Hafermann und Sohn, Lederwaren en gros — und von dessen allseitig anerkannter Geschäftstüchtigkeit.

Vielleicht würde der Herr Kommerzienrat noch mehr davon mitgeteilt haben, wäre nicht Carola, mit tiefstem Bedauern natürlich, zu einem dringenden und unaufschiebbaren Besuche bei der Patronesse des Basars zur Unterstützung armer Firmelangskinder in Neu-Guinea verpflichtet gewesen. Also stieg Papa, mit dem Marmelstein in der Brust und mit Artur Hafermanns kaufmännischen Tugenden im Kopfe, in sein Privatkontor hinunter, und Carola begab sich geradeswegs zum Kriegerdenkmal auf dem Alten Wall, wo Oberleutnant von Voß I. zu dieser Stunde ganz zufällig den schon vom großen Moltke warm empfohlenen täglichen Spaziergang machte. . . . .

Fasching war herangekommen. Daß Artur Hafermann inzwischen zweimal an der Donkerschen Familientafel teilgenommen hatte, trug nicht das mindeste zur Besserung der innerpolitischen Lage bei. Im Gegenteil. Carola, die den Beherrscher des Ledermarktes mit liebloser Höflichkeit behandelte, zeigte deutlich, daß sie die unausgesprochenen Pläne Papas genau durchschaue. Und als Artur Hafermann schüchtern vom Rosenmontagsball der Narrengesellschaft „Schnorres" zu sprechen begann, den er zum erstenmal mitmachen wollte, erklärte Carola kühl wie Morgenluft, daß die Karnevalsvergnügungen für sie jegliches Interesse verloren hätten. Sie blieb auch richtig zu Hause, als Papa mit Artur Hafermann abzog, um diesen in die Mysterien des „Schnorres" einzuweihen.

Der Herr Kommerzienrat, der behauptet hatte, er opfere seine Nachtruhe einzig dem Lederwarenmann en gros zuliebe, setzte im Schnorreskreise bald eine andere Miene auf. Hafermann wurde zwei jungen Narrenbrüdern anvertraut, und der Chef des Hauses Donker durfte sich bald der angenehmen Aufgabe widmen, auf eigene Faust den Abend zu genießen. Er nahm es denn auch nicht im geringsten übel, daß ihn ein entzückender Pierrot in weißem Atlas mit blauen Schleifen aufs Korn nahm und ihm allerlei schäkernde Worte zuraunte.

Nachdem man einen flotten Walzer riskiert hatte, stellte sich heraus, daß der schlanke Pierrot mit den schelmisch durch die Larve blitzenden Augen von Durst gequält sei.

Natürlich Sekt, Pierrot war einverstanden. Aber nicht mit dem „Gift", das Donker sonst seinen Gästen vorzusetzen pflege.

„Heidsieck, wenn ich gut Freund bleiben soll."

— ? ! —

dadurch wird die Kluft zwischen dem gebildeten und dem ungebildeten Teile des Klerus nur größer und deutlicher. Die Spaltung unter den Klerikern, die sich bei mündlichem Verkehr noch weit schärfer erkennen läßt als aus den vorsichtigen Artikeln der Zeitungen, ist mit das interessanteste und ein vielversprechendes Symptom der sich vollziehenden Entwicklung. Die Modernisten und die ganz Modernen können der Zukunft jedenfalls hoffnungsvoller entgegensehen als die starren Anhänger des vor 1800 Jahren niedergeschriebenen Buchstabens.

„Fortschrittlicher Arbeitertag".

Am kommenden Sonntag findet in Essen ein „fortschrittlicher Arbeitertag" statt, zu dem ein Ausschuß Hirsch-Dunckerisch organisierter Arbeiter, jedoch rein privat und ohne offiziellen Auftrag einlädt. Man empfindet es in den Kreisen der Hirsch-Dunckerischen als einen Mangel, nicht in ebenso enger Fühlung mit einer politischen Partei zu sein wie die freien und die christlichen Gewerkschaften. Vor der letzten Reichstagswahl war deshalb an dem Orte, wo der Kongreß tagte, ein politisches Arbeiterprogramm aufgestellt und sämtlichen Kandidaten zur Äußerung vorgelegt worden. Wer die meisten Forderungen guthieß, sollte die Stimmen der Programmanhänger bekommen. Dieses Verfahren war verkehrt. Es werden stets die Sozialdemokraten sein, die alle Forderungen unterschreiben und wahrscheinlich noch etwas darüber hinausgehen. Jetzt fängt man die Sache anders an. Der provisorische „liberal-demokratische Arbeiterausschuß" in Düsseldorf will einerseits die Arbeiter den liberalen Parteien zuführen und andererseits in diesen Parteien das Verständnis und Interesse für spezifische Arbeiterforderungen erhöhen. Eine Reihe liberaler Parteiorganisationen in Rheinland und Westfalen hat mit dem Ausschusse auf dessen Wunsch in der Weise Fühlung genommen, daß sie besondere Komitees, möglichst aus Arbeitern bestehend, wählten mit dem ausschließlichen Zwecke, die Verbindung mit dem Ausschusse zu unterhalten. Der Kampf mit der Sozialdemokratie ist schwer, immerhin aber darf man der Weiterentwickelung der Sache mit Interesse entgegensehen. Über den Verlauf des fortschrittlichen Arbeitertages werden wir einen Eigenbericht bringen.

Deutsches Reich.

* **Gegen die Enteignung** organisiert, so wird der „Dtsch. Ztg." gegenüber behauptet, Rittergutsbesitzer Graf Ziethen in der Provinz Posen eine neue Petition der deutschen Rittergutsbesitzer an das Herrenhaus. Diese Petition ist angeblich von 230 deutschen Landwirten unterzeichnet worden. In der Petition wird das Herrenhaus ersucht, im Interesse des Deutschtums die Enteignungsvorlage abzulehnen. Ökonomierat Fuß aus Witten sprach in einer in Neustadt bei Pinne abgehaltenen Versammlung gegen die Enteignungsvorlage. Im Laufe der Debatte ergriff auch das Wort der evangelische Ortspfarrer, der einen Protest gegen die Ausführung Fuß' zur Verlesung brachte. Schließlich gelangte jedoch die von Herrn Fuß beantragte Resolution gegen die Enteignungsvorlage in der Versammlung zur Annahme.

* **Zulassung von Realgymnasiasten zum juristischen Studium in Bayern.** Die bayerische Abgeordnetenkammer hat trotz des Widerspruches des Justizministers den Zentrumsantrag Einhauser und Genossen angenommen, den Realgymnasien die Berechtigung zum juristischen Studium zu verleihen. Die Mehrheit wurde durch die Liberalen, Sozialdemokraten, einen Teil der Bündler und Konservativen und einem kleineren Teil des Zentrums gebildet. Der Justizminister war unter Aneignung des preußischen Leitsatzes, daß die beste Vorbildung für die Juristen das humanistische Gymnasium sei und wegen der Überfüllung des juristischen Berufes dagegen, erklärte aber, es solle damit kein „Niemals" ausgesprochen sein. Der weitergehende Antrag der liberalen Fraktion, in Übereinstimmung mit anderen Bundesstaaten den Grundsatz der Gleichberechtigung aller neunklassigen Mittelschulen zur Geltung zu bringen, wurde abgelehnt.

* **1400 neue Eisenbahnwagen.** Das königliche Eisenbahnzentralamt in Berlin ist beauftragt worden, wegen Übernahme der Herstellung von 1105 Personenwagen und 345 Gepäckwagen verschiedener Gattung für die bestehenden Bahnen, sowie 134 Personenwagen und 41 Gepäck- und Postwagen verschiedener Gattung für die im kommenden Etatsjahre zu eröffnenden Neubaulinien mit den Werken, die zurzeit für die preußisch-hessische Staatseisenbahnverwaltung beschäftigt sind, in Verhandlung zu treten. Die Anlieferung sämtlicher Wagen soll bis zum 31. März 1909 beendet sein.

* **Eine abessinische Waffenbestellung in Deutschland.** Die Solinger Waffenindustrie hat in den letzten Tagen einen beachtenswerten Auftrag erhalten. Während bis jetzt einige Firmen mit der Herstellung von 26 000 Säbeln für den rumänischen Staat beschäftigt waren, hat nunmehr der Negus Menelik von Abessinien bei Solinger Exportgeschäften 25 000 Säbel bestellt.

* **Zentralverband Deutscher Industrieller.** Am 13. März d. J. wird der Ausschuß des Zentralverbandes Deutscher Industrieller zu einer Sitzung in Berlin im Künstlerhause zusammentreten. An demselben Tage findet um 1 Uhr nachmittags eine Versammlung der Delegierten des Zentralverbandes ebenfalls im Künstlerhause statt. Außer geschäftlichen Angelegenheiten wird sowohl in der Ausschußsitzung wie in der Delegiertenversammlung über den Entwurf eines Gesetzes über Arbeitskammern, über die Novelle zur Gewerbeordnung und den Entwurf eines Vereinsgesetzes verhandelt werden.

Parlamentarisches.

Der Eisenbahnetat in der Budgetkommission. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses begann die Beratung des Etats der Eisenbahnverwaltung. Auf Wunsch des Referenten hat die Verwaltung eine Denkschrift vorgelegt, in der über die Entwicklung des Eisenbahnwesens, die Kapitalschuld und deren Verzinsung, die Verkehrszunahme, die Anzahl der Beamten usw. Auskunft gegeben wird. Der Berichterstatter wies darauf hin, daß die Ausgaben in den letzten Jahren unterschätzt seien, es sei nicht genügend auf die Preissteigerung sämtlicher Eisenbahnbedarfsartikel Rücksicht genommen worden. Um den Etat übersichtlicher zu gestalten, sei notwendig, die persönlichen und sachlichen Ausgaben zu trennen und dann die Ausgaben für Bauten, für die Verzinsung der Reservefonds und die Beiträge für die Staatsverwaltung besonders aufzuführen. Weiter verlangte der Berichterstatter eine scharfe Scheidung zwischen dem Etat der Eisenbahnverwaltung und den übrigen Etats. Die Kosten für die werbenden Anlagen müßten auf Anleihen übernommen werden. Minister Breitenbach erklärte, die Wirtschaftslage sei als gesund anzusehen, so daß ein starker Rückgang der Einnahmen nicht zu befürchten sei. Einen Gradmesser für die Wirtschaftslage bilde die Anforderung der Wagen, die im Ruhrrevier und in Oberschlesien von 31 000 auf 33 000 gestiegen sind. Der Finanzminister hob hervor, daß die Aufstellung des Etats schon im Herbst erfolgen müsse, so daß manche Preisänderungen noch nicht berücksichtigt werden konnten. Er wendete sich lebhaft gegen die Anweisung des Extraordinariums im Eisenbahnetat auf Anleihen und machte geltend, daß es immer schwieriger werde, den Anleihebedarf zu decken, und daß die Überspannung des Anleihemarktes die Ursache des schlechten Standes der preußischen Staatspapiere sei, die zu den allergrößten Bedenken Anlaß gebe. Er wies darauf hin, daß andere Staaten viel geringere Schulden hätten als Preußen und Deutschland. Die wiederholt gewünschte feste Abgrenzung der Finanzverwaltung der Eisenbahnen von der allgemeinen Finanzverwaltung sei nicht möglich; denn jede wirtschaftliche Schwankung würde eine Abgrenzung über den Haufen werfen. Die Folge der Abgrenzung wäre die, daß neben dem Finanzminister auch der Eisenbahnminister in die Lage käme, Anleihen aufzunehmen.

In der Nachmittagssitzung der Budgetkommission wurde von freikonservativer Seite die Annahme bemängelt, daß sich die Einnahmen im Jahre 1908 um 5 Prozent steigern würden. Notwendig sei möglichste Sparsamkeit bei den Betriebsausgaben unter Wahrung des Grundsatzes, daß die Fonds dafür so bemessen werden, daß keine Überschreitungen vorkommen. Es sei eine größere Selbständigkeit der Eisenbahnverwaltung gegenüber der allgemeinen Finanzverwaltung notwendig. Nötig sei die Vermeidung von Luxusausgaben, z. B. durch Ausschaltung einiger Luxuszüge. Nur eine größere Sparsamkeit, insbesondere im Reich, könne die Pumpwirtschaft beseitigen.

Die Enteignungsvorlage vor dem preußischen Herrenhause. Die nächste Sitzung des preußischen Herrenhauses ist nunmehr auf den 28. Februar anberaumt worden. Auf der Tagesordnung steht die Enteignungsvorlage. Die Enteignungskommission des Herrenhauses hat am Donnerstag den Bericht über ihre Beratungen festgestellt. Wie es heißt, wird an einem Kompromiß zwischen den konservativen Fraktionen des Abgeordneten- und Herrenhauses gearbeitet.

Dr. Oertel als Reichstagskandidat? Herr v. Staudy, der Reichstagsvertreter des ostpreußischen Wahlkreises Lötzen-Angerburg, ist erkrankt, und man sieht sich deshalb, wie die „Königsb. Hart. Ztg." wissen will, im Wahlkreise schon nach einem Nachfolger um. Die konservativen Parteiführer im Kreise Lötzen sollen sogar schon mit Dr. Oertel, dem Chefredakteur der „Dtsch. Tgsztg.", verhandelt haben, und Dr. Oertel soll sich zur Übernahme der Kandidatur bereit erklärt haben. Früher hat Dr. Oertel erklärt, ein Mandat nicht mehr annehmen zu wollen.

Das Tierhaltergesetz. Die Reichstagskommission für den Gesetzentwurf, betr. Haftung des Tierhalters, nahm die Regierungsvorlage unverändert an, ferner eine Resolution Gyßling (freis. Vp.), wonach das bisher nicht versicherungspflichtige Fahrpersonal versicherungspflichtig gemacht werden soll.

* **Der Submissionsantrag.** Die Handels- und Gewerbekommission des Abgeordnetenhauses setzte die Beratung des Antrags Hammer (kons.), betr. die Änderung der Bestimmungen über das Verdingungswesen, fort. Der Antrag gelangte in folgender, vom Antragsteller selbst geänderten Fassung zur Annahme: „Bei der Ermittelung von Preisen für Unterhaltungsarbeiten von solchen Bauten wird dem Handwerk von der beteiligten Behörde eine Einwirkung zugestanden durch Heranziehung von Sachverständigen. Die Sachverständigen werden den ausschreibenden Beamten für die am Orte in Frage kommenden gewöhnlichen handwerksmäßigen Arbeiten von der Handwerkskammer genannt."

Deutsche Kolonien.

Vorzügliche Kaffeernte wird aus ganz Ost-Usambara gemeldet. Ein erheblicher Reingewinn wird sicher erzielt werden. Der Reingewinn wäre ein noch größerer,

---

„Ich dich nicht kennen?" Dieses Kichern und ein koketter Schlag mit dem Schmetterlingsfächer auf den Frackärmel.

Der Herr Kommerzienrat überlegte, indes er seine liebenswürdigste Miene aufsetzte.

Todschick, elegant in jeder Bewegung, dezent trotz allem Übermut und dazu schon zwei Gläser Monopol im Handumdrehen. Hm, hm! Heutzutage kann man nie wissen. Immerhin . . .

„Du bist ganz allein auf der Redoute?"

Pierrot kicherte: „Warum denn nicht? Selbstredend. Von alten Herren, wie von dir, hat man doch nichts zu befürchten."

Der Herr Kommerzienrat fand, daß Pierrot ihm gerade kein Kompliment gemacht habe und protestierte deshalb mit einiger Entrüstung, wobei ihm Pierrot aufmerksam zuhörte.

„Die alten Herren wollen alle jung sein", meinte der endlich. „Wenigstens im Karneval. Ist's aber erst mal Aschermittwoch . . ."

Der Kommerzienrat wurde fast überlebhaft bei seinen Beteuerungen. Er versicherte alles mögliche, um glaubhaft zu machen, daß er auch in der Fastenzeit ein wohlerhaltener Witwer sei, der es mit den jüngsten Jünglingen aufnehmen könne.

Pierrot gähnte leicht. „Ach, du, guck mal, wenn ich mich jetzt demaskierte, du würdest ja gleich davonlaufen und mir auch nicht den kleinsten Wunsch erfüllen."

Der Herr Kommerzienrat ward Feuer und Flamme. Wie, seine anerkannte Ritterlichkeit könne man in Zweifel ziehen? Wenn Pierrot sich wirklich auch nur auf einen Augenblick demaskieren wolle, so werde ihm die Erfüllung keines vernünftigen Wunsches versagt bleiben.

„Wirklich?" . . . . . .

Der Herr Kommerzienrat schwur, er sei imstande, das serbische Königreich zu Pierrots Füßen zu legen, wenn es Pierrot gefallen würde. Pierrot aber lachte abwehrend.

„Ich habe nur einen ganz kleinen Wunsch, einen ganz kleinen," fistelte er dann schmeichelnd nach einer kleinen Pause.

„Bewilligt, sofern es in meiner Macht steht," kam es überzeugend zurück.

„Großes Ehrenwort?"

„Mit allen Schikanen," lachte der Herr Kommerzienrat und packte die schmale Hand, die Pierrot ihm entgegenstreckte.

„Verzeihung!" sagte in diesem Augenblick eine leicht schnarrende Stimme hinter ihnen. Ehe der Herr Kommerzienrat sich nach dem Störenfried umwendete, dachte er: „Hagelschlag! 'n Preuß!" — Und dann sah er einen großen Pierrot vor sich, ebenfalls in weißem Atlas und mit blauen Schleifen. Aber es war ein männlicher.

Der machte eine korrekte Verbeugung. „Herr Kommerzienrat, gestatten — Oberleutnant von Voß."

„Sie wünschen?" Die Frage klang wie das Knurren eines Eisbären.

„Ein Ehrenwort ist heilig", erklärte der weibliche Pierrot, seine Maske ziehend. „Meinen Wunsch kennst du, Papa, und da es in deiner Macht steht, ihn zu erfüllen, so . . ."

„Carola!" fauchte Papa, aufspringend. „Augenblicklich setz' dir die Larve wieder auf!"

„Soll geschehen, aber . . . . ."

Papa fiel wieder auf den Sessel. „Na, denn meinetwegen zu Ostern," brachte er mit dumpfer Stimme hervor.

Aus Kunst und Leben.

* **Blitzbehandlung des Krebses.** Die Behandlung des Krebses mit verschiedenen Strahlenarten hat jetzt wieder eine Weiterung erfahren. Keating Hart hat die Funkenschläge von 10 bis 20 Zentimeter Länge dazu benützt, um Krebsgeschwülste, die dem Messer nicht mehr zugänglich waren oder nach früheren Operationen wieder gewachsen waren, zu zerstören. Es scheint, daß die Funken einen effektiv zerstörenden Einfluß auf die Krebszellen ausüben, während das Bindegewebe nicht nur nicht abgetötet, sondern zu lebhafterem Wachstum und zur raschen Narbenbildung angeregt wird. Die Wirkung erklärt man sich teils als eine Ätzung wie mit Chemikalien oder einem glühenden Eisen, teils durch Licht-, teils durch chemische Einflüsse. Die Blitzschläge kann man bis zu einer Stunde einwirken lassen. Ein Mißstand ist, daß die Methode nur in sehr tiefer Narkose angewendet werden kann, da sie sehr schmerzhaft und geeignet ist, den Kranken aus der Narkose zu erwecken. Außerdem wird der Kranke sehr stark mit Elektrizität geladen, was für ihn und den Operateur zu Unannehmlichkeiten führen kann. Anderseits aber hält sie Czerny für einen Fortschritt in der Krebsbehandlung, die von Ärzten in Röntgeninstituten überall durchgeführt werden kann. Wirkliche Heilung hat er bisher nur in leichteren Fällen gesehen, günstige Beeinflussung dagegen wiederholt: so Reinigung der Geschwüre, Beseitigung der Schmerzen und der Blutungen. Im Vergleich mit Radium- und Röntgenbehandlung ist die Blitzbehandlung sicherer und rascher. Ein auch nur einigermaßen abschließendes Urteil zu fällen, lehnt Czerny dagegen einstweilen ab. Dazu müßten erst die Erfahrungen von mindestens fünf Jahren gesammelt werden.

* **Paris und sein Fremdenverkehr.** Der „Gaulois" hat kürzlich berechnet, daß der Fremdenverkehr Paris jährlich etwa eine Milliarde einbringt. Indessen kann man ruhig behaupten, daß diese Ziffer zu niedrig ist. Was die reichen Amerikaner, Argentinier, Russen, die monatelang in der französischen Hauptstadt lebenden englischen Familien ausgeben, entzieht sich nicht nur jeder Kontrolle, es übersteigt auch jene Durchschnittssumme ganz erheblich. Im Jahre 1906 hat Paris, nach der Zeitschrift „Der Weltkurier", 1 800 000 fremde Gäste bei sich gesehen. Sie wurden untergebracht in 11 350 Hotels, Pensionen, Hôtel garnis und Mietwohnungen mit zusammen 168 000 Räumlichkeiten. Am meisten bevorzugt sind die Monate April, Mai, Juli bis Oktober.

Theater und Literatur.

Die Petersburger russische Oper wird im Frühjahr in Berlin gastieren, und zwar im Neuen Königl. Operntheater (Kroll). Von Berlin begibt sich die Kaiserlich russische Hofoper zu weiteren Gastspielen nach Frankfurt a. M., Dresden, Homburg und Wiesbaden. Ihren Abschluß findet die Tournee im Londoner Covent Garden.

Bildende Kunst und Musik.

Die Feier des 100jährigen Bestehens des Musik-Instituts in Coblenz soll während der Ostertage durch ein Musikfest begangen werden. Am Oster-Sonntag und -Montag sollen Abendkonzerte, am Oster-Dienstag ein Morgenkonzert als Künstlerkonzert stattfinden.

Eine bisher unbekannte Komposition Franz Grillparzers veröffentlicht die Halbmonatsschrift „Neue Revue" im zweiten Februar-Heft. Diese sehr bezeichnende Komposition des Dichters, die der bekannte Musikschriftsteller Dr. Richard Batka in einer Autographensammlung aufgefunden hat, widerlegt die Übertreibungen von Grillparzers musikalischer Geschultheit.

wenn die Arbeiterverhältnisse bessere, d. h. mehr Arbeiter zu bekommen gewesen wären, um die Kaffeepflanzungen stets in Ordnung halten und pflegen, sowie allen reifen Kaffee pflücken zu können. Auf einer größeren Plantage in Ost-Usambara mußte z. B. ein lohnender Betrieb stillstehen, um die dort beschäftigten Arbeiter zur Kaffeernte mitverwenden zu können.

Ausland.

Rußland.

Das Marineministerium brachte in der Landesverteidigungskommission der Duma die in zwei Teile zerfallende Flottenvorlage ein. Der erste, dringendere Teil verlangt 450 Millionen Rubel, auf vier Jahre verteilt, zum Bau von Schlachtschiffen, Torpedos und zur Anlage von Flottenstützpunkten für den Ostsee-Schutz. Der zweite Teil der Vorlage verlangt 2000 Millionen Rubel, auf zehn Jahre verteilt, anfangend mit 87 Millionen jährlich bis auf 250 Millionen aufsteigend und auf 150 Millionen zurückgehend. (F. Z.)

England.

Lonsdale stellte im englischen Unterhause die Frage, ob Sir Edward Grey Kenntnis habe von der in Schweden herrschenden Beunruhigung über die Nachricht, daß Rußland die Absicht habe, Befreiung von den Vertragsverpflichtungen zu fordern bezüglich der Befestigung oder dauernden Besetzung der Alands-Inseln durch Land- und Seestreitkräfte, ferner ob Rußland Vorstellungen gemacht und die Aufhebung des Vertrages von 1856 vorgeschlagen hätte. Sir Edward Grey erwiderte, er sei davon unterrichtet, daß Befürchtungen über die erwähnte Angelegenheit in Schweden öffentlich zum Ausdruck gekommen seien. An dem fraglichen Vertrage seien England, Frankreich und Rußland beteiligt. Er könnte keine Mitteilungen über irgendwelche Verhandlungen machen, die über diesen Vertrag gepflogen würden, außer der, daß in dem gegenwärtigen Augenblick für die englische Regierung keine Notwendigkeit vorläge, irgend eine Entschließung über diesen Vertrag zu fassen. Wenn dies notwendig sein sollte, würde die Regierung selbstverständlich mit den beiden anderen an dem Vertrage beteiligten Mächten in Beratung treten und die Stimmung in Schweden in Rechnung ziehen, wie auch jeden anderen wichtigen Umstand, bevor eine Entscheidung getroffen würde.

Türkei.

In Gegenwart der Gemahlin des deutschen Botschafters, Freifrau v. Marschall, fand in Konstantinopel die feierliche Eröffnung eines deutschen Seemannsheims statt.

Außerordentliche Stadtverordnetensitzung

vom 21. Februar.

Bericht des Finanzausschusses über den Etat der Ordentlichen Verwaltung für das Rechnungsjahr 1908.

Der Bericht, den Stadtverordneter Esch namens des Ausschusses erstattet, liegt gedruckt vor. Es wird darin im wesentlichen folgendes ausgeführt: Der vom Magistrat vorgelegte Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1908 zeigt kein erfreuliches Bild. Während im Etat für 1907 dem Schulhausbau- und dem Pflastererneuerungsfonds noch 175 000 M. zugewiesen werden konnten, haben im Etat für 1908 weder diese Fonds noch der Ausgleichsfonds die geringste Berücksichtigung erfahren. Der Etat für 1908 weist solche gespannte Verhältnisse auf, daß es trotz der Mitte Januar l. J. zur Einführung gelangten neuen Steuern, der Wertzuwachs- und der Schankkonzessionssteuer, nur schwer zu ermöglichen war, denselben zu balanzieren. Aus den Vorbemerkungen zu dem Etat geht hervor, daß sich auch der Rechnungsabschluß für 1907 nicht günstig gestalten wird und zu befürchten steht, daß seit langen Jahren zum erstenmale ein Überschuß nicht erzielt wird. Die Umsatzsteuer, welche bis 1. Februar l. J. nur einen Ertrag von 391 000 M. ergeben hat, wird um so weniger die vorgesehene Summe von 660 000 M. erreichen, als mit der Einführung der Wertzuwachssteuer die Umsatzsteuer auf 1 Prozent herabgesetzt worden ist. Die Geldlage hat sich zwar etwas gebessert, ist aber noch nicht derartig, daß ein stärkerer Immobilienverkehr in der nächsten Zeit in Aussicht steht. Jedenfalls dürfte eine Rückkehr zu den früheren günstigen Verhältnissen nicht so bald zu erwarten sein; der Finanzausschuß ist deshalb auch der Ansicht, daß der vorgesehene Ertrag der Wertzuwachssteuer mit 450 000 M. zu hoch gegriffen ist und um 100 000 M. ermäßigt werden muß, wobei in Betracht zu ziehen ist, daß diese Steuer auf ein Jahr gestundet werden kann. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß von dieser Bestimmung Gebrauch gemacht werden wird, solange die Geldverhältnisse sich nicht ganz erheblich bessern. Der vom Finanzausschuß gewünschte Entwurf einer neuen Gebührenordnung für die Kehrichtabfuhr nach dem Mietwerte ist bisher der Stadtverordnetenversammlung vom Magistrat noch nicht vorgelegt worden. Es kann demnach eine solche Gebührenordnung kaum vor dem 1. Oktober l. J. in Kraft treten. Wie sie wirken wird, entzieht sich zurzeit noch der Berechnung. Der Finanzausschuß hat deshalb für das Rechnungsjahr 1908 davon abgesehen, ein höheres Erträgnis aus dieser Gebühr einzustellen.

Das städtische Finanzsystem steht zurzeit auf einer ungesunden und schwankenden Grundlage, schon seit einigen Jahren leben wir gewissermaßen von der Hand in den Mund. Bessere Verhältnisse sind nur dann zu erwarten, wenn auf der einen Seite neue Einnahmequellen aus dem Kurbetriebe und dem Fremdenverkehre erschlossen werden und auf der anderen Seite eine sparsamere Wirtschaft eingeführt wird. Hier muß entschieden durchgegriffen werden, denn bisher haben alle Ermahnungen zur Sparsamkeit und zum Maßhalten wenig genützt, da kein einziges Ressort bereit war, auf Ausgaben zu verzichten. Wenn die verschiedenen Abteilungsvorstände zu der Einsicht gelangen, daß es im Hinblick auf die ungünstige städtische Finanzlage unbedingt nötig ist, sparsamer zu wirtschaften, den Dienst zu vereinfachen, das Schreibwerk auf das tunlichste zu beschränken, in den ihnen unterstellten Beamten das Interesse für die Stadt zu erwecken und rege zu halten, wenn auf solche Weise sich jeder städtische Beamte von der Pflicht durchdrungen fühlt, das Seinige zur Besserung der städtischen Finanzen beizutragen, dann wird die Stadt zu befriedigenden Zuständen gelangen. Der Finanzausschuß ist der Ansicht, daß in absehbarer Zeit eine weitere Vermehrung der Beamten nicht erforderlich ist und bei richtiger Einteilung die vorhandenen Kräfte vollständig genügen, auch einer vermehrten Arbeit sich gewachsen zu zeigen. Die städtischen Körperschaften haben im vorigen Jahre in sehr liberaler Weise die Gehälter erhöht und können deshalb auch von den städtischen Beamten eine vermehrte Arbeitsfreudigkeit verlangen. Die Zahl der Sekretäre sollte begrenzt werden, der Finanzausschuß empfiehlt deshalb dem Magistrat, in Zukunft wegen der damit verknüpften finanziellen Belastung nur dann Assistenten zur Sekretärprüfung zuzulassen, wenn eine Vakanz vorliegt oder in Aussicht steht. So muß bei der Verwaltung alles geschehen, um den Etat in Zukunft zu erleichtern. Abgesehen von der Schulverwaltung, erfordern im Rechnungsjahr 1908 die Beamtengehälter, wenn die für Aufbesserung der Besoldungen in 1907 vorgesehenen 25 000 M. in Abzug kommen, ein Mehr von 157 960 Mark.

Bei der Grundstücksverwaltung hat der Finanzausschuß die Miete für das Paulinenschlößchen wieder zu Lasten der Kurverwaltung mit 60 000 M. eingesetzt, die diese zu tragen hat, so lange ihr die Verwaltung des Paulinenschlößchens untersteht. Die städtischen Weinberge Neroberg und Langelsweinberg erfordern einen Zuschuß von 8100 M., nämlich 4500 M. für den Neroberg und 3600 M. für den Langelsweinberg. Der Finanzausschuß empfiehlt, den letzteren zu verpachten, dagegen den Neroberg in eigener Bewirtschaftung zu behalten.

Die Straßenreinigung erfordert wieder ein Mehr von 23 000 M., da durch die höheren Arbeitslöhne die Kosten von 32,1 auf 34,1 Pf. für den Quadratmeter gestiegen sind. Gegenüber anderen Städten sind die Straßenreinigungskosten als reichlich hoch zu bezeichnen, und es wird empfohlen, zur Verringerung derselben mehr noch wie bisher auf den Maschinenbetrieb hinzuwirken. Jedenfalls muß konstatiert werden, daß Wiesbaden den Ruf einer sehr reinlichen Stadt genießt, was im Interesse der Kur und des Zuzuges nur zu begrüßen ist.

Nach dem Beschlusse des Bezirksausschusses muß für die neue Anleihe eine jährliche Tilgungsrate von 2,13 Prozent anstatt 1¾ Prozent vorgesehen werden, wodurch sich die Kosten für die Tilgung von 87 500 M. auf 106 500 M. erhöhen. Im ganzen erfordern hiernach die Aufwendungen für Zinsen und Tilgungen in 1908 ein Mehr von 400 701 M., wovon 142 673 auf die Spezialverwaltungen und 258 028 M. auf die allgemeine Verwaltung entfallen.

Als Betriebsüberschuß des Gaswerks sind 45 000 Mark mehr vorgesehen worden, der Finanzausschuß empfiehlt aber dem Magistrat, mit dem 1. Oktober l. J. eine kleine Erhöhung des Gaspreises eintreten zu lassen, und zwar um einen Pfennig für den Kubikmeter. Durch die erheblich teurer gewordenen Kohlen (in 1908 ca. 70 000 M. mehr) und die höheren Arbeitslöhne sind die Betriebskosten stark gewachsen, und es kann deshalb auch für das Produkt um so mehr ein höherer Preis verlangt werden, als im Vergleich zu anderen Städten der Gaspreis in Wiesbaden ein sehr niedriger ist. Der Preis für das durch Automaten bezogene Gas soll aus sozialen Gründen eine Erhöhung nicht erfahren, sondern auf 15 Pf. belassen werden. Erfreulich ist die gute Entwickelung des Elektrizitätswerkes, die es ermöglicht, einen um 75 000 M. höheren Überschuß an die Stadthauptkasse abzuliefern. Als Betriebsüberschuß der elektrischen Bahn Dotzheim sind 43 000 M. vorgesehen, dagegen dem Erneuerungsfonds 15 000 M. zugewiesen, so daß 28 000 M. verbleiben, welche indessen zur Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals nicht ganz reichen. Der Zuschuß beträgt 3337 M., es steht indessen zu erwarten, daß derselbe durch die Zunahme des Verkehrs in 1908 beseitigt und einem Reingewinne Platz machen wird.

Bei Steuern und Abgaben ist, wie bereits erwähnt, der Ertrag aus der Wertzuwachssteuer nur mit 350 000 M. in Aussicht genommen. Auch die Schankkonzessionssteuer ist nach Ansicht des Finanzausschusses mit 75 000 M. zu hoch eingestellt, neue Steuern, über deren finanzielle Wirkung noch keine Erfahrungen vorliegen, gleich mit einem Erträgnis in Aussicht zu nehmen, welches im günstigsten Falle vielleicht erreicht wird, ist immerhin bedenklich. Der Finanzausschuß hat deshalb den Ertrag der Schankkonzessionssteuer für das erste Jahre nur mit 60 000 M. vorgesehen. Im ganzen bringen die Steuern und Abgaben ein Mehr von 181 183 Mark, wovon allein 120 000 M. auf die Einkommensteuer entfallen.

Der Zuschuß beim Stadtbauamt erhöht sich, nachdem der Finanzausschuß verschiedene Streichungen vorgenommen, um 98 744 M. Die Unterhaltungskosten der Straßen und Gehwege haben sich durch die in 1907 ausgeführten Kleinpflasterungen sowie durch die Pflasterung der Mainzer Landstraße, für deren Fertigstellung 216 000 M. in den Etat eingesetzt sind, um 34 000 M. ermäßigt. Leider war es nicht möglich, den nach einem früheren Beschlusse des Magistrats behufs Verringerung der Unterhaltungskosten jährlich vorzusehenden Betrag von 100 000 M. für Kleinpflasterungen auch in 1908 zur Verfügung zu stellen. Der Finanzausschuß gibt aber dem Magistrat anheim, wenn bei chaussierten Straßen in 1908 eine neue Eindeckung erforderlich werden sollte, eine solche Straße mit Kleinpflaster zu versehen und die Mittel aus dem Pflastererneuerungsfonds, welcher zurzeit noch einen Bestand von 182 950 M. hat, zu entnehmen. Dem im vorigjährigen Berichte des Finanzausschusses geäußerter Wunsche, einen höheren Beitrag der Kurverwaltung für die Unterhaltung der gärtnerischen Anlagen vorzusehen, ist insofern Rechnung getragen worden, als der frühere Beitrag von 40 000 auf 59 000 M. erhöht wurde. Da sich aber diese Unterhaltungskosten auf 83 000 M. in 1908 belaufen, so empfiehlt der Finanzausschuß dem Magistrat, im nächstjährigen Etat eine weitere Erhöhung des Beitrages der Kurverwaltung vorzusehen.

Bei der Armenverwaltung erhöhen sich die Kosten von 2,61 M. auf 2,85 M. auf den Kopf der Bevölkerung. Die Säuglingsmilchanstalt erfordert außerdem den sehr hohen Zuschuß von 16 056 M. Um diesen in Zukunft zu vermindern, empfiehlt der Finanzausschuß, das Institut durch geeignete Reklamen besser bekannt zu machen und den Preis der Milch für Private entsprechend den hier üblichen Sätzen zu ermäßigen.

Der Zuschuß für das städtische Krankenhaus erhöht sich um weitere 3900 M. auf 218 901 M., da inzwischen der Magistrat auf den Antrag der Krankenhausdeputation beschlossen hat, das Gehalt der beiden Oberärzte vom 1. April 1908 ab von 3900, resp. 4200 M. auf 6000 M. jährlich zu erhöhen, wobei eine weitere Steigerung nicht stattfinden soll. Der Finanzausschuß empfiehlt der Stadtverordneten-Versammlung, diesem Beschlusse des Magistrats beizutreten, da die Gehaltserhöhung für die Oberärzte als eine Konsequenz der in den letzten Jahren vorgenommenen Gehaltsregelungen durchaus gerechtfertigt ist.

Als Beitrag an die „Gesellschaft für bildende Kunst" erscheint ein neuer Posten von 1000 M. Mit Rücksicht auf die städtische Finanzlage und die für Ausstellungen des „Nassauischen Kunstvereins" in 1908 bereits mehr bewilligten 1000 M. hat der Finanzausschuß den vom Magistrat gewährten Beitrag zwar nicht ganz gestrichen, aber auf 500 M. reduziert.

Die Schulverwaltung erfordert allein an Gehältern in 1908 ein Mehr von 167 428 M. einschließlich der in 1907 für Aufbesserung der Lehrerbesoldungen vorgeschlagenen 65 000 M. Die sehr starke Erhöhung der Besoldungen für Lehrer und Lehrerinnen hat Wiesbaden, durchaus nicht entsprechend seiner Finanzlage, mit dem Anfangsgehalt an die Spitze sämtlicher preußischen Städte gebracht, und es bleibt nur vom 10. Dienstjahre ab hinter Frankfurt a. M. wegen des alsdann von dieser Stadt gewährten höheren Wohnungsgeldzuschusses von 800 M. um 80 M. zurück. Der Bedürfniszuschuß für einen Schüler, bezw. Schülerin der städtischen höheren Lehranstalten hat sich in 1908 ganz bedeutend erhöht, so bei der Oberrealschule mit Reform-Realgymnasium von 110,43 M. auf 133,25 M., bei der Realschule am Zietenring von 135,26 M. auf 176,93 M. und bei der Höheren Mädchenschule von 46,60 M. auf 77,30 M. Dieser stark gestiegene Zuschuß hat dem Finanzausschuß Anlaß gegeben, eine geringe Erhöhung des Schulgeldes bei den genannten Lehranstalten sowie auch bei den Mittelschulen, die gleichfalls in jedem Jahre einen höheren Zuschuß erfordern, zu beantragen, die denn auch inzwischen vom Magistrat unter Zustimmung des Schulkuratoriums und der Schuldeputation in der Weise beschlossen wurde, daß von Ostern 1908 ab das Schulgeld in den 3 städtischen höheren Lehranstalten mit Ausnahme der Vorschulklassen von 120 auf 130 M. für einheimische und von 160 auf 180 M. für auswärtige Schüler, bezw. Schülerinnen, sowie bei den 4 Mittelschulen von 42 auf 48 M. für einheimische und von 56 auf 64 M für auswärtige Schüler, bezw. Schülerinnen erhöht werden soll. Auch wird dem im vorigjährigen Berichte des Finanzausschusses ausgedrückten Wunsche nach Wegfall der Vergünstigungen für Geschwister insofern Rechnung getragen, als bei einem Einkommen der Eltern von 6000 M. und mehr diese Vergünstigung bei den 3 höheren Lehranstalten in Zukunft nicht mehr gewährt werden soll. Mit der Erhöhung des Schulgeldes auf 130 M. sind die derzeitigen Sätze der beiden hiesigen Königl. Gymnasien erreicht, es ist aber weiter vom Schulkuratorium beschlossen worden, daß, wenn demnächst eine Erhöhung des staatlichen Schulgeldes eintreten sollte, alsdann auch das Schulgeld der städtischen höheren Lehranstalten auf denselben Satz gebracht werden soll. Aus den beschlossenen Erhöhungen kann eine Mehreinnahme von 40 000 M. erwartet werden, die der Finanzausschuß in den Etat eingestellt hat.

Als Beitrag zum Herzog-Adolf-Denkmal ist die Summe von 10 000 M. vorgesehen. An der Gesamt-Bausumme von 120 000 M. fehlen noch 40 000 M., und der Finanzausschuß kann es nur befürworten, daß die Stadt Wiesbaden sich mit dem genannten Betrage an der Errichtung dieses Denkmals für den letzten Herzog von Nassau beteiligt.

Der Finanzausschuß schlägt vor, den Dispositionsfonds der Stadtverordneten-Versammlung von 48 985 M. auf 119 450 M. 14 Pf. zu erhöhen. Aus diesem Betrage wären alsdann zunächst die etwaigen höheren Polizeikostenbeiträge, sowie eine etwaige höhere Steuer an den kommunalständischen Verband, wenn solche beschlossen werden sollte, zu decken und der Rest für Notstandsarbeiten im Winter 1908 zu reservieren. Damit ist der Stadtverordneten-Versammlung die Direktive gegeben, für sonstige Arbeiten, deren Ausführung in 1908 nachträglich beantragt werden sollte und deren äußerste Dringlichkeit nicht nachgewiesen wird, keine Mittel zu bewilligen.

Der Schlußantrag des Finanzausschusses geht dahin: Die Stadtverordneten-Versammlung wolle den vorstehenden Empfehlungen sowie den vorgeschlagenen Abänderungen des Haushaltsplans der ordentlichen Verwaltung für 1908 und der Balancierung desselben in Einnahmen und Ausgaben mit 10 594 978 M. 64 Pf. zustimmen und genehmigen, daß für das Rechnungsjahr 1908 an Steuern erhoben werden: 1. eine Gemeinde-Einkommensteuer im Betrage von 100 Proz. der Staatssteuer, 2. eine Gewerbe- und Betriebssteuer von je 150 Proz. der Gemeindeveranlagung zugrunde zu legenden staatlichen Veranlagung, 3. 2‰ des gemeinen Wertes der Gebäude und Grundstücke gleich 156,6 Proz. der vom Staate veranlagten Grund- und Gebäudesteuer. Die Durchschnittsbelastung der Realsteuern beträgt hiernach 155,29 Proz.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 22. Februar.

Neues Krankmeldesystem bei der Ortskrankenkasse.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

„Seit 1. Januar 1908 hat die hiesige Ortskrankenkasse ein neues Krankmeldesystem eingeführt, das, wie gleich vorweg gesagt werden möge, schon in der kurzen Zeit seines Bestehens gezeigt hat, daß es ein sehr schlechtes System ist. Um dies zu beweisen, konnte allerdings keine glücklichere Zeit gewählt werden, als die jetzige Zeit vieler, ja massenhafter Krankmeldungen. Nach dem neuen System soll jedes Mitglied vor der Krankmeldung sich auf dem Kassenbureau einen sog. „Zuweisungsschein" holen. Dieses System bezweckt, wie in der letzten Generalversammlung von verantwortlicher Seite unzweideutig erklärt wurde, eine Erschwerung der Krankmeldung und, wie wenigstens diese verantwortliche Stelle glaubt, eine Einschränkung des Simulantentums. Die Praxis hat nun gezeigt, daß — wie es von sachkundiger Seite in der genannten Generalversammlung bereits befürchtend ausgesprochen wurde — die Erschwerung der Krankmeldung und die damit verbundene schwere Belästigung der wirklich Kranken eingetreten ist, die Eindämmung des Simulantenwesens dagegen nicht. Der Simulant ist eben in allen Sätteln gerecht, der wirklich Kranke und oft Einfältige aber nicht. Es ist vorgekommen, daß eine Frau, die am Samstagvormittag, wo mehr als 500 Krankengeldempfänger das Bureau umlagern, nach mehr als zweistündigem Warten nicht zu dem Zuweisungsschein für ihren kranken Mann kommen konnte, daß sie dann, nachdem sie Samstags nachmittags nach wiederum langem Warten endlich den ersehnten Zuweisungsschein erhielt, in der Sprechstunde des Arztes zu spät kam; daß der Arzt den Kranken am Sonntag begreiflicherweise nicht besuchen konnte und daß also infolge dieser erschwerten Krankmeldung der wirklich Kranke um 48 Stunden zu spät die bei ihm so notwendige ärztliche Hilfe erhielt, was für ihn gottlob nicht verhängnisvoll wurde, aber sehr leicht hätte verhängnisvoll werden können. Ein anderes Mitglied, das an einer Fußverletzung litt, konnte den in seiner Nähe wohnenden Arzt nicht ohne Zuweisungsschein konsultieren, es schleppte sich also mühsam zu dem weit entfernten Kassenbureau, kam infolgedessen auch in der Sprechstunde des Arztes zu spät und erhielt nach einer unter heftigen Schmerzen verlebten Nacht, erst am anderen Morgen ärztliche Hilfe. Sogar ein Mitglied des weiteren Vorstandes der Kasse soll am Abend kurz vor 6 Uhr nur unter Aufbietung seiner ganzen Gewichtigkeit als Vorstandsmitglied zu dem gewünschten Zuweisungsschein gelangt sein. Diesen krassen Beispielen von belästigender Erschwerung der Krankmeldung könnte leicht eine ganze Anzahl leichterer Fälle hinzugefügt werden. Es steht fest, daß die Neueinrichtung bei den Kassenmitgliedern keine Gegenliebe gefunden hat. Das Bureau weiß davon ein Lied zu singen, d. h. soweit es von dem Druck der mehrfach genannten verantwortlichen Stelle nicht beengt ist. Und nun eine andere Frage! Unter den aufgeklärten, besonders den sozialdemokratischen Mitgliedern der Krankenkasse ist die Frage aufgeworfen worden, ob das neue System rechtlich überhaupt haltbar sei. Dies muß entschieden verneint werden. Nach dem Krankenversicherungs-Gesetz hat jedes Mitglied Anspruch auf ärztliche Hilfe, eine Erschwerung der Krankmeldung hat der Gesetzgeber durchaus nicht gewollt. Die Abhängigmachung der Krankmeldung von einem Zuweisungsschein ist rechtlich sicher unhaltbar. Da kommt nun der Vorstand und sagt: „Dringende Fälle sind ja natürlich ausgeschlossen." Damit ist aber gar nichts zu machen. Die Ärzte denken gar nicht daran und es ist ihr durch Erfahrung erprobtes Recht, jeden ihnen als dringend geschilderten Fall wirklich auch als dringend anzusehen, zumal sie ohne Zuweisungsschein keine Gewähr für Bezahlung haben. Zu bedenken gibt es sicher, daß in keiner Stadt Deutschlands ein solch strenges Zuweisungssystem besteht wie hier in Wiesbaden. Erwähnt muß auch werden, daß viele Mitglieder in dem höchst unglücklich gewählten Worte „Zuweisungsschein" eine Zuweisung zu bestimmten Ärzten vermuten. Wenn dies auch nicht richtig ist, so ist es doch geeignet, Verwirrung hervorzurufen. Weiter zum Kostenpunkt! Wieviel Geld haben die neuen Krankenkarten, Zuweisungsscheine, die neuen Karten für freiwillige Mitglieder usw. gekostet? Sicherlich Hunderte von Mark! Was kostet die den Ärzten in der Generalversammlung auferlegte tägliche Einsendung der Krankmeldungen per Post? Nehmen wir an, daß nur 100 Ärzte täglich eine 5 Pf.-Marke gebrauchen, macht pro Tag 5 M. und im Jahr rund 1800 M. Diese zusammen rund 2000 M. im Jahr hätten doch wahrlich besser zum Wohle kranker Mitglieder verwandt werden können. Ob mit dem neuen System für 2000 M. Simulanten jährlich entlarvt werden, bezweifeln wir sehr. Der Vorstand der Kasse wird sich zwar bemühen, die vorstehenden Ausführungen zu entkräften, doch die Mitglieder mögen sich nicht irre machen lassen, die Ausführungen sind und bleiben richtig. Drum ihr Mitglieder, denkt bei der nächsten Vertreterwahl daran, daß ihr Leute wählt, die das neue System verwerfen und das alte Mitgliedsbuch wieder einführen! Mit diesem, das euch leicht zugänglich ist, könnt ihr jederzeit leicht den Arzt haben. Das neue System ist verwerflich, weil es die Krankmeldung der wirklich Kranken in ungesetzlicher Weise erschwert, den Simulanten aber keinen Abtrag tut. Zum Schluß eine leise Anfrage: Warum hat der Rendant Kilian auf der letzten Generalversammlung keine Stellung zu dem neuen System genommen? Jedenfalls weil er, der die Verhältnisse und Wünsche der Mitglieder wie kein zweiter kennt, mit dem neuen verwerflichen System nicht einverstanden ist.

Ein Mitglied der Ortskrankenkasse für sehr viele."

*

Die vorstehenden Ausführungen geben zusammenlassend wieder, was in letzter Zeit mündlich und schriftlich über das neue Anmeldewesen bei der hiesigen Gemeinsamen Ortskrankenkasse beschwerdeführend zu unserer Kenntnis gekommen ist. Wir haben diese Beschwerden bisher unberücksichtigt gelassen, weil es ja feststeht, daß alle Neuerungen, wo und wann sie auch eingeführt werden mögen, auf mehr oder weniger Widerstand stoßen, der sich meist legt, wenn einer Sache sich praktisch zu bewähren Zeit gelassen wird. Nun ist das sogenannte „neue System" allerdings erst rund zwei Monate in Kraft, aber trotz dieser verhältnismäßig kurzen Zeit scheint die Erfahrung doch in vielen Fällen gegen dasselbe zu sprechen. Es darf dies auch daraus geschlossen werden, daß sich bisher noch kein Verteidiger desselben in der Öffentlichkeit gezeigt hat. Der Vorstand wird daher wohl bald eine sorgfältige Nachprüfung eintreten lassen müssen, denn vor allem soll keiner Form der Anmeldung der Kranken der Mangel anhaften, daß dadurch die ärztliche Hilfe verzögert wird, mag der Fall nun dringend oder nicht dringend erscheinen, denn gänzlich ausgeschlossen ist doch nie, daß Gefahr vorliegt, ohne daß dieselbe von Laien erkannt werden kann und wird. Andererseits aber ist es Recht und Pflicht des Vorstandes der Gemeinsamen Ortskrankenkasse wie der Krankenkassen überhaupt, dafür zu sorgen, daß die Mittel der Kassen nicht mißbraucht werden, wie es leider Gottes häufig genug, namentlich in arbeitslosen Zeiten, zu geschehen pflegt. Hier die richtigen Mittel und Wege zu finden, ist schwer, wenn nicht geradezu unmöglich, und wenn mit einem solchen Versuche Unbequemlichkeiten für die Mitglieder verbunden sind, die sich zunächst nicht vermeiden lassen, wie jetzt bei dem neuen Zuweisungsverfahren der Ortskrankenkasse, so ist das gewiß unangenehm, aber im Interesse der eigenen Sache der Kassenmitglieder wohl vorläufig nicht zu ändern. Denn läßt man dem Simulantentum die Zügel noch weiter schießen, dann werden die Beiträge angesichts der immer mehr und mehr sich steigernden Ansprüche der Mitglieder aller Krankenkassen schließlich eine kaum erschwingliche Höhe erreichen müssen.

— **Kriegerverband des Regierungsbezirks Wiesbaden.** Die diesmonatige Vorstandssitzung fand am 19. Februar cr. unter dem Vorsitz des Oberstleutnants a. D. v. Detten statt. Von den auswärtigen Vorstandsmitgliedern waren der Kreisverbandsvorsitzende Hauptmann d. Res. Hummel und Kaufmann Raab aus Hochheim erschienen. Der Vorsitzende gedachte zuerst des am 29. Januar durch den Tod abberufenen Mitglieds Reichsgerichtsrat Haas in Leipzig, der über 10 Jahre als Einzelmitglied dem Verband angehört hatte. Die von den Kreisverbänden Frankfurt-Stadt und Untertaunus beantragte Aufnahme des Vereins ehemaliger 9er Brede, bezw. des Kriegervereins Steckenroth, werden dem Landesverband befürwortend vorgelegt. Die vom Kreisverband Usingen vorgenommene Wahl des Reallehrers Rühle zum 1. Vorsitzenden ist dem Landesverband zur Bestätigung vorgelegt worden. Für die diesjährige Tagung der Bezirksversammlung in Langenschwalbach ist der 24. Mai in Aussicht genommen. Es wird ferner Mitteilung gemacht, daß die Verbandskasse von der Rechnungsprüfungskommission revidiert und für richtig befunden worden ist. Nachdem der Vorstand über zwei vorliegende Beschwerdesachen entschieden hat, verliest der Vorsitzende ein Schreiben des Kreisverbandes St. Goarshausen, in dem der Vorsitzende die Konstituierung eines Ausschusses für die im Jahre 1913 stattzufindende Feier des Übergangs des Feldmarschalls Blücher bei Caub angezeigt. Der Ausschuß tritt unter dem Vorsitz des Kreisverbandsvorsitzenden zusammen und besteht aus den Kriegervereinsvorsitzenden in Caub, dem Amtsgerichtsrat und Kreisverbandsvorsitzenden v. Braumühl in Eltville, dem Vorsitzenden des Kriegerverbandes des Regierungsbezirks in Coblenz und der Kreisverbände in Coblenz und St. Goar. Als Ehrenvorsitzender des Ausschusses wurde Oberstleutnant a. D. v. Detten in Wiesbaden, als Ehrenmitglieder der Landrat von St. Goarshausen Berg und der Bezirkskommandeur in Oberlahnstein v. Madai gewählt. Der Erlaß des Ministers des Innern vom 7. Januar cr., betr. die Entziehung der Genehmigung zur Fahnenführung des Kriegervereins und des Militärvereins zu Hallgarten wird bekannt gemacht.

— **Akademische Wiesbadener Abende** wurden, wie uns in Berlin studierende Wiesbadener mitteilen, dort vor kurzem eingerichtet und haben viel Beifall gefunden. Vor 4 Wochen fand der erste mit 14 Teilnehmern statt, letzten Dienstag der zweite mit 20. Auf den Berliner Hochschulen mögen wohl etwa 35 Studierende vom Salzbachstrande sein, oder doch solche, die die hiesigen Schulen besuchten, aber alle waren sie bis jetzt noch nicht zusammenzubringen. Dies hält schwer, da eben in der Reichshauptstadt zu viel „los" ist, was die akademische Jugend auch nicht versäumen zu dürfen glaubt. Unter denjenigen aber, welche bisher den „Akademischen Wiesbadener Abenden" beiwohnten, herrschte jedesmal die beste Stimmung, und es ist vorgesehen, die Veranstaltungen in jedem Semester zu wiederholen.

— **Eisenbahnverkehr.** Die seither angestrebte gesonderte Benutzung der Aborte in den Durchgangswagen der 1., 2. und 3. Klasse für D-Züge durch Männer und Frauen hat sich nicht durchführen lassen. Nach einem neuen Erlasse des Ministers Breitenbach sind die Sonderbezeichnungen der Aborte und die entsprechenden Schilder im Seitengange der D-Zugswagen wieder zu entfernen. Im weiteren verfügt der Minister mit Rücksicht darauf, daß immer noch Klagen über ungünstige Anbringung von Stationsnamen einlaufen, diese schon vor den Stationen, etwa an Stellwerken, Wasserstationen und dergleichen, also an Gebäuden, an denen die Züge vorüberfahren, zur Information der Reisenden anzubringen.

— **Sperrungen von Wasserstraßen.** Ein Runderlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten bringt erneut in Erinnerung, daß bei Sperrungen von Wasserstraßen infolge von Neubauten oder Unterhaltungsarbeiten die Arbeiten derart anzuordnen und vorzubereiten sind, daß ihre Ausführung in möglichst kurzer Frist erfolgt. Auch ist die Zeit für die Arbeiten so zu wählen, daß Schädigungen der Schiffahrtsinteressen vermieden, oder, wenn es nicht anders geht, auf das geringste Maß eingeschränkt werden. Beginn und Dauer der Sperrungen sind so frühzeitig bekannt zu machen, daß die Schiffahrtsinteressenten hiernach ihre geschäftlichen Verfügungen treffen können. Bei unerwartet eintretenden Sperrungen sind, soweit möglich und erforderlich, die meist beteiligten Schiffahrttreibenden, Spediteure, Verfrachter usw. besonders zu benachrichtigen.

— **Einem eigenartigen Dienstbotenschwindel,** der von Belgien aus betrieben wird, ist man auf die Spur gekommen. In „Feld und Wald", Landwirtschaftlicher Anzeiger für ganz Deutschland (Essen a. d. Ruhr), stand folgende Anzeige: „Deutsche Mädchen und Knechte, sowie Burschen habe sofort abzugeben. A. Jansen, Arbeitsunternehmer, Dolhain bei Herbestal, Sablonplatz 8." Mehrere Landwirte aus dem Dorfe Obertiefenbach traten mit der Firma in Verbindung und erhielten von Frau A. Jansen die Mitteilung, daß sechs brave, gute und durchaus tüchtige Dienstmädchen bei einem Jahreslohn von je 120 bis 180 M. zum Eintritt bereit seien. Für jedes Dienstmädchen seien aber 36,84 Frank Unkosten einzusenden. Als die Interessenten weitere Garantie für den Eintritt der Mädchen verlangten, erhielten sie von Frau A. Jansen vier mit weiblichen Namen unterschriebene Kontrakte und die nochmalige Aufforderung, die dann noch telegraphisch erneuert wurde, die Unkosten sofort einzusenden. Da die Bauern mißtrauisch geworden waren, schickten sie auf gemeinsame Kosten einen Beauftragten nach Dolhain, das auf belgischem Gebiet liegt, der dem „Nass. Boten" zufolge feststellte, daß die Firma A. Jansen den deutschen Landwirten wohl das Geld aus der Tasche nimmt, aber keine Dienstboten sendet.

— **Der Rennklub Wiesbaden** hält seine Jahresversammlung heute abend, 8½ Uhr beginnend, im Eckfaale des Kurhauses, Eingang von der Sonnenberger Straße aus, ab.

— **Eine öffentliche Volksversammlung** für Männer und Frauen findet am Montagabend im „Gewerkschaftshaus", Wellritzstraße 41, statt, in der Herr E. Vogtherr über den „Einfluß der Kirche auf die preußischen Schulen" sprechen wird.

— **Wiesbadener Karneval.** Zu der am Sonntag, den 23. Februar, abends 8 Uhr 11 Minuten, im Theatersaale der „Walhalla" stattfindenden großen Gala- und Fremdensitzung des Wiesbadener Karneval-Vereins „Narrhalla" haben die vollständigen Komitees der Hanauer, Frankfurter, Mannheimer und Cölner Karnevals-Gesellschaften ihr Erscheinen und Mitwirkung fest zugesagt, sie werden einen pompösen Einzug in der „Walhalla" bei der „Narrhalla" halten. Bis jetzt war es der „Narrhalla" nur ein einzigmal gelungen, soviele Karnevalskomitees in einer Fremdensitzung in der „Walhalla" zusammenzubringen, um eine außergewöhnliche Sitzung zu veranstalten, welche auch zur größten Zufriedenheit der Besucher verlaufen war; nächsten Sonntag (23. Februar) wird die Fremdensitzung sich noch viel großartiger gestalten, da die auswärtigen Karnevalskomitees über ganz ausgezeichnete Karnevalisten und Büttenredner verfügen, welche der „Narrhalla" helfen werden, die Sitzung zu verherrlichen, somit wird sich die Fremdensitzung zu einem echt rheinischen Faschingsfest gestalten, wie es in Wiesbaden selten geboten wird. Der Ehrenpräsident, Herr J. Chr. Glücklich, wird auch anwesend sein, um die auswärtigen Karnevalskomitees zu begrüßen. Der Kartenverkauf ist so rege, daß der Vorverkauf frühzeitig geschlossen werden dürfte.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Stadttheater in Coblenz.** (Spielplan.) Samstag, den 22. Februar: „Der Obersteiger". Sonntag, den 23., nachmittags 4 Uhr: „Die lustige Witwe". Abends 7½ Uhr: „Ein Walzertraum". Montag, den 24.: „Die Regimentstochter". Dienstag, den 25.: „Margarete". Mittwoch, den 26.: „Frau Warrens Gewerbe". Donnerstag, den 27.: „Ein Maskenball". Freitag, den 28.: „Die Regimentstochter". Samstag, den 29.: „Narziß". Sonntag, den 1. März, nachmittags 4 Uhr: „Der Obersteiger". Abends 7½ Uhr: „Die lustige Witwe".

Vereins-Nachrichten.

* Auf den am Samstag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, im Saale des Turnvereins, Hellmundstraße 25, stattfindenden Volks-Maskenball des „Sachsen- und Thüringer-Vereins", gegründet 1892, sei auch hierdurch aufmerksam gemacht.

* Auf den heute Samstagabend 8 Uhr stattfindenden Preis-Maskenball des Männergesangvereins „Friede" in dem oberen Saale des katholischen Gesellenhauses, Dotzheimer Straße 24, sei hiermit nochmals hingewiesen.

* Das Sängerquartett „Frischauf", veranstaltet Sonntag, den 23. d. M., nachmittags 4 Uhr, im Concordiasaale, Stiftstraße 1, eine humoristische Unterhaltung mit Tanz. Mehrere bekannte Humoristen haben ihr Mitwirken zugesagt.

* Der „Bayernverein Bavaria" begeht am Sonntag, 23. Februar, im Turnerheim, Hellmundstraße 25, sein Maskenfest, das sich schon seit Jahren einer großen Beliebtheit erfreut. Der Vorverkauf der Eintrittskarten ist bereits ein flotter. Überraschungen jeglicher Art werden geboten. In einer getreuen Nachbildung des Münchener Hofbräuhauses kommt echt bayerischer Stoff zum Ausschank. Buam und Diandln aus der Miesbacher Gegend werden heimatliche Tänze und Gebräuche vorführen. Das Egerndacher Bauerntheater gibt gelegentlich seiner Durchreise eine Extravorstellung bei freiem Eintritt, und zwar die Komödie „Das Nandl auf Freiersfüßen". Zum Zeitvertreib wird bei günstiger Witterung die Rodelbahn geöffnet sein. Eine Oberbayerische Musikbande spielt in Nationaltracht neben der Vereinskapelle ihre heimatlichen Weisen.

Nassauische Nachrichten.

cr. **Rambach,** 20. Februar. In der am Gestrigen unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Morasch abgehaltenen Gemeinderatssitzung waren 5 Mitglieder erschienen. Die am 6. Februar im Gemeindewald Rambach, Distrikt 14 und 15 „Burg", abgehaltenen Holzversteigerung ist nachträglich genehmigt worden, desgleichen die Versteigerung des Stockholzes und der Wellen von den Kastanienbäumen im Distrikt „Unterm Pfaffenpfad". Der Erlös beträgt 61 M. 20 Pf. Bezüglich des Stammholzes soll nochmals mit einem Interessenten in Verbindung getreten werden. Die Aushebung von 70 bis 80 Baumlöchern auf dem Gemeindegrundstück, Distrikt „Görshell", 1. Gewann, zur Anpflanzung von Kirschbäumen ist an Christian Kaiser von hier vergeben worden. Die Anfertigung von 100 Stück Baumpfählen wurde dem Wagnermeister Eduard Wiesenhorn zu Rambach übertragen. Die vorliegende Vergebungsverhandlung, betreffend die Unterhaltung der Bullen im Gemeindebezirk Rambach für die Zeit vom 1. Januar 1909 bis 31. Dezember 1915, wurde mit einer kleinen Abänderung gutgeheißen. Der zwischen der Firma Eschenbrenner u. Ko. und der Gemeinde abgeschlossene Vertrag wegen Lieferung der im Jahre 1908 erforderlichen Basaltkleinschlagsteine ist vollzogen worden. Das Anfahren von Jauche an die Gemeindeobstbäume soll

auch in diesem Jahre wieder vorgenommen und die Anfuhr alsbald zur Vergebung gebracht werden. Die Abgabe von Fichten-Dürrholz aus dem Gemeindewald, Distrikt „Kitzelberg", ist auf 16 M. pro Raummeter bestimmt worden. Das Gesuch des Steinbrechers Franz Mühling von hier um Errichtung eines Anbaues an das bestehende Wohnhaus in der Gartenstraße hierselbst wird gutgeheißen.

§§ **Erbenheim**, 21. Februar. Seit einigen Tagen blühen in den Gärten die Schneeglöckchen. — Gestern sind die Königlichen Beschäler im Gasthaus „Zum Schwanen" (Besitzer Heinrich Merten) eingetroffen.

= **Igstadt**, 21. Februar. Der „Turnverein Igstadt, E. V." veranstaltet Sonntag, den 23. Februar, abends 8 Uhr 11 Minuten, einen großen Preis-Maskenball im Saale „Zum deutschen Haus". Es sind 4 Damen- und 3 Herrenpreise, sowie Ehrenpreise vorgesehen.

(!) **Flörsheim**, 20. Februar. Wie früher schon gemeldet, werden gegenwärtig an allen Mainschleusen eingehende Reparaturen vorgenommen; infolge dessen mußten die ganzen Stauanlagen umgelegt und die Schiffahrt wegen des niedrigen Wasserstandes eingestellt werden. Die starken Niederschläge der letzten Tage haben aber den Wasserstand des Mains dermaßen gehoben, daß die Schiffahrt auf dem freien Main ohne Benutzung der Schleusen wieder aufgenommen werden konnte. Allerdings hat das steigende Wasser an der Schleuse zu Kelsterbach in der vergangenen Nacht großen Schaden angerichtet. Die dort ausgeführten Renovierungsarbeiten sind vollständig zusammen gebrochen. Die großen Schwierigkeiten für Herstellung eines soliden Mauerwerkes daselbst bereiten die seitlich zutage tretenden starken Quellen. — In dem benachbarten Raunheim wurde bei einem Geschäftsmann eingebrochen und das vorhandene baare Geld gestohlen. Die Diebe scheinen mit den örtlichen Verhältnissen sehr genau bekannt gewesen zu sein. Am Mainufer fand man die erbrochene Geldkassette.

r. **Geisenheim**, 20. Februar. Dem aus dem Magistrat ausgeschiedenen Herrn Stadtältesten J. B. Zobus wurde von den Gemeindekörperschaften ein hübsch ausgeführtes Diplom überreicht.

m. **Geisenheim**, 20. Februar. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurden die neugewählten Stadtverordneten Herr Direktor Buchholz und Herr Apotheker Grandjean vom Vorsitzenden durch Handschlag für ihr Amt verpflichtet. Für die Pflasterung der Landstraße von der Schmittstraße bis zum Lindenplatz wurden 12 000 M. vorgesehen. Die Straße soll noch in diesem Sommer gepflastert werden. Auch die Kosten für die Kanalanlage am Rhein im Betrage von 3000 M. wurden bewilligt. Dem „Rheinischen Verkehrsverein" wurde ein Beitrag von 10 M. für 1908 bewilligt. Auf die Anfrage der Handelskammer in Wiesbaden, ob ein Bedürfnis zur Erweiterung der Sonntagsfahrkarten vorliege, wurde der Wunsch ausgesprochen, daß man solche auf Frankfurt, Mainz und Eltville ausdehnen solle. Sodann wurde der Beitrag zur Kasse des Vereins für „Nassauische Altertumskunde" von 5 auf 10 M. erhöht. Zur Deckung von Wasserleitungskosten ist ein Darlehen von 32 000 M. nötig. Dieser Betrag soll von der Sparkasse zu Warburg zu 4¼ Proz. Zinsen und 2 Proz. Amortisation aufgenommen werden. Es sind dann bis heute für Wasserleitungszwecke 295 181.88 M. verausgabt worden.

n. **Aus dem goldenen Grund**, 20. Februar. Herr Apotheker Dr. P. Lawaczeck von Camberg ist von der Handelskammer in Limburg als Handelschemiker angestellt worden.

o. **Weyer**, 20. Februar. In der Nähe unseres Ortes wurde ein Handwerksbursche, der über eine größere Summe verfügte, von zwei Kollegen beraubt und mißhandelt. Die Täter sind flüchtig.

o. **Oberlahnstein**, 20. Februar. Seit einigen Tagen wird die Milch hier wieder zum alten Preise von 20 Pf. per Liter verkauft.

Aus der Umgebung.

k. **Vogelsberg**, 20. Februar. Eine freudige Nachricht kommt aus dem Vogelsberg: Fleisch- und Brotpreise sind gesunken. Die Preise für Schlachtschweine stehen gegenwärtig auf einer so niedrigen Stufe, wie lange nicht, das Pfund Lebendgewicht kostet nur 38 Pf., Schlachtgewicht ca. 52 bis 53 Pf. Die Metzger haben die Preise für Schweinefleisch auf 65 Pf. herabgesetzt. Auch die Brotpreise sind etwas zurückgegangen, da das Getreide im Großhandel fortwährend im Preise sinkt. Die Bäckerinnung zu Lauterbach hat den Preis für den vierpfündigen Laib Brot von 58 auf 55 Pf. herabgesetzt.

* **Mainz**, 21. Februar. Rheinpegel: 1 m 72 cm gegen 1 m 20 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Betrug und Unterschlagung.

Die Strafkammer beschäftigte gestern eine Verhandlung wider den Kaufmann und Agenten Nathan M. von hier, welchem eine Reihe von in den Jahren 1906 und 1907 dahier verübten Betrügereien und Unterschlagungen zur Last gelegt werden. Bei den Betrugsfällen, deren Opfer hiesige Geschäftsleute waren, handelt es sich um Beträge in Höhe von etwa 300 M., 900 M., 800 M., 300 M., 2500 M., 10 M., 700 M., 600 M. und 300 M., bei den Unterschlagungen um solche von 450 M., 230 M., 60 M., 295 M., 170 M. und 138 M. M. erklärt, früher bessere Tage gesehen zu haben. Er habe ein Passementerie-Export- und en gros-Geschäft betrieben, dabei große Verluste gehabt, und als er später ein Immobilien-Agenturgeschäft begründet und von vornherein eine Jahreseinnahme von ca. 7000 M. erzielt habe, da seien die Gläubiger von allen Seiten auf ihn eingestürmt. Er habe Not gehabt, seine wirtschaftliche Existenz zu erhalten. Auch später habe er ausweislich seiner Bücher ein Einkommen von mindestens 5000 M. erzielt. Seine Frau habe sich obendrein nach seiner geschäftlichen Deroute von ihm getrennt. Später habe er sie zwar wieder zu sich genommen, zurzeit aber weile sie wieder in Hamburg und habe wegen Zerrüttung des ehelichen Zusammenlebens auf Ehescheidung geklagt. Die Anklage jedoch legt diesen Angaben wenig Glauben bei. Nach ihr hat M. zeitweilig ein Liebesverhältnis zu einer jungen Schauspielerin unterhalten, für sie weit über seine Verhältnisse hinausgehende Aufwendungen gemacht, und sich die Mittel dazu durch Straftaten verschafft. Was dieses Liebesverhältnis anbelangt, so sucht M. dasselbe als ein „künstlerisch-kollegiales" darzustellen, das wohl Opfer von ihm gefordert habe, höchstens aber solche von einigen 600 M. Von den Straffällen gibt er einige zu, die übrigen stellt er in Abrede. Er ist zu Geschäftsfreunden hier, in Sonnenberg usw., oder Personen, die ihm gesellschaftlich nahegestanden, gegangen, und hat sie durch Behauptungen, wie, er befinde sich in einer vorübergehenden Geldklemme, habe aber große Geschäfte in Biebrich, Eltville usw. in Aussicht, müsse eine Reise dahin oder dorthin machen, damit die Geschäfte zustande kämen, sein Bankier sei ihm aber nicht erreichbar, er werde das Geld an einem der ersten Tage zurückerstatten, könne Wechsel als Sicherheit hinterlegen usw. usw., zur Hergabe von Geldbeträgen veranlaßt, die sie später trotz allen Mahnens nicht zurückerhielten, und — soweit die zweite Gruppe von Straftaten in Frage kommt — Geldbeträge, die er für dritte vereinnahmt hatte, im eigenen Interesse verwandt. Zu den durch ihr Geld Geschädigten gehören Personen, die sich nicht in der günstigsten Vermögenslage befinden. — Etwa 30 Zeugen sind zu der gestrigen Verhandlung vorgeladen, die Hälfte für eine Nachmittagssitzung.

Wiesbadener Schwurgericht.

Ein nettes Trio.

Die gestrige Verhandlung führte uns in die Tiefen der Gesellschaft. Die Anklagebank hatten besetzt: 1. der Taglöhner Lukas Fell aus Unterliederbach, 2. der Taglöhner Friedrich Wilhelm Schlapp von Höchst und 3. die Ehefrau des Angeklagten Fell, Helene, geborene Moritz, Leutchen, die sämtlich vielfach, die beiden Männer wegen Gewalttätigkeiten der verschiedensten Art, die Frau wegen Eigentumsvergehens, gerichtliche Vorstrafen erlitten haben. Am frühen Morgen des 13. Dezember v. J. ist das Trio in Untersuchungshaft genommen worden auf Grund eines Vorfalles, der sich während der vorhergegangenen Nacht ereignet hatte. Die drei Angeklagten befanden sich an dem kritischen Tage nachmittags schon in der Wirtschaft „Zum Krokodil" an der Waldstraße in Höchst zusammen mit einem Fabrikarbeiter Hermann Ost, der eben besonders gut bei Kasse gewesen zu sein schien. Der junge Mann soll erzählt haben, daß er ein reicher Amerikaner sei, daß er einen Geldbetrag von mehr als 1000 M. bei sich führe und er soll auch die ganze Gesellschaft mit Bier regaliert haben. Seine Hauptaufmerksamkeit war dabei der Vertreterin des anderen Geschlechts gewidmet. Er tat schön mit ihr, ging in den Freiheiten, die er sich nahm, sehr weit, ohne daß es ihrem Manne eingefallen wäre, auch nur im geringsten Anstoß daran zu nehmen. Im Gegenteil, Fell soll ihm versprochen haben, ihm noch größere Freiheiten zu gestatten, wenn er noch eine Runde Bier bezahle. Nachdem der Lokalinhaber Polizeistunde geboten hatte, entfernten sich zunächst Ost und die Frau. Ihr Mann aber soll ihnen auf dem Fuße gefolgt sein, und in der Nähe der Batterie am Rhein sollen die drei Angeklagten dann auf ein von der Frau gegebenes Zeichen über Ost hergefallen sein und ihm das Portemonnaie mit 15 M. Inhalt sowie ein Gebund Schlüssel weggenommen haben. Schlapp soll nebenbei den Versuch gemacht haben, dem Überfallenen einen Revolver abzunehmen. Zu der Verhandlung waren 9 Zeugen geladen.

* **Eine furchtbare Tat.** Das Bezirksgericht in Minsk hat jetzt über folgenden, in seinen Einzelheiten furchtbaren Prozeß entschieden: Ein Bauernhause hielt einen Geisteskranken für einen Spion, band ihn mit den Füßen an einen Pferdeschweif und schleifte den Unglücklichen 6 Kilometer weit nach dem nächsten Kreis, wo er noch lebend begraben wurde. Drei Teilnehmer an diesem Verbrechen wurden zu lebenslänglicher, zwei zu 15 Jahren und einer zu 8 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Sport.

L. K. **Rhein- und Taunusklub Wiesbaden, E. V.** Auf allgemeinen Wunsch wird die für kommenden Sonntag, den 23. d. M., projektierte Wanderung (Herrentour) nicht nach dem Jägerhaus, sondern nach dem Kammerforst ausgeführt. Abfahrt von Wiesbaden 11 Uhr 04 Min. mit Sonntagsbillett Aßmannshausen.

* **Automobilsport.** Eine größere deutsche Automobilfabrik steht zurzeit mit dem Wiesbadener Radrennfahrer Robert Heckel in Unterhandlung. Heckel soll im Ardennen-Rennen im Juli 1908 einen 100 PS. Rennwagen steuern.

* **Jagdverpachtungen.** Vom Lande schreibt man uns: Eine Menge Jagden kommt gegenwärtig in der Umgegend zur Versteigerung. Während bis dahin manche Reviere noch zu einer lächerlich geringen Summe verpachtet waren, sind die Preise diesmal bedeutend in die Höhe gegangen, hier und da um das Drei- und Vierfache. Das macht die große Zahl auswärtiger Jäger, die sich besonders aus dem benachbarten Westfalen einfinden. So muß denn der einheimische kleine Mann die Flinte an den Nagel hängen, da die Liebhaberei für seinen Geldbeutel zu teuer geworden ist. Die Gemeinden sind natürlich über die fetten Einnahmen hoch erfreut, und die Jagdverpachtung ist ein Ereignis, das lange vor- und nachher gründlich besprochen und erwogen wird. Zu einer köstlichen Komödie kam es gelegentlich der Jagdvergebung in N. Am festgesetzten Termin erschien außer den schon bekannten Reflektanten auch eine Anzahl fremder Herren, die zwar teilweise recht hoch mitgingen, dann aber den Endkampf mit den übrigen Bietern einem Unbekannten überließen, der dann schließlich auch den Sieg über seine Rivalen davontrug. Nach vollbrachter Arbeit zog der ganze Haufe ins Wirtshaus, wo der neue Jagdherr von den Gemeindesteuerzahlern mit Wohlwollen betrachtet und mit Zuvorkommenheit behandelt wurde, zumal er sich nicht lumpen ließ und ein Faß Bier stiftete. Weniger freundlich dagegen benahmen sich die Herren Konkurrenten, die ihn hohnlächelnd zu der „billigen" Jagd beglückwünschten und offenbar ihr Mütchen an ihm zu kühlen suchten. Als sie endlich sogar direkt ruppig wurden, so daß der Angegriffene zu einem ängstlichen Rückzug genötigt war, da hatte die Geduld der Bauern, die dem ganzen Auftritt bis dahin mit offenkundigem Mißfallen gefolgt waren, ihr Ende. Wütend sprang einer vor die Spötter, hielt dem ärgsten die geballte Faust unter die Nase und drohte mit augenblicklicher Hinausbeförderung, falls die „Uzerei" nicht sofort aufhöre. Zu dem Bedrängten sich wendend, sprach er hierauf die tröstlichen Worte: „Nor kaa Angst, die ganz Geman steht hinner Ahne!" Dann gab es Ruhe. Groß war jedoch die Verwunderung aller Gemeindeleute, als sie sahen, wie am Schluß der Nachfitzung die Spötter samt dem Verspotteten einen gemeinsamen Wagen bestiegen und so friedlich miteinander davon fuhren, als ob sie die besten Freunde von der Welt wären; aber noch größer die Wut, wie nachträglich bekannt wurde, daß die Herren von Anfang an unter einer Decke gespielt und der neue Jagdpächter nur eine vorgeschobene Person gewesen war. Ein Glück für die Nimrode, daß sie sich rechtzeitig aus dem Staube gemacht hatten.

sr. **Der deutsche Kronprinz beim Grand Prix.** Wie das sonst gut unterrichtete Pariser Sportblatt „L'Auto" erfahren haben will, beabsichtigt der deutsche Kronprinz, dem französischen Automobilrennen um den Grand Prix inkognito als Graf v. Oels beizuwohnen. Zwischen den Auswärtigen Ämtern in Berlin und Paris sollten bereits diesbezügliche Unterhandlungen eingeleitet worden sein. Nach Erkundigungen an maßgebender Stelle dementieren nun aber „Les Sports" prompt diese Gerüchte, und es scheint in der Tat, als ob hier wieder einmal der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen sei. Wie erinnerlich, sollte im Vorjahre Prinz Heinrich dem Grand Prix beiwohnen, doch auch er kam nicht.

sr. **Das Badener Jubiläumsprogramm** — bekanntlich feiert der Internationale Klub in diesem Jahre sein 50-jähriges Bestehen — setzt für das im August stattfindende Meeting nicht weniger als 478 000 M. an Preisen aus. Da der Klub ohne Präsidenten ist, sind die im Wochen-Rennkalender veröffentlichten Propositionen von Graf G. Lehndorff und Herrn R. Haniel unterzeichnet.

sr. **Die Automobilfahrt New York-Paris** nimmt trotz eines in Ostamerika herrschenden Schneesturmes ihren ungehinderten Fortgang. Der französische de Dion- und der amerikanische Thomas-Wagen erreichten am Mittwoch Bryan, etwa 1367 Kilometer von New York. Der italienische Züst-Wagen passierte Toledo (1262 Kilometer), während der deutsche Protos-Wagen am Mittwochvormittag in dem ca. 957 Kilometer entfernten Conneaut eintraf. Der französische Motobloc-Wagen legte bisher 900 Kilometer zurück. Der vom Pech verfolgte französische Sizaire-Naudin-Wagen gab nunmehr endgültig die Weiterfahrt auf, nachdem er etwa 150 Kilometer zurückgelegt hatte.

* **Über das Herabwerfen von Geschossen aus einem Lenkballon** hat sich der Ingenieur Julliot, Konstrukteur der „Patrie", gelegentlich eines dieser Tage von ihm in der Gesellschaft von Zivilingenieuren in London gehaltenen Vortrages ausführlich geäußert. Julliot wies darauf hin, daß man in Toul eingehende Versuche mit dem Auswerfen von Projektilen gemacht habe, die eine überraschend große Treffsicherheit ergeben hätten. Die gestellten Aufgaben, eine Batterie oder ein bestimmtes Festungswerk durch ein nachgemachtes, sogenanntes Simulaher-Geschoß zu treffen, seien in allen Fällen gelöst; auch in ungünstigen Fällen sei es gelungen, bis auf 1 Meter genau das Ziel zu erreichen. Für den Ballon sei die plötzliche Entladung keineswegs gefährlich, da man bei den französischen Luftschiffen mittels Ventilators das Gewicht von 100 Kilogramm in 100 Sekunden wieder ausgleichen könne, so schnell vermag man durch Einpumpen von Luft in die Luftsäcke das verlorene Gewicht zu ergänzen. Auch wenn aus irgend einem Grunde der Ventilator nicht funktioniert oder nicht in Anwendung gebracht werden soll, sei eine Gefahr, daß die Hülle platzen könne, nicht vorhanden. Es sei der Versuch gemacht, die „Patrie" selber schnell durch Auswerfen von 750 Kilogramm Ballast zu entlasten; der Ballon sei auf etwa 2000 Meter gestiegen, ohne daß die Hülle übermäßig beansprucht sei. Durch die Ventile sei das Gas aus der Hülle beziehungsweise die Luft aus den Ballonets hinreichend schnell entwichen.

Vermischtes.

* **Bismarck und Derfflinger.** Aus Wien schreibt man den „Leipz. N. N.": Anläßlich des Altenherrenfestes des preußischen Grenadier-Regiments zu Pferde Freiherr v. Derfflinger war auch der österreichische Hauptmann im 26. Landwehr-Infanterie-Regiment (Marburg) Anton Derfflinger eingeladen, welcher in verwandtschaftlichem Verhältnis zu dem berühmten Feldmarschall steht, der bekanntlich aus Neuhofen an der Krems in Oberösterreich gebürtig war. Aus diesem Anlaß erbringt nun ein Wiener Blatt den Nachweis, daß auch Fürst Bismarck in gerader Linie von Derfflinger und damit also von einem Oberösterreicher abstammt. Feldmarschall Derfflinger starb am 4. Februar 1695 zu Gusow und hinterließ zwei Söhne und vier Töchter, von denen sich eine, Luise, mit dem Generalleutnant Joachim Baltzer v. Dewitz auf Hoffelde vermählte. Eine Tochter dieses Baltzer heiratete später den Freiherrn August Friedrich v. Bismarck auf Kniphof und wurde so die Urgroßmutter des Altreichskanzlers. Ihr Sohn Karl Alexander von Bismarck-Schönhausen hatte nämlich sieben Kinder, deren jüngstes, Karl Wilhelm, der Vater des großen Kanzlers war. Somit ist der Schmied des neuen Deutschen Reiches ein direkter Nachkomme des oberösterreichischen Emigranten Georg v. Derfflinger.

* **Die ungünstige Lage des Automobildroschkengeschäfts in Berlin** tritt immer mehr hervor. Jetzt hat wieder eine neue Gesellschaft, die „Tip-Top", mit 12 Autodroschken ihren Betrieb eingestellt. Die kleinen Autodroschkenbesitzer haben schon längst ihre Gefährte mit Verlust wieder verkaufen müssen und ihre Ersparnisse dabei zugesetzt. Ein Teil von ihnen ist von der Autodroschke wieder zur Pferdedroschke zurückgekommen. Rentabel ist der Betrieb in der Regel nur in der Nacht vom Samstag zum Sonntag und vom Sonntag zum Montag. In den Tagesstunden wird wenig verdient.

* **Eine schlimme Tat.** In Essen wurden die Bewohner des Kruppschen Friedrichshofes an der Kahrstraße durch eine schlimme Tat in Unruhe gebracht. Der 18- bis 20jährige Sohn des Fabrikarbeiters M. stach eine Tochter und deren Sohn der Familie St. so, daß Lebensgefahr vorhanden ist. Den Grund zu der Tat scheint eine längere Streitigkeit gegeben zu haben. Die Ehefrau Berger wurde durch diesen Fall so erregt, daß sie vom Schlage gerührt zu Boden fiel und wenige Minuten später verschied. Der Täter wurde verhaftet.

Deutscher Reichstag.

Telegramm des „Wiesbadener Tagblatts".

Berlin, 21. Februar.

Am Bundesratstisch: Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg.

Präsident Graf zu Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Zunächst steht zur Beratung die zweite Lesung des Entwurfs für ein

Scheckgesetz.

§ 1, betreffend Vorschriften über den Inhalt der Schecks, wird ohne Debatte angenommen. Zu § 2, passive Scheckfähigkeit, liegt ein Antrag Bassermann und Bruhn vor, daß auch die unter amtlicher Aufsicht stehenden Sparkassen als Bezogene bezeichnet werden sollen.

Abg. **Bassermann** (nat.-lib.) begründet den Antrag.

Abg. **Racken** (Zentr.) spricht sich für den Antrag aus.

Staatssekretär **v. Bethmann-Hollweg** erklärt, den Sparkassen solle nicht die passive Scheckfähigkeit bestritten werden, deshalb brauche dies nicht im Gesetz ausdrücklich ausgesprochen zu werden. Doch ständen dem auch keineswegs Bedenken entgegen. Der Aufsichtsbehörde und dem Landrecht müsse die Befugnis zugestanden werden, im Interesse der sparenden Leute Sparkassen, die etwa die nötige Sicherheit nicht bieten, die Scheckfähigkeit im einzelnen Fall zu versagen,

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Telegramm des „Wiesbadener Tagblatts".)

= Berlin, 21. Februar.

Am Ministertisch: Minister der öffentlichen Arbeiten Breitenbach.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Lesung des Gesetzentwurfs, betr. Herstellung einer **Dampffährenverbindung zwischen Saßnitz u. Trelleborg.**

Die Budgetkommission beantragt unveränderte Genehmigung des Entwurfs.

Abg. **Savigny** (Zentr.) stimmt dem Kommissionsantrag zu, da eine Schädigung der preußischen Finanzen durch die geplante Verbindung nicht zu erwarten sei.

Abg. **v. Arnim** (kons.) spricht sich gleichfalls für Genehmigung aus.

Abg. **Bröhmel** (freis. Ver.) ist gegen die Vorlage, durch welche die Dampferlinien geschädigt würden, die bisher den Verkehr mit Schweden bewältigten.

Minister **Breitenbach** bittet um Annahme und weist den Vorwurf zurück, daß die Vorlage überhastet und nicht genügend begründet sei. Alles sei geschehen, um eine Schädigung der in Betracht kommenden Dampfergesellschaften zu vermeiden.

Abg. **Lusenski** (nat.-lib.) stimmt der Vorlage zu, weil sie die guten Beziehungen zu den stammverwandten Schweden fördere.

Nachdem die Abgg. **Gyßling** (freis. Volksp.), **Rewold** (freikons.) und **Bolendorff-Kölpen** (kons.) für die Vorlage eingetreten sind, wird sie angenommen.

Hierauf wird die zweite Lesung des Kultusetats fortgesetzt.

Bei dem Abschnitt:

Höhere Mädchenschulen

sagt Abg. **Schiffer** (nat.-lib.), warum Professor Wychgram, der für die Reform des höheren Mädchenschulwesens besonders geeignet war, gerade jetzt aus dem preußischen Dienst geschieden sei.

Ministerialdirektor **Schwarzkopff** erwidert, daß Gegensätze programmatischer Art zwischen dem Minister und Wychgram nicht bestehen.

Auf eine Anregung des Abg. **Felisch** (kons.) erklärt Minister **Holle**, daß er den Bestrebungen, die Zukunft der Lehrerinnen an den Privat-Mädchenschulen sicherzustellen, sympathisch gegenüberstehe. Die Pensionsverhältnisse der Lehrerinnen und Erzieherinnen würden durch das bevorstehende Pensionsversicherungsgesetz der Privatangestellten mitgeregelt werden.

Abg. **Ernst** (freis. Ver.) bedauert gleichfalls das Ausscheiden Wychgrams.

Darauf wird der Abschnitt bewilligt.

Letzte Nachrichten.

Hanau, 21. Februar. (Privattelegramm.) Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte endgültig den Vertrag mit der Heeresverwaltung über die Erbauung einer Kaserne für das 3. Eisenbahn-Regiment und eines Garnison-Lazaretts.

*

wb. **Cöln**, 21. Februar. In dem benachbarten Poulheim erwürgte ein dem Trunke ergebener Bauer anscheinend im Streit seine Ehefrau. Der Täter wurde verhaftet.

wb. **Berlin**, 21. Februar. Als gestern abend ein junger Mann auf dem hiesigen Postamte 160 Mark einzahlen wollte, entriß ihm ein in dem Schalterraum anwesender Mann ein Teil des Geldes und entfloh, wurde aber von dem ihn verfolgenden jungen Mann und einem Postbeamten festgenommen.

wb. **Allenstein**, 21. Februar. Die „Allensteiner Zeitung" meldet aus Mehrungen: Als der Bahnarbeiter Kreddig gestern abend auf der Bahn von dem nach Marienburg abgehenden Zuge abspringen wollte, geriet er unter die Räder. Der Kopf wurde vom Rumpfe getrennt. Der Getötete hinterläßt eine Witwe und vier unmündige Kinder.

wb. **Kappeln**, 21. Februar. Heute früh erschoß ein früherer Tischlermeister in Karby seine drei Kinder im Alter von 12, 9 und 6 Jahren; sodann tötete er sich selbst. Wie der „Schleibote" meldet, ist die Ursache in zerrütteten Lebensverhältnissen zu suchen.

Czenstochau, 21. Februar. (Privattelegramm.) Als ein Polizeibeamter zwei Verhaftete transportierte, zog einer der letzteren einen Revolver und schoß den Beamten nieder. Der andere Verhaftete entfloh, wurde aber von Soldaten niedergeschossen.

Sosnowice, 21. Februar. (Privattelegramm.) Zwischen Golswig und Dombrowa wurden drei Kosaken von einem Personenzug überfahren. Ein Mann ist tot, die beiden anderen sind tödlich verletzt.

New-Castle (on Tyne), 21. Februar. (Privattelegramm.) Im Washington-Globe-Kohlenbergwerk ereignete sich gestern abend eine Explosion, bei der 14 Menschen getötet wurden. Fünf Leichen sind geborgen.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Rückendung oder Aufbewahrung der uns für diese Rubrik zugehenden, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* Unter dem Titel „Beleidigung der Ausländer" veröffentlicht ein Herr K. W. in Ihrem geschätzten Blatte vom 10. Februar Ausführungen, gegen die man gerade vom Standpunkte eines deutsch denkenden Mannes aus energisch Protest erheben muß. Wie kommt der Einsender dazu, Männer, die im Interesse des Verkehrs bei Verkehrsanstalten fremdländische Aufschriften wünschen, rundweg als nicht „deutsch denkend" zu bezeichnen? Hängt etwa der Patriotismus von solchen Äußerlichkeiten ab? Es ist doch Torheit, derartiges zu behaupten. Deutsch denkt und handelt derjenige, welcher im Interesse des Vaterlandes wirkt, nicht derjenige, welcher aus Chauvinismus und Engherzigkeit den Fremden in unserem Lande die Annehmlichkeiten und Rücksichtnahmen verweigert, die sie sonst überall genießen und auf die wir Deutsche im Auslande ebenfalls Anspruch erheben. Damit erreicht man das Gegenteil von „Hebung des Fremdenverkehrs" und damit schädigt man weniger die Fremden als die Deutschen, welchen ihr Aufenthalt Vorteil bringt. Der Kampf für eine reine, nicht durch Fremdwörter verunstaltete Sprache ist etwas ganz anderes als die Agitation gegen Aufschriften in fremder Sprache. Ersterer ist berechtigt, letzterer nicht. Empfinden wir vielleicht in Norditalien deutsche Aufschriften als Vaterlandsverrat an Italien? Sind etwa die Schweizer, jenes vaterlandstreue Volk, verdächtig, Verrat zu üben, weil sie englische Aufschriften in Menge anbringen oder handelt etwa die deutsche Eisenbahnbehörde landesverräterisch und undeutsch, wenn sie in den Grenzbezirken fremdländische Texte neben die deutschen setzt? Nein, das geschieht verständigerweise mit Rücksicht auf den Verkehr und diese Rücksicht auf den Verkehr sollten wir auch hier in unserem eigenen Interesse — unbeirrt von chauvinistischen Ideen einzelner — üben, zumal hier in Wiesbaden. P. S.

Briefkasten.

R. 1. Polytechnikum ist die frühere Bezeichnung für technische Hochschule. Der erfolgreiche Besuch der Darmstädter Hochschule berechtigt zur Anstellung im preußischen Staatsdienst. 2. Der betreffende Beamte erhält 3 M. Tagegelder, einerlei ob die Verhandlung eine halbe Stunde oder den ganzen Tag dauert.

T. Pl. Sie können selbst im Wechselprozeß klagen, aber auch die Rechte aus dem vorliegenden Urteil durch das Gericht sich übertragen lassen. Im Falle der Pfändung müssen Sohn und Frau ihr Eigentumsrecht nachweisen.

Landwehrmann. Auch Militärkrankenwärter können zu Gefreiten befördert werden.

R. Zu allen Stiftungen ist die behördliche Genehmigung erforderlich.

Handelsteil.

Vom Finanzmarkte.

Berlin, 21. Februar. Wenngleich in New York die Verstimmung diesmal nicht so bedeutend war als in der vorigen Berichtszeit und das mitunter auftretende Deckungsbedürfnis vereinzelt zu einer Befestigung führte, haben die Notierungen doch vorwiegend starke Rückgänge erfahren. Wieder waren es die Nachrichten über die wirtschaftliche Lage, die Bedenken hervorriefen, und der Rückgang des Kupferpreises, sowie schlechte Mitteilungen über verschiedene Bahngesellschaften trugen dazu bei, die Mißstimmung zu erhöhen. London eröffnete in fester Haltung, um weiterhin im Einklang mit New York Schwäche zu erwarten. Letztere wurde durch politische Bedenken, u. a. durch das gespannte Verhältnis zwischen Amerika und Japan, noch gefördert. Am Schluß trat, zum Teil infolge Sinkens der privaten Geldsätze, eine Besserung ein. Die anfänglich freundliche Tendenz in Paris wurde weiterhin ziemlich stark beeinträchtigt. Die auswärtige Politik, vornehmlich die Lage im Orient und die Spannung zwischen Österreich und Rußland, bildete ein sehr gewichtiges Baissemotiv, das speziell auf russische Werte empfindlich drückte. Der Schluß brachte indes eine leichte Erhebung. Wien dagegen neigte ziemlich durchgängig nach unten. Auch hier bildeten politische Sorgen die Hauptursache der Schwäche, zu denen noch ungünstige Mitteilungen aus der Industrie traten. Die Verstimmung, die schon letzthin auf der Berliner Börse gelastet hatte, kam diesmal noch viel prägnanter zum Ausdruck. Besorgnisse wirtschaftlicher Natur bildeten wieder dasjenige Moment, das die Haltung arg beeinträchtigte. Daneben fand auch die Situation des Geldmarktes keine allzugünstige Beurteilung, wiewohl der Privatdiskont am Schluß eine kleine Ermäßigung auf 4½ Proz. erfuhr und tägliche Darlehen ebenfalls etwas billiger, zu ca. 4½ Proz., erhältlich waren. Ferner bildeten politische Besorgnisse ein wirksames Baissemotiv, und zwar fanden sowohl die Beziehungen zwischen Japan und Amerika wie die unverkennbare Spannung zwischen Österreich und Rußland eine ausgiebige Erörterung. Endlich berührte der soeben bekannt gewordene Abschluß der Nationalbank für Deutschland sehr unangenehm, weil er die früher auch bezüglich der anderen Großbanken gehegten Erwartungen zu enttäuschen geeignet war. So erklärt es sich, daß das Kursniveau sich fast durchgängig ganz erheblich senkte, zumal Wallstreet nahezu stets schwache Haltung meldete. Am stärksten hatten unter den Transportwerten amerikanische Bahnen zu leiden, von denen Canada per Saldo über 15 Proz. einbüßten. Die anderen Bahnen lagen gleichfalls nach unten, während für Schifffahrts-Gesellschaften etwas Meinung bestand. Auf die lokalen Banken drückte der oben erwähnte Abschluß, dessen Wirkung die anfänglich leidlich feste Haltung erschütterte. Von fremden Anleihen erscheinen Russen am meisten gedrückt, aber auch die heimischen Staatsfonds gingen infolge der Geldverhältnisse und politischer Bedenken ziemlich erheblich nach unten. Für die Haltung des Montan-Aktienmarktes kamen lediglich wirtschaftliche Momente in Frage. Deckungen führten wohl hin und wieder zu einer Befestigung, im allgemeinen aber war die Tendenz nach unten gerichtet, weil die Mitteilungen über das legitime Geschäft andauernd ungünstig lauteten. Am Kassamarkt überwiegen die Abschwächungen.

Von der Berliner Börse. Infolge der beruhigten Auffassung der politischen Lage war die Börse befestigt. Ferner wirkte der Abschluß der Norddeutschen Bank günstig, dann die Erwartungen bezüglich der Handelsgesellschaft und schließlich auch besseres Ausland. Für Diskonto-Gesellschaft, Nationalbank und Kreditaktien regte die mittelbare bezw. direkte Beteiligung an dem Gründergewinn der Laurahütte an. Montanwerte fest, aber ruhig. Amerikaner verhielten sich reserviert. Von Renten kamen Russen in Aufnahme, angeblich hätten in Paris, London und Brüssel Anleihe-Pourparlers stattgefunden. Auch die weitere Geldverflüssigung stimulierte. Privatdiskont 4½ Proz.

Die deutsche Zuckerausfuhr nach den Vereinigten Staaten scheint jetzt endgültig eingegangen zu sein. Im Jahre 1906 war sie vorübergehend noch einmal auf 134 163 Tonnen angewachsen, und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil Kuba eine schlechte Ernte hatte. Dagegen wurde im Jahre 1907 auch nicht ein Doppelzentner deutschen Zuckers nach der Union geliefert. Dabei nimmt der Zuckerbedarf der Union fast fortgesetzt zu. Im letzten Jahre hat er nach der „Volksw. Korr." rund drei Millionen Tonnen betragen. Amerika hat aber durch seine Zollgesetzgebung erreicht, daß es von der europäischen Rübenzuckerindustrie jetzt unabhängig ist. Was das für die deutsche Zuckerausfuhr bedeutet, ist daraus ersichtlich, daß unser Zuckerversand nach den Vereinigten Staaten in früheren Jahren bis zu 70 Millionen Mark Wert erreicht hatte. Heute ist nur noch England der Hauptabsatzmarkt für deutschen Zucker, und neben England kommen, freilich in viel geringerem Maße, noch die Schweiz, Holland, Dänemark, Norwegen, Portugal, Südamerika in Betracht.

Außenhandelsstelle für die deutsche Industrie. Die Interessengemeinschaft der zentralen Industrieverbände, in erster Linie der Bund der Industriellen, hatte vor einigen Wochen beschlossen, eine Außenhandelsstelle für die deutsche Industrie ins Leben zu rufen. Über die Stellung, welche die Reichsverwaltung diesem Plane gegenüber einnimmt, war bisher nichts bekannt geworden. Nach der „N. Pol. Korr." ist der Interessengemeinschaft nunmehr von seiten der Reichsverwaltung eine Erwiderung zugegangen. Darin wird die Unterstützung des Unternehmens durch Zuweisungen von Nachrichten über den Außenhandel u. a. an die Voraussetzung geknüpft, daß die Außenhandelsstelle als eine Schöpfung der Gesamtheit der am Außenhandel beteiligten Kreise erscheint, daß insbesondere der Handelstag, der Verein der Chemischen Industrie und andere bedeutende Organisationen von Exportinteressenten an dem Unternehmen beteiligt sind.

Vereinigte Königs- und Laurahütte. In der Generalversammlung wurde die Ausgabe von 9 Mill. M. ab Januar 1908 dividendenberechtigter Aktien von 1200 M. glatt genehmigt, wovon 4½ Mill. M. einem Konsortium zu 175 Proz. übergeben werden, zwecks Offerte an die Aktionäre zu höchstens 5 Proz. über 175 Proz., also wahrscheinlich zu 180 Proz. Die restlichen 4½ Mill. M. Aktien erhalten als alleinige und definitive Abfindung die Gründer zu pari, welche gehalten sind, diese 4½ Mill. M. gleichfalls zu 180 Proz. den Aktionären anzubieten, so daß das Gesamtbezugsverhältnis 1 : 3 ist. Generaldirektor Hillger begründete die Kapitalvermehrung mit dem Hinweis auf die Verbesserungsbedürftigkeit der Hochöfen, des Stahlwerks, des Walzwerks und der eigenen Koksanlagen auf der Dubensko-Grube. Er rechne auf ungefähr 24 Mill. M. Ausgaben in den nächsten 4 Jahren, wovon 12 Mill. M. durch die jetzige Emission, der Rest durch Abschreibungen aufzubringen sind. Der Gewinn des 1. Semesters 1907/08 beträgt 3 835 094 M. (gegen das Vorjahr mehr 70 624 M.). Das Plus betrug im 1. Quartal schon 53 000 M. Die Hütten hätten reichlich Arbeit, bis über August hinaus. Das Kohlengeschäft sei zufriedenstellend.

Italienische Mittelmeerbahn. Die Dividende dieser Bahn wird mit 17½ Lire für die Aktie zur Auszahlung kommen gegen 8¾ Lire für das 2. Halbjahr.

Anträge und Zulassungen zur Berliner Börse. Beantragt ist die Zulassung von 25 Mill. M. 4½proz. Schuldverschreibungen vom Jahre 1908 des Norddeutschen Lloyd zu Bremen. — Zugelassen zum Börsenhandel sind 1½ Mill. M. Aktien, Reihe 2, und 1½ Mill. M. 4½proz. Schuldverschreibungen, Reihe 2, rückzahlbar mit 102 Proz., der Deutschen Eisenbahnbetriebsgesellschaft, Aktien-Gesellschaft zu Berlin, sowie 30 Mill. M. 4proz. Anleihescheine der Rheinprovinz. — Die Zeichnungen auf 500 000 M. Aktien und 1 Mill. M. 4½proz. Schuldverschreibungen der Deutschen Eisenbahn-Betriebsgesellschaft in Berlin findet am 26. d. M. statt. Der Zeichnungspreis für die Aktien beträgt 105 Proz. und für die Schuldverschreibungen 99 Proz.

Kleine Finanzchronik. Die Deutsche Kontinental-Gas-Gesellschaft zu Dessau wird beträchtlich erhöhten Rückstellungen die Verteilung von 8½ Proz. (i. V. 8 Proz.) Dividende vorschlagen. An der Dividende nimmt zum erstenmal ein vergrößertes Aktienkapital teil. — Der Aufsichtsrat der Porzellanfabrik Philipp Rosenthal u. Ko. in Selb schlägt nach reichlichen Rückstellungen und Abschreibungen 15 Proz. gegen 20 Proz. Dividende i. V. vor. — Der Aufsichtsrat der Süddeutschen Kabelwerke schlägt aus dem verbleibenden Reingewinn von 409 722 M. (i. V. 591 455 M.) 8 Proz. Dividende vor. — Der Generalversammlung der Bayrischen Vereinsbank wurden die Fusionsverträge mit der Würzburger Volksbank und der Nürnberger Volksbank sowie die Erhöhung des Aktienkapitals von 37½ auf 45 Mill. M. genehmigt. — Die Delmenhorster Linoleum-Fabrik „Ankermarke" schlägt 22 Proz. Dividende wie i. V. vor. — Der Aufsichtsrat der Saline und Solbad Salzungen, Aktien-Gesellschaft, beschloß für 1907 6 Proz. (5 Proz.) Dividende.

Kuxen-Markt.

Preise ermittelt auf Grund von Geboten und Offerten der **Deutschen Effekten- und Wechselbank, Frankfurt a/M.**

Freitag, den 21. Februar 1907.

Steinkohle.	Nachfrage	Angebot	Steinkohle.	Nachfrage	Angebot
Alte Haase	1685	1725	Helene, Amalie	16400	—
Auguste Victoria	17500	—	Hermann I—III	2300	2350
Blankenburg	2900	2950	König Ludwig	30000	30700
Constantin der Gr.	—	37000	Königin Elisabeth	21750	22100
Deutschl.b.Haßlgh.	—	5300	Lothringen	29100	29900
Dorstfeld	—	14000	Mont-Cenis	16400	16600
Eintracht Tiefbau	4800	5100	Oespel	1425	1450
Ewald	51200	—	Schurb. Charlottb.	1500	1550
Fr.Vogel u.Unverh.	—	3000	Trappe	3225	—
Graf Schwerin	—	9075	Tremonia	3225	3300
Heinrich	4950	5200	Trier	5600	5650
			Victor	—	16100
Braunkohle.					
Brühl	9000	—	Roddergrube	28500	—
Donatus	10900	12000	Schallmauer	3525	3600
Friedr. b. Hungen	—	1800			
Kali.					
Alexandershall	7150	7300	Heldrungen	825	860
Beienrode	4600	4825	Hohenfels	7300	—
Burbach	11000	11400	Hohenzollern	3650	3750
Carlsfund	6250	6450	Johannashall	—	3575
Desdemona	—	5800	Kaiseroda	7000	7300
Deutschl. Justenbg.	2825	2875	Neustaßfurt	—	13200
Glückauf Sondersh.	—	16000	Rothenb., Hedwgb.	1475	1525
Großh. v. Sachsen	6175	6375	Wilhelmshall	11700	12000
Günthershall	4700	4775	Wintershall	—	11750
Erz.					
Apfelbaumerzug	—	750	Henriette	—	1575
Bautenberg	2075	2150	Klöserweide	550	625
Fernie	3325	—	Victoria b. Littfeld	1300	1375
			Wildberg	50	70

Geschäftliches.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**, sowie **blutarme**, sich mattfühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare und frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolg **Dr. Hommel's Haematogen.**

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte Dr. Hommel's Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden. F 550

Dr. Hommels Hämatogen erhältlich in der **Taunus-Apotheke.**

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman".

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: A. Hegerhorst; für das Feuilleton: J. B.: W. Müller; für Wiesbadener Nachrichten, Sport und Volkswirtschaftliches: C. Rötherdt; für Nassauische Nachrichten, Aus der Umgebung, Vermischtes und Gerichtssaal: H. Diefenbach; für den Anzeigen- und Reklamenteil: H. Dornauf; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 21. Febr. 1908.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. ◎ Privat-Telegramm des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pfd. Sterling = ℳ 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = ℳ 0.80; 1 österr. fl. i. G. = ℳ 2; 1 fl. ö. Whrg. = ℳ 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = ℳ 0.85; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl.-Whrg.; 1 fl. holl. = ℳ 1.70; 1 skand. Krone = ℳ 1.125; 1 alter Gold-Rubel = ℳ 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = ℳ 2.16; 1 Peso = ℳ 4; 1 Dollar = ℳ 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = ℳ 12; 1 Mk. Bko. = ℳ 1.50.

Staats-Papiere.

a) Deutsche.

Zf.		In %.
3½	D. R.-Schatz-Anw. ℳ	99.50
3½	D. Reichs-Anleihe »	93.80
3.	» » »	82.75
3½	Pr. Schatz-Anweis. »	99.30
3½	Preuss. Consols »	92.90
3.	» » »	83.75
4.	Bad. A. v. 1901 uk. 09 »	—
3½	» Anl. (abg.) s. fl.	—
3½	» » » ℳ	92.90
3½	» Anl. v. 1886 abg. »	—
3½	» » » 1892 u. 94 »	92.50
3½	» » v. 1900 kb. 05 »	—
3½	» A. 1907 uk. b. 1910 »	—
3½	» » 1904 » » 1912 »	91.80
3.	» » » v. 1896 »	—
4.	Bayr. Abl.-Rente s. fl.	—
4.	» E.-B.-A. uk. b. 06 ℳ	100.80
4.	» » » » » 15 »	101.40
3½	» E.-B. u. A. A. »	92.30
3.	» E.-B.-Anleihe »	82.20
3½	Braunschw. Anl. Thlr.	91.75
3½	Brem. St.-A. v. 1888 ℳ	90.50
3.	» » » 92, 99 »	—
3.	» v. 1896, 1902 »	86.70
3.	Elsass-Lothr. Rente »	84.05
4.	Hamb. St.-A. 1900 u. 09 »	98.70
3½	» St.-Rente »	—
3½	» St.-A. amrt. 1887 »	—
3½	» » 91, 93, 99, 04 »	92.10
3.	» » » 1886 »	85.80
3.	» » » 97, 02 »	82.70
4.	Gr. Hess. St.-R. »	—
4.	» » Anl. (v. 99) »	93.80
3½	» » » (abg.) »	91.30
3½	» » » »	91.30
3.	» » » »	80.50
3½	Meckl.-Schw. C. 90/94 »	—
3.	Sächsische Rente »	83.
3½	Waldeck-Pyrm. abg. »	90.
4.	Württemb. v. 1907 »	—
3½	Württ. v. 1875-80, abg. »	99.50
3½	» » 1881-83 » »	92.40
3½	» » 1885 u. 87 » »	92.40
3½	» » 1888 u. 1889 »	92.40
3½	» » 1893 »	92.40
3½	» » 1894 »	92.40
3½	» » 1895 »	92.40
3½	» » 1900 »	92.80
3½	» » 1903 »	92.40
3.	» » 1896 »	83.

b) Ausländische.

I. Europäische.

Zf.		In %.
3.	Belgische Rente Fr.	90.
3.	Bern. St.-Anl. v. 1895 »	88.70
4½	Bosn. u. Herzeg. 98 Kr.	—
4½	» u. Herz. 02 uk. 1913 »	96.80
4.	» u. Herzegovina »	99.80
5.	Bulg. Tabak v. 1902 ℳ	98.60
3.	Französ. Rente Fr.	92.20
4.	Galiz. Land.-A. stfr. Kr.	93.30
4.	» Propination » ö. fl.	—
1½	Griech. E.-B. stfr. 90 Fr.	47.
1¾	» Mon.-Anl. v. 87 »	—
	» » 87 2500r »	—
3.	Holländ. Anl. v. 96 h. fl.	91.80
4.	» Kirchgüt. Obl. abg. »	—
	» 5000r »	100.50
4.	Ital. Rente i. G. Le	102.80
3¾	» » 10—20,000 »	104.
4.	» » 100-4000 »	104.
2½	» » stfr. i. G. »	—
	» » i. G. »	—
4.	» » 20,000 »	—
4.	» amrt. v. 89 S. III, IV »	—
3½	Luxemb. Anl. v. 94 Fr.	—
3½	Norw. Anl. v 1894 ℳ	—
3.	» cv. » v. 1888 »	—
4⅕	Öst. Papierrente ö. fl.	—
4½	» Goldrente ö. fl. G.	98.95
4.	» Silberrente ö. fl.	—
4.	» einheitl. Rte., cv. Kr.	97.55
4.	» » » 1.5./11. »	—
4.	» Staats-Rente 2000r »	97.60
4.	» » » 20,000r »	—
4½	Portug. Tab.-Anl. ℳ	—
3.	» unif. 1902 S. I 410 »	61.80
3.	» » » S. III »	62.20
3.	» » » S. III (S.) »	10.50
5.	Rum. amort. Rte. 1903 »	100.50
4.	» Conv. »	88.40
4.	» amort. Rte. 1890 »	91.80
4.	» » » 1891 »	88.50
4.	» inn. Rte. (¼ 89) Lei	—
4.	» äuss. Rte. (¼ 90) »	88.
4.	» amort. » v. 1894 ℳ	88.60
4.	» » » » 1896 »	88.
4.	» » » » 1898 »	88.20
4.	» » » » 1905 »	88.20
4½	Russ. Cons. von 1905 »	93.90
4.	Russ. Cons. von 1880 »	81.40
4.	» Gold-A. » 1889 »	—
4.	» C.E.B. S. I u. II 89 »	—
4.	» » S. III stf. 91 »	—
4.	» Goldanl. Em. II 90 »	—
4.	» » » III 90 »	—
4.	» » » IV 90 »	—
4.	» » » VI 94 »	—
4.	» St.-R. v. 94 a. K. Rbl.	—
4.	» » » 1902 stfr. ℳ	81.80
3½	» Conv. A. v. 98 stfr. »	—
3½	» Goldanl. » 94 » »	72.25
3.	» » » 96 » »	—
3½	Schwed. v. 80 (abg.) »	—
3½	» » 1886 »	92.
3½	» » 1890 »	93.20
3.	» » »	—
3½	Schweiz. Eidg. unk. 1911 Fr.	87.70
4.	Serb. amort. v. 1895 ℳ	81.40
4.	Span. v. 1882 (abg.) Pes.	93.25
3½	Türk.-Egypt.-Trb. £	—
4.	» cons. » v. 1890 ℳ	—
4.	» (Admlstr.) 1903 »	88.50
4.	» con. unif. v. 1903 Fr.	85.60
4.	» Anl. von 1905 ℳ	88.40
4.	Ung. Gold-R. 2025r »	94.15
	» » 1012,50r »	94.50
4.	» Staats-Rente Kr.	94.
	» » 10,000r »	—
3½	» St.-R. v. 1897 stf. »	86.80
3.	» Eis. Tor Gold » ℳ	77.30
4.	» Grundtl. v. 89 » öfl.	95.40
	» 5000r » »	95.40
	» » 500r »	95.40

II. Aussereuropäische.

Zf.		In %.
5.	Arg. i. G.-A. v. 1887 Pes	100.
	» » » 500 »	—
5.	» » » abgest. »	97.20
5.	» äuss. E.-B. i. G. 90 £	89.
4½	» innere von 1888 ℳ	83.50
4½	» äuss. G.-Anl. 1888 £	93.
4.	» » » v. 1897 ℳ	85.70
4½	Chile Gold-Anl. v. 89 »	85.70
4½	do. von 1906 »	85.60
6.	Chin. St.-Anl. v. 1895 £	—
5.	» » » 1896 »	101.30
4½	» » » 1898 »	96.20
5.	Cuba St.-A. 04 stf. i. G. ℳ	101.20
4.	Egypt. unificirte Fr.	—
3½	» privilegirte »	—
3.	» garantirte £	—
4½	Japan. Anl. S. II »	86.30

Zf.		In %.
4.	Japan. von 1905 ℳ	80.50
5.	Mex. am. inn. I-V Pes.	98.50
5.	» cons. äuß. 99 stf. £	—
4.	» Gold v. 1904 stfr. ℳ	93.50
3.	» cons. inn. 5000r Pes.	95.30
	» » 750/1250r »	66.
5.	Tamaul. (35j. mex. Z.) »	98.50

Provinzial- u. Communal-Obligationen.

Zf.		In %.
4.	Rheinpr. Ag. 20, 21, 31 ℳ	99.
3½	do. » 22 u. 23 »	95.
3½	do. » 30 »	93.60
3½	do. 10, 12-16, 24-27, 29 »	90.30
3½	do. Ausg. 19 uk. 09 »	90.90
3½	do. » 28 uk. b. 1916 »	91.
3½	do. » 18 »	83.
3.	do. » 9, 11 u. 14 »	81.70
4.	Frkf. a. M. v. 06 u. 14 »	99.80
3½	do. Lit. N u. Q (abg.) »	95.
3½	do. Lit. R (abg.) »	—
3½	do. » S v. 1885 »	92.
3½	do. » T » 1891 »	92.
3½	do. » U » 93, 99 »	92.
3½	do. » V » 1895 »	92.
3½	do. L. W v. 98 u. 08 »	92.
3½	do. Str.-B. » 1899 »	92.25
3½	do. v. 1901 Abt. I »	92.
3½	do. » » A. II, III »	—
3½	do. » 1906 A. I, II »	92.
3½	do. » 1903 »	92.
3½	do. v. Bockenheim »	92.
4.	Augsb. v. 1901 uk. b. 08 »	—
3½	Bad.-B. v. 98 kb. ab 03 »	91.
3½	do. » 05 » » 10 »	91.
3.	do. » 1886 »	—
3½	Bamberg. von 1904 »	—
3½	Berlin von 1886/92 »	—
4.	Bingen v. 01 uk. b. 06 »	—
4.	do. » 07 » » 12 »	—
3½	do. » 1898 »	—
3½	do. v. 05 uk. b. 1910 »	—
3.	do. » 1895 »	—
4.	Darmstadt v. 07 u. 14 »	—
3½	do. abg. v. 79 »	—
3½	do. v. 1888 u. 1894 »	—
3½	do. conv. v. 91 L. H. »	—
3½	do. » 1897 »	—
3½	do. v. 02 am. ab 07 »	—
3½	do. v. 05 » ab 1910 »	—
4.	Freib. i. B. 1900 k. 1905 »	—
3½	do. v. 81 u. 84 abg. »	—
3½	do. » 03 uk. b. 08 »	90.40
4.	Fulda v. 01 S. I uk. b. 06 »	—
3½	do. von 1904 »	—
4.	Giessen v. 1907 u. 1917 »	99.
3½	do. v. 1890 »	—
3½	do. v. 1893 »	—
3½	do. v. 1896 kb. ab 01 »	—
3½	do. » 1897 » » 02 »	—
3½	do. » 03 uk. b. 08 »	—
3½	do. » 05 uk. b. 1910 »	—
4.	Heidelberg von 1901 »	98.30
4.	do. v. 1907 u. 1913 »	98.70
3½	do. » 1894 »	—
3½	do. » 1903 »	—
3½	do. v. 05 uk. b. 1911 »	90.10
3½	Kaiserl. v. 97 uk. b. 08 »	98.
4.	Karlsr. v. 1907 u. 1913 »	98.60
3½	do. » 02 uk. b. 07 »	90.50
3½	do. » 06 (abgest.) »	90.50
3½	do. v. 1903 uk. b. 08 »	87.
3.	do » 1886 »	86.50
3.	do. » 1889 »	86.50
3.	do. » 1896 »	—
3.	do. » 1897 »	82.50
3½	Kassel (abg.) »	92.
4.	Köln von 1900 »	—
4.	do. » 1906 »	98.80
4.	Landau (Pf.) 99 u. 04 »	—
4.	do. v. 1901 u. 06 »	—
3½	do. v. 1886 u. 87 »	—
3½	do. von 1905 »	—
3½	Limburg (abg.) »	—
4.	Ludwigsh. v. 1906 »	—
3½	do. » 1896 »	—
3½	do. v. 1903 uk. b. 08 »	—
4.	Magdeburg von 1891 »	—
4.	Mainz v. 99 kb. ab 1904 »	—
4.	do. v. 1900 uk. b. 1910 »	98.40
4.	do. R. 1907 uk. 1916 »	98.90
3½	do. (abg.) 1878 u. 83 »	—
3½	do. » L. J. v. 1884 »	—
3½	do. von 1886 u. 88 »	—
3½	do. (abg.) L. M. v. 91 »	—
3½	do. von 1894 »	—
3½	do. » 05 uk. b. 1915 »	—
4.	Mannh. v. 1901 uk. 06 »	98.
4.	do. » 1906 uk. 11 »	98.40
4.	do. » 1907 uk. 12 »	—
3½	do. » 1888 »	91.
3½	do. » 1895 »	—
3½	do. v. 1898 k. 03 »	—
3½	do. » 1904/05 »	90.50
4.	Münch. 1900/01 u. 10/11	98.50
4.	do. v. 1906 u. 1912 »	98.65
4.	do. » 1907 u. 1913 »	98.60
3½	do. » 03/04 u. 08/09 »	—
3½	Nauheim v. 02 u. 1912 »	98.60
4.	Nürnberg v. 1899-01 »	98.50
4.	do. v. 1902 u. 13 »	98.70
4.	do. » 1904 u. 14 »	—
4.	do. » 1907 u. 17 »	98.60
3½	do. »	—
3½	do. » 1905 u. 16 »	—
3.	do. » 1903 u. 03 »	—
4½	Offenbach von 1877 »	—
4½	do. » 1879 »	—
4.	do. v. 1900 k. 1905 »	—
3½	do. v. 1891/92 abg. »	—
3½	do. von 1898 »	—
3½	do. v. 1902 u. 1908 »	—
3½	do. v. 1905 u. 1915 »	—
4.	Pforzh. v. 1899 k. 04 »	—
4.	do. v. 1901 k. a. 06 »	—
4.	do. v. 1907 uk. 13 »	—
3½	do. » 83 (abg.) u. 05 »	—
4.	St. Johann von 1901 »	—
4.	Stuttgart v. 1895 k. a. 05 »	—
4.	do. » 1900 u. 13 »	99.
3½	do. » 1902 u. 05 »	—
3½	do. » 1904 u. 12 »	—
4.	Trier v. 1901 uk. b. 06 »	—
3½	do. » 1899 »	—
4.	Ulm, u. 1912 »	98.20
3½	do. abgest. »	—
3½	do. v. 05 uk. b. 1910 »	—
4.	Wiesbaden v. 1900/01 »	98.10
4.	do. v. 1908 uk. 1910 »	98.50
4.	do. v. 1903 S. IV u. 12 »	—
3½	do. (abg.) »	—
3½	do. v. 1887, 96, 98, 02 »	—
3½	do. v. 1903 S. I, II »	90.70
4.	Worms v. 1901 u. 07 »	98.30
3½	do. » 1887/99 »	—
3½	do. » 1896 k. 1901 »	—
3½	do. » 1903 k. 1914 »	—
3½	do. » 1905 u. 1910 »	—
4.	Würzb. v. 1899 u. 1910 »	—
3½	do. v. 1903 u. 1910 »	—
4.	Zweibrück. uk. b. 1910 »	—
3½	Amsterdam h. fl.	—
4½	Buk. v. 1888 (conv.) ℳ	96.50
4½	do. » 1895 4050r »	—
4½	do. » 1898 »	—
4.	Christiania von 1894 »	—
4.	Kopenhg. v. 01 u. 11 »	—
3½	do. von 1886 »	—
3.	do. » 1895 »	80.50

Zf.		In %.
4.	Lissabon » 1886 ℳ	77.
4.	Moskau Ser. 30-33 Rbl.	78.20
3⅝	Neapel st. gar. Lire	101.60
4.	Stockholm v. 1880 ℳ	—
5.	Wien Com. (Gold) »	97.
5.	do. » (Pap.) ö. fl.	—
4.	do. von 1898 Kr.	97.30
4.	do. Invest. Anl. ℳ	97.40
3½	Zürich von 1889 Fr.	94.50
5.	St. Buen.-Air. 1892 Pe.	100.80
4½	do. v. 88 i. G. £	—

Vollbez. Bank-Aktien.

Div. Vorl.	Ltzt.		In %.
6.	6½	A. Elsäss. Bankges.	118.70
5½	6½	Badische Bank fl.	133.
4½	4½	B. f. ind. U. S. A-D. ℳ	—
	5.	» f. Handel u. Ind. »	104.
8.		» Bod.-C.-A., W. »	132.60
8½	8½	» Handelsbanks. fl.	150.50
12⅓	12⅓	» Hyp. u. Wechs. »	274.
7½	7½	Barmer Bank-V. »	—
	6.	Berg- u. Metall-Bk. ℳ	119.25
5½	5½	Berg.-Märk. Bank »	—
9.	6.	Berl. Handelsg. »	152.40
4½	5½	» Hyp.-B. I. A. »	118.
4½	5½	» » Lit. B »	—
7.	6.	Breslauer D.-Bk. »	104.40
6½	6½	Comm. u. Disc.-B. »	106.50
8.	8.	Darmstädter Bk. s. fl.	—
8.	8.	» » ℳ	125.
12.	12.	Deutsche B. S. I-X »	237.30
11.	9.	» Asiat. B. Taels	137.
5.	5.	» Eff. u. W. Tbl.	100.30
7.	7.	» Hypot.-Bk. »	139.
6.	6.	» Ver.-Bank ℳ	122.10
9.	9.	Diskonto-Ges. »	174.60
8½	8½	Dresdener Bank »	137.40
6.	6.	» Bankver. »	103.
7.	7½	Eisenbahn-R.-Bk. »	130.
8½	9.	Frankfurter Bank »	193.50
9.	9.	do. H.-Bk. »	194.
7½	8.	do. Hyp. C.-V. »	154.
8.	8.	GothaerG.-C.-B. Thl.	154.
4½	4½	Mitteld. Bdkr., Gr. ℳ	91.
6½	6½	do. Cr.-Bank »	116.50
7.	7½	Natbk. f. Dtschl. »	—
5½	6.	Nürnberger Bank »	111.80
10.	10.	do. Vereinsb. »	208.80
5½	6⅔	Oest.-Ungar. Bk. Kr.	125.
6.	6½	Oest. Länderb. »	105.10
8½	9½	do. Cred.-A. ö. fl.	201.60
4½	5.	Pfälz. Bank ℳ	100.10
9.	9.	do. Hypot.-Bk. »	187.50
7½	7½	Preuss. B.-C.-B. Thl.	146.
5.	5½	do. Hyp.-A.-B. ℳ	111.80
6⅔	8⅓	Reichsbank »	151.50
7.	7.	Rhein. Credit-B. »	133.50
9.	9.	do. Hypot.-Bk. »	187.50
8½	8½	Schaaffh. Bankver. »	134.20
6.	6.	Südd. Bk., Mannh. »	108.50
8.	8.	do. Bodenkr.-B. »	173.50
5.	5½	Schwarzb. Hyp.-B. »	113.
5.	5.	Schwarzw. Bk.-V. »	90.
7½	7½	Wiener Bank-V. »	135.
7.	7.	Württbg. Bankanst. »	143.
5.	5.	do. Landesbank »	101.40
5½	6.	do. Notenb. s. fl.	116.70
7.	7.	do. Vereinsbk. »	142.80
6.	6.	Würzb. Volksb. ℳ	120.

Nicht vollbezahlte Bank-Aktien.

Div. Vorl.	Ltzt.		In %.
8.	9.	Banq. Ottom. 50% Fr.	142.

Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.

Divid. Vorl.	Ltzt.		In %.
	3.	Ostafr. Eisenb.-Ges. (Berl.) Ant. gar. M.	97.40

Aktien industrieller Unternehmungen.

Divid. Vorl.	Ltzt.		In %.
22.	26.	Alum. Neuh. (50%) Fr.	235.
10.	10.	Aschaffbg. Buntpap. ℳ	—
9.	10.	» Masch.-Pap. »	142.70
7.		Bad. Zuckerf. Wagh. fl.	129.10
11.	5.	Bau-Ges. Südd. I. 60% E. ℳ	—
15.	15.	Bleist. Faber Nbg. »	270.
13.	13.	Brauerei Binding »	215.
12.		» Duisburger »	—
10.		» Eichbaum »	129.
12½	12½	» Eiche, Kiel »	185.
9.		» Henninger Frkf. »	140.
9.		» » Pr.-Akt. »	150.
5.		» Holbr. Nicol. »	101.
8.		» Kempff »	134.
4.		» Löwenbr. Sin. »	68.50
13.		» Mainzer A.-B. »	—
8.		» Mannh. Akt. »	137.
9.		» Nürnberg »	158.50
6.		» Parkbrauereien »	—
6.		» Rhein. (M.) Vz. »	102.
7.		» Stamm-A. »	115.
8.		» Schöfferhof »	127.
5.		» Sonne, Speier. »	80.20
13.		» Stern, Oberrad »	218.50
6.		» Storch, Speier »	79.
14.	14.	» Tucher »	238.
10.		» Union (Trier) »	—
0.		» Werger »	—
9.	9.	Bronzef. Schlenk »	127.
8.	12.	Cem. Heidelb. »	144.
7.	9.	» F. Karlst. »	121.50
7.	8.	» Lothr. Metz »	117.50
9.	10.	Chem. u. Th.-W. A. »	154.
7.	7½	Chem. A.-C. Guano »	107.50
27.	30.	» Bad. A. u. Sodaf. »	515.50
9.	9.	» Blei. Silb. Braub. »	87.
22.	30.	» D. Gold-, S.-Sch. »	456.25
10.	10.	» Fabr. Goldbg. »	180.
12.	12.	» » Griesh. El. »	239.
24.	30.	» Farbw. Höchst »	438.
4.	4.	» » Mühlheim »	83.
19.	20.	» Fabr., V. Mannh. »	300.25
8.	10.	» Weiler-ter-Meer »	—
19.	22½	» Werke Albert »	382.
9.	6.	» Holzverkohlgs. »	185.10
8.	10.	» Ult.-Fabr. Ver. »	147.
12½	12½	El. Accum. Berlin »	192.
9.	9½	» Deut. Uebersee »	137.50
11.		» Ges. Allg., Berl. »	200.
3½	4.	» W. Homb. v. d. H. »	—
7.	7.	» Lahmeyer »	126.75
7.		» Licht u. Kraft »	109.80
9.	10.	» Lief.-Ges., Berl. »	170.50
5.		» Schuckert »	104.20
10.		» Siem. u. Hals. »	172.
5½		» Siemens, Betr. »	107.
6½	7.	» Tel.-G. Dtsch. A. »	112.
9.	10.	Feinmechanik (J.) »	159.50
5.		Gelsk. Gussst. »	70.
10.	10.	Kalk Rh. Westf. »	118.50
35.	20.	Kunstseidef., Frkf. »	234.
10.	10.	Lederf. N. Sp. »	172.
10.	0.	Ludwigsh. W.-M. »	183.
25.		Masch. A., Kleyer »	268.30
12.	12.	» Badenia, Wh. »	200.
25.		» Bielefeld D. »	316.
11.	10.	» Faber u. Schl. »	140.
6.		» Gasm. Deutz »	94.
14.	14.	» Gritzn., Durl. »	212.50
10.	14.	» Karlsruher »	210.
15.	16.	» Moenus »	224.50

Vorl.	Ltzt.		In %.
6.	5.	» Mot. Oberurs. ℳ	77.80
11.	12.	» Schn. Frankenth. »	186.
23.	25.	» Witten. St. »	365.
4½	4.	Meckl- u. Br. Haus. »	80.50
12.	12.	MetallGeb. Bing, N. »	195.50
7.	7½	Möb. Ver. D. »	129.70
12.	10.	Photogr. G., Stegl. »	123.
12½	15.	Pinself., V. Nrnb. »	240.
7.	0.	Prz. Stg. Wessel »	80.
15.		Pressh., Spirit. abg. »	216.50
9.	9.	Pulverf., Pf., St. I. »	167.
11.	12.	Schuhf. Vr. Frank. »	184.
7.	7.	do. Frankf., Herz »	123.50
	10.	Schuhst. V. Fulda »	146.50
15.	16.	Glasind. Siemens »	240.
7.	7½	Spinn. Tric., Bes. »	125.
8.	8.	» Westd. Jute »	85.50
20.	25.	Zellstoff. F. Waldh. »	309.25

Bergwerks-Aktien.

Div. Vorl.	Ltzt.		In %.
15.	16⅔	Boch. Bb. u. G. ℳ	198.50
6.	8.	Buderus Eisenw. »	111.30
12.	22.	Conc. Bergb.-G. »	—
10.		Deutsch-Luxembg. »	147.
14.	14.	Eschweiler Bergw. »	205.50
10.	16.	Friedrichsh. Brgb. »	141.80
11.	11.	Gelsenkirchen »	184.20
11.	12.	Harpener Bergb. »	197.20
11.	14.	Hibernia Bergw. »	205.
10.	10.	Kaliw. Aschersl. »	—
15.	15.	do. Westereg. »	193.25
4½	4½	do. do. P.-A. »	103.40
5.	8.	Massener Bergbau »	—
5½	6.	Oberschl. Eis.-In. »	90.20
15.	17.	Phönix Bergbau »	174.30
12.	9.	Riebeck. Montan »	199.50
12.	12.	V. Kön.- u. L.-H. Thlr.	212.60
12.	15.	Östr. Alp. M. ö. fl.	220.

Kuxe.

(ohne Zinsber.) Per St. in Mk.

—	Gewerkschaft Rossleben	57.

Aktien v. Transport-Anstalt.

a) Deutsche.

Divid. Vorl.	Ltzt.		In %.
10.	10.	Ludwigsh. Bexb. s. fl	217.60
6⅔	6⅔	Pfälz. Maxb. s. fl	137.40
5.	5.	do. Nordb. »	131.70
3.	4½	Allg. D. Kleinb. ℳ	91.70
7¾	7¾	do. Lok.- u. Str.-B. »	143.
7¾	8.	Berliner gr. Str.-B. »	175.
4.		Cass. gr. Str.-B. »	—
6.	6½	Danzig El. Str.-B. »	—
5½	5½	D. Eis.-Betr.-Ges. »	104.
6.	5½	Südd. Eisenb.-Ges. »	117.
11.	10.	Hamb.-Am. Pack. »	112.
7½	8½	Nordd. Lloyd »	105.60

b) Ausländische.

Vorl.	Ltzt.		In %.
6.	6.	V. Ar. u. Cs. P. ö. fl.	116.50
6.	6.	do. St.-A. »	105.60
5½	5½	Böhm. Nordb. »	152.
12½	12½	Buschtehr. Lit. A. »	—
12½	13.	do. Lit. B. »	276.
11⅔	11⅔	[illegible]-Agram »	—
5.	5.	do. Pr.-A. (i. G.) »	10.50
5.	5.	Fünfkirchen-Barcs »	—
6.	6⅔	Oest.-Ung. St.-B. Fr.	144.
0.	0.	do. Sb. (Lomb.) »	25.60
5¼	5¼	do. Nordw. ö. fl.	—
5¼	5¼	do. Lit. B. »	—
4.	4.	Prag-Dux Pr.-Act. »	94.80
4½	5.	do. St.-Act. »	107.20
	1⅔	Raab-Öd.-Ebenfurt »	28.40
5.	5.	Reichbw. R. Grz. »	—
7⅔	7⅔	Gotthardbahn Fr.	—
6.	6.	Baltim. u. Ohio Doll.	82.50
6.	7.	Pennsylv. R. R. Doll.	106.50
6.	6.	Anatol. E.-B. ℳ	—
6.	6½	Prince Henri Fr.	116.
9.	9½	Grazer Tramway ö. fl.	187.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

a) Deutsche.

Zf.		In %.
4.	Pfälzische ℳ	99.30
3½	do. »	—
3½	do. (convert.) »	—
3.	Allg. D. Kleinb. abg. ℳ	73.10
4.	Allg. Loc.- u. Str.-B. v. 98 »	98.
4½	Bad. A.-G. f. Schiff. »	—
4.	Casseler Strassenbahn »	—
4.	D. E.-B.-Betr.-G. S. I »	94.
4.	D. Eisenb.-G. S. I u. II »	100.30
4½	do. Ser. II »	100.50
4½	Nordd. Lloyd uk. b. 06 »	99.50
4.	do. v. 02 » » 07 »	96.
3½	Südd. Eisenbahn »	88.

b) Ausländische.

Zf.		In %.
4.	Böhm. Nord stf. i. G. ℳ	—
	do. do. stf. i. G. »	97.20
4.	do. Wstb. stfr. i. S. ö. fl.	—
	do. do. » i. S. »	—
4.	do. do. » in G. ℳ	—
4.	do. do. von 1895 Kr.	—
4.	Donau-Dampf. 82 stf. G. ℳ	95.
4.	do. do. 86 » i. G. »	95
4.	Elisabethb. stpfl. i. G. »	—
4.	do. stfr. in Gold »	97.50
4.	Fr. Jos.-B. in Silb. ö. fl.	—
5.	Fünfkirch.-Barcs stf. S. »	—
4.	Gal. K. L. B. 90 stf. i. S. »	—
4.	Graz-Köfl. v. 1902 Kr.	—
4.	Ksch. O. 89 stf. i. S. ö. fl.	—
4.	do. v. 89 » i. G. ℳ	—
4.	do. v. 91 » i. G. »	—
4.	Lemb. Czrn. J. stpfl. S. ö. fl.	—
4.	do. do. stfr. i. S. »	—
4.	Mähr. Grb. von 95 Kr.	97.20
4.	do. Schles. Centr. »	97.20
4.	Öst. Lokb. stf. i. G. ℳ	96.
4.	do. do. stfr. i. G. »	96.
5.	do. Nwb. st. f. i. G. v. 74 »	102.60
3½	do. do. conv. v. 74 »	87.40
3½	do. do. v. 1903 Lit. C. »	87.50
5.	do. Lit. A. stf. i. S. ö. fl.	103.60
3½	do. Nwb. conv. L. A. Kr.	—
3½	do. do. v. 1903 L. A. »	89.40
5.	do. do. L. B. stfr. S. ö. fl.	103.50
3½	do. do. conv. L. B. Kr.	86.70
3½	do. do. v. 1903 L. B. »	—
5.	do. Süd (Lom.) st. i. G. ℳ	104.30
4.	do. do. »	—
2⅗	do. do. Fr.	64.
2⅗	do. E. v. 1871 i. G. »	64.10
5.	do. Stb. 73/74 sf. i. G. ℳ	101.40
5.	do. Br. R. 72 sf. i. G. Thl.	98.20
4.	do. Stb. v. 83 stf. i. G. ℳ	97.30
3.	do. I-VIII. Em. stf. G. Fr.	86.75
3.	do. IX. Em. stf. i. G. »	—
3.	do. v. 1885 stf. i. G. »	—
3.	do. (Eg. N.) stf. i. G. »	85.10
3.	do. v. 1895 stf. i. G. ℳ	77.10
4.	Pilsen-Priesen sf. i. S. ö. fl.	—
3.	do. v. 1896 stfr. i. G. »	77.90
3.	R. Öd. Eb. stf. i. G. »	76.
3.	do. v. 91 stf. i. G. »	—
3.	do. v. 97 stf. i. G. »	—
4.	Reichenb.-Pard. sf. S. ö. fl.	—
4.	Rudolfb. stf. i. S. »	—
4.	do. Salzkg. stf. i. G. ℳ	96.90
5.	Ung.-Gal. stf. i. S. ö. fl.	—
4.	Vorarlberg stf. i. S. »	—
2⅗	Ital. stg. E.-B. S. A.-E. Le	—
4.	do. Mittelm. stf. i. G. »	72.80
2⅗	Livorno Lit. C, D u. D/2 »	72.70

Zf.		In %.
4.	Sardin. Sec. stf. g. I u. II Le	101.90
4.	Sicilian. v. 89 stf. i. G. »	101.30
4.	do. v. 91 » i. G. »	102.40
2⅗	Süd.-Ital. S. A.-H. »	70.10
4.	Toscanische Central »	112.00
5.	Westsizilian. v. 79 Fr.	103.
5.	do. v. 1880 Le	—
3½	Gotthardbahn Fr.	98.30
3½	Jura-Simplon v. 94 gar. »	86.70
4.	Schweiz-Centr. v. 1880 »	102.40
4½	Iwang.-Dombr. stf. g. ℳ	90.30
4.	Kursk.-Kiew. stfr. gar. »	88.
4.	do. Chark. 89 » »	78.50
4.	Mosk.-Jar.-A. 97 stf. g. »	78.60
4.	do. Wind. Rb. v. 97 »	78.60
4.	do. do. v. 98 stfr. »	78.60
4.	do. Wor. v. 95 stf. g. »	—
3.	Gr. Russ. E.-B.-G. stf. »	—
4.	Russ. Sdo. v. 97 stf. g. ℳ	78.60
4.	do. Südwest stfr. g. »	78.50
4.	Rjäsan-Uralsk stf. g. »	78.40
4.	do. do. v. 97 stfr. »	78.60
4.	Wladikawkas stfr. g. »	—
4.	do. v. 1898 uk. 09 »	80.60
5.	Anatolische i. G. ℳ	101.50
4½	Port. E.-B. v. 89 I. Rg. »	—
3.	Salonik-Monastir »	62.50
4.	Türk. Bagd.-B. S. I »	183.70
5.	Tehuantepecrckz. 1914 »	100.70

Pfandbr. u. Schuldverschr. v. Hypotheken-Banken.

Zf.		In %.
3½	Allg. R.-A., Stuttg. ℳ	94.50
4.	Bay. V.-B. M., S. 16 u. 17 »	99.80
3½	do. do. »	92.20
4.	do. B.-C. V. Nürnb. »	99.30
4.	do. do. S. 21 uk. 1910 »	99.30
3½	do. do. Ser. 16 u. 19 »	92.20
4.	do. H.-B. S. 6 uk. 1912 »	99.90
3½	do. do. Ser. 1 u. 15 »	92.20
4.	do. Hyp.- u. W.-Bk. »	99.90
4.	do. do. (unverl.) »	99.90
3½	do. do. »	92.80
3½	do. do. (unverl.) »	92.70
4.	do. Bd.-C.-A., Wzbg. »	92.80
4.	do. do. S. 9 u. 10 »	94.70
4.	do. do. S. 11, 12, 14 »	94.70
3½	do. do. Ser. 1, 3-6 »	87.60
3½	do. do. » 2 »	87.60
4.	Berl. Hypb. abg. 80% »	95.60
3½	do. » 80% »	90.
4.	D. Gr.-Cr. Gotha S. 6 »	97.50
4.	do. Ser. 7 »	97.50
4.	do. » 9 u. 9a »	97.60
4.	do. S. 10, 10a uk. 1913 »	98.10
4.	do. » 12, 12a » 1914 »	96.
4.	do. » 13 unk. 1915 »	98.50
3½	do. Ser. 3 u. 4 »	100.
3½	do. » 5 »	90.30
4.	D. Hyp.-B. Berl. S. 10 »	96.70
3½	do. do. do. »	90.20
4.	Els. B. u. C.-C. v. 86 »	99.50
3½	do. Com.-Obl. v. 88 »	95.
4.	Fr. Hyp.-B. Ser. 14 »	97.50
4.	do. do. S. 20 uk. 1915 »	98.50
4.	do. do. S. 16 u. 17 »	97.70
4.	do. do. Ser. 18 »	97.50
3½	do. do. Ser. 12, 13 »	91.20
3½	do. do. Ser. 19 »	91.60
3½	do. C.-Ob. S. 1 uk. 1910 »	92.30
4.	do. do. S. 31 u. 34 »	97.20
4.	do. do. Ser. 40 u. 41 »	97.40
4.	do. do. S. 43 uk. 1913 »	97.40
4.	do. do. Ser. 46 »	97.50
4.	do. do. S. 47 uk. 1915 »	97.90
3½	do. do. S. 44 uk. 1913 »	92.80
3½	do. do. S. 28—30 »	93.
3½	do. do. » 45 »	92.
4.	Hambg. H. S. 141-340 »	96.50
4.	do. S. 341-400 uk. 1910 »	96.40
4.	do. S. 401-470 » 1913 »	97.
4.	do. 471/340 » 1916 »	98.
3½	do. Ser. 1-190 »	89.50
3½	do. » 301-310 »	90.
3½	do. S. 311-330 uk. 1913 »	90.20
4.	do. uk. 1916 »	97.10
4.	Mein. Hyp.-B. Ser. 2 »	97.10
4.	do. do. Ser. 6 u. 7 »	97.20
4.	do. do. S. 8 uk. 1911 »	97.30
4.	do. do. S. 9 » 1914 »	97.50
3½	do. do. kb. ab 05 »	90.10
3½	do. unkb. b. 1907 »	90.10
3½	do. Ser. 10 »	91.
4.	M. B.-C.-Hyp. (Gr.) 2 »	97.
4.	do. Ser. 3 »	97.25
4.	do. » 4 »	97.20
3½	do. unk. b. 1906 »	91.60
4.	Pfälz. Hyp.-B. u. 1917 »	92.
3½	do. do. »	91.80
4.	Pr. B.-Cr.-Act.-B. S. 17 »	96.50
4.	do. » 21 »	96.50
3½	do. S. 3, 7, 8, 9 »	90.
3½	Pr. C.-B.-C.-Pbr. v. 89 »	97.20
4.	do. v. 1890 »	97.
4.	do. v. 03 uk. b. 12 »	97.
4.	do. v. 06 uk. b. 16 »	97.80
4.	do. v. 07 uk. b. 17 »	98.30
3½	do. v. 1894/96 »	90.20
3½	do. v. 1904 »	92.
3½	do. C.-O. 06 uk. b. 16 »	97.80
4.	do. do. 01 uk. b. 10 »	83.40
4.	Pr. Hyp.-A.-B. 80% »	95.70
3½	do. auf 80% abg. »	88.10
4.	do. v. 04 uk. b. 1913 »	96.70
4.	do. v. 07 uk. b. 17 »	98.
4.	Pr. Pfbr.-Bk. u. 1910 »	97.50
4.	do. » 1912 »	97.20
4.	do. » 1914 »	97.20
4.	do. » 1915 »	97.30
4.	do. » 1917 »	98.70
3½	do. » 1914 »	93.20
3½	do. » 1912 »	91.50
3½	Comm.-Obl. » 1912 »	91.20
4.	do. » 1917 »	97.
4.	Rhein. H.-B. kb. ab 02 »	97.
4.	do. uk. b. 1907 »	97.
4.	do. » » 1912 »	97.30
3½	do. »	90.
3½	do. » » 1914 »	90.25
4.	Rh.-Westf. B.-C. S. 3, 5 »	96.40
4.	do. Ser. 7 u. 7a »	96.40
4.	do. » 8 u. 8a »	97.
4.	do. » 9 u. 9a »	97.10
4.	do. » 10 »	97.60
3½	do. » 2 u. 4 »	90.
3½	do. » 6 uk. b. 08 »	90.
4.	Südd. B.-C. 31/32, 34, 43	99.30
3½	do. bis inkl. S. 53 »	92.
4.	W. B.-C. H., Cöln S. 7 »	97.50
4.	do. do. S. 8 »	98.
3½	do. do. S. 4 »	91.50
4.	Württ. H.-B. Em. b. 02 »	98.30
3½	do. do. »	92.20

Staatlich od. provinzial-garant.

Zf.		In %.
4.	Ld. Hess.-H.-B. S. 12-13 uk. 1913 ℳ	99.50
4.	do. S. 14-15 uk. 1914 »	97.70
3½	do. Ser. 1—5 »	91.90
3½	do. » 6—8 verl. »	91.90
3½	do. » 9-11 uk. 1915 »	92.10
4.	do. Com. Ser. 5-6 »	98.50

Zf.		In %.
4.	Ld.-Hess. Com. Ser. 7-8 »	99.70
3½	do. do. » 1 u. 2 »	91.90
3½	do. Ser. 3 verl. kdb. »	91.90
3½	do. S. 4 vl. uk. 1915 »	92.10
4.	L.-K. (Cass.) S. 22 u. 1914	100.
3½	» » S. 21 u. 1917 »	—
4.	Nass. L.-B. L. V u. 15 »	100.30
3½	do. Lit. J »	93.70
3½	do. » F, G, H, K, L »	93.70
3½	do. » M, N, P, Q »	93.70
3½	do. » S, R »	93.70
3½	do. » T »	94.30
3.	do. » O »	89.
3½	do. » U »	97.20

Amerik. Eisenb.-Bonds.

Zf.		
4*	Centr. Pacif. I Ref. M.	96.25
3½*	do.	—
6.	Chic. Milw. St. P., P. D.	102.
5*	do. do. do.	107.80
4*	do do	99.50
4*	North. Pac. Prior Lien	100.40
3*	do. do. Gen. Lien	70.60
5*	San Fr. u. Nrth. P. I M.	—
4*	South. Pac. S. B. I M.	89.
	do. Income-Bonds	84.50

Diverse Obligationen.

Zf.		In %.
4.	Aschaffb. Buntp. Hyp. ℳ	96.50
4.	Bank für industr. U. »	84.
4.	Brauerei Binding H. »	97.
4.	do. Frkf. Essigh. »	—
4.	do. Nicolay Han. »	95.50
4.	do. Mainzer Br. »	102.50
4½	do. Rhein., Alteb. »	100.50
4½	do. do. Mainzr. 103 »	100.50
4½	do. Storch Speyer »	101.70
4.	do. Werger »	96.70
4.	do. Oertge Worms »	96.
5.	Brüxer Kohlenbgb. H. »	—
4.	Buderus Eisenwerk »	97.
4.	Cementw. Heidelbg. »	102.80
4½	Ch. B. A.- u. Sodaf. »	102.20
4½	Blei- u. Silb.-H., Brb. »	100.
4½	Fabr. Griesheim El. »	102.
4½	Farbwerke Höchst »	100.50
4½	Chem. Ind. Mannh. »	98.
4.	do. Kalle & Co. H. »	95.50
4.	Concord. Bergb. H. »	97.50
5.	Dortmunder Union »	110.20
4.	Esb.-B. Frankf. a. M. »	97.30
3½	do. do. »	96.
4½	Eisenb.-Renten-Bk. »	101.50
4.	do. do. »	100.
4½	El. Accumulat., Boese »	94.40
4½	do. Allg. Ges., S. 4 »	98.50
4.	do. Serie I-IV »	96.40
5.	El. Dtsch. Ueberseeg. »	100.30
4½	G. f. elektr. U. Berlin »	98.80
2½	do. Helios »	64.70
2¼	do. do. »	64.70
2.	do. do. rckz. 102 »	—
4½	El. Werk Homb. v. d. H. »	101.
4½	do. Ges. Lahmeyer »	98.30
4.	do. do. do. »	93.
4½	do. Licht u. Kr. Berlin »	—
4½	do. Lief.-Ges., Berl. »	—
4½	do. Schuckert »	100.
4.	do. do. »	97.
4½	do. Betr. A.-G. Siem. »	—
4.	do. Telegr. D. Atlant. »	95.50
4.	do. Cont. Nürnberg »	98.30
4½	do. Werke Berlin »	100.
4.	do. do. do. »	96.
4½	Emaillfr. Annweiler »	98.90
4½	do. u. Stanzw. Ulfr. »	100.
4.	Frankfurter Hof Hypt. »	96.
4½	Gelsenkirch. Gussstahl »	—55
4.	Harpener Bergb.-Hypt. »	100.
4½	Gew. Rossleb. rückz. 102 »	98.50
4½	Hôtel Nassau, Wiesb. »	101.20
4½	Mannh. Lagerh.-Ges. »	100.
4.	Oelfabr. Verein Dtsch. »	99.25
4½	Seilindust. Wolff Hyp. »	102.50
4½	Ver. Speier. Ziegelwk. »	98.
4½	do. do. do. »	98.
4½	Zellst. Waldhof Mannh. »	101.60

Verzinsl. Lose.

Zf.		In %.
4.	Badische Prämien Thlr	147.75
3.	Belg. Cr.-Com. v. 68 Fr	—
5.	Donau-Regulierung ö. fl.	135.
3½	Goth. Pr.-Pfdbr. I. Thlr	131.20
3½	do. do. II. »	113.50
3.	Hamburger von 1866 »	—
3.	Holl. Kom. v. 1871 h. fl.	—
3½	Köln-Mindener Thlr	135.
3½	Lübecker von 1863 »	—
2½	Lütticher von 1853 Fr	127.
3.	Madrider, abgest. »	63.30
4.	Meining. Pr.-Pfdbr. Thlr	130.70
4.	Oesterreich. v. 1860 ö. fl.	163.25
3.	Oldenburger Thlr	131.25
5.	Russ. v. 1864 a. Kr. Rbl	340.
5.	do. v. 1866 a. Kr. »	287.10
2½	Stuhlweissb.-R.-Gr. ö. fl.	107.90

Unverzinsliche Lose.

Zf.		Per St. in Mk.
—	Augsburger fl. 7	—
—	Braunschweiger Thlr. 20	164.
—	Finländisch. Thlr. 10	—
—	Mailänder Le 45	—
—	do. » 10	—
—	Meininger s. fl. 7	—
—	Oesterr. v. 1864 ö. fl. 100	443.
—	do. Cr. v. 58 ö. fl. 100	406.
—	Pappenheim Gräfl. s. fl. 7	—
—	Salm-Reiff. G. ö. fl. 40 CM.	145.50
—	Türkische Fr. 400	146.
—	Ung. Staatsl. ö. fl. 100	—
—	Venetianer Le 30	31.30

Geldsorten.

	Brief.	Geld.
Engl. Sovereig. p. St.	20.46	20.41
20 Francs-St. »	16.36	16.32
Oesterr. fl. 8 St. »	—	—
do. Kr. 20 St. »	17.	16.90
Gold-Dollars p. Doll.	4.19	4.18½
Neue Russ. Imp. p. St.	—	2.04½
Gold al marco p. Ko.	2800	2790
Ganzf. Scheideg. »	2804	—
Hochhalt. Silber »	79.	77.
Amerikanische Noten (Doll. 5—1000) p. D.	—	4.18¼
Amerikanische Noten (Doll. 1—2) p. Doll.	—	4.18½
Belg. Noten p. 100 Fr.	81.35	81.25
Engl. Noten p. 1 Lstr.	20.47	20.43
Frz. Noten p. 100 Fr.	81.45	81.35
Holl. Noten p. 100 fl.	169.25	169.15
Ital. Noten p. 100 Le.	81.40	81.30
Oest.-U. N. p. 100 Kr.	84.95	84.85
Russ. Not. Gr. p. 100 R.	—	213.
do. (1 u. 3 R.) p. 100 R.	81.35	81.25
Schweiz. N. p. 100 Fr.	81.35	81.25

* Kapital und Zinsen in Gold.

Reichsbank-Diskonto 6 %.

Wechsel. In Mark.

Amsterdam fl. 100	169.12½	5 %
Antw. Brüssel Fr. 100	81.20	6 %
Italien Lire 100	81.17½	5½ %
London Lstr. 1	20.46½	7 %
Madrid Ps. 100	—	5½ %
N.-York (3 T. S.) D. 100	—	
Paris Fr. 100	81.25	4 %
Schweiz. Bkpl. Fr. 100	81.15	5½ %
St. Petersb. S.-R. 100	—	9 %
Triest Kr. 100	—	
Wien Kr. 100	84.90	6 %
do. Kr. m. S.	—	

B. Marxheimer,

Wilhelmstrasse 26, Hotel Bellevue,

feinste Herrenschneiderei,

bittet um gefl. Beachtung seiner Schaufensterauslage. 235

Klub Edelweiß.

Heute Samstag, abends 8 Uhr,
im Saale der Männerturnhalle, Platterstr. 16:

Großer Maskenball

mit Preisverteilung: 5 Damen-, 3 Herrenpreise u. 1 Gruppenpreis. — Die Damen u. Mitglieder des Vereins beteiligen sich nicht an der Konkurrenz.

Maskensterne à 1 Mk. im Vorverkauf sind zu haben bei den Herren: Rest. **Th. Schleim,** Schulberg, Ecke Schachtstr., **J. Harbach,** Steingasse 15, **H. Hirsch,** Männerturnhalle, **J. Lambert,** Saalgasse, Ecke Nerostraße, Maskengeschäft **G. Treitler,** Goldgasse 13, Buchdruckerei **M. Best,** Walramstraße 6, **E. du Fais,** Röderstraße 3, Herrengarderobegeschäft **E. Neuser,** Kirchgasse, Ecke Faulbrunnenstraße, Zigarrenhandl. **J. Stassen,** Kirchgasse 51, **J. Stassen,** Wellritzstraße 5, Friseur **E. Borkenstein,** Albrechtstraße 25, Zigarrenhandl. **S. Nemecek,** Bleichstraße 43. Kassenpreis **1.20 Mk.** — Eintritt für Nichtmasken 50 Pf. inkl. Abzeichen an der Kasse. — Preismasken müssen um 10½ Uhr anwesend sein. Die **Maskenpreise** sind ausgestellt in dem Herrengarderobegeschäft von **Ernst Neuser,** Kirchgasse, Ecke Faulbrunnenstr.

Zu diesem allgemein beliebten Maskenfeste ladet höflichst ein

Der Vorstand.

Mainzer Karneval-Verein.

Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 5 Uhr, in der närrisch geschmückten Narrhalla (Stadthalle):

Große Jubiläums-Fremden-Sitzung

Aufführung
der preisgekrönten Jubiläums-Eröffnungsszene

„Einst und jetzt."

Im Vorverkauf kosten Karten für Herren Mk. 3.—, für Damen Mk. 2.—. An der Kasse beträgt der Eintrittspreis Mk. 4.—.

Eine beschränkte Anzahl **nummerierter Plätze** sind im Vorverkauf und an der Kasse zu **Mk. 5.—** zu haben.

Vorverkaufsstellen in Wiesbaden: H. Frenz, Wilhelmstraße 6, **Aug. Engel,** Ecke Wilhelm- und Rheinstraße, Taunusstraße und Friedrichstraße, **Carl Cassel,** Kirchgasse und Marktstraße. (Nr. 3696) F 33

Saal- und Kassenöffnung 3 Uhr.

Meine Niederlage

des gerichtlich anerkannten allein echten, seit 40 Jahren unübertroffen bewährten Rheinischen

Trauben-Brust-Honigs

bringe **Husten- und Brustleidenden** und solchen Personen, **welche von Halsweh, Heiserkeit, Verschleimung, Influenza, Keuchhusten** 2c. befallen sind, in empfehlende Erinnerung.

Carl Mertz,
Delikatessen-Handlung,
Wilhelmstraße 18. 6075

Gioth's
gemahlene
Kernseife
wäscht am **besten**

Glück 1129

lich macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co.,** Radebeul, mit Schutzmarke: Steckenpferd, à St. 50 Pf. bei: Adler-Drogerie **Wilh. Machenheimer,** Bismarckring 1, **E. Kocks, O. Lilie, C. Portzehl.**

Gummimäntel,

mittlere Größen,
wegen Aufgabe des Artikels zu **Einkaufspreisen**

Taunusstraße 13, 1.

Die Königliche Baugewerkschule zu Idstein (Taunus)

eröffnet das Sommerhalbjahr am **2. April d. J.** Programme und Meldebogen versendet kostenlos **Die Direktion.** F 25

Sonder-Angebot!

Wegen Ersparnis der hohen Ladenmiete

liefere solide tiefschwarze **Konfirmanden-Anzüge von 7—35 Mk.,** sowie **elegante Gehrock-Anzüge** (Kammgarn) **von 38 Mk. an** und solide **Frack-Anzüge von 34 Mk. an**

Ph. Deuster (L. Haarstick),
Oranienstrasse 12.

Rasiermesser von 1 Mk. 25 Pf. an.
Rasierapparate von 2 Mk. an.
Schleifen gut und billig.

Philipp Krämer, Metzgergasse 27. Telephon 2079. 6369

Musikhaus Franz Schellenberg, Kirchgasse 33, Part. u. I. Etage.

Telephon 2458.

Pianos
aller Art.
Kauf. — Tausch. — Miete.

Gegr. 1864.

Phonolas.
Phonola-Pianos.
Broschüren
und Vorführung frei.

Telephon 2458.

Musikalien.
Alle
Musik-Instrumente
nebst Schulen.
Praktische Musikzimmermöbel.

95

Nr. 89.
Morgen-Ausgabe.
2. Blatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Samstag,
22. Februar 1908.
56. Jahrgang.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 22. Februar.

Nachmittags 4 bis 7 Uhr:

Grosses Kinder-Kostümfest u. Ball

unter Mitwirkung des Herrn **Paul Ybbs** mit seinen humoristischen Musik-Imitationen und des Herrn Professors **Mellini** (Zauberkünstler).

Kinematograph. **Karussell.**

Tanz-Ordnung: Herr **Fritz Meidecker.**

Eintrittspreise: Vorzugskarten für Abonnenten 1 Mark, Nicht-Abonnenten 2 Mark (im übrigen gleichberechtigt mit der Tageskarte). **Jede dieser Karten berechtigt gegen Abstempelung zu zwei Kinderkarten zum ermässigten Preise von je 50 Pf.** — Verkauf von Vorzugskarten an Abonnenten gegen Abstempelung der Kurhauskarten an der Tageskasse im Hauptportal. F 243

Städtische Kurverwaltung.

Verein der Künstler und Kunstfreunde

Wiesbaden. E. V.

Freitag, den 6., und Samstag, den 7. März,

im Saale des Zivil-Kasinos:

Zwei Vorträge

des Herrn Geheimrats Professors **Dr. Henry Thode** aus Heidelberg.

Erster Vortrag: **Kunst und Religion.**

Zweiter Vortrag: **Sittlichkeit und Kunst.**

Unsere Mitglieder und Gäste erhalten gegen Vorzeigung und Abstempelung ihrer Mitglieds- (Bei-) und Gastkarten die entsprechende Zahl Einlasskarten zu dem **ermässigten Preise von 3 Mark für beide Vorträge** zusammen in der Buchhandlung von **Moritz u. Münzel** bis einschliesslich **Mittwoch, den 26. Februar.** Von da ab werden Karten zum ermässigten Preise nicht mehr ausgegeben. F 368

Der Vorstand.

Brieftaubenklub „Pfeil,"

Wiesbaden.

Mitgl. d. Verbandes deutscher Brieftaubenliebhaber-Vereine.

Protektor: S. Majestät der deutsche Kaiser.

Die

Ausstellung

unserer gereisten Tauben findet statt: Sonntag, den 23., und Montag, den 24. Februar, im Gartensaale des Hotel-Restaurant „Friedrichshof", wozu wir alle Liebhaber und Interessenten höfl. einladen.

Eintritt frei!

Geöffnet von vormittags 9 bis 6 Uhr abends.

Wiesbadener Militär-Verein

(E. V.).

Sonntag, den 1. März, abends 8 Uhr,

im Saale des **„Turnerheims"**, Hellmundstraße 25:

Großer Maskenball.

Bayrische Gebirgsschenke mit Dachauer Bauernkapelle, Rodelbahn, Grotte von Capri (größte Sehenswürdigkeit). Große schattige Weinlaube „Zur Lindenwirtin".

Eintrittskarten im Vorverkauf zu folgenden Preisen: Für Mitglieder — Masken wie Nichtmasken — 50 Pf., Nichtmitglieder — Masken wie Nichtmasken — 1.50 Mk., bei Nichtmasken eine Dame (unmaskiert) frei, jede weitere Dame 50 Pf. zu haben u. zwar Maskenkarten für Mitglieder **nur** bei Herrn **Emil Lang,** Schulgasse 9, alle anderen Karten bei diesem und den Herren **Carl Pfies,** Riehlstraße 17, **Wilh. Dillmann,** Wellritzstraße 8, u. **Ludwig Wirth,** Wellritzstraße 38.

Kassenpreis 1.50 Mk.

Närrische Abzeichen sind am Saaleingang zu lösen. Schulpflichtige Kinder haben keinen Zutritt.

Balleiter: Herr Tanzlehrer **Diehl.**

Es ladet zu diesem allgemein beliebten Maskenfeste freundlichst ein F 408

Der Vorstand.

Gelegenheitskäufe!

Meine Schuhwaren

sind elegant, haltbar und kosten nicht viel!

Reiche Auswahl in allen Sorten, Farben, Qualitäten u. Größen zu **unglaublich billigen Preisen** findet man

Marktstraße 22, 1. Kein Laden. **Telephon 1894.**

NB. Ein großer Posten einzelne Paare Schuhwaren, meist erstklassige Fabrikate, darunter echte Wiener **Straßen- und Ballschuhe,** werden jetzt zu jedem annehmbaren Preis verkauft. 6592

Bitte auf **Marktstraße 22, 1,** zu achten.

Salvator

aus der

Paulaner-Brauerei München

empfiehlt in

Flaschen und Siphons

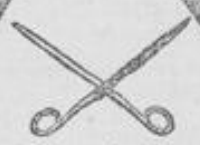
Emil König, Wiesbaden,

Herrnmühlgasse 7. — Telephon 3087.

259

Masken - Leihanstalt

Frau **Uhlmann,** Neugasse 17, hat Maskenkost. u. Dominos für Damen u. Herren z. **allerbilligsten** Pr. z. vl. u. z. vk.



Bitte ausschneiden.

Es bringt Glück!

Märchenhaft schönes Haar, ein wundervoll transparenter Teint, blendend weisse, kerngesunde Zähne verfehlen nie ihren ungeheuren Zauber auf die Mitmenschen. Nur eine Stimme des Lobes herrscht über die wunderbaren Erfolge der Exterikultur. Exterikultur-Haarpflege durch Javol. Exterikultur-Teintpflege durch Aok. Exterikultur-Mundpflege durch Kosmodont. Wer Javol, Aok, Kosmodont benutzt, hat die unbedingte Garantie, dass seine natürliche Schönheit im höchsten Masse zur Geltung gebracht wird.

Das absolut Beste!

Falten, Runzeln, Mitesser, Blüten, Pickeln, unnatürliche Röte, vorzeitiges Altern und Ergrauen haben die Anhänger der Exterikultur nicht zu fürchten. Die elegante Frau verschafft sich nach den Regeln der Exterikultur die Vorteile, die sie auf andere Weise nicht erreichen kann. Der Schmelz der Jugend bleibt ihr bis in die späteren Jahre erhalten. Sie triumphiert über ihre Altersgenossinnen und erspart sich bittere Enttäuschungen. Die von der Natur weniger Begünstigten ersparen sich viele Tränen. Javol, Aok, Kosmodont sind

allerersten Ranges.

In Deutschland in über 20 000 Geschäften zu haben. Alles Nähere in wertvollen Aufklärungen bei jeder Packung der Exterikultur-Spezialitäten. Hauptsächlich empfohlen: Javol für das Haar (fetthaltig oder fettfrei) die Flasche M. 2.—; Aok-Spezialseife für die Teintpflege, das Stück M. 1.50; Kosmodont-Präparate für die Zähne, und zwar Kosmodont-Zahnbürsten von M. —.80 an, Kosmodont-Mundwasser M. 1.50, Kosmodont-Zahnpulver M. —.20 (oder Kosmodont-Zahnpasta M. —.60).

Kolberger Anstalten für Exterikultur, Ostseebad Kolberg.

Grösstes Etablissement d. Welt für ästhetische, schönheitfördernde Körperkultur.

Briefmarken.

Prachtvolle Auswahlen versende auf Wunsch an Sammler mit 50—70 % unter allen Katalogen, auch Ganzsach u. alles gar. echt, tadellos. **A. Weisz, Wien I,** Adlergasse 8 (Filiale London). F 184

Für die Reise. Reise-, Schiffs-, Kaiser-Koffer bill. zu verkaufen **Neugasse 22, 1 St.**

Wein-Versteigerung.

Montag, den 16. März, mittags 12 Uhr,

in seinem Anwesen zu **Maikammer** (Rheinpfalz) versteigert

A. Spies, Weingutsbesitzer,

ca. 175,000 Liter 1906—07er Weißweine,

Taxe pro 1000 Liter **Mk. 470—525,**

ca. 40,000 Liter 1906er Rotweine,

Taxe pro 1000 Liter **Mk. 435—450.** F 34

Probetag am 26. Februar, von da an täglich Proben zur Verfügung.

Wein-Versteigerung in Bingen a. Rhein.

Mittwoch, 18. März d. Js., vormittags 11½ Uhr, im Saale des **„Englischen Hofes"** zu **Bingen a. Rh.** läßt Herr **Hauptmann a. D. und Kommerzienrat**

R. Avenarius,

Weingutsbesitzer i. Gaualgesheim, Ingelheim u. Ockenheim (Rheinhessen):

8/1	und	2/2	Stück	1906er	Gaualgesheimer, Ockenheimer und Niederheimbacher Weißweine,
10/1	„	6/2	„	1905er	
7/1	„	7/2	„	1904er	
14/2	„	2/4	„	1904er	Gaualgesheimer und Ingelheimer Rotweine,
16/2	„	3/4	„	1905er	
12/2	„	3/4	„	1906er	

worunter feine Auslesen, öffentlich versteigern. (Nr. 2758) F 34

Allgemeine Probetage: In der Kellerei des Versteigerers, gegenüber der Station Gaualgesheim am 11., 12., 13., 14. und 16. März, sowie in Bingen im Versteigerungslokale am 18. März vor und während der Versteigerung.

Eine durch Anschluß an das städt. Elektrizitätswerk entbehrlich gewordene Akkumulatorenbatterie, System Pollack, bestehend aus 63 Zellen für 115 Volt Betriebsspannung von 396 Amp.-Std. Kapazität bei 3-stündiger Entladung, ist billig abzugeben. 6547

Straßenbahn-Depot Biebrich.

Für die Fastnachtsbäckerei

empfiehlt in bekannt tadellosen Qualitäten:

Ia Weizenmehl per Pfd. von	15 Pf. an.	**Margarine** zu Koch- u. Backzwecken, nur erstklassiges Fabrikat, per Pfd. von	65 Pf. an.
gemahl. Zucker	21 „	**Schweineschmalz,** garantiert rein, per Pfd. von	56 „ „
Rosinen	40 „	**Rüböl,** vorzügl. im Geschmack, Schoppen	38 „
Sultaninen	65 „	**ffr. Backöl** Schoppen	40 „
Korinthen	35 „	**Palmnußbutter** per Pfd.	53 „
frische Eier Stück	8 „		

Rheinisches Kaufhaus

Marktstr. 21. **für Lebensmittel,** **Marktstr. 21.**

Zu Fastnacht

backe man Krapfen nach folgendem Rezept:

Zutaten: 60 g Zucker, 125 g Butter, 4 Eier, 500 g Mehl, 1 Päckchen **Dr. Oetker's** Backpulver. Zum Ausbacken gebraucht man halb Schmalz, halb Palmin. — **Zubereitung:** Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Eier, Mehl, letzteres mit dem Backpulver gemischt, hinzu und wenn nötig noch soviel Milch, daß ein mittelfester Teig entsteht. Man rollt denselben aus, sticht mit einem Weinglase runde Scheiben aus und backt sie in siedend heißem Fett auf beiden Seiten braun. Dann nimmt man die Krapfen heraus, läßt sie abtropfen und bestreut sie mit Zucker und Zimt.

An Stelle der teuren Vanille-Schoten nimmt man jetzt zur Erzielung eines feinen Vanille-Geschmackes stets F 180

Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

zu allen möglichen Mehlspeisen, Cremes und Puddings. Man denke auch daran, daß Dr. **Oetker's Vanille-Pudding-Pulver** eine vorzügliche Nachspeise gibt und aus dem besten Reispulver hergestellt wird.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt" kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzausführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fette Schrift ist unbedingt untersagt.

Weibliche Personen.

Tüchtige Hausiererinnen gegen Tageslohn werden gesucht Eltvillerstraße 9, Part. links. B2384

Gewandtes junges Mädchen findet Beschäftig. auf einem Bureau. Keine kfm. Kenntnisse verlangt. Off. m. Ang. v. Gehaltsanspr. u. T. 66 an d. Tagbl.-H.-Ag., Wilhelmstr. 6. 6588

Verkäuferin für Metzgerei z. 1. 3. gesucht Bleichstraße 23. B2288

Tüchtiges Ladenmädchen, w. im Schinkenschneiden bewandert ist, wird für eine Metzgerei gesucht. Off. u. M. 214 an den Tagbl.-Verl.

Perfekte Schneiderin, auf Reformkleider eingeübt, gesucht. Offerten mit Ang. von Referenzen u. Tageshonorar unter E. 230 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtige Taillen-Arbeiterin gesucht Rheinstraße 26, Gth. P. r.

Taillen- und Rockarbeiterinnen auf dauernd gesucht Taunusstr. 28.

Perf. Taillenarbeit. für dauernd gesucht Kirchgasse 29, 2. Etage.

Geübte Taillen- u. Zuarbeiterinnen ges. Christine Kraus, Karlstr. 17, 1.

Eine tüchtige Weißnäherin auf gleich gesucht Sonnenberg, Wiesbadenerstr. 54.

Lehrmädch. f. f. Damenschneid. gesucht Rheinstr. 26, Gth. P. rechts.

Zwei Lehrmädchen für Putz ges. Geisbergstraße 16. L. Hoffarth.

Fräulein gesucht zur Erlernung der frischen Blumenbinderei Taunusstraße 7.

Gesucht tüchtige Köchin, w. etwas Hausarbeit übern., u. einf. flinkes Hausmädch. z. 1. März. Vorst. zwisch. 5 u. 6 Uhr Nerobergstraße 22.

Für 1. März Köchin gesucht. Sanitätsrat Heuse, Wiesbadener Allee 80, Adolfshöhe. 6584

Zuverl. t. Alleinmädch. z. 1. März in kl. Haush. ges. Mit Zeugn. meld. Martinstraße 10, Parterre.

In kleinen Haushalt kr. Mädchen ges. Oranienstr. 50, 3 r.

Gesucht ein sauberes fleiß. Mädchen. Guter Lohn. Luisenstraße 37.

Gewandtes tüchtiges Mädchen, welches gut kochen kann u. Hausarb. übern., bis 1. März ges. Vorzustellen bis 4 Uhr nachm. Kaiser-Friedrich-Ring 56, 1 St.

Tüchtiges braves Mädchen für Haus u. Küche z. 1. März gesucht. Näh. Moritzstraße 15, 1. Stock links.

Mädchen, welches jede Hausarbeit verst. und etwas kochen k., für guten Lohn ges. Moritzstraße 42, Metzgerei.

Besseres Hausmädchen gesucht Blumenstraße 7, 2 St.

Saub. Mädchen für Küche u. Haus baldmöglichst od. per 1. März ges. Clarenthalerstraße 1, 3 l. B2302

E. Mädchen, w. Hausarb. verst., gesucht Kirchgasse 56, 1. Stock.

Solides Alleinmädchen für kl. bess. Haush. ges. Emserstr. 54, 2 l. Wels. Marktstr. 34, vorstellen.

Ein tücht. reinl. Mädchen gesucht Kaiser-Friedrich-Ring 50, 1.

Tüchtiges Mädchen für gut bürg. Küche und Hausarbeit gesucht Blumenstraße 7, 2 St.

Sauberes fleiß. Mädchen ges. Kaiser-Friedrich-Ring 72, 3. Müller.

Reinliches Mädchen gesucht Zimmermannstraße 10, Part.

Tücht. Hausmädchen f. 1. März gesucht; daselbst ein Mädchen, welches das Kochen erlernen w., ohne gegens. Vergütung. Neugasse 17, 1 links.

Besseres Alleinmädchen, w. Liebe zu Kindern hat, z. 1. März gesucht. Näh. Dotzheimerstraße 48.

Ein bess. tücht. Alleinmädchen, w. selbst. kochen kann, z. 1. März ges. Zu melden vormittags bis 11 und abends nach 7 Uhr N. Nerotal 13, 1.

Gesucht wird per sofort oder 1. März ein einfaches tüchtiges Hausmädchen und eine einfache Köchin, welche gut bürg. kochen kann und Hausarbeit übernimmt, Gustav-Freytagstraße 23.

Tüchtiges Küchenmädchen, sowie ein Hausmädchen gesucht. Viktoria-Hotel. 6560

Saub. Mädchen p. sof. od. später ges. b. Kohl, Seerobenstr. 19. B2289

Fürsliches braves Mädchen zum 1. März in kleinen Haushalt gesucht Rheinbahnstraße 3, 2.

Ordentliches Mädchen für Hausarbeit gegen guten Lohn gesucht Frankfurterstraße 21.

Tüchtiges Alleinmädchen f. Küche u. Haus bei gut. Geh. z. 1. März ges. Dr. Kaufmann, Webergasse 3, neben Hotel Nassauer Hof.

Gesucht zum 1. März ein Alleinmädchen, welches gut kochen kann und jede Hausarbeit versteht. Vorzustellen zwischen 1 und 4 Uhr. Frau Dr. Schaffner, Rheinstr. 58, 1.

Alleinmädchen, tüchtig in Küche und Haushalt, in kleinen Haushalt eines Arztes zum 1. März gesucht. Näheres Bismarckring 3, 1 St.

Dienstmädchen zum 15. März gesucht Hellmundstraße 12, 2 rechts.

Tüchtiges Hausmädchen oder Aushilfsmädchen z. 1. März gesucht Elisabethenstraße 15, Part.

Perfektes Zimmermädchen für größere Fremdenpension gesucht Frankfurterstraße 6. 6575

Alleinmädch., das gut kochen k., f. kl. Haush. z. 1. März ges. Gute Zeugn. erf. Adelheidstr. 10, 2. 6573

Zuverl. tücht. Alleinmädchen, w. etw. koch. k., z. kl. Fam. b. h. L. z. 15. März o. 1. Apr. ges. Goethestr. 20, 1.

Gesucht in kl. feinen Haushalt fleißiges Alleinmädchen per sofort od. 1. März Rietenring 2, 2. Stock.

Tüchtiges Alleinmädchen, zum 1. März oder sofort gegen hohen Lohn gesucht. Vorzustellen Schenkendorfstraße 4, 3. Stock.

Tüchtiges erstes Hausmädchen, das schneidern und servieren kann, gesucht Martinstraße 15.

Ein Mädchen f. Haus- u. Küchenarbeit in kl. Haushalt z. 1. März gesucht Moritzstr. 8.

Sauberes Mädchen per sofort gesucht Gneisenaustr. 12, 1.

Einfaches älteres Mädchen, welches jede Hausarbeit versteht und Liebe zu Kindern hat, per sofort oder später gesucht Moritzstraße 45, 1.

Pflichttreues Dienstmädchen findet Stellung in besserem Haush. Näheres Humboldtstraße 11, Part.

Junges Mädchen für leichte Hausarbeit tagsüber ges. Linke, Oranienstraße 6.

Mädchen, welches Liebe zu Kindern hat, f. sof. gesucht Hermannstraße 1, 1. B2382

Mädchen gesucht Nettelbeckstraße 14, Parterre rechts.

Braves Hausmädchen verlangt sofort Pension Abeggstr. 5.

Gesucht wird ein einf. tücht. Kindermädchen. Frau v. Würthwein, Wielandtstraße 6.

Ein sauberes Mädchen bei gutem Lohn gesucht. Fr. Bücher, Röderstraße 41.

Besseres Hausmädchen, welches nähen kann, zum 1. März gesucht Nerotal 4, 2. St.

Hausmädchen, welches gut bürgerlich kochen kann, gesucht. Hotel Ries, Kranzplatz.

Suche zum 1. März ein kräftiges Mädchen f. Hausarbeit Schöne Aussicht 26.

Tücht. Alleinmädchen, das kochen kann u. Hausarbeit grdl. versteht, zum 1. März b. hohem Lohn gesucht. Vorzuspr. v. 10—1 u. abends nach 7 Uhr Neudorferstr. 6, P. 6590

Gesetztes Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht Pagenstecherstraße 1, 2. Stock.

Sauberes fleißiges Mädchen gesucht Moritzstraße 56, Part.

Sol. evang. Mädchen zu kinderl. Ehepaar auf 1. März ges. Adolfsallee 6, 3, Sonntags 3—4 Uhr.

Ein braves Zimmermädchen m. langj. Zeugn. in ein Herrschaftshaus gesucht Kapellenstraße 19.

Besseres Hausmädchen, w. etwas schneidern, gut bügeln und servieren kann, z. 1. o. 15. März ges. Humboldtstraße 20. 6586

Anständ, reinl. Mädchen gesucht Dotzheimerstraße 51, Part. l. B2279

Suche für kleinen Haushalt saub. ehrl. Mädchen, w. etw. kochen k. Preuß. Weißenburgstr. 10, 1 l. B2403

Zuverlässiges Alleinmädchen sof. o. 1. März gesucht Karlstr. 42, P.

Tüchtiges Alleinmädchen mit guten Zeugnissen aus bess. H. zu kinderlosem Ehepaar gesucht Adelheidstraße 56, 2. St.

Solides zuverlässiges Mädchen, welches kochen kann, gesucht Schwalbacherstraße 17, 1. Etage.

Ein saub. braves Mädchen p. sof. od. 1. März ges. Kapellenstr. 18, P.

Alleinmädchen z. 1. März gesucht. v. Boehn, Philippsbergstr. 45.

Fleißiges Mädchen gesucht. Hotel Einhorn.

T. sehr reinl. Mädchen p. 1. März ges. Näh. Bertramstr. 11, P. B2409

Mädchen für Hausarbeit gesucht. H. Zahn, Schwalbacherstraße 38.

Alleinmädchen, das selbständ. koch. kann, z. 1. März, ev. später gesucht. Meldungen 10—12, 4—6, Kaiser-Fr.-Ring 92, 1. 6585

Mädchen tagsüber für Hausarbeit ges. Zimmermannstr. 10, P. B2429

Aufwartung. J. Mädchen gesucht v. früh 7—2 Uhr mittags Große Burgstraße 13, 1.

Saubere tüchtige Putzfrau für einmal wöchentl. für Herrschaftshaus gesucht. Vorst. vorm. od. abends nach 7 Uhr Weinbergstraße 6.

Aeltere zuverlässige Person, w. etwas bügeln u. nähen kann, für Zimmerarbeit u. zur. Bedien. e. leid. Dame gesucht. Vorst. 12—1 u. 3—5 Elisabethenstraße 4, Parterre.

Zuverlässiges Monatsmädchen oder Frau von 8—11 und 1—2 Uhr per 1. März gesucht. Näh. Oranienstraße 51, 1 rechts, vormittags.

Monatsmädchen sofort gesucht Herrngartenstr. 15, 3.

Saub. Monatsmädchen v. 8—10 gesucht Scharnhorststr. 46, 2 r. B2383

Monatsfr. od. M. f. m. 2 Std. gesucht Luxemburgstraße 2, 3 links.

Eine saubere Frau zum Putzen von 1 Uhr ab für ½ Tag z. 1. März ges. Zahnarzt Funcke, Friedrichstr. 3, 2.

Monatsfrau oder Mädchen, sauber, ehrlich, für halben Tag verlangt Aufrecht, Langgasse 32.

Gut empfohlene Monatsfrau gesucht Weißenburgstraße 6, 2 rechts.

Frau zum Brötchentragen gesucht. Näheres Arndtstraße, Ecke Herderstr.

Nettes anst. junges Mädchen f. Kommissionen u. Laden sofort oder Ostern gesucht. Näh. t. Tagbl.-V. Kl

Laufmädchen sofort gesucht. J. Bacharach, Webergasse 4.

Laufmädchen sofort gesucht Bahnhofstraße 14, Eckladen. 6564

Männliche Personen.

Feuerschmied u. Jungschmied ges. Dotzheimerstraße 35. Becker. B2375

Ein Plattenleger sofort gesucht. Näh. im Tagbl.-Verlag. Kg

Junger Wochenschneider gesucht Hellmundstr. 4. B2402

Tücht. Schneider sofort gesucht. L. Schmitt, Mauritiusstraße 3, 1 r.

Lehrling mit guter Schulbildung für Ostern gesucht. Wiesbadener Zementwaren-Fabrik Philipp Ost & Cie., Mainzerstraße 47. 6562

Lehrling mit schöner Handschrift per 1. April auf ein kaufmänn. Bureau gesucht. Gebrüder Beckel, Adolfsallee 31.

Lehrling gesucht. Feinbäckerei A. Boß, Wiesbaden, Bahnhofstraße 14.

Glaserlehrling gesucht Riehlstraße 3. 6510

Sattlerlehrling gesucht Taunusstraße 7.

Solider Mann für Fahren eines Krankenwagens gesucht. Näh. im Tagbl.-Verlag. Ji

Sauberer Hausbursche gesucht. Bäckerei Steinmann, Kais.-Fr.-R. 8.

Hausbursche gesucht Bäckerei Moritzstraße 22.

Junger Hausbursche gesucht Kaiser-Friedrich-Ring 8, Laden.

Jüngerer Hausbursche mit guten Zeugnissen gesucht. Rathgeber, Neugasse 14.

Ein junger anständ. Laufbursche gesucht. Papeterie L. Blach, Webergasse 15.

Suche zu sofort einen Ausläufer. Taunus-Apotheke. Zu sprechen morgens 8—9 Uhr.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Für Mädchen, welches etwas weißnähen k., w. Stelle z. Erl. d. Damenschneid. f. nachm. ges. Off. u. R. 226 an den Tagbl.-Verlag.

Stütze mit langjähr. Zeugnis sucht zur Alleinführung der Küche Stellung per 1. März, am liebsten bei älterem Ehepaar, geht auch auswärts. Offerten unter J. K. 245 hauptpostlagernd erbeten.

Fräulein sucht tagsüb. Beschäftigung in einem Geschäft bei bescheidenen Ansprüchen. Off. u. K. 230 an den Tagbl.-Verlag.

Stütze, perfekt in der gut. Küche, sucht Aushilfe. Taunusstraße 13, 3 rechts.

Junge Frau sucht Aushilfe (Kochen). Rheingauerstraße 13, Part. links. B 2430

Besseres bescheidenes Fräulein, gepr. Krankenpflegerin, sucht Stell. per 1. März bei ält. Dame o. Herrn, würde auch eventuell zu Kindern gehen. Offerten unter C. 228 an den Tagbl.-Verlag.

Anst. Mädchen sucht Stelle zu Kindern oder als Alleinmädchen. Weißenburgstraße 12, 1 rechts.

Nettes Mädchen sucht Stelle in bess. fein. Haush. als Hausmädch. Pr. Zeugn. Näh. Taunusstr. 36, H. 1.

Tücht. ält. Mädchen mit guten langjähr. Zeugn., w. gut kocht, sucht Stelle als Alleinmädchen. Magda Glembowitzki, Stellenvermittlerin, Wörthstr. 13, 2. Tel. 2352.

Waschfrau sucht Beschäftigung. Helenenstraße 7, Vorderh. 1 rechts.

E. unabh. Frau sucht Monatsst. gl. o. 1. 3. Frankenstr. 21, H. 2. B2396

T. Mädch. geht wasch. u. putzen. Bleichstraße 18, Stb. 3 r. B 2407

Tücht. Mädchen sucht Beschäft. (Waschen u. Putzen). Näheres Bleichstraße 33, Bdh. 3 l., bei Trost.

G. empf. Waschfr. n. u. 1—2 U. an. Hellmundstraße 54, Vdh. im Dach.

Männliche Personen.

Junger Bautechniker sucht für 1. April Stellung, womögl. bei einem Maurermeister. Gefl. Off. an J. Deberti, Westenbstr. 22. B 2419

Jg. verh. Mann sucht Stelle als Kassierer od. Bureaudiener. Kaut. u. gute Zeugnisse sind vorhanden. Off. unter D. 230 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Mann sucht Stellung als Reisender, übernimmt auch sonst. Vertrauensposten. Off. u. S. 229 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Notariatsgehilfe sucht, gest. auf g. Zeugnisse, Stellung. Off. u. J. 230 an den Tagbl.-Verlag.

Selbständiger Bauschlosser sucht Stellung. Adresse im Tagbl.-Verlag. Jw

Junger verheir. Schlosser sucht St. als Haus- od. Reparatur-Schlosser in irgend einem Geschäftsbetrieb. Näh. im Tagbl.-Verlag. Js

Zuverlässiger Mann, gel. Handwerker, sucht St. als Hausbursche od. dergl. Herderstr. 27, P. r.

Diener, 26 Jahre, sucht f. sofort od. später Stellung in Pension od. Herrschaft. Offerten unt. T. A. 1000 postlagernd Berliner Hof.

Verheirateter Mann, w. sch. 15 J. in ein. groß. Gesch. ist, w. sich zu veränd. als Hausmeister od. Kontordiener. Kaution k. gest. werd. Off. u. B. 229 an den Tagbl.-Verlag.

Junger verh. Mann, welcher Gartenarbeit versteht, sucht Beschäftigung. Platterstr. 24, P. 3 l.

J. Mann (Invalide) sucht Beschäft. als Hausbursche. Bülowstr. 9, M. 2 l.

Kochlehrling. Zu Ostern passende Lehrstelle gesucht. Angebote unter P. 141 an den Tagbl.-Verlag. B2273

Br. kräft., u. schulpfl. Junge sucht p. St. Taunusstraße 40, Hth. 2.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Erste Verkäuferin gesetzten Alters in großes Geschäft der Lebensmittelbranche per 1. April gesucht. Reflektanten mit nur prima Zeugnissen werden berücksichtigt. Schriftliche Offerten unter M. 8069 an D. Frenz, Mainz. (Nr. 8069) F32

Knaben-Konfektion

Für obige Abteilung suche p. März eine tüchtige Verkäuferin.

Max Davids.

Packerinnen für die Kasse per 1. März gesucht. Meldung abends zwischen 7 u. 8 Uhr.

S. Blumenthal & Co.

Junges Mädchen gesucht zur Hilfe im Schuhgeschäft und Buchführung. Offerten erbeten unter O. 227 an den Tagbl.-Verlag.

Modes. 6576

Vorarbeiterinnen, sowie Lehrmädchen sucht A. Jürgens, Friedrichstraße 14.

Eine 78-jähr. Dame sucht junges Mädchen aus besserer Familie, mit heiterem Charakter, zur Stütze und Gesellschaft. Näheres zu erfr. Thelemannstraße 8.

Gesucht i. Herrschaftshaus tüchtige zuverlässige jüng. Köchin. Näh. im Tagbl.-Verlag. Kd

Zum 15. März, event. früher, gesucht: eine in der feinbürgerlichen Küche durchaus erfahrene, nur gut empfohlene

jüngere Köchin

für herrschaftl. Haushalt von zwei Personen bei gutem Lohn. Vorstellen vorm. bis ½11 Uhr, nachmittags bis ½5 Uhr Kapellenstraße 64.

Suche bei bester Vermittlung perf. Köchinnen, bessere Stubenmädchen f. in Stellen, Kinderfrl., zwei ältere Restaurantköchinnen, 70 Mk., 30 Küchenmädch., 30 Mk., Servierfrl., Büfettfrl., Kaffeekochin., mehrere Alleinmädchen für kleine Familien. Bernhard Karl, Stellen-Vermittler, Schulgasse 7, Telephon 2055.

Zu Anfang März wird für Südamerika eine gute Köchin gesucht. Näheres Nerotal 20.

Hausmädchen, tüchtiges solid., bis 1. März ges. Taunusstraße 9, 1 rechts.

Tüchtiges nettes Mädchen mit guten Zeugn. geg. hohen Lohn zum 1. März gesucht Alexandrastraße 14.

Tüchtiges Alleinmädchen z. 1. März gesucht Adolfstr. 6, 2 St.

Tücht. Hausmädchen, welches nähen, bügeln und servieren kann, zum 1. März Frankfurterstraße 5 gesucht.

Zum baldigen Eintritt suche für meinen kleinen Haushalt (zwei Personen) ein braves, ordentliches Mädchen, welches gut kochen kann. Hoher Lohn u. gute Behandlung. Hausmädchen vorh. Lanzstr. 14, 1.

Gesucht in die Nähe von Cöln zu 2 Kindern (½ u. 5 Jahre)

zuverl. bess. Mädchen oder Frau. Näh. Tagbl.-Verl. Ko

Männliche Personen.

Gebr. Hirschfeld, Hamburg, suchen

tüchtige flotte Verkäufer

für Damen-Konfektion, Herren aus der Mode- u. Manufakturwarenbr. werden berücksicht. Persönl. Meld. in Wiesbaden, Hotel Cecilie, Sonnabend u. Sonntag vormittag, schriftl. Meld. nach Hamburg.

Tüchtige Rock- und Westenschneider sofort gesucht. B. Marxheimer.

Für Schneider. Geübte Rock- und Hosenschneider, sowie einen tüchtigen Taglschneider sucht P. Braun.

Lehrling mit guter Schulbildung gel. Durchaus gewissenhafte fachmännische Ausbildung zugesichert. Antritt Ostern. Luxemburg-Drogerie Fritz Röttcher, Kaiser-Friedrich-Ring 52.

Lehrling mit guter Schulbildung zu Ostern ges. **Carl Acker,** Weingroßhandlung, Marktplatz 7.

Hochheimer Champagner-Fabrik sucht mit guter Schulbildung **kaufm. Lehrling.** Off. u. A. 850 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrling gesucht für Damenschneiderei. Wüstefeld, Michelsberg 2.

Graveur-Lehrling. Ein braver Junge wird unter günstigen Bedingungen für meine Gravier-Anstalt als Lehrling gesucht. H. Sohns, Kirchgasse 54.

Ein Kochlehrling zu Ostern gesucht. E. Grether Söhne, Neugasse 24.

Die Oeffentl. Handelslehranstalt der Grossh. Handelskammer entlässt anfangs April ca. 40 für alle Zweige der Kontortätigkeit (einfache, doppelte und amerikanische Buchführung, französische, englische und deutsche Handelskorrespondenz, kaufm. Rechnen, Maschinenschreiben, Stenographie) gut vorgebildete Schülerinnen. Interessenten wollen sich gefl. an den Vorstand des Kaufm. Vereins für weibl. Angestellte, Mainz, Emmeransstrasse 41, 1. St., oder an die Direktion der Handelslehranstalt, Mainz, Welschnonnengasse 30, wenden. F34

Grossherzogliche Handelskammer, Mainz.

Mädchen, 21 J. alt, 4 Jahre in einer Stellung, flott im Bügeln, Frisieren u. Nähen, wünscht sich als besseres Zimmermädchen nach Bad Ems od. naturreich. Stadt Hessen-Nassau bis 1. April zu verändern. Gefl. Offert. u. J. 276 an Mannenstein & Vogler A.-G., Nürnberg. erb. F65

Angehende Verkäuferin sucht Stell. per 1. Mai in Herrenartikeln, event. Hüte, Mützen, Schirme, Leder- oder Schuhwaren. Offerten u. A. 840 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Junges Mädchen sucht Stelle tagsüber. Hellmundstr. 52, Vdh. Dach.

Eine Kindergärtnerin aus achtbar. Familie sucht Stell. zu einem od. zwei Kindern per 1. April. Off. u. **M. 80** an **D. Frenz, Mainz.** F 33

Besseres Mädchen (Beamtentochter) sucht Stelle als Stütze, a. liebst. zu einzeln. Dame. Gefl. Offerten **Mainz**, Rheinstraße 97, 3.

Stellung als **2. Direktrice oder Stütze der 1. Direktrice** sucht erste Taillenarb., welche eine erstkl. Moden-Akademie besuchte u. über einen vorzügl. sitzenden Taillen- und Rockschnitt verfügt. Offerten unter **C. 230** an den Tagbl.-Verlag.

Verkäuferin,
welche jetzt ihre 3-jähr. Lehrzeit in einem Manufaktur-, Weiß-, Mode- und Konfektionsgeschäft beendet hat, sucht baldigst Stellung. Angebote unter **F. 229** an den Tagbl.-Verl. erbeten.

Saison-Stellung F 872
suchen zwei gebildete Fräulein in besserem Hause. Es wird weniger auf besonders hohes Salär als angenehme Position gesehen. Gefällige Offerten befördert **F. Rock, Bingen.**

Männliche Personen.

Junger Mann mit bestem Leumund u. Zeugnisse, 29 J., ledig, sucht Stelle als **Portier, Aufseh., Bankdien. rc.** Off. u. **D. 229** an den Tagbl.-Verl.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger" kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen

In dieser Rubrik werden **nur die Straßen-Namen** der Anzeigen durch fette Schrift ausgezeichnet.

1 Zimmer.

Karlstraße 32, 1 r., 1 Z. u. K., H., Ap.
Luxemburgplatz 2 1 Zim., ev. Küche u. Mans., an anständ. Dame z. v. Einzus. 4—6 Uhr. N. 3 St. r. 760
Mauritiusstraße 8 ist eine 1-Zimmer-Wohnung mit Küche im 3. St. z. v.
Römerberg 3 1 Zim. u. Küche zu vm.

2 Zimmer.

Adlerstraße 6, Frtsp., 2 gr. Zim. u. K.
Adlerstraße 21 2 Zim., K. u. Kell. z. v.
Elisabethenstraße 6, Frtsp., 2 Zim., K. an ruhige Mieter zu vermieten.
Etwillerstraße 16, Mtlb., 2-Z.-Wohn. 1. April für 320 Mk. N. B. P. r.
Feldstraße 3, Vdh. 1, eine Wohnung v. 2 Zim. u. Küche. p. 1. April zu vm.
Rheinganerstraße 17, Hth., 2-Z.-W. zu verm. Näh. Vorderh. 1 l. 732

3 Zimmer.

Etwillerstraße 16, Vdh., 3-Z.-W. zu v.
Herrngartenstraße 19, 2, sch. 3-Z.-W. m. Zubeh. p. 1. April. Näh. das.
Marktstraße 30, im 3. St., Wohnung mit 3 Z. u. Küche für gleich oder 1. April zu vm. C. Vulpius. 623
Rheinganerstraße 17 schöne 3-Zim.-Wohnung, der Neuzeit entsprech. zu verm. Näh. Vorderh. 1 l. 545

4 Zimmer.

Rheinstr. 11, S. 1, 4 Zim., Küche u. Kam. p. sof. od. April Pr. 600 Mk. Näh. Bureau, Viktoria-Hotel. 6574
Schöne 4-Z.-W., P., z. 1. April zu v. Näh. Dotzheimerstraße 85, Laden.

6 Zimmer.

Schlichterstraße 14, 2, 6 Zim., Küche, Speisek., Bad, Balk., M., Kell., p. 1. April. Bes. jederz. N. das. Part.

Läden und Geschäftsräume.

Herderstraße 3 Laden mit 3-Z.-Wohn. u. reichl. Zub., pass. für jed. Gesch., auch ohne Wohnung, auf 1. April zu verm. Näheres Parterre. 731
Karlstraße 32, 1 r., sch. h. Werkst., R., Hofr., Pr. 250 Mk., 1. April. B2415
Karlstraße 39 Kellerräume, Lagerräume per sofort oder später zu vermieten. Näheres Dotzheimerstraße 28, 3 links. 730
Lothringerstraße 5 2 Werkstätten mit Lagerraum billig zu verm. 446
Seerobenstraße 29 ist eine helle Werkstätte, bes. f. Tapez. geeignet, per sofort zu vermieten. Näh. daselbst Vorderhaus Part., b. Spitz. 308
Kleines Kolonialwaren-Geschäft zum 1. April zu vermieten Rathausstraße 78, Biebrich.

Wohnungen ohne Zimmer-Angabe.

Bleichstraße 19 kl. Dachw. sof. B2427
Weilstraße 13 kl. Frontsp.-Wohn. 728

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Adelheidstraße 21, Gth. 1, eleg. möbl. Zim. mit Balkon zu vermieten.
Albrechtstraße 30, 2 r., sch. mbl. Zim.
Albrechtstraße 32 möbl. Mans. zu v.
Albrechtstr. 35, 1, Salon u. Schlafz. f. H. b. Gericht, Reg. o. Gymn. g.
Albrechtstraße 35, 1, mbl. Z. u. M. fr.
Bleichstraße 8, 1, frdl. m. Z., M. 4.50.
Bleichstraße 33, B. 2 l., mbl. Z. B2389
Blücherstraße 8, 1 r., 1—2 m. Z. bill.
Dotzheimerstr. 46, H. 3, f. r. A. Log.
Dotzheimerstraße 49, 2, mbl. Zim. fr.
Dotzheimerstraße 74, 2, Weimer, gut möbl. Zimmer sehr billig zu verm.
Eltvillerstraße 7, H. 2 l., m. Z. 3 M.
Emserstraße 43, 1 l., eleg. m. Zim.
Frankenstraße 3, 1, m. Z. a. j. Mann.
Frankenstr. 19, P., Log., 2 Mk. B2135
Frankenstraße 21, Hth. 1, sch. Schlfr.
Frankenstr. 21, H. 2, sch. m. Z. B2397
Friedrichstr. 33, 2 r., g. m. Z. fr. 6585
Friedrichstraße 36, G. 2, sch. möbl. Z.
Friedrichstr. 43, 2, m. Z. m. u. o. P.
Goethestraße 22, 1, sch. möbl. Z. z. v.
Helenenstraße 1, 1 l., m. Z. m. 2 B.
Hellmundstraße 6, 3 l., sch. m. Z. priv.
Hellmundstraße 17, 1, ein großes, sch. möbl. Zimmer p. 1. März an einen anständigen Herrn zu vermieten.
Hellmundstraße 30, 2, 2 m. Z., sep.
Herderstraße 27, B. r., mbl. Z. m. Pf.
Herderstraße 27, 3 r., sch. mbl. Mans.
Hermannstraße 13, 2 l., g. mbl. Zim.
Hermannstraße 18, Vdh. 1, schönes großes Zim., mit 2 Fenstern, an anst. H. o. D. mit Kaffee zu vm.
Jahnstraße 11, 2, f. mbl. Wohn- u. Schlafzim., sep. Eing., bill. zu vm.
Jahnstraße 22, 3, mbl. Z. z. v. B2055
Kapellenstraße 8, 3, schön. möbliertes Zimmer zu vermieten.
Karlstraße 2 möbl. Zim. Näh. Laden.
Kirchgasse 4, 1, gut möbl. Zim. frei.
Luisenstr. 43, 3 l., m. Z. gleich zu v.
Mauergasse 9, Laden, 2 möbl. Zim.
Moritzstraße 52, 1, erhalten ja. Leute sofort Pension, d. W. f. 12 Mk.
Müllerstraße 2, 1, gr. möbl. Zim. fr.
Oranienstraße 2, im 1. Stock, schön möbl. Zimmer mit Pension zu vm.
Oranienstraße 22, 2 l., eleg. m. Zim.
Oranienstraße 51, P., mbl. Z., sep. E.
Philippsbergstr. 17/19, P., B., Pf. 45 M.
Riehlstr. 3, Mtb. 2 l., Schlft., 3 Mk.
Röderallee 18, 1, gut mbl. Zim. z. v.
Roonstraße 14, 1, ein möbl. Zimmer.
Röderstraße 4, 1 r., erh. r. Arbeiter sch. Logis, evtl. mit Kost.
Saalgasse 38, 2 r., möbl. Mans. sof.
Scharnhorststr. 17, 3 l., g. m. Z. bill.
Scheffelstraße 8, 4, Nähe d. Bahnh., g. m. Zim. in herrsch. Hause zu v. Preis 25 Mk. monatl. 6582
Schulgasse 7, 2 l., sch. mbl. Z. sof. z. v.
Schwalbacherstr. 30, 3 l., Alleeseite, behagl. Z. m. Balk. in franz. Fam.
Schwalbacherstraße 49 mbl. Zim. mit guter Pens. preisw. Näh. Part.
Sedanstraße 7, Vdh. 3 r., möbl. Zim. an ansl. Arbeiter z. v., Woche 2.50.
Sedanstr. 9, H. 1 r., sch. Schl., W. 3.
Steingasse 18, 1, möbl. Zim. z. verm.
Taunusstraße 49, G. 2, sch. mbl. fr. Z.
Webergasse 49, 1 l., möbl. Zimmer.
Westendstraße 8 kl. möbl. P.-Z., sep., billig zu verm. Näh. 1 Stiege.
Westendstraße 15, 1, sch. möbl. Zim.
Wörthstraße 8, 1, mbl. Z. m. 2 Bett.
Zietenring 5, 2, möbl. Zimmer z. vm.

Leere Zimmer und Mansarden etc.

Bismarckring 26, P. l., Mans. l. z. v.
Bleichstraße 19 l. Msd. sofort. B2428
Friedrichstraße 18, 3, 3 leere Z. sof.
Luxemburgplatz 2, 3 r., l. Zimmer m. o. o. M. an anst. Dame. Anz. 4—6.
Schiersteinerstr. 13 gr. hzb. l. Fr.-Z.
Wilhelmstraße 40, 1. Etage, 2 leere Zimmer m. gr. Balkon, sow. 2 leere Zimmer im Seitenb. zu vermieten.

Remisen, Stallungen etc.

Automobil-Garage Karlstraße 39 per sof. oder später zu verm. Näheres Dotzheimerstraße 28, 3 l. 729
Stallung, hocheleg., für 2 Herrschaftspferde, ev. mit Remise, per sof. od. spät., Karlstr. 39, zu verm. Näh. Dotzheimerstraße 28, 3 l. 728
Weinkeller, ca. 200 Qmtr., m. Pack- u. Füllraum, Aufzug, gr. Hofr., Karlstraße 30, per sof. oder spät. Näh. Dotzheimerstr. 28, 3 l. 727

Mietgesuche

In diese Rubrik werden **nur Anzeigen mit Überschrift** aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fette Schrift ist unstatthaft.

Gut möbl. Zimmer, 1 großes oder 2 kleinere, nebst Burschengel., v. Offizier z. 1. bezw. 15. März, Nähe des Ringes, gesucht. Offerten mit Preisangabe unter A. M. Postamt Bismarckring. B2425

Kaufmann sucht möbl. Zimmer, Part. od. 1. Stock, mit Eingang von der Treppe aus. Nähe Café Imperial. Off. u. L. 229 an den Tagbl.-Verl.

Herr sucht für Anfang März in ruh. Lage ein gut möbl. Wohn- u. Schlafzim., mögl. mit elektr. Licht u. Zentralheizung. Offerten mit Preis unter Z. 229 an den Tagbl.-Verlag.

Anständ. Fräulein sucht möbl. Zim. (10—12 Mk.), mittl. Rheinstr., ev. mit Kochgel., b. ordtl. L. Angeb. u. E. 229 an den Tagbl.-Verl.

Herr sucht möbl. Zimmer, sep. Eingang. Offerten unt. S. 106 hauptpostlagernd. 6596

Fremden-Pensions

Eleg. möbl. Salon u. Schlafzim., m. 40 Mk. Moritzstraße 27, 2.

Moritzstraße 52, 1, schön möbl. Zim. mit Pension billig sofort zu verm.

Gesucht für 13jähr. Knaben Pension bei tüchtigem Lehrer, für Ostern, in der Nähe v. Mainz. Off. mit Preisangabe unter M. 226 an den Tagbl.-Verlag.

Vermietungen

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Karlstraße 36, 2, groß. schön möbl. Zimmer zu verm.

Läden und Geschäftsräume.

Saalgasse 4-6 Laden, event. mit kl. Werkstätte, per sofort zu verm. 255

Eckladen Wellritz- u. Schwalbacherstr.-Ecke gleich od. später zu vm. Näh. Emserstr. 2, 11.

Großer heller Eckladen,
ca. 220 qm, 5 Schaufenster mit großem, hellem Souterrain, in Geschäftslage in **Wiesbaden**, sofort im Ganzen oder geteilt zu vermieten. Gefl. Angebote unter **E. 222** an den Tagbl.-Verlag.

Mietgesuche

Villa April und Mai
oder Etage, wirklich elegant u. komf. möbliert, **zu mieten gesucht.** Ruhige Lage erwünscht, event. auch Umgeb. Wiesbadens, mindestens 4 Herrsch.-Zimmer, 2 Dienerzimmer, event. mit Pension, falls alleinige Mieter. Ausführliche Preisofferten an Herrn **Schneider, Berlin**, Wilhelmstr. 116.

Vom 15. März bis 25. April wird eine gut möblierte
Wohnung,
1 Wohn-, 2 Schlafzim., mit 3 Betten, sowie vollständig eingerichtete Küche u. Bad, zu mieten gesucht. Offerten unter **A. 821** an den Tagbl.-Verlag.

Sonnige Wohnung, F 107
4—5 Zimmer, möglichst mit Bad und Garten, gesucht. Gefl. Offerten mit genauer Preisangabe unter **A. B. 284** an **Rudolf Mosse, Magdeburg.**

Mietverträge
vorrätig im
Tagblatt-Verlag
27 Langgasse 27.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt" kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr

Vielfach vorgekommene Mißbräuche geben uns Veranlassung zu erklären, daß wir nur direkte Offertbriefe, nicht aber solche von Vermittlern befördern. Der Verlag.

Kapitalien-Angebote.

Hypotheken-Capital
zur ersten Stelle per **sofort** und **später** abzugeben.
D. Aberle senior.

Privatkapital auszuleihen
ist auf **einige erste Hypotheken.** Offerten erbeten unter **M. 225** an den Tagbl.-Verlag.

Mk. 15—17,000 sofort oder per 1. April auszuleihen. Carl Göth, Kaiser-Friedrich-Ring 59.

Anzulegen 36,000, 28,000 Mk. Mündelgeld zur 1. Stelle zu 4½ %, 10,000 Mk. zur zweiten Stelle zu 5 Proz. D. Aberle senior, Wallauferstraße 2. B2304

Kapitalien-Gesuche.

Ein Geschäftsmann, momentan in Berl., gibt eine Hypoth. von 3500 Mk. zu 5½ %, mit 300 Mk. Nachlaß ab. Agenten verbeten. Off. unter S. 141 an die Tagbl.-Zweigstelle, Bismarckring 29. B2386

Für Kapitalisten
2. Hypotheken
gesucht innerhalb 75 % der feldg. Taxe à 5½ %.
D. Aberle senior, Wallauferstraße 2.

6—7000 Mk. gegen sehr gute Nachhypothek (doppelte Sicherheit) zu 6—7 % auf ein sehr wertvolles herrschaftl. Besitztum mit großem Garten von gutsit. höh. Beamten u. prompt. Zinszahler ges. Off. u. G. B. 100 postl. Berliner Hof.

An 1. Stelle werden auf noch neues, gutgehendes Geschäftshaus **16—17,000 Mark** von Selbstgeber per 1. April eor. früher gesucht. Näheres zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Jh

20—25,000 Mk. zu 5—5½ % an 2. Stelle innerhalb der Brandtaxe gesucht. Offerten unter **T. 224** an den Tagbl.-Verlag.

An zweiter Stelle werden gesucht **25,000, 30,000, 40,000, 60,000, 80,000, 100,000, 500,000** und **1,000,000** Mk. bei gutem Zinsfuß.
Elise Neuninger, Hypotheken u. Immobilien, Moritzstr. 51, Part.

Eine 2. Hypothek
von za. **Mk. 30,000** für sehr gutes Objekt sofort gesucht. **Mk. 25,000** unt. feldger. Taxe. Das Haus ist versichert. Näheres **Frankenstraße 3**, Dachbureau. 6472

Auf ein Stadtobjekt von mindestens 600,000 Mk. Wert
150,000 Mk.
zur 1. Stelle zu 4 % gesucht.
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe.

Villen und Etagenhäuser, Geschäftshäuser und Grundstücke
stets zu verkaufen durch
Wohnungsnachweis-Bureau Lion & Cie.,
Tel. 708. Friedrichstraße 11.

Villa!
gegen anderes Objekt oder Grundstück zu vertauschen.
Julius Allstadt.

Nerotal-Villa,
mit 9 Zimmern u. reichl. Nebenräumen, sowie sehr schön. Obstgarten zu verk. Preis 135,000 M.
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Günstige Gelegenheit!
An der Langstraße, Nerotal, Haltestelle der elektr. Bahn,
Villa,
10 Zimmer, reichl. Zubehör, unter der feldgerichtl. Taxe zu verkaufen, eventl. auch per 1. Oktober zu vermieten. Dieselbe eignet sich vorzüglich für Pensionszwecke. Preis M. 66,000. Näh. im Tagbl.-Verlag. Kh

Hochherrsch. Villa
mit Stallung u. 1 Morg. Garten, feinste Kurlage, spottbillig zu verkaufen. Zu erfragen Tagbl.-Hauptag., Wilhelmstr. 6. 6341

Moderne neue Villa!
feinste Lage,
mit Zentralh., Diele, Elektr., Gas, Bad, Garten, zu verkaufen.
Julius Allstadt.
Immobilien — Hypotheken, Schiersteinerstr. 13.

Villa
in der **Parkstr.** belegen, ist **erbteilungshalber** sehr preiswert **zu verkaufen.** Die Villa enthält 11 Zimmer u. Zubehör u. ist mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet. **Alles Nähere** durch **J. Chr. Glücklich,** Wilhelmstr. 50.

Tausche Restaur. m. Garten (g. Cafégesch.) g. Etagenhaus. Näh. d. W. Karl, Saalgasse 7. Teleph. 2085.

Neut. Haus!
am Kaiser-Friedrich-Ring gegen eine kleine Villa, auch in Biebrich, zu vertauschen.
Julius Allstadt.

Geschäftshaus in Hauptverkehrsstr., mit Laden, Torfahrt, gr. Hof und Lagerräumen, w. anderweit. Untern. zu verkaufen. Offert. unter R. 141 an den Tagbl.-Verlag. B2214

Neueres Haus!
nächst Lang- u. Kirchgasse gegen ein anderes Objekt oder Grundstück zu vertauschen.
Julius Allstadt.

Zu verkaufen
nächster Nähe Wiesbadens **Haus mit sch. Wirtschaft, gr. Hof u. Obstgarten.** Kleine Anzahlung. Offerten unter **T. 229** an den Tagbl.-Verlag.

Ia Wirtschaft
mit Haus, **Hotel-Restaurant,** und **Fremden-Pension** zu verkaufen.
Julius Allstadt.

Immobilien-Kaufgesuche.

Haus zu kaufen gesucht, wo Restkauf als Anzahlung gegeben wird. Näheres bei **August Blass,** Scharnhorststraße 6.

Geschäftshaus m. guter Wirtschaft, Spezerei-, Eier- u. Buttergeschäft rc., mit 12—15,000 Mk. Anz. zu kaufen gesucht, Haus nicht so groß.
Imand, Taunusstraße 12.

Grundstücke
zu kaufen gesucht. Schriftliche Offerten. Preis, Lage, Größe.
Julius Allstadt.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger" kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzausführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkäufe

In diese Rubrik werden **nur Anzeigen mit Überschrift** aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fette Schrift ist unzulässig.

Sehr gut gehende Schreinerei m. f. Kundschaft z. Inventurpr. veränderungshalber zu verkaufen. Off. unter G. 230 an den Tagbl.-Verlag.

Kolonialwaren-Geschäft krankheitshalber zu verkaufen. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Jt

Gut gehendes Milchgeschäft sofort zu verkaufen. Näheres im Tagbl.-Verlag. B1932 Bm

Kl. Foxterrier, Rüde, 2 J., f. wachsam, f. Villa geeignet, in nur gute Hände billig zu verkaufen Gneisenaustraße 19, Lad.

Junger Dackel, reine Rasse, zu verk., event. auch die Mutter. Biebrich, Mainzerstraße 42, 3 St.

F. Kanarienhähne u. Weibchen zu verkaufen Marktstraße 8, Ecke der Mauergasse.

7 Kanarien, Zuchtweibchen, rein Seifert, bill. Bleichstr. 4, Uhrenl.

Hochfeines Gesellschaftskleid billig zu verkaufen Neugasse 22. 2 St.

1 fast neues gr. Schneider-Kost., mehrere Röcke und Blusen billig zu verkaufen Biebricherstraße 24, 1.

Musselinkleid und Jackenkleid zu verkaufen. Von 11 bis 2 Uhr Wielandstraße 1, 3 rechts.

F. n. Jäckchen n. l. Mantel zu verkaufen Blücherplatz 4, 1 rechts.

Drei schöne Maskenkostüme z. vk. R. Emserstr. 39, 1. 3—4. B2381

Hübsch. rot. Phant.-Kost., mittl. F., mit allen Zutaten f. 10 Mk. zu verk. Dotzheimerstraße 28, Mtb. 1 rechts.

E. M.-A., Sp. Tänz., bill. zu verk. od. zu verl. Roonstraße 21, P. B2361

Hocheleg. Maskenkostüm, 1mal getragen, billig zu verk. od. zu verleihen Seerobenstraße 29, 1 rechts.

Damen-Rokoko-Kostüm zu verk. od. zu verl. Kirchgasse 25, 2.

D.-M., Atlas-Frack mit Hut, rosa, zu verk. Schützenhofstraße 2, 3 rechts.

Eleg. großer Damen-Maskenhut, neu, zu jeder Toilette passend, billig abzugeben Martinstraße 15.

N. Herren-Anz., braun, f. st. Herrn, b. zu vk. Bismarckring 33, 3 r. B2394

Gut erh. Jackett-Anz., einz. Hose, Paletot, alles f. kl. Figur, billig zu verk. Sedanplatz 4, Hth. 2. B2432

Konfirmanden-Anzug, sehr g. erh., zu verkaufen Goldgasse 21, 1. St.

2 F. Portieren u. 1 Domino billig zu verk. Biebricherstraße 24, 1.

Gold. H.-Uhr, 14kar., billig zu verk. Sedanplatz 7, 1 St. rechts. B2305

Gut erhaltenes Piano, einige Gaslamp. u. Service f. zwölf Pers. zu verk. Rheinstraße 44, 2 lks.

Gut erh. Flügel, 120 Mk., z. verk. Off. u. O. 213 an den Tagbl.-Verlag.

Grammophon, Prachtstück, unt. Garantie, für halben Wert zu verk. Bismarckring 15, P. l. B2431

Phot. Apparat (Busch Anastigmat), weil in Zahlung genommen u. für Besitzer keinen Zweck hat, bill. zu vk. Bismarckring 24, Part. r. B 2355

Mod. fast n. Bett u. Eich.-Flurt. zu verkaufen Kapellenstraße 18, P.

Vollständige Betten, 6 Sofas, Küchen- u. Kleiderschränke, Tische, Lüster, Uhren, Spiegel usw. billig zu verk. Eleonorenstraße 3.

Vollst. fast neues Bett 40 Mk., gut erhalt. Nähmasch. f. 50 Mk. zu verk. Karstraße 21, 3 St. r. B2414

Sofa, ein komplettes Bett sof. billig abzugeb. Moritzstr. 21, H. 1.

Sofa für 8 Mark zu verkaufen Helenenstr. 24, Mtb. 3.

Bettstelle, Spr., Matratze, Keil, Kopierpresse mit Tisch sehr billig Seerobenstraße 31, V. Sout. r. B2390

Eine Salon-Einrichtung u. einzelne Möbel wegen Wegzug zu verkaufen Herderstraße 27, 2 rechts.

Ein noch gut erhaltenes Sofa zu verkaufen Schulberg 13, 1.

Ein gebrauchtes Sofa billig zu verkaufen Jahnstraße 17, Sl., 1.

Grün. Plüschsofa u. Aktenschrank billig zu verk. Nauenthalerstr. 20, 3 r.

Schönes großes Büfett w. Umz. zu verkaufen Rößlerstraße 12, Part.

Zweitür. Kleiderschrank, Gasherd u. Liegestuhl sehr billig zu verkaufen Hellmundstraße 2, 3 links.

Fast neuer Eisschrank billig z. verk. Biebrich, Wiesbadenerstr. 97.

Gut erhaltener Schreibtisch, Vertiko, Nähtisch u. 6 Stühle abzugeben Bahnhofstraße 22, 2.

Für Schneider. Nähmaschine, sehr gut erhalten, sowie gr. Arbeitstisch bill. Hellmundstr. 4, H. 1. B2401

Vollständige Schalter-Einrichtung, aus 3 Schaltern mit Türe, Teilungswand und Pulten bestehend, zu verkaufen Langg. 27, Tagblatt-Haus. *

Ladenuhr mit Aufsatz, Stehpult, 1 Tisch u. 4 eis. Balkontische billig zu verkaufen Alte Kolonnade 8.

2 Schilder, Ladengestelle zu verk. Bismarckring 24, P. r. B2354

Silberpl. Pferdegeschirr, ein- u. zweisp., sow. 2 Reitsättel, all. sehr gut erhalten, zu verk. Sattlerei Juna, Goldgasse 21.

Zwei Doppelsp.-Lastwagen, gut erhalten, sowie ein fast neuer Einspänner zu verkaufen. Rambach Wiesbadenerstraße 30.

Feder-Handkarren, fast neu, pol. Kinderbett mit neuer Matr., zu verkaufen Hallgarterstraße 5, Stb. 3 St. rechts. Anzusehen nachmittags.

Gut erhalt. Kinderwagen billig abzugeben Walluferstr. 7, S. 1.

Kinderwagen, gut erhalten, zu verkaufen Rüdesheimerstr. 27, 3 l.

Kinderlaufkosten, fast neu, weiß lackiert, billig zu verkaufen Friedrichstraße 31, 3 rechts.

Opel-Fahrrad, fast neu, billig. Hellmundstraße 56, Part. B 1737

Billig zu verkaufen weg. Zentralh. elektr. Anlage: Gaslüster, eis. Oefen, Kamin, auch für Gas gebräuchl., Sitzwannen, Chaiselongue, eis. Bett, eich. 2schläf. Bett u. Verschiedenes. Gartenstr. 12.

Kohlenbadeofen, Zinkwanne, gebr., 42 Mk., sof. Rietenring 6, Lad. B2391

Runde Stückfässer für Bütten billig zu verk. Eleonorenstraße 3.

1 Part. Lagerholz (ev. Brennholz), Verschalungen u. Bretter zu verk. Bismarckring 24, P. r. B2359

Flasch. in all. Sort. w. Gesch.-Aufg. zu verk. Bismarckring 24, P. B 2357

Kaufgesuche

Wer gibt billig wachsamen Hund in gute Hände ab. Näh. Jahnstraße 2, Laden.

Eine ausgesp. Violine zu kaufen ges. Es wird nur auf ein wertvolles Instr. reflektiert. Off. u. J. T. postl. Hauptpost. 6594

Schreibmaschine, gebrauchte, gut erh., zu kaufen ges. Bed.: 8 Tage Probe, evtl. gegen kl. Geldschrank umzutauschen. Ferner gebrauchter gr. Geldschrank zu kaufen gesucht von Harry Süssenguth, Bleichstraße 6.

Größ. Spiegel, ev. m. Untersatz, zu kaufen gesucht. Offerten m. Preis unter K. 229 an den Tagbl.-Verlag.

Gebrauchter Zuschneidetisch (f. Schneiderei) zu kaufen ges. Gefl. Offerten mit Preisangabe u. W. 226 an den Tagbl.-Verlag.

Gebr. Badeofen zu kauf. gesucht Friedrichstraße 27, Friseurladen.

Gut erhaltener Hundewagen zu kaufen gesucht. Offerten unter B. 230 an den Tagbl.-Verlag.

Pachtgesuche

Garten zu pachten gesucht Moritzstraße 50.

Unterricht

Lehrerin, 16 J. in Frankr. tät. gew., unterr. Deutsch, Franz., Engl., Klav. Pr. p. Std. 1 Mk. Rheinstr. 52, Sb. 1.

Lehrerin, 20 J. im Ausl. gew., unterr. Deutsch, Franz., Engl., Klav., Std. 1 Mk. Rheinstraße 58, Stb. 1.

Junge Dame sucht gediegenen englischen Unterricht. Offerten in deutscher Sprache unter J. 229 an den Tagbl.-Verlag.

Französisch! Konvers., Gramm., gründl. u. schnell; mtl. 8 Std. 3 Mk. Zu e. Abendk. n. einige Teiln. gesucht, ferner zu Nachmittagsk. einige 11- bis 12jähr. Mädchen. Offerten unt. W. 223 an den Tagbl.-Verlag.

Französ. Konversationsstunden gibt eine Französin, Kind. u. j. Dam. bevorzugt. Offerten unter L. 4 an den Tagbl.-Verlag.

Gesangstudierende f. Pianistin, am liebsten noch Schül. vom Konservatorium. Offerten unt. A. E. J. 35 hauptpostlagernd.

Verloren Gefunden

Kl. gold. Brosche, Schlangenform, am 12. abends zwischen Oranien- u. Walkmühlstr. verloren. Abzug. geg. gute Belohn. Walkmühlstraße 4, 1.

Damen-Regenschirm, [illegible] Griff (indische Arbeit) M. V. gezeichnet, verloren. Geg. Belohnung abzugeben Geisbergstr. 25.

Geschäftliche Empfehlungen

Jurist oder Offizier a. D. gesucht für etwas schriftlt. Tätigk. in gemeinnütziger Richt. geg. Hon. Offert. u. A. B. 65 postlagernd Wiesbaden.

Kaufmann sucht Nebenbeschäft. od. Vertretung, ev. Beteiligung an kl. Unternehmen. Ausführl. Offerten u. W. 227 an den Tagbl.-Verlag.

Guter Violinspieler sucht Beschäft. Parkstraße 29, Part. links.

Wilh. Christ, Ofensetzer, Seerobenstraße 13, Hth. 1. B2422

Schneiderin sucht noch Kunden auß. dem Hause. Marktstraße 8, 2 l.

Tücht. Schneiderin empf. f. z. Anf. von Damen- u. Kinder-Garderoben. Bleichstraße 37, Hinterh. Part.

Perfekte Schneiderin hat n. ein. Tage fr. Albrechtstr. 43, 3.

E. Schneiderin f. Arb. in u. a. d. H. Jahnstraße 13. B2320

Blusen werden schick angefertigt Clarenthalerstraße 10, 2 r.

Schneid. hat noch Tage zu bes. Roonstraße 20, F. B2393

Wäsche z. W. u. Büg. w. angen. bei Frau L. Wagner, Clarenthal 16. Eigene Bleiche. B2412

Perfekte Friseuse empf. sich in den modernsten Ballfrisuren u. i. Ab. Hellmundstr. 4, H. 2.

Tücht. Friseuse n. n. Kunden an. Römerberg 14, Hth. 1. St.

Friseuse n. n. K. an. Ballfris. bill. Seerobenstraße 11, Hth. P. r. B2303

Tüchtige Friseuse empfiehlt sich. Näh. Wellritzstraße 31, 1. St.

Verschiedenes

Eleg. Maskenanzüge billig zu verl. Göbenstraße 18, Frontspitze.

Wer würde alleinsteh. Fräulein, symp. Erschein., zu einer Existenz verhelfen? Off. u. T. 227 an den Tagbl.-Verlag.

Junge gebild. Persönlichkeit sucht von diskr. feiner Hand 100 Mk. zu leihen. Rückzahl. nach Uebereink. Off. u. H. 229 an den Tagbl.-Verlag.

160 Mark gegen Pfand und hohe Zinsen auf kurze Zeit zu leihen gesucht. Gefl. Angebote u. H. 230 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Wer kauft kleine Forderung bei Eingangsgarantie? Offerten unter A. S. 1 postlag. Bismarckring. B2433

Theater-Abonn. A, 1. Rang, für die Monate März und April abz. Kapellenstraße 27.

Einige Möbel zu mieten gesucht. Off. m. Preis an „Neides" postlagernd Bismarckring.

2 schöne Tirolerinnen, 1 Tiroler, 1 Zigeunerin billig zu verleihen. Hellmundstraße 46, Part. l.

Eleg. D.-M.: Franz., Span., Regimentst., Türk., Husj., Frühling, Rot., Tir., Zig., Ung., Gigerl und Domino von 2.50 Mk. an zu verleihen Steingasse 31, Vdh. 2 St. lks.

Schöne Damen-Masken billig zu verleihen Jahnstraße 14, Part.

Neuer sch. M.-Anz., Lothring., bill. zu verl. Ellenbogengasse 7, 1 St.

Eleg. Kostüme billig zu verleih. Dreiweidenstraße 4, 3 rechts. B2012

2 Tirol., 2 Zig., Pierrette, sp. Tänz. v. 2.50—4 M. z. vl. Herderstr. 21, 2 r.

Masken-Anzüge zu verleihen: Ordensreg., Silberbraut, Sternenh., Tirol. u. Elsäss. Röderstraße 9, 3 St.

D.-M.-A., Tirol., Elsäss., Bäuerin, Zigeun., von 2 Mk. an zu verleihen Steingasse 2, 3 St. rechts.

Masken-Kostüm, Ital., neu, zu verleihen Römerberg 34, Hth. 1.

Eleg. Masken-Kostüme für Damen und Herren billig zu verleihen Hermannstraße 28, Vdh. 2 r.

Za. 20 eleg. Damen-Maskenkost., N.-Pierrette, Nacht, Ungar., Veilch., Schalk, Zigeun., Frühl., Spanier. x. billig zu verleih. Hellmundstr. 2, 3 r.

D.-Zug, Luftschiff u. and. Mask. billig zu verleihen Walramstr. 6, 4 l.

Zwei schöne M.-K.: Zig., Elsäss., billig zu verl. Kapellenstraße 7, 1 r.

Hocheleg. D.-Maske (Soubrette) f. 8 Mk. zu v. Yorkstr. 20. Weber.

D.-M. Völkerfr., D-Zug u. eleg. M. b. z. verl. Bism.-R. 23, P. r. B 1976

Zwei eleg. D.-Masken, Polin u. Phantasie, zu vl. Kirchgasse 4, 3 r.

N. neueste Preis- u. Landestracht., Rodelbahn, D-Zug, Fahrt.-Steuer, J. N. d. Königs, Stern, Tänz., Zig., Tirol., Fisch., Briketts, kr. Herzen x. v. 2 M. an, f. Dom. u. Clowns z. vl. Blücherstr. 36, 3. Frau May. B2290

Maskenkostüm zu verleihen Bertramstraße 6, 2 l. B2294

2 eleg. M. Kost. bill. zu verleihen od. zu verk. Bismarckr. 9, 1 l. B2315

Schöne Damen-Maskenanz. billig zu verleihen Nauenthalerstraße 3, P.

Masken-Anzüge, Bilder-Galerie, Herzbl., Tag-Nacht zu verleihen Friedrichstraße 44, Laden.

Schönes Kostüm, Spanierin, zu verleihen Häfnergasse 13, 1.

Eleg. Maske, Span. Edeld., zu verl. od. zu verk. Röderstraße 19, 3 links.

Drei schöne Masken-Anzüge bill. zu verl. Zimmermannstr. 9, 3 l.

Eleg. Masken-Anz., auch Preism., billig zu verleihen Scharnhorststraße 22. Schmidt.

H.-Maskenanzug, Fischer, billig zu verl. Erbacherstr. 7, 1. St. B2340

Preismaske und Rokoko zu verleihen Nerotal 31.

2 schöne Mask., Musik, Koralle, zu verl. od. zu verk. Röderstr. 7, 2 r.

Damen-Masken-Anzug zu v. Wellritzstraße 39a, 3.

Maskenanz. (Tirol. u. Jockei) zu vl. od. zu vk. Rietenring 1, B. P. l.

Masken-Anzüge, Tirol., Span., Carmen, Empire bill. zu verleihen Roonstraße 8, 2 rechts.

Zigeunerinkost. zu verleihen od. zu verk. Helenenstraße 2, 1 r.

Eleg. Zig., Elsäss. zu 3.50 zu verl. Seerobenstraße 30, Hochpart. B2380

2 el. Spanier., n., f. 7.50 u. 6.50 zu verl. Seerobenstr. 30, Hochp. B2379

3 sehr schicke Maskenkost. billig zu verl. Wellritzstr. 39, 2 r. B2372

Sch. Pr.-M., Völkerfried., b. z. verl. Roonstraße 22, 2. St. r. B2362

Eleg. n. D.-M.-Anz. bill. zu verl. Bleichstraße 31, Parterre. B2358

Vier elegante Mask.-Kost., neu, von 3 Mk. an. Blücherstraße 33, P. l.

Schöne Maskenkostüme zu verleihen Faulbrunnenstraße 9, 2

3 schöne Maskenanzüge b. zu verl. od. zu verk. Adlerstraße 21, 1.

Banditin, Tyrol. u. Zig. z. verl. Luisenstraße 5, Gth. 2 rechts.

Zwei Zigeunerinnen-Kostüme zu verl. o. zu verk. Helenenstr. 2, 1 r.

Schick. Maskenkost., Lustige Witwe, zu verl. Grabenstraße 9, 2 links.

4 Maskenanz. v. 3 Mk. an zu verl. Geisbergstraße 16, 1 l., 2. Hoffarth.

Eleg. Preismaske billig zu verl. Gustav-Adolfstraße 11, Gartenh. 1.

Sch. H.- u. D.-Masken v. 2.50 Mk. an zu verl. Weeber, Hermannstr. 12.

Schöne Damenmasken billig zu verleihen Oranienstraße 42, 1 r.

Schöne Masken-Kostüme zu verl. Wörthstraße 9, im Laden.

Eleg. u. einfache Maskenkostüme, sowie eleg. schw. Domino preisw. zu vl. b. Fr. Thier, Schwalb.-Str. 30, 2 r.

2 schöne Masken-Anzüge (Veilchen und Tirolerin) billig zu verleih. Mauritiusstr. 9, Blumenlad.

2 sch. Maskenkost., Stud. u. Span., billig zu verl. Moritzstraße 25, Part.

Masken-Anz., Span., Tänz., zu verl. Wellritzstr. 49, 3 l. B2385

Mehrere Preis-Masken billig zu verleihen Sedanstr. 14, 1 l.

Mask.-Kost., neu, Span., Phant., zu verleihen Friedrichstr. 35, Vdh. 3.

Neue Preismaske zu verleihen, a. zu verk. Wellritzstr. 49, Lad. B2189

Eleg. Maskenkost., Diabolo, zu verleihen Webergasse 51, 2 St.

Maskenkostüm, Pierrette, zu verleihen Kellerstraße 16, 2 links.

Soubrette mit Hut f. 6 Mk. zu verleihen Scharnhorststr. 22, 2 r.

D.-Preismasken-Anzug zu verl. (5 Mk.) Göbenstraße 13, Hth. Part.

Maskenkostüm (Blume) zu verl. od. zu verkaufen Albrechtstraße 35, 3.

Maskenkost., Schornsteinfeger, mit allem Zubehör, sehr schlanke Fig., zu v. Nauenthalerstraße 20, 3 rechts.

Schöne Maskenkostüme billig zu verleihen Kirchgasse 4, 1 St.

Versch. el. M.-Kost. preisw. zu verl. Sedanplatz 7, 1 St. links. B2420

Sch. M.-Kost., Kiautschou, zu verl. Frankenstraße 15, 3 St. lks. B2418

Verschied. D.-M. von 2 Mk. an zu verleihen Kirchgasse 36, Stb. 2 St.

Herren-Preismaske billig zu verl. Mauritiusstr. 3, 1 r.

4 eleg. Dominos, schw. S., rote S. u. rosa, m. schick. H. Bertramstr. 4, 3 l.

Domino fast, neu, zu verleihen Hartingstraße 13, Part.

Clown u. mehr. Maskenkostüme v. 2 Mk. an zu vl. Yorkstr. 31, H. P. l.

Elsässer Bauernjunge und Bauernmädchen billig zu verleih. Frau Jankow, Kleine Kirchgasse 1.

Heirat.

Eine hübsche D., 29 J., 30,000 Mk. Mitgift, w. sich zu verheir. durch das Immobilien- u. Vermittlungs-Bur. Paul Becker 1., Dotzheim, bei Wiesbaden. Rückporto.

Ein älterer Mann m. best. Eink. f. zw. Heirat ält. Mdch. od. Witwe kennen z. L. Zu erfragen Schulgasse 4, Hth. 2. Fr. Richardt.

Verkäufe

Sichere Existenz!

bietet sich fleißigen Leuten durch Kauf eines flottgehenden Geschäftes. Jahresverdienst za. 6000.— Mk. Zur Uebernahme genügen Mk. 12,000.— Off. sub **F. 139** an den Tagbl.-Verlag. B1825

Erstklassiges Reitpferd,

engl. Stute, dunkelbraun, militärfromm, 1,70 groß, 7 Jahre alt, preiswert zu verkaufen. Offerten u. Z. M. G. an den Tagbl.-V. F65

Kriegshund, schönes Tier, 8 Monat alt, Stammbaum nachweisbar, gut gezogen, zu verk. Kaiser-Friedrich-Ring 14, 2 r.

Ein Klavier mit **Harmonium** billig zu verkaufen in Biebrich, Rathausstr. 2b, 2. Stock. 6544

Hochfeines Salonpianino

neuester Konstruktion, in Nußb., modern, fast neu, ist mit Garantieschein **billig** abzugeben. Schriftl. Anfragen unter **A. 438** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Herrsch. Einrichtung,

Speise-, Schlafzimm., Polstermöbel, Klavier, Hammond-Schreibmaschine zu vk. Kaiser-Fr.-Ring 63, P. 6499

Für Brautpaar.

Eine elegante massive **Wohnungs-Einrichtung** (Salon, Schlaf-, Wohnzimmer u. Küche) ist wegen Wegzug zu verkaufen. Näheres Bismarckring 24, Part. rechts. Händler verbeten. B2358

Gelegenheitskauf.

Verschiedene gebrauchte, gut erhaltene **Polstermöbel** billig zu verkaufen: 1 Sofa und 6 Sessel, 4 Plüschsessel, 1 Chaiselongue mit Plüschbezug, 1 zweit. nußbaum-polierter Kleiderschrank.

C. Eichelsheim, Friedrichstr. 10.

Vollständige Schalter-Einrichtung,

aus 3 Schaltern mit Thüre, Teilungswand u. Pulten bestehend, zu verkaufen Langgasse 27, Tagblatt-Haus. *

6 Stühle m. hoh. Rücklehn., großer Spiegel mit Trumeau billig zu verk. Riehlstraße 13, Part.

Ganz neue Ladeneinrichtung,

3 Glasschränke, 2 Theken x. x., ganz oder geteilt, billig zu verkaufen. **Mainz, Gr. Bleiche 50,** Schokoladengesch. F 4

Elegantes, tadellos erhaltenes

Halbverdeck

(v. Dick & Kirchten, Offenbach), ein- u. zweispännig, abnehmb. Bock u. Deckersitz, ist zum festen Preise von Mk. 700.— zu verkaufen. **C. Kempnich,** Malzkaffeefabr., **Mainz,** Ingelheimer Aue.

Kaufgesuche

Fräulein R. Geizhals,

Grabenstr. 24, kein Laden, zahlt die höchsten Preise für gut erh. H.- u. Damenkleider, Uniformen, g. Nachl., Pfandsch., Gold, Silber u. Brillanten. A. B. k. i. H.

Frau Klein,

Hochstätte 15, Telephon 3490, zahlt den höchsten Preis für gut erhaltene **Herren- u. Damen-Kleider, Schuhe, Gold, Möbel.**

Die best. Preise zahlt immer noch **Drachmann, Metzgergasse 2,** für getragene Kleider, Gold, Silber, Brillanten Antiquitäten.

Eleg. hellseidener Domino von besserer Dame zu kaufen ges. Offerten unter **N. 229** an den Tagbl.-Verlag.

Bitte ausschneiden!

Lumpen, Papier, Flaschen, Eisen x. kauft u. holt p. ab **S. Sipper,** Oranienstr. 54.

Kaufe Lumpen, Eisen, Flaschen, Metall, Gummi, Papier. Zahle hohe Preise. **Jakob Neumann,** Hermannstr. 17.

Unterricht

Mal-Unterricht

(einzeln oder zirkelweise) erteilt

Oscar Meyer-Elbing,

Porträtmaler.

Atelier: **Niederwaldstr. 14, 1.**

Tücht. Klavierlehrerin ert. grdl. Unterr. M. Pr. Vorz. Empf. Näh. Wörthstraße 18, 1.

Berlitz School.

Erfolgreichste Sprachlehrmethode der Welt. Ueber 350 Zweigschulen.

Erstklassige nationale Lehrkräfte.

Privat- und Klassen-Unterricht.

Bei Belegung längerer Klassenkurse die Stunde 65 Pf. Prospekte gratis.

Luisenstrasse 7.

Unterprimaner einer Wiesbadener Oberrealschule möchte während der Sommermonate

Nachhilfestunden

an Schüler auf dem Lande gegen freie Station erteilen. Offerten unt. O. 8071 an **D. Frenz, Mainz.** F 33

Gründl. Gesangunterricht nach bewährter Methode, Ausbildung für Haus, Konzert oder Oper. Daselbst auch Anleitung im **Klavierspiel.** Diesbezügl. Off. zur Weiterbeförderung beliebe man an Herrn **Dr. Sergius v. Polevoi,** Hallgarterstr. 10, 1, zu senden

Nachhilfe,

erfolgr., sowie Beaufsichtigung sämtlicher Schularbeiten, inkl. Englisch. Preis pro Monat 10 Mk. Offerten unter **F. 230** an den Tagbl.-Verlag.

Geschäftliche Empfehlungen

Schlager

für Reisende und bessere Kolporteure. Gute, leichte Verdienst-Quelle. Tüchtige Herren erhalten event. Platz- oder Bezirksvertretung. Offerten an **August Roessle-Stuttgart.** (S. a 4536) F 105

Seltene Gelegenheit!

Privatreisende, Wiederverkäufer, Herren und Damen verdienen 10–20 Mk. täglich. Ueber 120 Mk. pro Woche von Reisenden erzielt. **Charles Horton, Kattowitz A. 15.** Schlesien. F 65

(No. 6597) F 58

Lebensstellung!

Große General-Agentur mit div. äußerst **günstigen** Branchen — auch Feuer — sucht **fleißige Inspektoren** unter sehr **vorteilhaften** Bedingung.: Festes Gehalt, Provision, Spesen, und bei guten Leistungen Pensionsberechtigung. **Nichtfachleuten aus allen** Kreisen werden mit voller Provision **unentgeltlich** eingearbeitet. Anstellung als Inspektor erfolgt nach 14-tägiger erfolgreicher Probetätigkeit. Angebote unter **K. S. 1653** an **Daube & Co., Köln.** F 3

Zeugnisabschriften i. Maschinenschrift, schnell, billigst. **Lehmanns Schreibstube, Marktstr. 12, 1,** neben dem Hotel „Grüner Wald".

Tüchtige Schneiderin, welche ins Haus geht, sucht noch Kundschaft (nur feinere Häuser). Offerten u. **L. 228** an den Tagbl.-Verlag.

Verschiedene Massagen w. von junger gebild. Dame ausgeführt. Am Römertor 2, neb. Langgasse.

Stenogr. Aufnahmen, Abschriften und Vervielfältigungen in Maschinenschrift übernehmen die **Rinke**'schen **Schreibstuben.** Kirchg. 30, Ecke Faulbr.-Str. Tel. 3875.

Massage (manuelle), vorzügl. Methode, ert. Dame, **Goldgasse 21, 1, a. d. Langgasse.**

Chirologie Riehlstraße 12, 1 St. l. 6525

Phrenologin aus München, nur noch acht Tage hier. Sprechst. f. Damen u. Herren, a. Sonntags. Moritzstr. 35, 1 r.

Verschiedenes

Königl. Theater. Abonn. D, 1. Rang, Vorderpl., wird bis Ende März abgegeb. Sprechst. 11–1. Blumenstr. 8. 6587

Zu kaufen ges. 2 Vorderpl., 1. Rang für den Rest der Saison. **G. Fehrmann.** Leberberg 6, 1.

Eleg. Dominos u. Mask.-Anzüge billig zu verk. Sedanplatz 4, Part.

Gicht, Rheumatismus! Behandl. mit Erfolg. (Ueberraschd. Wirkung.) Fr. **Jacobi,** ärztl. geprüfte **Masseuse,** Eltvillerstr. 9, 3. Sprechst. 2–6 Uhr. B 1735

Magenleidenden
teile ich gerne u. unent- [illegible] *Heilmittel befreit wurde.*
Frau **Josef Heinrichs,** Querst. 31, **Schwanheim a. M.** F 63

Beinkranke.

Operationslose Behandl. v. Krampfadern, Beingeschwüren, Salzfluß etc.: a. veraltete, schwere Fälle; meist o. Berufsst. **Robert Dressler.** Institut für Naturheilmethode, Kaiser-Fr.-Ring 4, 10–12 u. 4–6 Uhr. B 1485.

? **Klugen Frauen** sende Prospekt „Periodenstörung". **C. Blecher. Leipzig.**

Damen besseren Standes erhalten in diskreter Angelegenheit gar. sichere Hilfe. Offerten unter **J. 224** an den Tagbl.-Verlag.

In allen diskr. **Frauen-Angelegenheiten** wende man sich vertrauensv. an ält. erfahrene Hebamme. Gefl. Offerten unter **A. 846** an den Tagbl.-Verlag.

Damen, die noch ein. Zt. zurückgez. leben w., finden freundl. Aufnahme. Frau E. Schäfer, beeid. Hebamme, **Frankfurt a. M.,** Ludwigstraße 12, am Hauptbahnhof.

Heirats- und Privat-Spezial-Auskünfte

üb. Famil. u. einzelne Personen bezügl. Vermögen, Ruf, Char., Vorleben u. s. w. streng diskret an allen Orten der Erde. F 101
Welt-Auskunftei „Globus", Nürnberg, Bindergasse 24.
(Viele freiwill. Dankschreib.)

Für Heiratslustige. Gegen Einsendung von 60 Pf. in Briefmarken erhalten Sie unseren Prospekt diskret als verschl. Brief. **„Fortuna", Int. Institut, Nürnberg.** F 103

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 27. d. M., vormittags 10 Uhr, sollen in dem Hofe des Regierungsgebäudes, in der Rheinstraße Nr. 33, etwa 200 Zentner ausgesonderte Kassenbücher, Belege und Akten zum Einstampfen in Papiermühlen oder zu ähnlichen Zwecken öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Das Material kann bis dahin an den Wochentagen, vormittags zwischen 9 und 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr, hier besichtigt und können die Kaufbedingungen im Kassenverwaltungsbureau, Rheinstraße Nr. 33, Zimmer Nr. 12, eingesehen werden. F 276

Wiesbaden, 3. Febr. 1908.
Königliche Regierung, Kassenverwaltung.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 26. d. Mts., vormittags 10 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindewald, Distrikt **Brücher,** folgendes Gehölz zur Versteigerung:
2 Eichen-Stämme v. 1,73 Fm.
18 Rm. Eichen-Knüppelholz,
167 „ Buchen-Scheitholz,
34 „ „ Knüppelholz,
1400 Buchen-Wellen. F 300

Erbenheim, 19. Febr. 1908.
Der Bürgermeister: **Merten.**

Nichtamtliche Anzeigen

Süssrahm-Margarine

Marke „**Luisa**", von gleichem Geschmack wie feine frische Molkerei-Butter, ist vollständiger Ersatz für Tischbutter, auf Brot zu essen.
per Pfd. 60 Pf.

Eigelb-Margarine,

Marke „**Frischer Mohr**", bräunt und duftet beim Braten, Kochen und Backen genau wie feine Butter, daher vollkommenster Ersatz für Brotbutter,
per Pfd. 65 Pf.
Beide Sorten sind süß und gänzlich ungesalzen.

Margarine-Käse

von gleich hohem Fettgehalt und Geschmack als feinster, vollfetter Schweizer Käse
per Pfd. 42 Pf.

Sowohl Margarine als Käse werden in Postkolli à 9 Stücke à 1 Pfd. verpackt. Preise sind franko jeden Postort Deutschlands, gegen Nachnahme oder monatliche Zahlung nach Empfang der Ware. Es können von den 3 Sorten auch gemischte Postkolli bestellt werden. Nichtgefallendes nehmen unfrankiert zurück. (Hg. à 1636) F 3
Altonaer Margarine-Werke Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-Ottensen, Holstein.

Lehrerinnen-Verein für Nassau E. V.

14. außerordentliche Mitglieder-Versammlung Samstag, den 7. März, 5 Uhr, im **Vereinslokal.**

Tagesordnung:
1. Jahresbericht § 11, 3 d. S.
2. Kassenbericht und Vermögensbestand § 15 d. S.
3. Verlesung des Protokolls der Revisorinnen § 13 d. S.
4. Entlastung der Schatzmeisterin § 13 d. S.
5. Voranschlag für das Geschäftsjahr 1908/09.
6. Wahl des geschäftsführenden Vorstandes § 6 d. S.
7. Wahl von 2 Beisitzerinnen § 7 d. S.
8. Wahl von drei Mitgliedern des Arbeitsausschusses § 8 d. S. B 2395 F 415

J. A.: **E. Kirchner.** 1. Vorsitzende.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von **10** Pf. an
Gold-Tapeten „ **20** „ „
in den **schönsten u. neuesten** Mustern.
Man verlange sofort frei Musterbuch Nr. 432. **Gebrüder Ziegler, Lüneburg.**

Restaurant Schweizergarten, Platterstr., a. Wolkenbruch.

Heute Samstag u. morgen Sonntag: **Gr. Schlachtfest** wozu freundl. einladet **Anton Ney.**

Zum Niederwald, Niederwaldstraße 10.

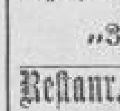
Morgen Samstag: **Gr. Metzelsuppe** m. Konzert, wozu freundlichst einladet **Christian Fink.**

Heute Samstag: **Schlachtfest.** Es ladet höfl. ein **Leonh. Grosch,** früher **W. Kühner, Restaurant Philippsberg-Kasino,** Hartingstraße 13.

Restaur. z. deutsch. Kronprinzen **Ludw. Klotz,** Karlstraße 3.

Heute Samstag: **Metzelsuppe,** wozu erg. einl. **L. Klotz.**

Heute abend: **Metzelsuppe** wozu freundl. einladet **M. Bodensteiner, „Zur Stadt Schwalbach",** Schwalbacherstraße 55.

Restaur. z. Himmel, Röderstr. 9.

Heute Samstag: **Metzelsuppe,** wozu freundlichst einladet **F. Kienzle.**

Speisehaus Lucullus, Helenenstraße 24.

Heute Samstag: **Metzelsuppe,** wozu ergebenst einladet **Otto Haas.**

Rest. „Zum Herzog von Nassau", Bismarck-Ring.

Heute: Großes Schlachtfest. Es ladet frdl. ein **M. J. Seul.** B 2408

Restauration Weber, Schachtstraße 13.

Heute Samstag: **Metzelsuppe,** wozu freundl. einladet **Wilh. Weber.**

Jägerhaus Clarenthal.

Samstag und Sonntag: **Metzelsuppe (prima Germania-Lagerbier),** wozu freundlichst einladet **Hermann Hahn.**

Das **Sänger-Quartett „Frisch auf!"** veranstaltet **morgen Sonntag, den 23. ds. Mts.** im **Concordia-Saale** (Stiftstraße 1) eine **große humoristische Unterhaltung mit Tanz.**
Zu dieser Veranstaltung haben einige sehr bedeutende Humoristen ihr Mitwirken zugesagt, auch werden einige sehr interessante **Theaterstücke** zur Aufführung gelangen, sodaß den geehrten Besuchern einige sehr vergnügte Stunden in Aussicht stehen. Freunde und Gönner sind freundlichst eingeladen. Anfang **4 Uhr.** **Der Vorstand.**

Die Abholung von FRACHT- UND EILGÜTERN zur Bahn erfolgt durch die regelmässig fahrenden RETTENMAYERS ROLL- u. GEPÄCKWAGEN zu jeder Tagesstunde.
(Sonntags vormittags nur Eilgüter.)
(Frachtgut: binnen 5–6 Stunden
Eilgut: „ 3–4 „)
Bestellungen beim Bureau: NIKOLASSTRASSE 3.
Königlicher Hofspediteur **L. Rettenmayer** Wiesbaden
65

Wir gehen nach **Mainz** zur **blonden Ilse** in den **Malepartus,** **Frauenlobstr. 9,** am Hauptbahnhof.

Grösste frische, italienische **Eier,** garantiert reinschmeckend, **vorzüglich zum Sieden und Rohessen, Stück 8 Pf., 25 St. Mk. 2.00,** empfiehlt 240 **P. Lehr,** Tel. 138. — Ellenbogengasse 4.

Kartoffeln, Industrie 2.80 Mark, Magnumbonum 3 Mark, wegen Lagermangels billig zu verk. 7 nur Göbenstr. 7. Wilh. Enders.

Lager in amerik. Schuhen. Aufträge nach Mass. 244 **Herm. Stickdorn,** Gr. Burgstr. 4.

Gummi-Betteinlagen,

garantiert wasserdicht, für Wöchnerinnen, Kranke und Kinder, von Mk. **1.30** an per Meter.
Windelhöschen, bester Schutz gegen Erkältung, zur richtigen Säuglingspflege unentbehrlich. Aus feinstem Paragummistoff, sehr haltbar, per Stück von **Mk. 1.75 an.** 38
Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettpflege.
Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Telefon 717.

Gartenbau-Verein.

Samstag, 22. Febr., abends 8½ Uhr: Versammlung im Vereinslokal. **Tagesordnung:** Bewilligung eines Beitrages zum Garantiefond für die Ausstellung 1909. F 388
Der Vorstand.

27 j. geb. Herr, kinderlieb, geduld., dabei energisch, würde gern die **Erziehung** eines geistig od. körperlich zurückgebl. od. schwer z. erzieh. Jünglings oder Knaben F 65 übernehmen. Auch für einen Teil des Tages. Gefl. Offert. u. **F. 2826** an **Haasenstein & Vogler A.-G, Leipzig.**

Plakate: Zimmer zu vermieten

zu haben im „Tagblatt-Verlag".

Statt besonderer Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, meines Kindes treue Mutter, unsere gute Schwester, Schwiegertochter und Tante,

Elisabeth Bormann,
geb. **Lenz,**

heute früh plötzlich sanft dem Herrn entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bitten

Der tieftrauernde Gatte:
Dietrich Bormann.
Familie **Gerhardt.**
„ **Stahl.**

Wiesbaden, den 21. Februar 1908.
Die Beerdigung findet Sonntag früh 9½ Uhr vom Trauerhause, Erbacherstraße 9, statt.

Todes-Anzeige.

Heute morgen verschied im Alter von 80 Jahren nach kurzem Krankenlager, infolge Altersschwäche, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Frau Josefina Rosengarten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Gust. Rosengarten.

Beerdigung findet Sonntag 11½ Uhr vom israelitischen Leichenhause aus statt.

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche.
Sonntag, den 23. Februar (Sexag.).

Marktkirche.
Militärgottesdienst 8.10 Uhr: Div.-Pfarrer **Franke.** — Vorm. 10 Uhr: Pfarrer **Ziemendorff.** (Beichte und heil. Abendmahl.) — Nachm. 5 Uhr: Pfarrer **Schüßler.** (Die Kollekte ist für den Bau einer evangel. Kirche in Rom bestimmt.) — Amtswoche: Pfarrer **Ziemendorff.** — Jeden Mittwoch von 6—7 Uhr: Orgelkonzert. Eintritt frei. Programm 10 Pf.

Bergkirche.
Jugendgottesdienst 8.30 Uhr: Pfr. Eberling. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer **Grein.** — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer **Veesenmeyer.** (Die Kollekte ist für den Bau einer evangel. Kirche in Rom bestimmt.) — Amtswoche: Taufen u. Trauungen: **Pfarrer Grein.** Beerdigungen: **Pfr. Veesenmeyer.**

Ringkirche.
Jugendgottesdienst 8.30 Uhr: Hilfsprediger **Hause.** — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Lic. Schlosser. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer **Friedrich.** (Die Kollekte ist für den Bau einer evangel. Kirche in Rom bestimmt. — Amtswoche: Taufen u. Trauungen: Pfarrer **Lieber.** Beerdigungen: **Pfarrer Friedrich.**

Kapelle des Paulinenstifts.
Sonntag, vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Vormittags 10.15 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4.30 Uhr: Jungfrauen-Verein. — Dienstag, nachm. 3.30 Uhr: Nähverein.

Evangel. Vereinshaus, Platterstr. 2.
Sonntag, den 23. Febr., vormittags 11.30 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4.30 Uhr: Sonntags-Verein (Versammlung junger Mädchen). Abends 8.30 Uhr: Versammlung für Jedermann (Bibelstunde). — Mittwoch, nachm. 5 Uhr: Missionsstunde. — Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Gemeinschaftsstunde. — Montag, den 24. Febr., abends 8.30 Uhr: Vortrag für Frauen im großen Saal. Frau **Ufer-Held** aus Barmen.

Evgl. Männer- u. Jünglingsverein.
Sonntag, nachm. von 3 Uhr an: Gesellige Zusammenkunft. Abends 6 Uhr: Andacht. Abends 8.30 Uhr: Vortrag. Oberstleutnant v. Knobelsdorff. Ein Lebensbild. Stadtmiss. Linke. — Montag, abends 9 Uhr: Uebungsstunde des Männerchors. — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Zither- u. Violinchor. — Mittwoch, abends 9 Uhr: Bibelbesprechung. — Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde der Jugendabteilung. — Freitag, abends 8.30 Uhr: Uebungsstunde des Posaunenchors. — Samstag, abends 9 Uhr: Gebetsstunde. — Die Vereinsräume sind täglich geöffnet. — Gäste herzlich willkommen.

Christlicher Verein junger Männer.
Vereinslokal: Bleichstraße 3, 1.
Sonntag, morg. 8 Uhr: Schrippenkirche, Marktstraße 13; nachm. von 3—7 Uhr: Versammlung der Jugendabteilung; um 4 Uhr: Vortrag von Sekretär **Fink:** „Die Makkabäer"; um 3 Uhr: Soldaten-Versammlung im Lesezimmer; abends 8.15 Uhr: Vortrag von Herrn Pfr. Schüßler: „Evang. Glaube im deutschen Lied." — Montag, abds. 8.30 Uhr: Männerchor. — Dienstag, 8.30 Uhr: Bibelbesprechstunde und Englisch. — Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde der Jugendabteilung. — Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Uebung des Gem. Chors. — Freitag, abends 9 Uhr: Unterhaltungsabend und Posaunenchor. — Samstag, abends 8.45 Uhr: Gebetsstunde und Stenographie. — Die Vereinsräume sind jeden Abend geöffnet. Der Besuch der Versammlungen und Vorträge ist für Jedermann frei. Der Vereinssekretär Fink wohnt Bertramstraße 11.

Verein vom Blauen Kreuz (E. V.), Marktstraße 18.
Sonntag, abends 8.30 Uhr: Evangelisation. — Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. — Samstag, abds. 8.30 Uhr: Gesang- und Gebetsstunde.

Evangelisches Gemeindehaus.
Steingasse 9.
Jeden Sonntag, nachmittags von 4.30 bis 7 Uhr: Jungfrauen-Verein der Bergkirchen-Gemeinde. — Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr: Missions-Jungfrauen-Verein. — Jeden Mittwoch u. Samstag, abends 8.30 Uhr: Probe des Evangel. Kirchengesang-Vereins. — Dienstag, den 25. Febr.: Bibelstunde für die Gemeinde. Pfr. **Grein.** — Freitag, den 28. Februar, 6 Uhr: Sitzung der kirchl. Armenpflege.

Versammlungen
im Gemeindesaal des Pfarrhauses An der Ringkirche 3.
Sonntag, 11.30 bis 12.30 Uhr: Kindergottesdienst. — 4.30 bis 7 Uhr: Versammlung jung. Mädchen (Sonntags-Verein). — Montag, abends 8 Uhr: Versammlung konfirmierter Mädchen (Jungfrauen-Verein). Alle in der Ringkirche konfirmierten Mädchen sind herzlich eingeladen. Pfarrer Lic. **Schlosser.** — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. Jedermann ist herzlich eingeladen. Pfarrer Lic. Schlosser. — Mittwoch, von 3 Uhr ab: Arbeitsstunden des Frauen-Vereins der Neukirchen-Gemeinde. Abends 8 Uhr: Probe des Ringkirchen-Chors. — Donnerstag, von 3—5 Uhr: Arbeitsstunden des Gustav-Adolf-Frauen-Vereins.

Altkathol. Kirche, Schwalbacherstraße.
Sonntag, den 23. Februar, vorm. 10 Uhr: Amt mit Predigt.
W. Krimmel, Pfarrer.

Evangel.-lutherischer Gottesdienst
Adelheidstraße 23.
Sonntag, 23. Febr. (Sexagesimae), vorm. 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst.
Pfarrer **Müller.**

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
(Der evang.-luth. Kirche in Preußen zugehörig.) — Rheinstraße 54.
Sonntag, 23. Febr. (Sexagesimae), vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.

Ev.-Luther. Dreieinigkeits-Gemeinde u. A. C.
In der Krypta der Altkatholischen Kirche, Eingang Schwalbacherstr.
Sonntag, 23. Febr. (Sexagesimä), vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfr. **Willkomm.**

Methodisten-Gemeinde,
Friedrichstraße 36, Hinterhaus.
Sonntag, den 23. Februar, vorm. 9.45 Uhr: Predigt. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Predigt. — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. — Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Singstunde.
Prediger **Chr. Schwarz.**

Zionskapelle
(Baptistengemeinde), Adlerstraße 17.
Sonntag, den 23. Februar, vorm. 9.30 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachmittags 4 Uhr: Predigt. Nachm. 5.30 Uhr: Jünglings- und Jungfrauen-Verein. — Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. Abends 9.30 Uhr: Männerchor. — Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Gesangverein.
Prediger **C. Karbinski.**

Russischer Gottesdienst.
Samstag, abends 6 Uhr: Abendgottesdienst. — Sonntag, vormittags 11 Uhr: Heil. Messe. Kl. Kapelle.

American Church of St. Augustine.
Febr. 23. Sexagesima Sunday. 8.30. Holy Eucharist. 11. Mattins, Litany and Sermon. 3. Catechism. 6. Evensong.
Febr. 24. St. Matthias. 10. Holy Eucharist.
Febr. 26. Wednesday. 11. Mattins and Litany. 11.30. Holy Eucharist.
Febr. 28. Friday. 11. Mattins and Litany. 3.30. Monthly Meeting of Communicants' Guild.
F. E. Freese M. A., Chaplain.
Kaiser-Friedrich-Ring 11.

Tages-Veranstaltungen

Kurhaus. 4—7 Uhr: Großes Kinder-Kostümfest mit Ball. Nachmittags 4 Uhr: Konzert. Abends 8 Uhr: Konzert.
Königliche Schauspiele. Abds. 7 Uhr: Othello.
Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Vom andern Ufer.
Walhalla (Restaurant). Abds 8 Uhr: Konzert.
Bleichshallen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.
Biophon-Theater, Wilhelmstraße 6. (Hotel Monopol.) Nachm. 4.30—10, Sonntags 4.30 bis 11 Uhr.

Aktuarius' Kunstsalon, Taunusstr. 8.
Bangert's Kunstsalon, Luisenstr. 4 u. 9.
Kunstsalon Bistor, Wilhelmstraße 54.
Die Demminsche Sammlung kunstgewerblicher Gegenstände im städt. Leihhaus, Neugasse 6. Eingang von der Schulgasse, ist dem Publikum zugänglich Mittwochs und Samstags, nachm. von 3—5 Uhr.
Damen-Klub E. V. Oranienstr. 15, 1. Geöffnet von morgens 10 bis abends 10 Uhr.
Zentralstelle für Krankenpflegerinnen Abteilung 2 (für höhere Berufe) des Arbeitsnachweises für Frauen, im Rathaus. Geöffnet von 1/2 9 bis 1/2 1 und 1/2 3—1/2 7 Uhr.
Verein für unentgeltliche Auskunft über Wohlfahrts-Einrichtungen und Rechtsfragen. Täglich von 6 bis 7 Uhr abends, Rathaus (Arbeitsnachweis, Abteil. für Männer).
Verein für Kinderhorte. Täglich von 4—7 Uhr Steingasse 9, 2, und Bleichstr.-Schule, Part., Bergkort a. d. Schulberg. Knabenhort, Blücherschule. Hilfskräfte zur Mitarbeit erwünscht.
Arbeitsnachweis unentgeltlich für Männer und Frauen: im Rathaus von 9—12 1/2 und von 3—7 Uhr. Männner-Abteilung von 9—12 1/2 und von 2 1/2—6 Uhr. — Frauen-Abteilung 1: für Dienstboten und Arbeiterinnen. Frauen-Abt. 2: für höhere Berufsarten und Hotelpersonal.
Verein Frauenbildung-Frauenstudium Lesezimmer: Oranienstraße 15, 1. Bücherausgabe täglich von 10 bis 7 Uhr.
Die Bibliotheken des Volksbildungs-Vereins stehen jedermann zur Benutzung offen. Die **Bibliothek 1** (in der Schule an der Castellstr.) ist geöffnet: Sonntags von 11 bis 1 Uhr, Mittwochs von 5 bis 8 Uhr und Samstags von 5 bis 8 Uhr; die **Bibliothek 2** (in der Blücherschule): Dienstags von 5—7 Uhr, Donnerstags und Samstags von 5—8 Uhr; die **Bibliothek 3** (in der Schule an der oberen Rheinstr.): Sonntags v. 11—1 Uhr, Donnerstags und Samstags von 5 bis 8 Uhr; die **Bibliothek 4** (Steingasse 9): Sonntags v. 10—12 Uhr, Donnerstags und Samstags von 5 bis 8 Uhr; die **Philipp Abegg-Bibliothek** (in d. Gutenbergschule): Sonntags von 10 bis 12 Uhr, Mittwochs und Samstags von 4 bis 7 Uhr

Vereins-Nachrichten

Turnverein. Nachm. 2.30—4 Uhr: Turnen der Schülerinnen. 4—6: Turnen der Schüler. Abends 9 U.: Bücherausgabe und gesellige Zusammenkunft.
Turngesellschaft. 2.30 bis 4.45 Uhr: Turnen der Mädchen-Abteilung. 4.45—6 Uhr: Turnen der zweiten Knaben-Abteilung.
Männer-Turnverein. Von 4.30 bis 5.30 Uhr: Mädchen-Turnen. 5.30 bis 7 Uhr: Knaben-Turnen. 8 U.: Fechten. 9 Uhr: Bücherausgabe u. gesellige Unterhaltung.
Sportverein. 6 Uhr: Uebungsspiel.
Wiesbadener Lehrer-Gesangverein. Abends 8 Uhr: Humor. Abend-Unterhaltung.
Wiesbadener Beamten-Verein. Abds. 8 Uhr: Maskenball.
Badener Verein Wiesbaden. Abends 8 Uhr: Maskenball.
Klub Edelweiß. Abends 8 Uhr: Gr. Maskenball.
Sachsen- u. Thüringer-Verein. Gegr. 1892. Abds. 8 Uhr: Gr. Maskenball.
Männer-Gesangverein Friede. Abds. 8 Uhr: Gr. Maskenball.
Gemeinsame Ortskrankenkasse. Abds. 8.30 Uhr: General-Versammlung.
Rennklub Wiesbaden. E. V. Abends 8.30 Uhr: Versammlung.
Krieger- und Militär-Verein. Abds. 8.30 Uhr: Gesangprobe.
Blau-Kreuz-Verein. E. V., Marktstraße 13. Abends 8.30 Uhr: Gesang- und Gebetstunde.
Gartenbau-Verein. Abends 9 Uhr: Versammlung.
Männergesang-Verein Fidelio. Abds. 9 Uhr: Probe.
Verein der Vogelfreunde. Abends 9 Uhr: Mitglieder-Versammlung.
Ev. Männer- u. Jünglings-Verein. Abends 9 Uhr: Gebetstunde.
Christlicher Verein junger Männer Abends 9 Uhr: Gebetsstunde.
Gärtner-Verein Hedera. Abds. 9 Uhr: Versammlung.
Bürgerschützen-Korps. Vereinsabend. Probe.
Verein der Württemberger, Wiesbaden. 9 Uhr: Vereinsabend.
Klub Borussia. Vereinsabend und Versammlung.
Sachsen- u. Thüringer-Vereinigung Sachsonia. Ges. Zusammenkunft.

Versteigerungen

Einreichung von Angeboten auf die Lieferung von Schreibmaterialien für die Landesdirektion in Wiesbaden, an Herrn Landeshauptmann Krekel. (S. Tagbl. Nr. 89 S. 19.)
Holzversteigerung aus der Oberförsterei Chausseehaus im Restaurant Hohenwald (Georgenborn), vormittags 11 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 72, S. 12.)

Markt-Berichte

Viehhof-Marktbericht
für die Woche vom 18. bis 19. Februar.

Viehgattung	Es waren aufgetrieben Stück	Qualität	Preise per	von ℳ	bis ℳ
Ochsen	100	I.	50 kg Schlachtgewicht	68	82
"		II.		72	76
Kühe	230	I.		65	68
"		II.		56	62
Rinder	—			70	78
Schweine	1247			1 10	1 16
Mastkälb.	190		1 kg Schlachtgewicht	1 70	1 84
Landkälb.	370			1 30	1 50
Hämmel	109			1 56	1 60
Schafe	—			—	—

Wiesbaden, den 19. Februar 1908.
Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Wetter-Berichte

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.

20. Februar.	7 Uhr morg.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abds.	Mitt
Barometer*)	748.0	750.5	752.7	750.3
Thermom. C.	1.8	6.3	5.1	4.6
Dunstsp. mm	4.8	5.8	5.4	5.3
Rel. Feuchtigkeit (%)	91	81	83	85.0
Windrichtung	SW. 1	NW. 1	W. 2	—
Niederschlagshöhe (mm)	0.0	0.2	—	—

Höchste Temperatur 7.0.
Niedrigste Temperatur 0.4.
*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).
(Durchgang der Sonne durch Süden nach mitteleuropäischer Zeit.)

Febr.	☉ im Süd.	☉ Aufgang	☉ Unterg.	☾ Aufg.	☾ Unterg.
	Uhr M.	Uhr M.	Uhr M.	Uhr M.	Uhr M.
23.	12 41	7 27	5 55	frühm.	10 7 V.

Theater-Concerte

Reichshallen-Theater. Stiftstraße 16. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr abends.

Kaiser-Panorama. Rheinstraße 37. Wöchentlich zwei Serien.

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 22. Februar.
54. Vorstellung.
33. Vorstellung im Abonnement C.
Gastspiel des Herrn Max Grube, Ehrenmitglied des Herzoglich Meiningschen Hoftheaters.

Othello.

Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare nach der Uebersetzung von Schlegel-Tick.
In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Köchy.

Personen:

Der Doge v. Venedig — Herr Kober.
Brabantio, Senator — Herr Zollin.
Gratiano, Brabantios Bruder — Herr Andriano.
Lodovico, Brabantios Neffe — Herr Schwab.
Othello, Feldherr — Herr Lessler.
Cassio, sein Leutnant — Herr Malcher.
Jago, sein Fähnrich — * * *
Rodrigo, ein junger Venetianer — Herr Strial.
Montano, Statthalter von Cypern — Herr Striebeck.
Erster Senator — Herr Engelmann.
Zweiter Senator — Herr Spieß.
Ein Matrose — Herr Berg.
Ein Bote — Herr Martin.
Desdemona, Brabantios Tochter — Frl. Nessel.
Emilie, Jagos Frau — Frau Doppelbauer.
Bianca, e. Courtisane — Frl. Röllingdoff.
Offiziere, Edelleute, Diener, Fackelträger, Soldaten, Volk.

1. Akt in Venedig, hernach auf Cypern.
* * * Jago: Herr Max Grube als Gast.
Spielleit.: Herr Oberregisseur Köchy.
Dekor. Einricht.: Herr Hofrat Schick.
Nach dem 1. und 4. Akt größere Pause.
Anfang 7 Uhr. — Ende nach 10 1/4 Uhr.
Gewöhnliche Preise.

Sonntag, 23. Februar. 55. Vorstellung. 33. Vorstellung im Abonnement D. Undine.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Rauch.
Samstag, den 22. Februar.
Dutzendkarten gültig. Fünfzigerkarten gültig.

Vom andern Ufer.

Drei Einakter von Felix Salten.
Spielleitung: Dr. Hermann Rauch.

Der Graf.
Komödie.

Personen:

Graf Ludwig Laurentin — Reinhold Hager.
Aristides, sein Sohn — Hans Wilhelmy.
Gräfin Helene Festenberg, seine Nichte — Agnes Hammer.
Graf Max Festenberg, ihr Mann — Heinz Hetebrügge.
Neumeier, Ludwigs Kammerdiener — Friedr. Degener.
Ein Kommissar — Karl Felstmantel.
Ein Diener — Willy Schäfer.

Der Ernst des Lebens.
Schauspiel.

Personen:

Hugo Freiherr von Neustift — Heinz Hetebrügge.
Regierungsrat Dr. Konrad Hopfner — Georg Rücker.
Emilie, Hopfners Frau, Hugos Schwester — Else Noorman.
Ein Diener — Arthur Rhode.

Auferstehung.
Komödie.

Personen:

Konstantin Trübner — Georg Rücker.
Marie, seine Frau — Rosel van Born.
Lotti, seine Tochter — Steffi Sandori.
Eduard Koberwein — Reinhold Hager.
Leopold Schenk, Klavierlehrer — Rudolf Bartak.
Daisy Leblanc, Schauspielerin — Bertha Blanden.
Ein Diener — Ludwig Kepper.
Nach dem 1. und 2. Stücke finden größere Pausen statt.
Anfang 7 Uhr. Ende 9.15 Uhr.

Sonntag, den 23. Febr., nachm. 3.30 Uhr: Gang der Papa; abends 7 Uhr: Vom andern Ufer.

Auswärtige Theater.
Frankfurter Stadttheater. Opernhaus. Samstag: Madame Butterfly. — Sonntag, nachm. 1/2 4 Uhr: Die lustige Witwe. Abends 7 Uhr: Amelia, oder: Der Maskenball. — **Schauspielhaus.** Samstag: Nathan der Weise. — Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr: Ein Fallissement. Abends 7 Uhr: Nora.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 22. Februar.

Abonnements-Konzerte des städtischen Kur-Orchesters.

Nachmittags 4 Uhr:
Leitung: Herr Ugo Afferni, städt. Kurkapellmeister.

1. Ouvertüre zur Oper „Die diebische Elster" — G. Rossini.
2. Three Dances from Henry VIII. . . . — E. German.
   a) Morris Dance b) Shepherds Dance c) Torch Dance.
3. Einzug der Götter in Walhall a. d. Musikdrama „Das Rheingold" — R. Wagner.
4. Frauen Lieb und Leben, Walzer . . . — F. v. Blon.
5. Ouvertüre „Ein Sommernachtstraum" . — F. Mendelssohn.
6. a) Du bist die Ruh' — F. Schubert.
   b) Moment musical — F. Schubert.
7. Phantasie aus d. Op. „Der Trompeter von Säkkingen" . . . . — V. Nessler.

Abends 8 Uhr:
Leitung: Herr Kapellmstr. H. Irmer.

1. Ouvertüre „Die Abenceragen" . . . . . — L. Cherubini.
2. Paraphrase über das Lied „Wohlauf noch getrunken" . . . . — R. Schumann.
3. Finale a. „Prometheus" — L. v. Beethoven.
4. Indischer Marsch a. d. Op. „Die Afrikanerin" — G. Meyerbeer.
5. Motoren-Walzer . . — J. Strauß.
6. Suite Nr. 1 a. „Carmen" — G. Bizet.
   a) Prélude, b) Aragonaise, c) Intermezzo. d) Les Dragons d'Alcala, e) Finale (Les Toréadors)
7. Aubade aux maries . — P. Lacombe.
8. Hands across the sea, Marsch . . . . . — P. Sousa.

Samstag, den 22. Februar, nachmittags 4 bis 7 Uhr:

Grosses Kinder-Kostümfest und Ball

unter Mitwirkung des Herrn Paul Ybbs mit seinen humoristischen Musik-Imitationen und des Herrn Professors Mellani (Zauberkünstler), Kinematograph. Karussel.
Tanzordnung: Herr Fritz Heidecker.

Biophon-Theater,

Wiesbaden — Wilhelmstr. 6.

Programm
vom 22. Febr. 1908 bis 28. Febr. 1908.

Kamionsky,
Kaiserl. russ. Hofopernsänger, als Fürst Jeletzky in der Oper „Pique Dame" v. P. Tschaikowsky.

Auftrittslied des Danilo
aus „Lustige Witwe".

Heute um Mitternacht,
Duett a. d. Operette „Weiberlaunen" von G. Verdi.

Marie Ottmann — Albert Kutzner.

Auto-Duett,
Musik von Paul Lincke.

Marg. Wiedecke — Ludw. Arno.

Trommel-Duett
a. d. Operette „Bruder Straubinger".

L. Obermaier — Edm. Binder.

Morcashani,
Kreolische Baritonsänger.

Kohlenbergwerk. 6549
Bär als Ringkämpfer.
Spukhaus im Walde.
Durchgehendes Pferd.

Die schöne Kontoristin.
Winterfeldzug.

Wilhelmstr. 6. **Biophon-Theater,** Hotel Monopol.

Schüler-Vorstellung

Samstag, den 22. Februar.
nachmittags 3 Uhr.

Indische Arbeitselefanten — Xylophon-Vortrag der Geschwister Taubert — Holzindustrie in Canada — Militärische Kommandos, Griffe und Wendungen.
Mikroskopische Vergrösserungen aus der kleinsten Lebewelt.
„Bilder aus Nord-Borneo." 6581
„Durch ihre Lieblinge gerettet."
Kriegsschiff „Sleipner" im Sturm.
Tanzduett aus „Hänsel und Gretel".
„Brüderchen komm und tanz mit mir."
„Der Sonntagsreiter", eine Humoreske.

Einheitspreis 25 Pf.
für Schüler u. Schülerinnen jeden Alters.
Erwachsene zahlen die Hälfte auf Loge, I. u. II. Parkett.

arbeitet Casciaro alljährlich längere Zeit; dann besucht ihn auch der König bei der Arbeit, und im Grase sitzend kann er oft stundenlang dem Künstler zuschauen.

Neue Uhrenmoden. Dem Uhrenring und dem als Uhr verwendeten Manschettenknopf gesellen sich nun weitere, teilweise sehr anmutige Formen von Schmuckstücken zu, in denen eine kleine Uhr verborgen ist. Originell und hübsch ist, wie den „Münch. N. Nachr." aus Paris geschrieben wird, eine große Brosche, die einen Käfer darstellt, dessen aus durchsichtigem Email hergestellte Flügel durch Aufdrücken auf eine kleine Feder auseinanderspringen und das winzige Zifferblatt einer Uhr enthüllen. Diese Käferbroschen trägt man so im Mieder angesteckt, daß sie dem Auge der Besitzerin stets sichtbar bleiben. Andere Broschen bestehen aus einzelnen Email-Blüten, die halb geschlossen sind und durch Öffnen der Blütenblätter ein Zifferblatt sichtbar werden lassen. Man wählt für sie vielfach Anemonen, alle Arten von kleineren Glockenblumen, Narzissen usw. Die Uhren finden auch Platz in kleinen Broschen in Form von Jockelmützen, Diabolos und Automobilhupen, sowie in kleinen Notizbüchern mit Metalldeckeln.

i. **Damenwagen auf der Straßenbahn.** Aus London wird berichtet: Trotz des gewaltigen elektrischen Straßenbahnnetzes, das, durch fast alle Straßen führend, die englische Metropole mit den entferntesten Vororten verbindet, scheint die Straßenbahn kaum imstande, den riesigen Verkehr der Millionenstadt zu bewältigen. Zu gewissen Tageszeiten, insbesondere in den Morgen- und in den Abendstunden, entspinnt sich nicht selten an den Haltestellen ein erbitterter Kampf um den Platz im Wagen, ein jeder trachtet dem anderen zuvorzukommen, und in diesem Ringen, wo Entschlossenheit und Körperkraft gemeiniglich den Ausschlag zu geben pflegen, spielt das zarte Geschlecht natürlich eine wenig beneidenswerte Rolle und behält nicht selten das Nachsehen. Um diesem Mißstand abzuhelfen, hat der Londoner Grafschaftsrat jetzt den Beschluß gefaßt, auf allen Straßenbahnlinien besondere Wagen für Damen einzuführen. Herren dürfen diese Wagen nicht benutzen. Mit dieser Neuerung hofft man den Wünschen und den Klagen der Damenwelt über die Rücksichtslosigkeit des bösen Männergeschlechtes Rechnung zu tragen, und um diese Wagen werden die Frauen künftig unter sich kämpfen.

Eine Frau als Verteidigerin. Zum ersten Male hat eine Frau als Verteidigerin vor dem Schwurgerichte gewirkt. Es war dies die Advokatin Madame Vörole, die als Verteidigerin einer Blumenhändlerin auftrat, die in dem Antimilitaristenprozesse beschuldigt war, verbotene Flugblätter verteilt zu haben. Madame Vörole benützte die Gelegenheit, um in ihrem glänzenden Plaidoyer die Mißstände des Militärwesens zu kennzeichnen und zu beweisen, warum die Frauen Gegnerinnen des Krieges sein müßten. Ihre Rede machte tiefen Eindruck und die Klientin wurde freigesprochen.

Der Mittagsschlaf.

(Aus der vor 200 Jahren erschienenen „Diätetik in Versen" von Professor Dr. Triller.)

Was man vom Mittagsschlaf der Alten,
Und ob er ihnen nützt, zu halten,
Sei kürzlich nun allhier gedacht:
Sie schlafen wenig in der Nacht,
Drum ist es ihnen wohl zu gönnen,
Daß sie, wenn etwas sie gespeist,
Drauf mäßig Ruhe halten können,
Denn sie erquicket Leib und Geist.
Hingegen ist von jungen Leuten
Nicht Ziel und Maß zu überschreiten,
Der Schlaf zu Mittag schadet mehr,
Als daß er ihnen dienlich wär'.
Sie werden an den Gliedern träge,
Sind zum Studieren ungeschickt,
Die Jugendkraft, die frisch und rege,
Wird matt und endlich unterdrückt.

Büchertisch.

* **Rahel Varnhagen.** Ihren „Biographien bedeutender Frauen" hat jetzt die Verlagshandlung von E. Haberland, Leipzig-R. eine biographische Skizze aus **Ellen Keys** Feder: **Rahel** hinzugefügt. (Einzig autorisierte Übertragung aus dem schwedischen Manuskript von Marie Franzas. Pr. 4 M.) Der Leser lernt zwei Frauen zugleich kennen, die geschilderte und die Schreiberin, Frauen, die fast durch ein Jahrhundert getrennt einander trotzdem geistig so stark berühren, daß der Einfluß der einen die andere unleugbar auf ihrem Lebensweg und in ihren Anschauungen bestärkt. In dem Wunsch, Rahel Varnhagen zu schildern, wie sie war, vergleicht Ellen Key Rahels Aussprüche und Handlungen mit dem Eindruck, den sie auf andere gemacht hat. Nur so glaubt sie das treueste Bild von ihr geben zu können. Aber Ellen Key führt meist solche Aussprüche Rahels an, die von ihr selbst stammen könnten! Diese Übereinstimmung mit Rahel erschwert ihr eine objektive Schilderung und Beurteilung. Aber dies ist kein Vorwurf für Ellen Key und kein Nachteil für ihr Buch. Marie Ebner-Eschenbach würde von Rahels Lebensskizze sagen: es ist eine Speise, die hungrig macht. Und das ist's, was Ellen Key bezweckte. Hungrig sollten ihre Freunde werden auf die Bekanntschaft mit der seltenen Frau, die ihr selbst so viel gewesen ist, der sie nach eigenem Ausspruch Selbsterkenntnis und Selbstbefreiung verdankt, die trotzdem anderen — vielleicht den meisten — noch immer eine Fremde ist. Rahel, die als Jüdin in einer Zeit geboren war, wo ihre Glaubensgenossen noch keine Bürgerrechte besaßen, war bereits mit 25 Jahren ein sehr bedeutsames Mitglied der höchsten Gesellschaftskreise Berlins. Von ihrem 30. Jahre bis zu ihrem Tode im 62. Lebensjahre, bildete sie und ihr Salon den Mittelpunkt für das geistige Leben nicht nur Berlins, sondern von ganz Deutschland. Sie zog vorzüglich durch die Ursprünglichkeit ihres Wesens an. Alle, die ihr näher traten, fühlten, daß sie des Vertrauens wert war. Daher suchten und feierten sie sehr verschieden geartete Persönlichkeiten, z. B. Gutzkow und die beiden Humboldt, Schelling und Schleiermacher, die beiden Schlegel und Heinrich Heine. Auch der Neffe Friedrich des Großen, Prinz Louis Ferdinand, war ihr Freund. Rahel war zweimal verlobt, das erstemal mit dem Grafen Karl von Finkenstein, Sohn des preußischen Ministers, dann mit einem spanischen Legationsrat, ehe sie Varnhagen kennen lernte und den um 14 Jahre jüngeren Mann als Vierzigjährige heiratete. Neunzehn Jahre hat sie in glücklicher Ehe mit ihm gelebt. Sicher wird Ellen Keys Buch dazu beitragen, das schlummernde Interesse für Rahel wieder in weiteren Kreisen zu wecken, zugleich aber ihren Lesern die Erkenntnis bringen — wenn sie nicht schon vorhanden war — daß Rahel selbst heute noch das Vorbild einer Persönlichkeit ist, die ihr Ideal der freien Entwickelung nach eigener Überzeugung zu verwirklichen sucht, gleich, ob sie dafür Lob oder Tadel erntet. M. S.

= **Opernführer.** Von drei mehr oder weniger bekannten, doch viel genannten Opern sind in der „Schlesingerschen Musikbibliothek" (Berlin, Rob. Linau) Opernführer erschienen: Nr. 52 Kornelius' „Barbier von Bagdad"; Nr. 111 Humperdincks „Heirat wider Willen"; Nr. 114 Thuilles „Lobetanz". Verfasser der Erläuterungen ist der Münchener Komponist und Musikschriftsteller Dr. Edgar Istel. Sowohl seine allgemeinen Bemerkungen über diese Opern in der „Einleitung", wie die spezielle „Einführung in Musik und Handlung" (mit Notenbeispielen) lassen den Verfasser als einen feinsinnigen Kenner und Richter der betreffenden Werke erscheinen, als einen berufenen Opernführer, dessen Leitung man sich rückhaltslos anvertrauen darf. O. D.

Verantwortlich für die Schriftleitung: J. V.: L. Müller in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 45. Samstag, 22. Februar. 1908.

Der Treubruch.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Roman von M. Lescot.

Sie hatte sich auf eine Bank gesetzt und dachte ernster nach als dies sonst in ihrer Weise zu liegen pflegte.

„Eine Rivalität zwischen meiner Tochter und mir! Welche Torheit. Ist dies nicht viel mehr als eine Allianz anzusehen für einen zu erringenden Sieg? Ob ich oder sie den Marquis heirate, das Resultat bleibt das gleiche, da wir unsere Lebensschicksale nicht trennen. Ich werde meine Wohnung in dem Schlosse meines Schwiegersohnes haben, und einen ständigen Platz in seiner Equipage. Es ist sogar unter allen Umständen vorzuziehen, daß Regine die Erwählte sei, erstens ist mir dadurch die Last einer zu verheiratenden Tochter abgenommen, und dann versteht eine junge Frau es besser, ihren Mann am Gängelbande zu führen."

Ihre nachdenkliche Stimmung wurde durch Reginens Anblick unterbrochen, die befremdet darüber, daß ihre Mutter nicht heimkehrte, ihr entgegengekommen war. Die Baronin sah sie bewundernd an.

„Eine echte Marquise und wie schön das klingt: „Marquise v. Ambleuse."

Das junge Mädchen trat an die Mutter heran und fragte ängstlich:

„Fühlst du dich unwohl, Mama? Es hat schon längst zum Frühstück geläutet."

„Nein, mein Liebling, ich verspätete mich nur durch die Begegnung mit einem alten Freund, eine sehr angenehme Begegnung, ich werde dir später davon erzählen."

Sie bemerkte, daß ihre Tochter in der Eile die Handschuhe nicht angezogen, daß sie dieselben zwischen den schlanken Fingern hielt und der Verlobungsring glänzend hervortrat.

Du lieber Himmel, dachte sie, das wäre eine Gefahr. Dieser Ring ist zu schön, um nicht bemerkt zu werden. Raoul d'Ambleuse würde staunen, würde fragen, man müßte ihm antworten, es ist besser, daß er nicht darum weiß. Dieser Ring ist entschieden eine Gefahr.

Als sie sich vom Gabelfrühstück erhoben, um in den Park zu gehen, sprach die Baronin in nachlässigem Ton:

„Es behagt mir nicht, daß du die Gewohnheit hast, jenen Ring stets zu tragen, der dich einem jeden gleich als Braut kennzeichnet, ich finde es geschmacklos, die Aufmerksamkeit jedes Fremden gleich auf sich zu ziehen. Ich bemerkte, daß bei der Table d'hote alle Blicke sich auf deine Hand richteten. Wenn du mir einen Gefallen erweisen wolltest, würdest du diesen Ring in sein Etui zurückgeben."

„Wie du willst, Mama", entgegnete sie gleichgültig, „ich kann ihn ja noch mein ganzes Leben lang tragen."

Zwei Stunden später, als der Marquis d'Ambleuse kam, um die Damen d'Armel, welche mit einer Handarbeit beschäftigt im Parke saßen, zu begrüßen, konnte er die schönen Hände Reginens bewundern, ohne daß ein Ring die zarten Finger geschmückt hätte.

Von jenem Tage an floß ihr Leben zu drei in jener Intimität dahin, welche so leicht in Seebädern und Kurorten zutage gefördert wird. Zu früher Morgenstunde schon fand Marie Marthe bei der Grand Grillequelle ihren einstigen Verehrer. Sie tranken gemeinsam ihr Wasser, gingen dann gemeinsam spazieren und machten sich gemeinsam vertrauliche Mitteilungen über die Vergangenheit; sie sprachen von Verwandten und Freunden, welche längst verschollen und vergessen waren und die plötzlich in ihrem Gedächtnisse wieder erwachten. Diese Reminiszenzen, welche zumeist mit den Worten: „Erinnerst du dich noch?" begannen und mit der Bemerkung abschlossen: „Wie lange ist das doch her", wurden häufig mit einem Seufzer des Bedauerns beendet.

Regine war bei diesen Gesprächen nicht zugegen. Ihre kräftige Gesundheit bedurfte keines Trunkes aus irgend einer Quelle und sie zog es deshalb vor, zu Hause zu bleiben. Dafür war zwischen den beiden Spaziergängern sehr häufig von ihr die Rede und der Marquis stellte mancherlei Fragen um sie.

„Sie ist seltsam, deine Tochter", bemerkte er eines Tages, „sehr schön, aber von einer Kälte und Zurückhaltung, die ihresgleichen sucht. Du bist einst viel liebenswürdiger gewesen, Marie Marthe."

Lebhaft entgegnete die Baronin: „Sie kennt dich noch nicht. Sie ist so zurückhaltend, weil sie so erzogen, da mir die leichte Art, fast möchte ich sagen, die Frechheit der Mädchen heutzutage unerträglich ist. Aber sie hat das weichste Herz, die schönste Seele, welche man sich denken kann. Wenn es einer Mutter gestattet wäre, das Lob ihrer Kinder zu singen, so würde ich sagen, daß Regine keinerlei Fehler besitzt."

Am Nachmittag begleitete das junge Mädchen die Mutter in den Park, wo der Marquis v. Ambleuse ihrer harrte. Das Gespräch bewegte sich mit Vorliebe in Bemerkungen über die bösen Zeiten und die Drei hatten trotz des Unterschiedes der Jahre die gleichen Ideen, den gleichen Kultus, den gleichen Haß. Man beklagte entschwundenen Ruhm, mißachtete die gegenwärtige Zeit, und wünschte, wenn nicht gerade einen Rückschritt, so doch einen Stillstand in aller großen geistigen Arbeit, welche die Menschen aufrüttelt. In all diesen Dingen waren sie eines Sinnes, sie fühlten, daß sie einer Rasse angehörten.

Regine sagte sich nicht ohne Bedauern, daß sie bei Georges Desprez ganz und gar nicht das Gefühl hege, mit ihm einer Meinung zu sein. Sie hatte ja ihren Freunden gegenüber ihrem Schmerze über die vollständige Verschiedenheit ihrer Ansichten auch Ausdruck verliehen, denn sie litt unter den Dissonanzen. Nun fragte sie sich, ob sie nicht jemals den hinreichenden Einfluß auf Georges besitzen werde, um ihn auf jenen Pfad zurückführen zu können, welchen sie den einzig richtigen fand, ob sie es ermöglichen werde, daß er jene

großartigen Anschauungen annehme, denen der Marquis v. Ambleuse huldigte.

Dem Vetter gegenüber gab es für sie keinerlei Dissonanzen. Er hatte die gleiche Anbetung für Thron und Altar, den gleichen unerschütterlichen Glauben an die Unfehlbarkeit des Priesters und des Feldherrn, und wenn die Platzmusik irgend eine militärische Hymne anstimmte, so strich sich der ehemalige Husar den grauen Schnurrbart und rief mit begeisterter Stimme:

„Und ob das hinreißt! O, unser großes, schönes, altes Frankreich! Unsere mächtige, unvergleichliche Armee!"

Wenn die vierte Stunde schlug, bot der Marquis der Baronin d'Armel den Arm, um sie wieder zu der Quelle zurückzuführen. Regine folgte ihnen nicht. Sie blieb in einer der Alleen sitzen und hielt Wache über die Handarbeiten und die verschiedenen anderen Kleinigkeiten, welche Damen der vornehmen Welt mit sich in den Park zu schleppen pflegen.

Eines Tages, zwischen dem dritten und vierten Glase, welches er trank, sprach der Marquis in vollständig überzeugtem Ton:

„Du hast recht, Marie Marthe. Deine Tochter ist eine erhabene Seele, welche des höchsten Enthusiasmus fähig ist. Ihre anscheinende Kälte kann möglicherweise wirklich nur Schein sein. Wie aber kommt es, daß sie mit ihren bedeutenden Talenten und ihrer auffallenden Schönheit nicht längst vermählt ist?"

Lächelnd entgegnete die Baronin:

„Lieber Freund, du berührst da eine der großen Sorgen meines Lebens. Wie es kommt, daß Regine noch nicht verheiratet, das kann ich dir allerdings leicht erklären. Das arme Kind ist eine Anachronistin. Sie gehört unserer Zeit nicht an. Sie faßt die Ehe so auf wie unsere Ahnen es taten und wie es heutzutage niemand mehr zu tun pflegt. Sie weigert sich, eine unebenbürtige Heirat zu schließen, und wenn Millionäre um sie warben, so erklärte sie doch immer nur, sich einzig und allein einem Manne aus unseren Kreisen vermählen zu können, welcher vornehm in seiner Denkungsweise sei, einen alten Namen und ein edles Herz habe. Du weißt aber, daß die Männer aus unseren Kreisen heutzutage leider in erster Linie Millionärinnen heiraten, und deshalb wird Regine sich nicht vermählen. Damit hat sie sich schon längst abgefunden."

„Das wäre ewig schade", rief der Marquis lebhaft. „Sie ist ein so reizendes, ein so bezauberndes Geschöpf. Ich gestehe ehrlich, daß, wenn ich um 30 Jahre jünger, wenn ich noch der sieghafte Husarenleutnant v. Ambleuse wäre, ich mir dieses Mädchen sicher nicht entgehen ließe."

„Er sagte nichts weiter, vielleicht auf ein Wort der Ermutigung von seiten der Mutter wartend. Die Baronin d'Armel aber fand es klüger, das Gespräch abzubrechen. Die Tage vergingen und der Marquis kam nicht mehr auf jenes interessante Thema zurück. Die Baronin aber fing an sich zu beruhigen. Die Dinge gingen weniger rasch als sie gehofft und erwartet hatte. Raoul v. Ambleuse, welcher einst so redselig gewesen, war schweigsam geworden. Allerdings war er immer noch höchst aufmerksam, höchst dienstbeflissen, jeden Wunsch der Damen zu erfüllen, wenn er ihn nur irgend ahnen konnte. Er sandte ihnen Blumen und Zuckerwerk, er mietete den elegantesten Wagen von Vichy, um seine Cousine mit ihrer Tochter spazieren zu fahren, er wiederholte täglich, welches Glück es für ihn sei, die Verwandten angetroffen zu haben, wie kurzweilig ihm die Zeit vergehe, damit aber ließ er sich genügen und alle Aufmerksamkeiten, die er den Damen erwies, konnte man sich durch den Umstand erklären, daß sie ihm das Mittel seien, welches ihn vor der Langeweile schützte. Vergeblich trachtete die Baronin d'Armel als weise Beobachterin jeden Blick zu erspähen, jedes Wort abzuwiegen. Nichts verriet eine tiefe innere Bewegung oder gar einen wohlüberlegten Plan. Sie, die so eifersüchtig jedes Zusammensein ihrer Tochter mit deren schüchternem Bräutigam vermieden hatte, tat das möglichste, um stete Zwiegespräche zwischen Regine und dem Marquis herbeizuführen. Der Tochter hatte sie gesagt:

„Ich bitte dich, mit dem Vetter nicht von deiner Verlobung mit jenem kleinen Doktor zu reden. Er würde dieselbe sicherlich tadeln und mir Vorstellungen machen, denen ich lieber entgehe. Du weißt, daß er ein Charakter aus der alten Schule ist, daß unsere Schwächen ihm nichts anhaben können. Kürzlich erst sagte er mir: „Das Heiraten unter dem Stande ist ein großer Fehler." Der Mann mag noch eine Entschuldigung dafür haben, denn er wahrt sich wenigstens seinen Namen, die Frau hat keine."

„Für sie gibt es doch die Entschuldigung der Notwendigkeit", entgegnete das Mädchen traurig, worauf die Mutter im strengen Tone erwiderte:

„Für tapfere Seelen gilt diese nichts und der Marquis ist nicht nur eine tapfere, sondern auch eine heroische Seele. Kurzum, ich wünsche, daß der Marquis nichts wisse, ich würde mich vor ihm zu sehr gedemütigt fühlen."

„Sei ruhig, ich hege durchaus nicht die Absicht, dem Marquis von Ambleuse vertrauliche Mitteilungen zu machen."

„Trotzdem schient ihr neulich abends, als ihr ausstiegt, um ein paar Schritte auf der Straße zu gehen, recht lebhaft miteinander zu sprechen."

„Wohl möglich", entgegnete sie in gleichmütigem Ton. „Der Marquis ist heiter und muß, als er jung war, ein sehr glänzender Offizier gewesen sein. Er spricht gern von seinen afrikanischen Feldzügen und ich lausche seinen Worten mit Vergnügen."

„Er war allerdings ein glänzender Offizier und hat auch Heldenhaftes geleistet. Mit dem Kleinbürgertum von jetzt ist er wohl nicht zu vergleichen."

Und wieder vergingen vierzehn Tage. Eines abends, als der Landauer vor der bescheidenen Familienpension anhielt, sprach der Marquis v. Ambleuse in leichtem Ton:

„Das war unsere letzte gemeinsame Spazierfahrt, ich reise morgen ab."

Marie Marthe erbebte, als sehe sie plötzlich den Dolch eines Meuchelmörders vor sich.

Sie hatte kaum die Kraft zu stammeln:

„Morgen? Warum? Weshalb? Das ist unmöglich! Du hattest mir doch versprochen, nicht vor uns abzureisen, das Ende der Saison abzuwarten. Mein Arzt gestattet mir nicht, früher wegzugehen, und du hattest versprochen. . . ."

„Ja, mag sein, daß ich es versprochen hatte, das will ich nicht leugnen, aber der Mensch nimmt sich dies und jenes vor, und Gott bestimmt. In diesem Fall hat er eben anders bestimmt. Du kannst dir vorstellen, daß ich einen sehr ernsten, triftigen Grund habe, welcher mich veranlaßt, meine ursprünglichen Pläne umzustoßen."

Er war aus dem Wagen gestiegen und bot den beiden Damen die Hand. Während einer Sekunde ruhten seine Blicke forschend auf Regine, welche in höflichen Worten das Gleiche bedauerte wie ihre Mutter, aber in ihrer Stimme verriet sich keine tiefere Bewegung.

„Das ist ein Verrat! Du hättest uns verständigen sollen", rief die Baronin. „Du wirst eine große Leere in unserem Leben zurücklassen."

„Eine große Leere", wiederholte Regine in gleichgültigem Ton.

(Fortsetzung folgt.)

Lesefrucht.

Mit Schweigen, Neffe, treibe Politik!

Shakespeare.

Die Frauen in der öffentlichen Armenpflege.

Von Breslau aus, wo die praktische, stimmberechtigte Mitwirkung der Frauen in der städtischen Armenpflege vorbildlich organisiert ist und in dem Jahresberichte des „Armenpflegerinnenvereins" auch nach außen hin ein Bild ihres verdienstvollen Wirkens gibt, wird die deutsche Fachliteratur durch eine Schriftenserie bereichert, die eine Fülle von Anregungen für die gemeinnützige Tätigkeit der Frauen im öffentlichen Leben zu geben verspricht. Die Herausgeberin dieser „Arbeitsgebiete der Frauenbewegung" betitelten Serie (Verlag von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin) behandelt im ersten Heft die Armen- und Waisenpflege. Als Armen- und Waisenpflegerin praktisch tätig war die Verfasserin seit 1900, zunächst in einer kleinen, dann in einer Mittelstadt und gegenwärtig in der Großstadt Breslau. Sie hat also seit Beginn des Strebens, auch weibliche Pfleger anzustellen, mitten in dieser Bewegung gestanden und es ist daher ihren Ausführungen der Wert eines praktischen Leitfadens voll beizumessen. Dieser Wert wird erhöht durch die Mitteilung der Ergebnisse einer von der Verfasserin im Oktober 1907 bei 300 deutschen Städten, die meist mehr als 20 000 Einwohner zählen, veranstalteten Umfrage über den Stand der gegenwärtigen Beteiligung der Frauen in der öffentlichen Armenpflege. Aus den fast vollzählig eingegangenen amtlichen Antwortschreiben ging hervor, daß in 212 Städten Frauen ehrenamtlich tätig sind, und zwar in 74 Städten mit gleichen Rechten und Pflichten und stimmberechtigt wie die Männer. In diesen 74 Städten sind als Armen- und Waisenpflegerinnen 4630 Frauen ehrenamtlich angestellt. Davon sind in 13 Städten 22 Frauen in der Armendirektion: Biebrich 2, Bonn 2, Bremen 2, Cassel 1, Charlottenburg 3, Danzig 3, Frankfurt a. M. 2, Lennep 1, Mannheim 2, Marburg 1, Ratibor 1, Stolp 2, Zeitz 1. In 4 Städten sind Frauen in den Armendeputationen für das Waisenhaus oder das Bekleidungsamt, und zwar in: Charlottenburg 3, Danzig, Mainz, Wattenscheid 5. In 15 Städten sind Frauen im Waisenrat: in Altenburg, Charlottenburg 3, Cöln 2, Danzig, Dessau 9, Eisenberg 1, Elberfeld, Essen 3, Mannheim 2, M.-Gladbach, Hildesheim, Marburg, Ratibor 1, Rheydt 2, Stolp 15. In 79 Städten sind die Frauen nur als Helferinnen tätig. In 60 Städten sind Vereine an die öffentliche Armenpflege angegliedert oder auch nur Schwestern angestellt. In 16 Städten sind besoldete Waisenpflegerinnen angestellt. Die Zahl der mit gleichen Rechten und Pflichten angestellten Frauen ist hiernach schon eine recht beträchtliche geworden, aber immer noch verschwindend klein im Verhältnis zu den männlichen Pflegern. Nur in Bonn, Bromberg, Celle, Colmar, M.-Gladbach, Glogau, Graudenz, Harburg, Marburg, Memel und Straßburg ist die Zahl der Frauen derjenigen der Männer gleich. Dagegen übersteigt in 7 Städten die Zahl der Frauen diejenige der Männer in: Altenburg 47 Frauen — 36 Männer, Augsburg 50 Frauen — 25 Männer, in Karlsruhe 175 Frauen — 73 Männer, Kattowitz 95 Frauen — 77 Männer, Lauban 62 Frauen — 23 Männer, Mühlhausen i. E. 104 Frauen — 81 Männer, Trier 50 Frauen — 30 Männer. Städte, in denen die Frauen nur als Helferinnen arbeiten, kommen bei dieser Berechnung natürlich nicht in Betracht.

Es ist zweifellos nach den Feststellungen und Ausführungen von Marie Wegner die Annahme berechtigt, daß die Einsicht von einer gleichberechtigten Mitwirkung der Frauen in der öffentlichen Armen- und Waisenpflege sich immer weitere Geltung verschaffen wird.

(Nachdruck verboten.)

Alles zu seiner Zeit.

„Ich habe keine Zeit!" Wie oft hört man in unseren Tagen besonders aus Frauenmund in nervöser Hast dieses Wort ausrufen! Soll man sich darüber wundern? Wahrlich, wenn man an den Wirkungskreis und das sonstige Sein vieler Frauen denkt, und an die Anforderungen, die an sie gestellt werden, ein weiter Blick öffnet sich uns da, und es ist kaum glaublich, eine wie mannigfaltige Anzahl von Bildern an einem Tage oft in so einem Frauenhirn sich spiegelt. Da ist der gestrenge Gatte, der in erster Linie zu befriedigen ist, die Kinder, der Haushalt mit seinen mancherlei Sorgen in Küche und Keller, Waschhaus und Garten, die Garderobe für alle die lieben Angehörigen will bedacht sein, Korrespondenzen (und wie viele in unserer heutigen Zeit!) sind zu führen. Daneben dürfen, wenn die Gattin in jeder Weise eine treue Gefährtin ihres Mannes sein will, auch die geistigen Interessen nicht versäumt werden, da muß ein gutes Buch, eine Zeitschrift, die Zeitung gelesen werden, vielleicht auch hat der Hausherr es gern, wenn sie die Übung in der ihm lieben Musik nicht ganz versäumt. Und dann die Anforderungen der Geselligkeit! Ja, ist es zu verwundern, wenn da die Nerven einmal rebellieren, und wenn der überhastete Hausfrau wohl dann und wann das ungeduldige Wort: „Ich habe keine Zeit!" entschlüpft, auch dann, wenn sie Zeit haben müßte, wenn Dinge von ihr verlangt werden, denen sie bei ruhiger Überlegung unmöglich aus dem Wege gehen darf und kann!

Ein anderes Wort ist diesem Worte „Ich habe keine Zeit" entgegenzusetzen, das hilft Zeit schaffen, selbst wo sie tatsächlich zu fehlen scheint. Das ist das Wort „Alles zu seiner Zeit!" So vielen — und schon die Kinder sind hiervon nicht ausgenommen — fehlt es an der richtigen Einteilung. Alles zu seiner Zeit! das ist eine gar segensreiche Zauberformel, die mit einem Schlage das bunte Chaos des auf uns Einstürmenden lichtet, die uns an Körper und Seele gesund erhält und den Schwung unserer Schaffenskraft in wunderbarer Weise beflügelt. Wer dieses schöne Wort zu seiner Richtschnur macht, der ist wohlberaten, und der ist geeignet, auch anderen zu raten und auf das hinzuweisen, was dem Leben seinen wahren Inhalt und seinen Reichtum gibt, denn wie innerlich arm sind oft gerade die äußerlich reichsten Lebensverhältnisse! „Morgens gehetzt, abends besetzt", heißt es da oft, und das wichtigste bleibt ungeschehen.

Unvergeßlich wird mir das Wort eines hochbedeutenden Mannes bleiben, dessen Tätigkeit weit und breit in ihrer Mannigfaltigkeit ihresgleichen suchte und ein ganzes Leben ausfüllte. „Gerade die, die eigentlich keine Zeit haben", so sagte er, „haben am meisten Zeit!", und gelassen, freundlich und eingehend erledigte er eins nach dem anderen der tausenderlei Dinge, die an ihn herantraten. „Alles zu seiner Zeit!" so hieß es auch bei ihm. Sollte es nicht eines jeden Menschen warmer Wunsch sein, in freundlich selbstloser Nächstenliebe allezeit sagen zu können: „Ich habe immer Zeit!" Pauline Timann.

Bunte Welt.

Königin Elena als Malerin. Die Königin Elena von Italien widmet sich mit Eifer der Malerei; wohl der schweigsamste Künstler Italiens ist es, den sie sich zum Lehrer erkoren, der Pastellmaler Guiseppe Casciaro. In Antignano hat er sein Atelier, aber meist ist er draußen im Freien, um nach der Natur zu malen. In der „Illustrazione Italiana" schildert Graf Ottavio einen Besuch bei dem Lehrer der Königin. Seine Wohnung ist ein richtiges Museum, überall Bilder, Bilder. Nur hin und wieder, wenn er im eigenen Heime für seine Studien und Gemälde keinen Platz findet, dann entschließt er sich, die Ausstellungen zu beschicken — um Raum zu gewinnen. Zur Mailänder Ausstellung hatte er gegen 70 Bilder entsandt; mehr als 60 wurden verkauft. Mit besonderer Freude zeigte er dem Besucher eine Reihe von Gemälden bekannter italienischer Maler, auf deren Besitz er stolz ist. „Und die Königin? Wie malt die Königin?" — „O, sie malt gut, sie malt sehr gut . . . Ein Feuer in der Farbe, eine Frische der Ausführung, wirklich außerordentlich. Sie ist keine Dilettantin mehr. Sie ist eine Künstlerin. Und ihre Leidenschaft für die Malkunst! Fünf oder sechs Stunden arbeitet sie im Freien, ohne zu ermüden." In Racconigi

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Fernsprecher Nr. 2953.
Rufzeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten. 2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstellen Wilhelmstraße 6 und Bismarckring 29, sowie die 147 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt" und „Kleiner Anzeiger" in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächsterscheinende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 90. Wiesbaden, Samstag, 22. Februar 1908. 56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.
1. Blatt.

Politische Wochenschau.

Die Suche nach dem kommenden Mann im Reichsschatzamt und nach dem Finanzprogramm, welches die Erlösung aus dieser Szylla der Blockpolitik bringen soll, die um so gefährlicher ist, als ihr die Charybdis der preußischen Wahlrechtsfrage gegenüberliegt, ist auch in dieser Woche fortgesetzt worden. Den Mann hat man gefunden, auf das Programm darf man noch gespannt sein. Die Schwierigkeiten der Blockpolitik aber werden fortdauern. Zwar hat auch der Bund der Landwirte in seiner am Montag in Berlin abgehaltenen Generalversammlung sich im Rahmen einer Resolution für die Blockpolitik „als den Versuch einer Verständigung im Kampfe für die Erhaltung und Förderung der nationalen Güter" erklärt, aber in einzelnen in der Versammlung gehaltenen Reden, so in der des deutschsozialen Abgeordneten Liebermann von Sonnenberg, ist der konservativ-liberalen Paarung keine lange Dauer verheißen worden.

Ein nicht geringer Teil der Blockschwierigkeiten ist preußischen Ursprungs, denn die konservativ-liberale Paarung hat auf das preußische Parlament in keiner Weise abgefärbt, wie überhaupt die Parteiverhältnisse hier zurzeit ein ganz eigenartiges Gepräge aufweisen. Bei dem Kampf um die Enteignungsvorlage, dessen Ausgang durch die Beschlüsse der Herrenhauskommission, von denen freilich noch nicht feststeht, ob sie auch das Plenum gutheißen wird, völlig ungewiß geworden ist, stehen die beiden konservativen Parteien und die Nationalliberalen den freisinnigen Parteien und dem Zentrum gegenüber, während bei den Debatten und Kämpfen, die sich soeben im Rahmen der Beratung des Kultusetats um die Frage der Schulaufsicht abgespielt haben, Nationalliberale, Freisinnige und Freikonservative sich einer konservativ-klerikalen Paarung gegenübersehen.

Sehr scharf hat sich zurzeit der Gegensatz zwischen dem Zentrum und den Liberalen in Bayern zugespitzt, wo der Fall des Pfarrers Grandinger die Frage der politischen Betätigung der Geistlichen zu einer außerordentlich aktuellen gestaltet hat. Der hohe Klerus in Bayern hat gegen die Agitation der Geistlichen für das Zentrum nichts einzuwenden, sondern er sieht sie im Gegenteil als eine höchst löbliche Betätigung der Seelenhirten an, aber ein liberaler Pfarrer, ja, das ist ganz was anderes! Und so hat denn der Erzbischof Albert in seinem Schreiben an den Führer der liberalen Landtagsfraktion den Vorstoß gegen den Pfarrer Grandinger in aller Form aufrechterhalten. Die Maßregelung des Professors Schnitzer hat unterdessen den Anlaß zu studentischen Demonstrationen in München gegeben, welche zeigen, eine wie tiefe Erregung der neueste Kulturkampf in Bayern hervorgerufen hat.

Eine starke Erregung, die auf mancherlei Ursachen beruht, hat sich zurzeit der Franzosen bemächtigt. Die eine dieser Ursachen liegt in der neuesten Spionageaffäre, deren Held, der Österreicher Krumholz, freilich mehr ein Industrieritter gefährlichster Sorte als ein Spion zu sein scheint. Weitere Gründe der französischen Sorgen liegen in den Alarmnachrichten über den schlechten Zustand des Marokko-Geschwaders und endlich in den recht ungünstigen Meldungen vom marokkanischen Kriegsschauplatz. Zwar hat die französische Regierung den Dementiernngsapparat in lebhafte Bewegung versetzt, aber der Anschein spricht doch dafür, daß die Truppen des Generals d'Amade bei Busnika eine regelrechte Niederlage erlitten haben. Dazu kommt, daß man am Quai d'Orsay mit unverblümter Sorge die spanische Marokko-Expedition verfolgt, die bereits zur Einnahme von Mar Chica geführt hat, denn die Franzosen empfinden dieses Vorgehen nicht als freundliche Unterstützung, sondern als eine Art unlauteren Wettbewerb.

Die Dinge liegen in dieser Beziehung ungefähr ebenso wie der neuerdings ausgebrochene Streit um die Balkanbahnpläne. Die österreichische Regierung will das durch die unaufhörlichen, blutigen Wirren verwilderte Mazedonien mit Hilfe der schon längst geplanten Sandschakbahn erschließen, während Rußland, wobei es auf die Unterstützung Serbiens und Rumäniens rechnet, aus längst verstaubten Akten das etwas abenteuerliche Projekt der Donau-Adria-Bahn hervorgeholt hat. Der kranke Mann am Goldenen Horn sieht sich diesem Übermaß von „gutem" Willen gegenüber in einiger Verlegenheit, aber zum Schluß bewilligt er lieber mazedonische Bahnprojekte als die seit drei Jahrzehnten versprochenen mazedonischen Reformen.

Es kann als fraglich erscheinen, ob es der russischen Regierung wirklich ernst mit dem kühnen Plan einer Donau-Adria-Bahn ist, zu dessen Ausführung es dem Zarenreiche am nötigsten, nämlich am Gelde, gebricht, aber die im Dienste der Regierung stehende panslawische Presse tut wenigstens so und sie sucht sogar den Anschein zu erwecken, als ob die russischen Balkanpläne zu ernsten Verwickelungen nicht bloß mit der Türkei führen könnten. Allein dieser neueste Kriegsalarm ist zu durchsichtig, um ernst genommen zu werden. Das Kabinett Stolypin macht hierbei offenbar von der alten Taktik Gebrauch, die Duma durch das Schreckgespenst neuer auswärtiger Verwickelungen mürbe und für die umfassenden Militär- und Marineforderungen der Regierung geneigt zu machen. Diese Taktik dürfte wohl die tiefere Ursache des russischen Kriegslärms sein, der denn auch den Gleichmut der Europäer ebenso wenig gestört hat, wie das Gleichgewicht Europas!

Allerlei Interessantes aus der Justizdebatte.

△ **Berlin**, 21. Februar.

Die Debatte über den Justizetat gestaltete sich im Reichstag ganz interessant. Zunächst sprach der Sozialdemokrat Frank. Er kam in einen eigenartigen Streit mit dem Präsidenten wegen der Bezeichnung der Abgeordneten mit Vornamen. Gestern hatte v. Maltzan zweimal von „Artur" Stadthagen gesprochen. Frank versuchte, sich zu revanchieren und von „Ludolf" von Maltzan zu reden. Aber er stieß da auf einen Widerspruch des Präsidenten, der erklärte, er hätte sich gestern die Erwähnung des Vornamns nur deshalb nicht verbeten, weil er es überhört hätte. Frank erwähnte die Gesellschaft für Volksbildung und kritisierte ihren Rückzug. Auch der Freisinnige Dr. Müller-Meiningen brachte das unbegreifliche Vorgehen der preußischen Regierung gegen die Gesellschaft zur Sprache und erklärte energisch, daß es gerade auf dem Gebiete der Kultur nicht den geringsten Kompromiß mit dem rechten Flügel des Blocks gäbe. Dabei griff er die Leitung des Kultusministeriums mit trefflichem Witz an. Im übrigen besprach er in seiner glänzenden Rede eingehend die beantragten Resolutionen. Besonders dringend verlangte er die sofortige Bewilligung von Diäten der Schöffen. Mit Recht sprach er die Befürchtung aus, daß die Erledigung der Strafgesetzreform noch längere Zeit sich hinziehen könnte. Auch erhob er den Ruf nach volkstümlicher Justiz. Im übrigen kennzeichnete er recht die oft sehr täppische Art, in der die Polizei so häufig die Sittlichkeit in Schrift und Bild zu schützen sucht. Der Zentrumsabgeordnete Schirmer, ein Gewerkschaftsführer, lieferte einige Beiträge zum Thema Klassenjustiz. Durch die Angriffe des Abgeordneten Frank auf die Gesellschaft für Volksbildung sah sich deren Vorsitzender Prinz Schönaich-Carolath veranlaßt, die angebliche Nachgiebigkeit der Gesellschaft zu verteidigen. Der „rote Prinz" tat das in würdiger Weise und mit Gründen, die schon bekannt sind. Die rechte Seite des Hauses suchte diesem wirklich liberalen Nationalliberalen die Verteidigung durch den ständigen Zwischenruf: Justizetat! abzuschneiden. Auch gelang es dem Abgeordneten Gröber gegen das Herkommen, die Rede durch eine Geschäftsordnungsdebatte zu stören. Der Präsident Kaempf aber blieb fest und gestattete dem Brauche gemäß, daß ein Angriff zurückgewiesen wird, auch wenn der Gegenstand nicht recht zur Tagesordnung gehört. Zum Schluß entfesselte Herr v. Maltzan in recht törichter Weise eine lange Debatte über den Ausschluß des Abgeordneten Stadthagen aus dem Anwaltstande. Die Sache ist vor Jahren ausführlich im Reichstag behandelt worden. Das Haus hat damals bis in die Kreise der Rechten anerkannt, daß Herrn Stadthagen kein ehrenrührtger Vorwurf trifft. Der Ausschluß war ein politischer Akt. Herr v. Maltzan brachte keine neuen Momente vor. Er schnitt infolgedessen auch schlecht ab und hielt nur das Haus unnütz auf.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des telegr. Berichts in der Morgen-Ausgabe.)

Berlin, 21. Februar.

Nachdem das Scheckgesetz in der Gesamtabstimmung mit der Bestimmung, am 1. April 1908 in Kraft zu treten, endgültig angenommen ist, folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung über den

Justizetat.

Abg. Dr. **Frank**-Mannheim (Soz.): Ich würde eine ganze Fülle von Urteilen vorbringen können, um zu beweisen, daß es eine Klassenjustiz gibt. Aber ich nehme davon Abstand, weil der Staatssekretär doch nur antworten würde, es handele sich um unkontrollierbare Einzelfälle. Dem Staatssekretär halte ich ein Urteil des Berliner Landgerichts 1 aus dem Jahre 1899 entgegen, das ausdrücklich anerkannt hat, daß in Sachsen Angehörige der arbeitenden Stände mit minderem Recht behandelt würden. (Hört! hört! links.) In diesem Jahre haben wir einen wertvollen Verbündeten in dem Abg. Heinze erhalten. (Zuruf rechts: Leider!) Aber all die kleinen Mittelchen, die der Abg. Heinze angegeben hat, genügen uns nicht. Wir verlangen, daß die Justiz demokratisiert wird. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Gut wäre es, wenn man die jungen Referendare ein paar Monate an Gewerbegerichten arbeiten ließe, oder, um sie mit den Preßverhältnissen vertrauter zu machen, sie großen Zeitungsredaktionen zur Ausbildung übergeben würde. (Heiterkeit.) Da die sozialdemokratische Presse in der deutschen Justiz eine große Rolle spielt, so würde sich die „Vorwärts"-Redaktion gewiß ein Vergnügen daraus machen, ein paar Referendaren das ABC der Volkswirtschaft und Politik beizubringen. (Große Heiterkeit.) Wie weltfremd unsere Juristen sind, sieht man schon am

Juristendeutsch.

Redner verliest unter wachsender Heiterkeit einige Beispiele und fügt dann hinzu: Ich würde mich schämen, wenn ich das verstehen würde. (Heiterkeit und Sehr gut! links.) Der Abg. Wagner hat über die zunehmende Verrohung der Jugend geklagt. Ich glaube, solange es alte Leute gibt, so lange haben sie auch über die Verrohungen der Jugend geklagt. Und doch ist das Gegenteil der Fall, der Gang der Menschheit führt aufwärts. (Zustimmung links.) Wenn aber Herr Wagner für die Verrohung der Jugend die Sozialdemokratie verantwortlich gemacht hat, so sei doch darauf hingewiesen, daß im agrarischen Ost- und Westpreußen

die höchste Kriminalitätsziffer

besteht, während im sozialdemokratischen Sündenbabel Berlin diese Ziffer niedriger ist. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Das Vorgehen des preußischen Kultusministers, der kein Kulturminister ist, gegen die „Gesellschaft für Volksbildung" mißbilligen wir. Aber noch schärfer mißbilligen wir das Verhalten der Gesellschaft selbst. Sie hat sich einer Zensur unterworfen und Bücher von Strauß und Haeckel gestrichen, weil sie keine tadellosen Werke seien. (Hört! hört! links.) Die Gesellschaft hat damit ihren Namen verwirkt und sollte sich nennen

„Gesellschaft für tadellose Volksbildung".

(Heiterkeit links.) Was Freiherr v. Maltzan gestern gegen meinen Parteifreund Stadthagen gesagt hat, war weiter nichts als ein paar

schnoddrige Bemerkungen.

(Unruhe rechts.) Es muß um die Sache der Rechten sehr schlecht stehen, wenn sie weiter nichts zu erwidern weiß. Aufgefallen ist mir in der Rede des Herrn v. Maltzan die wiederholt mit Wohlbehagen vorgenommene Betonung des Vornamens „Artur". Er sprach immer von Herrn Artur Stadthagen. Ich nehme nicht an, daß Herr v. Maltzan damit meinem Freunde Stadthagen eine öffentliche Liebeserklärung hat machen wollen. (Stürmische Heiterkeit), aber ich nehme dasselbe Recht für mich in Anspruch, und werde nur von dem Abg. Freiherrn Ludolf Maltzan zu Wartenberg und Penzlin sprechen. (Große Heiterkeit.) Also der Abg. Ludolf Freiherr Maltzan von Wartenberg und Penzlin (Große Heiterkeit. Glocke des Präsidenten.)

Vizepräsident Dr. **Paasche**: Ich bitte, die Vornamen der Abgeordneten aus der Debatte herauszulassen. (Große Heiterkeit.)

Abg. Dr. **Frank**: Ich konstatiere, daß gestern Herr v. Maltzan wiederholt den Vornamen Artur gebraucht hat, ohne daß er deswegen kritisiert worden ist.

Vizepräsident Dr. **Paasche**: Ich bitte, eine Kritik meiner Worte zu unterlassen. Ich habe nicht gehört, daß von Herrn Artur Stadthagen gesprochen worden ist. (Lebhafte Zurufe bei den Sozialdemokraten.) Es ist ein alter Brauch im Reichstag, die Vornamen aus der Debatte zu lassen. Als früher wiederholt von Herrn Eugen Richter gesprochen wurde, wurde von dieser Stelle aus die Erklärung abgegeben, daß es hier nur einen Abgeordneten Richter gäbe.

Abg. Dr. **Frank**: Ich kann nur wiederholen, daß, wenn sich gestern die Präsidentenglocke gerührt hätte, ich heute nicht diese Ausführungen zu machen brauchte.

Vizepräsident Dr. **Paasche**: Ich protestiere dagegen, daß hier gesagt wird, die Abgeordneten würden verschieden behandelt.

Abg. Dr. **Frank**: Das habe ich auch gar nicht behauptet, sondern ich habe nur gesagt, daß ich nicht annehme, daß adlige Abgeordnete anders behandelt würden wie bürgerliche Abgeordnete. Im übrigen kann ich nur sagen: das Benehmen des Abg. v. Maltzan gegen meinen Freund Stadthagen mag freiherrlich gewesen sein, ritterlich war es sicher nicht. (Lebhafte

Zustimmung bei den Sozialdemokraten. Unruhe rechts.) Ich hoffe, daß der Abg. Freiherr v. Maltzan seine Beleidigungen gegen Stadthagen an derselben Stelle zurücknehmen wird, an der er sie ausgesprochen hat. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Die Rechte hat sich dann weiter gegen Sondergerichte gewandt. Die schlimmsten Sondergerichte sind die Standesgerichte, von denen noch jüngst eines den

Erbgraf Erasmus zu Erbach-Erbach

seiner Rechte für verlustig erklärt hat, weil er es gewagt hat, ein Fräulein Dora Fischer, die Tochter einer Wäscherin, zu heiraten. (Hört! hört! links.) Man hat uns entgegengehalten, wir trügen nur Einzelfälle vor. Wir sind in der Tat der Meinung, daß die Ausschreitungen der Klassenjustiz nur bekämpft werden können durch den Kampf gegen den Kapitalismus überhaupt. Jede Einschränkung des Absolutismus in der Fabrik und im Schlosse ist gleichzeitig eine wirksame Bekämpfung der Klassenjustiz im allgemeinen. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Schirmer** (Zentr.) führte in bezug auf die Vorwürfe wegen Klassenjustiz aus, daß er den Eindruck habe, als ob die Mächtigen und Reichen manchmal anders behandelt würden als die anderen Volkskreise. Die milde Behandlung der Fürstin Wrede habe in den weitesten Kreisen des Volkes eine scharfe Kritik hervorgerufen. Auch heute noch würde in der Gesetzgebung zwischen Menschen erster und zweiter Klasse unterschieden. Man denke nur an das Wahlrecht in den kleinen Bundesstaaten, wo die Arbeiter als minderwertig betrachtet werden. Die Polenvorlage sei auch nicht geeignet, die Auffassung von einer bestehenden Rechtsgleichheit zu stärken. Der Redner ersuchte dann um Auskunft, ob und wann eine Vorlage zur Sicherung des Koalitionsrechtes an den Reichstag kommen werde. Das Recht der Tarifverträge müsse festgelegt werden, wie es die Resolution seiner Partei und der Nationalliberalen fordere.

Vizepräsident Dr. **Paasche** rief den Abg. Franck wegen eines gegen den Abg. Maltzan gebrauchten Ausdrucks (schnoddrige Bemerkung) nachträglich zur Ordnung.

Abg. Dr. **Müller-Meiningen** (freis. Volksp.): Der Abg. Bassermann hat lebhaft geklagt über

die Flut von Resolutionen,

die jetzt Mode geworden sei. Auch wir würden es für sehr wünschenswert halten, wenn in Zukunft durch eine Vereinbarung der Parteien diese Flut etwas eingedämmt würde. (Lebhafte Zustimmung.) Allein, was will eine Partei tun? Wenn der Wettlauf bei den anderen beginnt, muß auch sie diligentiam prästieren, und dann wird der Wettlauf so uferlos, wie er jetzt Mode geworden ist. Was die Resolution auf Bewilligung von Diäten an Schöffen und Geschworene anlangt, so hat die Erklärung des Staatssekretärs uns nicht befriedigt. (Sehr wahr! bei den Freisinnigen.) Er will die Frage erst bei der Strafprozeßordnung lösen, obwohl er selbst hat zugestehen müssen, daß sie völlig spruchreif ist zur legislatorischen Lösung. (Hört! hört! bei den Freisinnigen.) Aber der Staatssekretär ist ein großer Optimist, wenn er glaubt, daß die neue Strafprozeßordnung so schnell zustande kommen wird. Redner bespricht dann die weiteren Resolutionen. Was die Resolution über die Tarifverträge anbelange, so stehe seine Partei diesen „Friedensorganisationen", wie man sie bezeichnete, sympathisch gegenüber. Der Antrag der Sozialdemokraten bezüglich Beseitigung des Zeugniszwangs sei eine alte liberale Forderung. Auch seine Partei sei der Überzeugung, daß der Erlaß des Reichskanzlers zwar gut gemeint war, aber nur wenig praktischen Wert hätte. Es liege kein politisches Bedürfnis vor, die Immunität auch auf die Vertretungen der kommunalen Körperschaften auszudehnen. Die Resolution Heinze wegen einer einheitlichen Regelung des Strafvollzugs entspreche ebenfalls einer alten liberalen Forderung. Scharf müsse er sich gegen den Antrag Liebert wegen Deportation wenden. So aus dem Handgelenk könne eine solche Frage nicht gelöst werden. Was den Antrag der Sozialdemokraten auf Einführung weiterer Sondergerichte anbelange, so frage er, wo wolle man bleiben, wenn immer wieder neue Sondergerichte kommen. Wir müssen schließlich mit einem großen moralischen Kater auf allen Seiten enden. Er müsse Freiheit des Vereins- und Versammlungsrechts geschaffen, die ländlichen Arbeiter zu Schöffen und Geschworenen gemacht und für ihre völlige Gleichstellung gesorgt werden. (Zustimmung links.) Erst dann könnte man eventuell jenem Gedanken nähertreten. Vor einigen Tagen ist im englischen Unterhause eine Bill eingebracht worden, die nach meiner Ansicht den einzig richtigen Weg für unsere zukünftige Gesetzgebung zeigt. Dort wird vorgeschrieben, daß während der Untersuchungshaft Kinder nur in besonderen Anstalten, nie im Gefängnis, untergebracht werden dürfen. Die Gefängnisse sollen überhaupt für Personen unter 16 Jahren verschlossen bleiben. Die Jugendlichen sollen einer Besserungsanstalt überwiesen werden. Es wäre richtig, wenn man von der Begnadigung zur gesetzlich bedingten Verurteilung überginge. (Sehr richtig! links.) Eine Forderung, die wir seit einem Jahrzehnt erheben. Bei der Gelegenheit möchte ich auch die Bitte aussprechen, nach einer bestimmten Frist das Strafregister zu löschen und die Vorstrafen nicht jedesmal zu verlesen, wodurch Leute, die vor 12, 14 Jahren in der Jugend einmal irgend etwas pekziert haben, geradezu ruiniert werden. (Lebhaftes Sehr richtig!) Kollege Heinze hat mit Recht über eine gewisse Schwerfälligkeit und einen gewissen

antisozialen Zug unserer Rechtsprechung

geklagt. Das ist genau unsere Haltung seit einem Jahrzehnt: Rücksichtslose Kritik zu üben an den wirklich vorhandenen Schäden. Diese Kritik dürfen wir nicht den Sozialdemokraten allein überlassen. (Zustimmung bei den Freisinnigen.) Aber andererseits scharfe Zurückweisung aller ungerechtfertigten Verallgemeinerungen über Klassenjustiz und dergleichen. Ich freue mich, daß die liberalen Gruppen sich in dieser Beziehung einander genähert haben.

Ich bin auch derselben Anschauung über die Ausbildung der jungen Juristen, wie der Herr Kollege Heinze geäußert hat. Unser bayerisches Justizministerium unterstützt jetzt sehr, daß junge Referendare in der Industrie und im Bankwesen beschäftigt werden. Ich halte das für eine sehr gute Einrichtung. Auch bezüglich seiner Beurteilung der Staatsanwaltschaft stimme ich dem Kollegen Heinze zu. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Staatsanwaltschaft sich einer steigenden Unpopularität in Deutschland erfreut. (Sehr richtig! links.)

Die Staatsanwälte sind oft in ihrem ganzen Denken so rückständig, daß die Rechtspflege darunter leiden muß.

Ich habe einen besonderen Anlaß, auf den Moltke-Harden-Prozeß einzugehen, weil der Oberstaatsanwalt Isenbiel bei der formalen Behandlung des Prozesses sich außer auf meinen verstorbenen Kollegen Lenzmann auch auf mich berufen hat. Ich weiß nicht, welche Äußerung er gemeint hat. Aber ich bezweifle, daß der Tatbestand irgendwie mit dem im Prozeß Moltke-Harden zu vergleichen war. Ich halte auch meinerseits die formale Behandlung dieses Prozesses geradezu für eine juristische Ungeheuerlichkeit. Nein, die Selbstzucht und die guten Sitten vor Gericht sollten es nicht erlauben dürfen, daß einem Zeugen sein Vorleben bis in seine Kindheit nachgerechnet wird, so daß er moralisch nackt dasteht. Das ist ein Unfug. (Sehr richtig!) Das muß beseitigt werden! Und zu dieser Beseitigung kann die Änderung einer gewissen Judikatur des Reichsgerichts viel beitragen.

Nun muß ich mich einer alten Liebhaberei gemäß, nachdem hier von der Lex Heinze gesprochen ist, mit einigen Worten dieser interessanten Materie zuwenden. Ich bin mit meinen politischen Freunden der schärfste Feind des literarischen Zotentums. Ich hasse die Spekulation auf die Sinnlichkeit, wie sie in Berlin in Massen auf den Straßen hausiert wird, ich habe unausgesetzt in Wort und Schrift auf die schweren Sünden hingewiesen, die ein Teil der Presse durch die Ausschlachtung gewisser Sensationsprozesse und durch die lüsterne Art und Weise, wie sie Prozesse mit sexuellem Hintergrund behandelt, begeht. Ich betone aber immer wieder: An der Gesetzgebung und an der Judikatur des Reichsgerichts liegt es nicht, wenn der Schmutz sich noch immer breit macht; im Gegenteil, gerade der Begriff der relativen Unsittlichkeit gibt die Möglichkeit, alles sittlich Anstößige zu packen. Aber das läßt sich nicht leugnen, daß neben dem vielen Schmutz, den auch wir bekämpfen, in manchem Geist ein finsterer, asketischer, geradezu pathologischer Zug besteht. Wie wird denn da die Sittlichkeit geschützt?! Ich will gar nicht von den Verstümmelungen reden, die an öffentlichen Denkmälern im Interesse der Sittlichkeit vorgenommen sind. Aber was soll man dazu sagen, wenn jetzt Sturm gelaufen wird gegen

das Baden der Jugend in Brausebädern.

(Hört! hört! links.) Wenn Regierungen und Kommunalverwaltungen in sanitärem Interesse solche Einrichtungen treffen, sollte doch von katholischen Zeloten nicht solche Prüderie gepredigt werden. Was findet man in den Kreisen, welche die Sittlichkeit in Erbpacht genommen zu haben glauben, für Anschauungen über die Sittlichkeit und Bekämpfung der Unsittlichkeit. Ich will hier nur ein Beispiel anführen. Ich habe hier ein Flugblatt, das auch durch die Rheinischen Blätter gegangen ist. Als Sitz und Quelle alles sittlichen Übels wird hier die laszive Damentoilette und die Kostümnacktheit bezeichnet. Leider Gottes ist von einer Zensur von Balltoiletten keine Rede, heißt es da. (Heiterkeit.) Und weiter: Auch in den Kreisen, die vor allem für die Sittlichkeit einzutreten pflegen, auch in den katholischen Kreisen, grassiert diese Modekrankheit in ganz gefährlicher Weise. Auch in diesen Kreisen huldigt man dem Grundsatz:

„Je ausgezogener, desto anziehender."

(Heiterkeit.) Besonders interessant war mir, daß auf einem dem Flugblatt beigegebenen Zettel geklagt wird, daß eine Reihe von Organen der Rheinprovinz diese Flugblätter nicht aufgenommen haben. Eine derartige Prüderie wirkt geradezu verwirrend und abstumpfend. Sogar der Abg. Wagner mußte zugeben, daß unsere Strafgesetze völlig genügen. Und früher hat das auch der Abg. Roeren zugegeben. Aber es ist die alte Geschichte. Die Polizei geht entweder vor wie der Elefant im Porzellanladen (Große Heiterkeit), oder häufig hat auch der Polizeibeamte wie ein alter Lebemann geradezu Freude an solchen Dingen, denn unter den Augen der Polizei werden solche Dinge hier feilgehalten.

Die Polizei ist im Leben der Kunst von jeher eine erbarmungswürdige, lächerliche Figur gewesen,

wie der Theaterzensor, und wird es ewig bleiben. (Lebhaftes Sehr richtig!) Die ganze Bewegung beruht auf einer Überschätzung der Bedeutung strafgesetzlicher Bestimmungen. Sie sprechen so viel von der Hebung der Sittlichkeit; positiv aber tun sie blutwenig dazu. Herr Kollege Franck hat mit Recht darauf hingewiesen, daß zur körperlichen Ausbildung der Jugend von den deutschen Regierungen viel zu wenig getan wird. Ich freue mich, daß es in Preußen jetzt damit besser zu werden scheint.

In der ganzen Welt gilt die Verbreitung von Literatur und Kunst als das beste Mittel zur Beseitigung der Unsittlichkeit. Selbst in Rußland steht an der Spitze der Bewegung, das Volk mit künstlerischer und wissenschaftlicher Bildung zu versorgen, ein Leo Tolstoi. Und in Preußen hat leider der Staat in dieser Beziehung vollständig versagt, weil er sich selbst zu oft desavouiert hat. (Sehr wahr! links.) Da haben sich Tausende gebildeter Leute zusammengetan, um diese Unterlassungssünden des Staates wettzumachen, weil sie der Überzeugung sind, daß Millionen von Staatsbürgern nach guter, geistiger Kost hungern. (Lebhafte Zustim-

Feuilleton.

Konzert.

Das Hauptwerk des 12. Zyklus-konzerts im Kurhause war die selten gehörte C-moll-Sinfonie von Camille Saint-Saëns. Sie ist Franz Liszt gewidmet. Nicht nur dem Titelblatt nach. Auch der geistige Zusammenhang mit der Liszt'schen Muse, der unmittelbare Einfluß des großen Meisters ist in diesem Werke des französischen Komponisten unverkennbar: der kühne Zug in Modulation und Harmonik, der freie formale Zuschnitt, und vor allem der mystisch-religiöse Aufschwung in einzelnen Partien des Werkes — ist „Franz Liszt gewidmet". Ernste Gedanken, fast trauervolle Empfindungen sind es, die im ersten Allegro zum Ausdruck gelangen, und die auch nach einem hoffnungsfreudigeren Aufblick (im Mittelsatz) keine Beschwichtigung finden. Von mutvollerem Ringen und Kämpfen scheint das zweite Allegro zu künden; hier tritt auch das Klavier mit rauschenden Passagen hinzu, und aus mächtigen Orgelklängen tönt es wie ein begeisterter Lob- und Dankes-Gesang. Kraftvolle Kontrapunktik regt sich im Finale: ein fugierter Satz von dramatischer Lebendigkeit führt, wie durch Nacht zum Licht, so endlich zur fanfarenumbrausten Siegeshymne! Die Sinfonie fand unter Herrn Kapellmeister Affernis temperamentvoller Führung eine sehr rühmliche Wiedergabe. Zu dem fest und sicher gefügten Ensemble des Kurorchesters trat erfolgreich auch die Klavierpartie, welche die Herren Grohmann und Heinze gewandt ausführten, während an der Orgel Herr Petersen seines Amtes waltete und sich wieder als ein fein empfindender Künstler auf seinem Instrument bewährte. So hinterließ die großartig angelegte, wenn auch hier und da etwas äußerlich dekorativ wirkende Sinfonie einen sehr glänzenden Gesamteindruck und wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Den verdienten Dirigenten ehrte man noch besonders durch Lorbeeren und wiederholte Hervorrufe.

Ein zweiter hervorragender Kunstgenuß bot sich in dem Klaviervortrag des Herrn Konrad Ansorge. Der Künstler, 1862 geboren, kommt verhältnismäßig spät zu uns, doch als ein fertiger Meister von scharf profilierter Eigenart. Schon durch die souveräne Beherrschung aller technischen Hilfsmittel, noch mehr durch den Zauber seines ganz in Poesie getauchten Anschlags muß sein Spiel auf jeden Hörer magnetische Anziehungskraft ausüben. Noch höher zu schätzen ist der Adel und die Vornehmheit seiner Auffassung, der starke individuelle Zug, der sich in seinem Vortrag ausspricht: denn überall spricht da ein Dichter und Denker. Nur ein Werk sollte er uns gestern hören lassen: Schuberts „Wanderer-Phantasie" in der Liszt'schen Bearbeitung mit Orchester. Er durchdrang es mit innigstem poetischem Verständnis und wußte für alle die wechselnden Stimmungen immer den einzig entsprechenden Ton und Ausdruck zu finden. Namentlich die mittleren Sätze der Komposition waren so recht geeignet, die romantischen Empfindungen in der Seele dieses fantasievollen Virtuosen auszulösen: sein Spiel ward da Gesang. Hinreißende Energie, Kraft und Glanz, Frische und Schwunghaftigkeit ließ er dann wiederum im Finale walten. Das Ganze — ein Meisterstück: wie aus Erz gegossen — im Feuer vergoldet.

Die auf stürmischen Beifall hinzugegebene „Erlkönig"-Paraphrase von Liszt imponierte durch ihren genialen Wurf im Großen, konnte aber den machtvollen Eindruck des ersteren Werkes nicht überbieten.

Ein größerer Teil des Programms war den Vorträgen des Herrn Francesco d'Andrade eingeräumt. Die Zeiten sind zwar vorbei, wo der kühne Sänger als weißgekleideter „Don Juan" mit dem erhobenen Champagnerkelch sein „Finch' an dal vino" anstimmte, alles unwiderstehlich bezaubernd und das Publikum im Jubelsturm mit sich fortreißend; aber wenn auch die Stimme an Glanz und Elastizität einbüßte: der Segen der „großen Schule" ist geblieben, dieses spezifische gesangliche Können, durch welches d'Andrade immer noch Legionen von deutschen Baritons aus dem Felde schlägt. Natürlich mußte er vorsichtiger in seinen Gaben werden: sparsam und haushälterisch — wo er ehedem verschwendete. Er sang die Luna-Arie aus dem „Troubadour" und einige kleine italienische und französische Lieder, wußte geschickt die zeitlichen Schwächen des Organs zu verhüllen und den Vortrag durch bewährte Effekte und Effektchen zu beleben. Das Publikum beklatschte alles und noch alte liebe Erinnerungen mit, und so erlebte auch Herr d'Andrade seinen vollen Triumph.

O. D.

Aus Kunst und Leben.

* **Die Kunstformen der Natur.** Stunden der Andacht waren es, die gestern abend Herr Vogtherr eine aufmerksame Gemeinde, die den großen Saal im Gewerkschaftshause bis zum letzten Stehplatz füllte, verleben ließ, als er in volkstümlichem Vortrage, in allgemein verständlichster Weise über das Thema „Die Kunstformen der Natur nach dem gleichnamigen Bilderwerk von Haeckel" sprach. Mit wenigen einleitenden Worten wies er auf das Streben des Professors Haeckel hin, erläuterte seinen Ausbau des Darwinschen Systems und zeigte seine Verdienste um die Wissenschaft von der Entstehung und Entwicklung der Arten, pries endlich seinen Mut, der Irrlehre vom übernatürlichen, von der unerklärbaren, unbegreifbaren Kraft des Wunders die unerschütterlich festen, durch die exakten Nachweise konsequent logischen Forschens und Denkens entstandenen Grundsätze und Regeln rein natürlicher Vorgänge entgegengesetzt zu haben. An siebzig Lichtbildern, alles Wiedergaben der von Haeckel selbst gezeichneten Naturbilder, führte der Redner die erstaunlich künstlerisch gebauten Formen der Urtiere und der Urpflanzen vor, die wegen der nur nach Bruchteilen von Millimetern messenden Kleinheit dem unbewaffneten Auge gar nicht sichtbar sind. Eine bisher ungeahnte und ungekannte Welt von Schönheit, die die Natur hartnäckig und scheu in aller Verborgenheit auf dem Waldboden oder in der Tiefe des Meeres als der größte und formenreichste Künstler, als der Meister aller hinzaubert, eine neue Welt von Wissen und Wahrheit tat sich vor den Zuhörern auf, die der Vortragende sich

mung links.) Die „Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung" hat eine halbe Million solcher Bücher verbreitet, meist ganz harmlose Bücher, aber natürlich kann eine solche Bibliothek auch nicht an den größten Werken der Naturgeschichte vorbei. Und nun geschieht das Ungeheuerliche:

Pietistische Torheit

verlangt, daß der geistige Durst der Massen „in jeder Beziehung tadellos" reglementiert werden sollte, wie der Minister für die Geistesfreiheit Preußens sich ausgedrückt hat. (Stürmisches Hört! hört! Rufe und Lachen links.) Schämt man sich denn nicht vor dem ganzen Inland und Ausland, einen Index aufzustellen, der nach dem, was wir durch die Presse erfahren haben, sogar Männer wie Haeckel und Strauß, Delitzsch und Harnack umfaßt? (Sehr gut! links.) Mit einer solchen Bücherzensur will man die Sittlichkeit heben und den Bildungshunger der Massen stillen! Hat man denn gar keine Ahnung, wie ein solcher Akt auf die Volksseele wirken muß? (Sehr gut! links.) Schon Kollege Franck hat dem preußischen Kultusminister die richtige Antwort gegeben, daß dadurch nur die Unternehmungen ganz einseitig zusammengestellter Bibliotheken unterstützt werden, auch solcher, wie sie von der Sozialdemokratie subventioniert werden. Die „Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung" hat sich leider dieser Zensur unterworfen. Aber für den „Geist" des preußischen Kultusministeriums beweist dieser Vorfall wieder einmal:

„Ob Stadt, ob Holle,
Schwarz ist der Kopf bis in die Wolle."

(Stürmische, langanhaltende Heiterkeit links. Unruhe rechts.) Es liegt System darin: In Bayern verurteilt ein Lehrerseminar die Lektüre Goethes „Faust", als ob der Seminarist vor der heiligen-Kommunion sich dadurch befleckte. In Preußen durchsucht man die Bibliotheken nach Darwin und Haeckel. (Sehr gut! links.) Genau das gleiche Verfahren hier wie dort. Gleiche Brüder, gleiche Kappen. (Heiterkeit.) Wir könnten ohne weiteres unseren Kultusminister mit ihnen austauschen. (Große Heiterkeit links.)

Muckerischer Pietismus und klerikale Orthodoxie

sind leider wieder einmal von dem gleichen „Geist" beseelt. (Lebhafte Zustimmung links. Zurufe im Zentrum: Block! Block!) Auf diesem Gebiete der Kulturpolitik, meine Herren vom Zentrum, gibt es für uns kein Kompromiß. (Stürmischer Beifall bei den Freisinnigen.) Da gibt es für uns weder eine Freundschaft noch einen Waffenstillstand, da muß der Kampf stets ausgefochten werden. (Lebhafter Beifall links, ironische Zustimmung im Zentrum.) Ich weiß, wir handeln damit auch in Ihrem Sinne und ich habe aus meinem Herzen niemals eine Mördergrube gemacht. Diese Kulturpolitik der größten deutschen Bundesstaaten zeigt die große Gefahr auch für das Reich. (Aha! im Zentrum und bei den Konservativen.) Das kann eine netie Reform des Strafgesetzbuchs werden, die aus solchem schwartzköpfischem Geiste kommt. (Sehr gut! links und große Heiterkeit.) Das ist der Geist der Lex Heinze, der Geist der seligen Umsturzvorlage und der denkwürdigen Anträge Rintelen, mit Gefängnisstrafe jeden zu bestrafen, der das Dasein eines persönlichen Gottes leugne. (Sehr wahr! links.) Diese Debatten der bayerischen Kammer und des preußischen Abgeordnetenhauses aus den letzten Tagen haben uns bestätigt, daß in Kulturfragen der Liberalismus ganz allein auf sich selbst angewiesen ist. Darum muß der gesamte Liberalismus geweckt werden, und auch die modernegesinnten Konservativen müssen beizeiten gewarnt werden (Zuruf rechts: die modernegesinnten Konservativen, Herr Kollege v. Oldenburg, schallende Heiterkeit), die nicht gewillt sind, sich zum Vorspann des Klerikalismus zu machen. (Sehr gut! links.) Denn das kann Ihnen jeder sagen, der den Klerikalismus aus eigener Anschauung kennt, daß Sie damit nur die Geschäfte der klerikalen Orthodoxie besorgen. (Lärm und Oho-Rufe im Zentrum.) Diese Leute bin ich aus der bayerischen Kammer ja gewöhnt, und sie haben mich noch nie davon abgehalten, die Wahrheit zu sagen. (Bravo! links.) Hier handelt es sich um mehr als um einen Parteistreit, hier handelt es sich um

die Bedingungen des Kulturfortschritts und der geistigen Freiheit überhaupt,

um den Gegensatz der Weltanschauungen und um die Emanzipation des Staates von der Übermacht der Kirche. Diesen großen kulturellen Kampf wird der Liberalismus rücksichtslos und unbedingt aufnehmen, zum Segen des ganzen deutschen Bürgertums und der freiheitlichen Entwickelung unseres Vaterlandes. (Stürmischer Beifall links, Lachen und große Unruhe und Hurrarufe im Zentrum.)

Staatssekretär Dr. **Nieberding** ging auf die Ausstellungen des Vorredners an dem Strafvollzug und auf seine Ansichten über die Notwendigkeit einer Reform ein, wobei er einen Fall aus dem preußischen Strafvollzug erwähnte. Die Ausführungen beruhten auf irrtümlichen Voraussetzungen. An dem Fall Fenth sei eins allerdings richtig und bedauerlich. Bei der Behandlung der Frau im Gefängnis seien Regelwidrigkeiten vorgekommen, die dann gerügt wurden, und die Aufsichtsbehörde habe Abhilfe geschaffen. Aber er glaube, aus den Tatsachen, die er angeführt habe, werde niemand den Schluß ziehen können, daß unsere Strafvollziehungseinrichtungen einer gesetzlichen Verbesserung bedürften. Was den Strafvollzug selbst betreffe, so habe er öfter anerkannt, daß eine gesetzliche Regelung im Reich nötig sei. Diese Frage stehe aber im Zusammenhang mit der Reform der Strafprozeßordnung. Unregelmäßigkeiten werde man auch in Zukunft nicht verhindern können.

Prinz **Schönaich-Carolath** (natl.) ging auf die Affäre des Liegnitzer Zweigvereins der Gesellschaft zur Verbreitung der Volksbildung ein.

Durch lebhafte Zwischenrufe „Justizetat!" wurde eine Geschäftsordnungsdebatte hervorgerufen, wobei **Graeber** bestritt, daß Prinz Schönaich oder seine Gesellschaft angegriffen seien, und Dr. **Mugdan** darauf hinwies, daß Dr. Frank solche Angriffe doch gemacht hätte. Nach einer Erklärung des Vizepräsidenten **Kaempff** setzte Prinz Schönaich unter dem Lärm des Zentrums seine Rede fort.

Prinz **Schönaich-Carolath** fort fort, der Minister habe keine Bücher auf den Index gesetzt und ihm selbst die Auswahl der Bücher überlassen. Er könne nicht einsehen, wie man der Gesellschaft und ihm vorwerfen könne, daß sie in unzulässiger Weise nachgegeben hätten. Er werde die Gesellschaft weiter im Geiste Rickerts, von dem er sie übernommen hätte, leiten. Unser Volk hungert und dürstet nach guter Lektüre. (Sehr wahr! links.) Aber eine Gesellschaft wie die unserige kann

kein Traktätchenverein

sein (Lauter Beifall bei den Liberalen.), sonst würden uns die Leute weg- und geradeswegs in das Lager der Sozialdemokratie laufen. (Sehr wahr! bei den Liberalen.) Wir verteilen gute patriotische Bücher, in denen unsere Regenten und die großen Heldengestalten unserer Geschichte verherrlicht werden. Auf unseren Unterhaltungsabenden pflegen wir die Liebe zu Kaiser, König und Vaterland, aber auch die Liebe zu einem freiheitlich geleiteten und die Freiheit liebenden Vaterland. (Lebhafter Beifall bei den Liberalen.) Wenn wir eine Literatur verteilen wollten, wie sie von mancher Seite gewünscht wird, dann würde kein Mensch in unsere Bibliotheken kommen. Wir arbeiten weiter wie bisher, unbekümmert um Lob oder Tadel. (Lebhafter wiederholter Beifall bei den Liberalen.)

Abg. **Werner** (Reformpt.) protestierte gegen die schweren Vorwürfe Seydas gegen die hakatistischen Richter in den polnischen Landesteilen. Die Gewährung von Diäten an die Schöffen und Geschworenen müsse baldmöglichst Tatsache werden.

Abg. **Göring** (Zentr.) wünscht eine größere Berücksichtigung des Handwerks bei Submissionen. Auch die Gefängnisarbeit müsse eingeschränkt werden.

Staatssekretär Dr. **Nieberding** erklärte, für die Regierungen und Gefängnisverwaltungen gebe es kein größeres Interesse, als die Beschäftigung der Gefangenen so einzurichten, daß sie der freien Arbeit der Handwerker möglichst wenig Konkurrenz machen. Aber die erste Devise sei: Arbeit in den Gefängnissen.

Gegenüber **Maltzan** (kons.) stellt **Stadthagen** die Behauptung auf, er habe alles getan, um ein Strafverfahren gegen sich wegen Erhebung zu hoher Anwaltsgebühren und Verschleierung des Tatbestandes herbeizuführen, das aber von allen Instanzen abgelehnt worden sei. Es liege nur ein Urteil des Ehrengerichtshofes vor. Ein Vorgehen der Staatsanwaltschaft sei nicht erfolgt, trotzdem durch einen Reichstagsbeschluß die Erlaubnis zur Strafverfolgung gegen ihn erteilt worden sei. Der Abgeordnete v. Maltzan habe die Unwahrheit gesagt, wenn er behauptete, das Erkenntnis sei nicht veröffentlicht worden.

Stadthagen wurde dann wegen des gegen Maltzan gebrauchten Ausdrucks „gemeine Verleumdung" zur Ordnung gerufen.

Nach weiteren Kontroversen zwischen Maltzan und Stadthagen wurde die Weiterberatung auf Dienstag 1 Uhr vertagt. Vorher: Telefunken- und Scheckgesetz.

Schluß 7 Uhr 15 Minuten.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Fortsetzung des telegr. Berichts in der Morgen-Ausgabe.)

= **Berlin**, 21. Februar.

(In der Diplomatenloge ist der frühere Präsident des Abgeordnetenhauses, der jetzt 85jährige Herr von Köller, erschienen, der von zahlreichen Abgeordneten begrüßt wird.)

Im weiteren Verlauf der Debatte zum Kultusetat wünscht beim Titel „Elementarschulwesen"

Abg. **Krawinkel** (nat.-lib.) erhöhte Förderung des Mittelschulwesens, ebenso Abg. Freih. **v. Wolff-Metternich** (Zentr.).

Minister Dr. **Holle:** Ich lege der Förderung des Mittelschulwesens namentlich im Interesse der kleineren Städte eine außerordentliche Bedeutung bei und bemerke, daß ein neuer Lehrplan für die Mittelschulen ausgearbeitet wird. Die Verhandlungen darüber werden bald zum Abschluß kommen.

Abg. **Cassel** (freis. Volksp.) wendet sich dagegen, daß in der Volksschule angeblich zu viel gelehrt werde. Es schade gar nichts, wenn die Kinder in der Schule auch etwas von den Kolonien und von den sozialen Verhältnissen und bürgerlichen Zuständen im Vaterlande erfahren. Weiter tritt Redner den Bestrebungen auf zu frühzeitige Dispensationen vom Schulunterricht entgegen. (Beifall links.)

Abg. **Zieschè** (Zentr.) bittet, die bisherige Art der Feststellungen der Unterstützungsbedürftigkeit durch Polizeibeamte zu beseitigen.

Abg. Dr. **Arendt** (freikons.) verlangt gelegentlich der Vorlegung des Lehrerbesoldungsgesetzes eine ausgiebige Verstärkung des Unterstützungsfonds.

Abg. **Zieschè** (Zentr.) tritt für eine Verstärkung des Fonds zur Unterstützung von Witwen und Waisen von vor dem 1. April 1907 verstorbenen Volksschullehrern ein. Vor allem solle man den Beteiligten es ersparen, sich jedes Jahr um die Bewilligung der Unterstützung bewerben zu müssen.

Abg. **Eickhoff** (freis. Volksp.): Auch ich möchte darauf hinweisen, daß der Fonds immer noch nicht ausreicht, um den allerbescheidensten Anforderungen zu genügen. Nach einer Mitteilung der „Frankfurter Zeitung" gibt es

in der Provinz Nassau 60 Lehrerwitwen, die zwischen 250 und 300 M. Unterstützung erhalten.

Ich kann mich dem Wunsche des Abg. Zieschè nur anschließen, daß den Witwen möglichst eine dauernde Unter-

---

dankbarer gar nicht wünschen konnte. Liebe zur Natur, Achtung vor ihrem geheimen Wirken, den Sinn für Schönheit der Formen, Belehrung und Wissen hat der für die Aufklärung und geistige Erziehung der Massen so rührig tätige Herr Vogtherr auch diesesmal in glücklichster Weise zu schaffen und — wo all das schon vorhanden gewesen — noch zu stärken vermocht. W. M.-W.

* **Raisuli als Komödiant.** Es liegt tatsächlich die Absicht vor, den marokkanischen Räuberhauptmann Raisuli für ein Auftreten in London zu gewinnen. Am Freitag reiste der Manager des Londoner Hippodroms an Bord des Dampfers „Himalaya" nach Marokko, um Raisuli zum Besuche in England zu bewegen. Er erzählte, daß es bisher nicht gelungen sei, mit Raisuli in Verbindung zu kommen. Man habe Telegramme und Briefe an ihn geschickt, aber es habe sich kein Postbote finden lassen, der bereit gewesen wäre, diese Telegramme oder Briefe zu übermitteln. Er, der Manager, sei fest entschlossen, Raisuli aufzusuchen. Er habe Empfehlungsbriefe von allen hochgestellten Beamten und maßgebenden Geschäftsleuten Marokkos. Er nehme außerdem einen Marokkaner mit sich, könne genügend arabisch sprechen, um sich verständlich zu machen. Die größte Schwierigkeit werde die sein, den argwöhnischen Raisuli davon zu überzeugen, daß man es ehrlich meine. (Raisuli nimmt vielleicht die Gelegenheit wahr, den Manager des Londoner Empire zum Zwecke der Erpressung einer Lösesumme festzunehmen.)

Theater und Literatur.

Henri Lichtenberger, Professor an der Universität Paris, hat ein Buch erscheinen lassen, das unter dem Titel „Das moderne Deutschland und seine Entwickelung" in einer Übertragung von Friedrich v. Oppeln-Bronikowski im Verlag Karl Reißner (Dresden) erscheint.

Bildende Kunst und Musik.

Das Deutsche Kammermusikfest in Darmstadt soll am 25. bis 27. Mai veranstaltet werden. Großherzog Ernst Ludwig hat das Protektorat übernommen. Das Programm widmet den ersten Abend Beethoven. Der zweite Abend ist als Novitätenabend gedacht. Der dritte Abend soll Uraufführungen bringen: ein Streichquartett von Max Reger, eine Phantasie von Ludwig Heß, ein Klaviertrio von Volkmar-Andreae, außerdem Lieder.

Hans Pfitzner wurde in Dresden in einem Konzert als Begleiter am Klavier und als Komponist von höchst feinsinnigen und formschönen Liedern herzlich gefeiert.

Die Museumsverwaltung in Elberfeld beabsichtigt, eine besondere Abteilung einzurichten und darin Portraits solcher Männer unterzubringen, die sich um Elberfeld und das Bergische Land verdient gemacht haben. Für diese Abteilung hat Kommerzienrat Freiherr v. der Heydt das lebensgroße Bild des Staatsministers v. der Heydt, gemalt vom Maler Röting in Düsseldorf, geschenkt.

Das Manuskript der Partitur der „Jüdin" von Halévy wurde auf einer Auktion in Leipzig für den Preis von 4600 Frank von Charles Malherbe für die Bibliothek der Großen Oper in Paris erworben.

Der Wunsch des Brooklyner Gesangvereins „Arion", während seiner Deutschlandreise seine Lieder auch in dem alten, ehrwürdigen Sängersaale der historischen Wartburg erschallen zu lassen, wird in Erfüllung gehen. Durch Vermittelung eines Freundes des Vereins, Dr. Bulpius, ist dem Dirigenten des Vereins ein Schreiben des Großherzoglich sächsischen Hofmarschallamts zugegangen, in welchem dem Verein der Besuch der Wartburg und die Aufführung einiger Gesänge im Bankettsaal der Burg gestattet wird.

Wissenschaft und Technik

Die Aufwendungen für die Universitäten Preußens sind nach der „Statist. Korr." vom Jahre 1868 bis zum Jahre 1905/06 von 3,94 auf 16,24 Millionen Mark, also um 313 v. H. gestiegen. Hierbei sind nur die ordentlichen Ausgaben berücksichtigt, zu denen noch die einmaligen und außerordentlichen treten, die in den 38 Jahren zusammen nicht weniger als 97,16 Millionen Mark betragen haben.

Das tierphysiologische Institut der landwirtschaftlichen Akademie Bonn-Poppelsdorf ist vom Landwirtschaftsministerium mit einer ganz neuen Rinder-Schutzimpfung zur Vorbeuge und Heilung der Tuberkulose betraut worden. Es handelt sich dabei um ein in Deutschland bisher noch nicht erprobtes Verfahren, das darin besteht, daß den Impflingen vollvirulente Tuberkelbazillen in halbdurchlässigen Umhüllungen unter die Haut geimpft werden. Die Impfungen geschehen kostenlos; für etwaigen Schaden wird den Landwirten Ersatz geleistet.

Der bekannte Jenaer Studentenwirt Kammer-Karl hat auf Lebenszeit einen „Jubiläums-Freitisch" gestiftet, der im Jubiläumssemester (nächstes Sommersemester) drei Studenten, in den künftigen Semestern stets einem Studenten zugute kommen wird.

Der Privatdozent der Geologie an der Universität Jena Dr. Karl Walther hat einen Ruf als Professor für Geologie und Bodenkunde an die neugegründete agronomische Fakultät der Universität Montevideo (Uruguay) erhalten und wird dem Rufe Folge leisten.

Der Besuch der zehn Technischen Hochschulen des Deutschen Reiches in diesem Winterhalbjahr beziffert sich insgesamt auf 15 720 gegen 15 453 im Vorjahre. Die Zunahme (267 = 1,73 v. H.) entfällt nur zum geringeren Teil auf die ordentlichen Studierenden. Die Abnahme im Maschinenbaufach und in der Chemie hat sich gegen das Vorjahr noch erhöht, während andererseits der Architektur und dem Bauingenieurwesen anscheinend mehr Interesse entgegengebracht wird.

In Tübingen ist der ord. Professor und Direktor des Archäologischen Instituts Dr. L. v. Schwabe im 73. Lebensjahre gestorben.

stützung gewährt wird und daß man ihnen nicht zumutet, alljährlich ein neues Gesuch um Unterstützung einzureichen.

Abg. **Ernst** (freis. Ver.) schließt sich diesen Wünschen an.

Minister Dr. **Holle**: Die Regierungspräsidenten haben die Weisung bekommen, die Unterstützungen an Lehrerwitwen dauernd zu gewähren, soweit die Mittel reichen. Die Auskunft über die Unterstützungsbedürftigkeit wird künftig durch die Organe der Schulverwaltung erfolgen. (Beifall.)

Beim Titel „Dispositionsfonds für Elementarschulen" beklagt es

Abg. **Peltasohn** (freis. Ver.), daß nach dem Vermerk im Etat nur leistungsschwache Synagogen-Gemeinden unterstützt werden sollen, wenn mindestens 12 jüdische Schüler vorhanden sind. Das widerspreche der Resolution, die seinerzeit am Volksschulunterhaltungsgesetz angenommen wurde.

Ministerialdirektor **Schwartzkopff** erwidert, daß die Schulverwaltung der Frage der Erteilung des jüdischen Religionsunterrichts mit großem Wohlwollen gegenüberstehe. Es werde vorläufig abzuwarten sein, ob der Fonds von 40 000 M. für die leistungsschwachen Synagogen-Gemeinden nicht ausreiche.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf heute abend ½8 Uhr. — Schluß 4 Uhr.

*

Abendsitzung.

= **Berlin**, 21. Februar.

Am Regierungstische: Kultusminister Holle.

Das Haus setzt die zweite Lesung des Kultusetats bei dem Abschnitt „Dispositionsfonds zum Elementarschulwesen mit 445 278 M." fort.

Abg. **Marx** (Zentr.) führt aus: Von den Fonds seien bekanntlich 40 000 M. bestimmt zu

Beihilfen für leistungsschwache Synagogen-Gemeinden

zur Erleichterung der Beschaffung jüdischen Religionsunterrichts da, wo mindestens 12 jüdische Kinder dauernd vorhanden seien.

Abg. **Peltasohn** (freis. Ver.) wünscht, daß von der in dem Worte „leistungsschwache" liegenden Beschränkung abgesehen werden möge; im übrigen stimme er zu.

Abg. **Viereck** (freikons.) erklärt, der Bewilligung dieser 40 000 M. gern zuzustimmen; die jüdischen Diasporen seien vielfach so weit über ländliche Gebiete zerstreut, daß man sich an die Zahl selbst nicht zu streng binden solle.

Abg. **Cassel** (freis. Volksp.) tritt gleichfalls dafür ein, daß die Zuwendung von Beihilfen nicht von der Mindestzahl von 12 Kindern abhängig gemacht werden dürfe.

Abg. **Schröder**-Cassel (nat.-lib.) hält eine Erhöhung des Fonds für die Zukunft für erforderlich.

Abg. **Henning** (kons.) schließt sich diesem Wunsche an.

Darauf wird der Titel bewilligt.

Bei dem Titel „Ausgaben für Taubstummen- und Blindenwesen" bemerkt

Abg. **Savigny** (Zentr.), es sei ein Unrecht, daß eine Anzahl taubstummer Kinder ohne Unterricht sei, insbesondere, da es sich nur um 4- bis 500 handle. Die Provinzialverwaltungen seien zu jedem Entgegenkommen bereit. Derartige Zustände seien des preußischen Staates nicht würdig.

Die Ausgaben werden alsdann bewilligt, ebenso der Rest vom Kapitel „Elementarunterrichtswesen".

Bei dem letzten Titel „Extraordinarium" sind 200 000 Mark zur

Förderung von Leibesübungen, Volks- und Jugendspielen

eingesetzt.

Abg. **v. Schenkendorff** (nat.-lib.) tritt für die Förderung ein und wünscht schließlich, daß mindestens dieselbe Summe im Ordinarium des nächsten Jahres erscheine.

Abg. **Hammer** (kons.) erklärt unter Vorlegung von Korbsäbeln und Gesichtsmasken die Vorzüge des Hiebfechtens.

Abg. **Schiffer** (nat.-lib.) empfiehlt, die Freude am Sport in die Schulen hineinzutragen, worauf

Minister **Holle** bemerkt, in Berlin sei hierfür ein Mittelpunkt geschaffen. Neben den Turnlehrer- und Turnlehrerinnenkursen werden Fortbildungskurse eingeführt. Das Interesse an diesen Übungen ist in die Kreise und Gemeinden getragen und auch für die schulentlassene Jugend nutzbar gemacht worden. Je 200 000 Mark sollen zur Ausdehnung dieser Kurse auf die ganze Monarchie dienen.

Die allgemeinen Fonds werden ohne Debatte genehmigt.

Es folgt Kapitel „Kunst und Wissenschaft", wobei Referent

Abg. **Berndt** (nat.-lib.) ausführliche Mitteilungen über die auf der Museumsinsel beabsichtigten neuen Museumsbauten macht. 11 Millionen werden sie kosten.

Nachdem alle Redner sich dafür ausgesprochen haben, vertagt sich das Haus auf morgen Samstag.

Schluß ¾11 Uhr.

Politische Übersicht.

Blockproben.

L. Berlin, 21. Februar.

Nur kurze Zeit noch, und man wird ganz genau wissen, was der Block aushalten kann und was nicht. Die Kommission für das Reichsvereinsgesetz wird sich doch endlich einmal über den vielberufenen § 8, den Sprachenparagraphen, schlüssig werden müssen. Bisher hat man ihn immer wieder zurückgestellt, was soviel bedeutet, als daß man sich außerhalb der Kommission noch nicht hat einigen können. Somit bleibt ja einstweilen die Erwartung in Kraft, daß man sich eben noch einigen wird. Wir wollen das Beste hoffen und auf weniger Gutes gefaßt sein. Übler steht es schon jetzt mit der Börsenreformvorlage. Die betreffende Kommission hat in ihrer letzten Sitzung, wie schon mitgeteilt, sämtliche Ausnahmen von dem Verbot des Termingeschäfts in Getreide und Mühlenfabrikaten gestrichen. Nach der Vorlage sollten von dem an die Spitze des § 50 gestellten generellen Verbot immerhin ganz ansehnliche Ausnahmen zulässig sein. Derartige Termingeschäfte sollten gemacht werden dürfen von Landwirten, deren Jahreserzeugung oder Jahresverbrauch die beim Termingeschäft gehandelte Warenmenge erreicht, ferner von solchen Kaufleuten oder eingetragenen Genossenschaften, zu deren Geschäftsbetrieb der Ankauf oder Verkauf von Waaren der bezeichneten Art gehört. Das Entgegenkommen, das die Reformnovelle den Forderungen der liberalen Parteien erweisen wollte, würde also durch den radikalen Kommissionsbeschluß hinfällig werden, wenn sich nicht noch im weiteren Verlauf der Beratungen eine Verständigung erzielen ließe. Wahrscheinlich ist eine solche aber nicht. Die Konservativen sind, man sieht das immer deutlicher, ziemlich ungehalten darüber, daß ihnen überhaupt zugemutet wird, der Börse irgendwelche Erleichterungen zu gewähren. Nun brauchte der Block noch nicht unweigerlich zu zerfallen, wenn die Börsenvorlage oder das Vereinsgesetz oder beide zu unüberbrückbaren Differenzen zwischen Rechts und Links führten. Aber welchen Sinn hätte ein alsdann immer noch mögliches theoretisches Bekenntnis zum Block, wenn die praktische Nutzbarmachung fehlte? Jedenfalls werden die bevorstehenden Beschlüsse in beiden in Betracht kommenden Kommissionen die stärkste Aufmerksamkeit verdienen.

Deutsches Reich.

* **So schlimm war's nicht.** Die „Nordd. Allg. Ztg." stellt die Blättermeldung, daß der Kultusminister im Abgeordnetenhause erklärt habe, er werde an dem christlichen Charakter unserer Universitäten unbedingt festhalten, richtig. Er habe gesagt, daß die Professoren der Theologie berufen seien, auch an der christlichen Charakterbildung ihrer Schüler mitzuwirken.

* **Zum Fall Schnitzer.** Die Münchener Burschenschaften haben für Professor Schnitzer und die akademische Lehrfreiheit eine Kundgebung erlassen.

* **Exkommuniziert und dimittiert.** Der katholische Studentenverein „Normannia" in Würzburg hat seinen alten Herrn, den früheren Benefiziaten Dr. Engert, Chefredakteur des „20. Jahrhunderts", der bekanntlich exkommuniziert worden ist, ausgeschlossen.

Parlamentarisches.

Vom Kolonialetat. Die Budgetkommission des Reichstags beendete am Freitag die Beratung des Etats für das Reichskolonialamt. Die im vorigen Jahre zum Studium der Rechtsverhältnisse der Eingeborenen eingesetzte Kommission hat ihre Arbeiten noch nicht beendet. Eine längere Debatte entstand bei der Forderung zur Unterstützung der Missionsschule in Engelport. Von Vertretern der Nationalliberalen, Freisinnigen und Sozialdemokraten wurde betont, daß man aus Reichsmitteln eine Schule nicht unterstützen dürfe, die nur in einseitig konfessionellem Interesse ihre Schüler zu Ordensmitgliedern heranbilde. Schließlich gelangte mit den Stimmen der Rechten und des Zentrums gegen die Stimmen der Wirtschaftlichen Vereinigung, der Nationalliberalen und der gesamten Linken ein Antrag Dr. Arendt (Rpt.) zur Annahme, wonach der Reichszuschuß nur zur Ausbildung von Handwerkern und Farmern verwandt werden darf. In der nächsten Woche soll der Etat für Ostafrika in Angriff genommen werden.

Die Quellenschutzgesetzkommission beendete am Freitagvormittag ihre Beratungen. § 3 des Entwurfs, der sich auf die Feststellung des Bezirks einer gemeinnützigen Quelle bezieht, wurde auf Antrag des Referenten im Einverständnis mit der Regierung einer Abänderung unterzogen. Im übrigen wurde der Gesetzentwurf in der Fassung der zweiten Lesung gegen 2 Stimmen angenommen und der Bericht über die Kommissionsverhandlungen festgestellt.

Heer und Flotte.

Zu der Stationierung des neuen lenkbaren Luftschiffes in Bitterfeld wird von dort geschrieben: Die Halle, welche das lenkbare Luftschiff „Parseval" aufnehmen soll und in der Nähe des hiesigen Werkes Elektron II aufgestellt wird, befindet sich bereits im Bau. Das Luftschiff wird voraussichtlich am 1. Mai seine Fahrten beginnen können.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Zu der bis jetzt weder der Form noch dem Inhalt nach bekannten, aus Berlin nach Wien gerichteten Mitteilung über die Haltung Deutschlands in der Frage der Sandschakbahn wird geschrieben: Zwar besteht in Wien nicht der geringste Zweifel an der Bundestreue des Deutschen Reiches, aber die russische Regierung hat sowohl von der französischen wie von der englischen Presse so starke Beweise von Sympathie bekommen, daß es nützlich erscheint, jeden Zweifel an der politischen Solidarität zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland vor ganz Europa durch eine klare positive Kundgebung auszuschließen. Deutschland will sich in der jetzigen politischen Bewegung wegen der Orientbahn öffentlich an die Seite Österreich-Ungarns stellen. In der österreichischen Presse wird diese Mitteilung mit Genugtuung aufgenommen.

Infolge der letzten irredentistischen Ausschreitungen in Welschtirol werden die Gendarmerieposten dort verstärkt. Nach Triest kommt ein Gendarmerie-Stabsoffizier.

Italien.

Der ganze Platz vor der Deputiertenkammer in Rom war gestern nachmittag von Truppen abgesperrt, weil die Arbeitskammer und die antiklerikalen Vereine für gestern eine große Kundgebung vor der Kammer zugunsten der Abschaffung des Religionsunterrichts in den Elementarschulen angekündigt hatten. Die Kundgebung unterblieb aber auf Anraten mehrerer Deputierten der äußersten Linken. Nur zahlreiche Gassenjungen pfiffen und johlten hinter dem Militärkordon. Es wurden etwa 40 Verhaftungen vorgenommen.

Portugal.

Nach einer Blättermeldung bestätigt sich die Nachricht, daß im königlichen Palaste ein Komplott der Freunde des Erdiktators Franco entdeckt worden sei. Die Grafen Arneß und Paroucca, sowie der Kommandant Lobo, welche die Führer dieser Bewegung waren, werden streng verfolgt. Kommandant Lobo hatte Franco die Versicherung gegeben, daß er im Falle einer Revolution nach Lissabon kommen werde und daß es ihm mit drei Geschützen gelingen würde, die Bevölkerung im Zaume zu halten.

Bulgarien.

Der Minister General Paprikow äußerte sich über den Standpunkt der bulgarischen Regierung betreffs der Balkan-Bahnprojekte folgendermaßen: Ich bin überzeugt, daß die Novibazarbahn zustande kommt. Sie kann uns weder schaden noch nützen. An das selbständige russische Gegenprojekt glaube ich nicht. Man kann eher von einem serbisch-italienischen Projekt sprechen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 22. Februar.

Aus dem Stadtparlament.

Zu den gestrigen Verhandlungen im Stadtparlament wäre unendlich viel zu sagen, auch manches Bittere. Wir können indessen des knappen Raumes wegen, der von dem Hauptbericht schon allzusehr in Anspruch genommen ist, keine größeren kritischen Betrachtungen anstellen und begnügen uns daher mit der Hervorhebung eines besonders interessanten Punktes.

Der Haushaltsplan der Kurverwaltung brachte schmerzliche Enttäuschungen. Der Finanz-Ausschuß gibt das unumwunden zu, wenn er sagt: „Statt einer reichen Überschußverwaltung, die von den Befürwortern der Erbauung eines neuen Kurhauses erwartet und in Aussicht gestellt worden war, bedarf das Kurhaus, wenn der Sache auf den Grund gegangen wird, noch Zuschüsse aus allgemeinen durch Steuern aufzubringenden Mitteln. Die sich allmählich bahnbrechende Kenntnis der Sachlage hat ernüchternd auch auf solche Kreise der Bevölkerung gewirkt, welche sich goldene Berge von der Eröffnung des neuen Kurhauses versprochen hatten und welche selbst vor wenigen Monaten, noch von Überschüssen von Hunderttausenden schwärmten.

Wir meinen, das ist deutlich gesagt, und die deprimierende Wirkung dieses Resultates wird auch dadurch nicht aufgehoben, daß man die Faktoren an den Fingern herzählen kann, die das Geschäft des ersten Jahres, das von Rechts wegen ein überaus glänzendes hätte sein müssen, gründlich verdarben. Die Kurverwaltung hat in der ersten Saison im neuen Hause ziemlich viel Lehrgeld bezahlt; daraus geht hervor, daß sie mit ihren Veranstaltungen nicht immer das Richtige getroffen hat. Ihre Pflicht wird es nun sein, aus den Erfahrungen der ersten Saison die rechte Lehre zu ziehen und alles das wegzulassen, was nichts einbringt. Wenn gestern auf die hohen Einnahmen hingewiesen wurde, welche die Kurverwaltung bis jetzt im neuen Haus erzielte und die die Einnahmen früherer Jahre weit übertreffen, so läßt sich das doch wohl kaum zugunsten der Finanzwirtschaft verwerten. Es kommt nicht auf das an, was eingenommen wird, sondern auf das, was übrig bleibt. h.

— **Post-Personalien.** Übertragen wurde die Vorsteherstelle in Dillenburg dem Postinspektor Buchmann aus Helmstedt. Versetzt die Postassistenten Gläser von Löhnberg nach Wetzlar, Heinr. Schneider von Langendernbach nach Frankfurt a. M.

o. **Die Stadtverordneten** beschäftigten sich in der geheimen Sitzung, die gestern abend noch um ¾7 Uhr der öffentlichen folgte, mit dem offenen Brief, den, wie erwähnt, die Architekten Werz und Huber hier an den Stadtbaurat Frobenius gerichtet haben und worin sie über dessen Verhalten ihnen gegenüber bei der Projektierung des Adlerbades und des zweiten Rathauses auf dem Dernschen Terrain Beschwerde führen. Dem Vernehmen nach wurde zur näheren Prüfung der Angelegenheit (die den Stadtverordneten durch Mitteilung des Briefes direkt unterbreitet worden war) auf Grund eines vom Magistrat bereits gefaßten Beschlusses und Berichterstattung an das Plenum eine besondere Kommission eingesetzt.

— **Privat-Wettbewerb.** Einen Wettbewerb um Entwürfe für eine „schloßartige Villa" in der Nähe von Mainz auf der Höhe eines nach dem Rhein abfallenden Geländes schreibt, nach der „D. Ztg.", der Bauherr v. Waldthausen in Mainz, Weisenauer Straße 9, aus und stellt drei Preise von 3500, 2500 und 1500 M. in Aussicht. Fünf weitere Entwürfe können für je 500 M. angekauft werden. Einlieferungsfrist bis zum 1. April d. J. Preisrichter ist der Bauherr, „dem ein künstlerischer Beirat zur Seite steht".

— **Zum Urnendiebstahl auf dem Friedhof.** Die von der Familie Berlé für die Entdeckung der aus dem Kolumbarium seinerzeit gestohlenen Aschenurne ausgesetzte Belohnung ist, wie wir hören, an Köhler, welcher bekanntlich wegen des Diebstahls verurteilt worden war und später ein Geständnis abgelegt hatte, resp. auf seine ausdrückliche Anweisung an seine in dürftigen

Verhältnissen lebende Mutter zur Auszahlung gelangt. Im übrigen wird die Sache wahrscheinlich noch einmal die Gerichte beschäftigen, da von Köhler noch ein dritter der Teilnehmerschaft an der Tat bezichtigt worden ist.

— **Die Waghalsigkeit im Bahnverkehr** hat wiederum ein Opfer gefordert. Aus Mainz, 22. Februar, wird uns berichtet: Der 31jährige Champagner-Arbeiter Josef Gall aus Nackenheim, bei der Firma Henkell u. Ko. dahier beschäftigt, wollte gestern abend eine von der Firma veranstaltete Theater-Vorstellung besuchen und hatte sich deshalb in seiner Wohnung in Nackenheim umgezogen. Auf dem Rückweg hierher verwechselte er den Zug in Bodenheim und stieg in die Kleinbahn. Als er den Irrtum bemerkte, sprang er auf den schon in voller Fahrt begriffenen Zug und kam unter die Räder. Dem Unglücklichen wurden beide Beine abgefahren. Schwer verletzt brachte man ihn hierher ins Hospital.

o. **Paletotmarder.** Wie im vorigen Winter, so ist auch jetzt wieder ein Paletotmarder in die Oberrealschule nebst Reform-Gymnasium in der Oranienstraße eingedrungen. Er wurde von dem Pedellen bemerkt und angehalten, trotzdem aber gelang es ihm durch die Ausrede, er suche einen Schüler, der in einer Buchhandlung irrtümlich Bücher, die einem Professor Schmidt gehörten, seinen Plan auszuführen. Der gestohlene Überzieher ist von graubraunem Stoffe mit Streifen, hat schwarzbraunen Samtkragen. Der Aufhänger ist mit der Firmenbezeichnung Hettleger, Düsseldorf-Duisburg versehen. Der Dieb ist ca. 18 bis 20 Jahre alt, 1,70 Meter groß, von mittlerer Statur, hat ziemlich volles Gesicht, gesundes Aussehen, ist bartlos, hat blondes Haar und spricht cölnischen, bezw. niederrheinischen Dialekt.

— **Freie Schulstellen** sind zu besetzen in: 1. Ried, Kreis Höchst a. M., evangelische Lehrerinnenstelle mit 1000 Mark Grundgehalt, 250 M. Mietsentschädigung, 125 M. Alterszulage. — 2. Mittelheim im Rheingau, katholische Lehrerstelle mit 1200 M. Grundgehalt, 200 M. Mietsentschädigung für verheiratete, 125 M. für unverheiratete Lehrer, 200 M. Alterszulage. Meldungen zu beiden Stellen müssen am 20. 3. 08 eingegangen sein und sind am 1. 4. 08 zu besetzen.

— **Das amerikanische Bankwesen und die letzte Wirtschaftskrisis.** Unter reger Teilnahme referierte über dieses Thema für den Deutschen Bankbeamten-Verein, Zweigverein Wiesbaden, gestern abend in der „Wartburg" Herr Regierungsassessor Dr. jur. Goldschmidt aus Mainz. Die letzte Wirtschaftskrisis in den Vereinigten Staaten, wohl die größte seit je, wurde bedingt durch eine Reihe Faktoren des politischen und ökonomischen Lebens und trat gerade in einer Periode des wirtschaftlichen Aufschwungs in Erscheinung. Ihre Ursachen waren die Überproduktion von Gold, wie in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts, die eine Preissteigerung bis 50 Proz. zur Folge hatte, die Vernichtung von Kapital durch kriegerische und die Naturereignisse in San Francisco, womit gleichzeitig eine Erschütterung des öffentlichen Vertrauens, ein Zweifel an der Ehrlichkeit der Staatshäupter sowie der Leiter der Banken und Verkehrsinstitute Hand in Hand ging. Und gerade in Amerika spielt das Vertrauen des Kreditgebers zum Kreditnehmer eine größere Rolle denn anderswo. Redner befaßte sich dann eingehend mit den einzelnen Perioden der Krisis, die bereits im August 1906 einsetzte und schilderte fesselnd die schleichende Panik, die nicht nur die kleinen Sparer sondern auch die kapitalkräftigsten Leute erfaßt hatte und in einem Run auf die Banken ihren Ausdruck fand. Zur Darstellung des amerikanischen Bankwesens übergehend, referierte Herr Dr. Goldschmidt über die Nationalbanken, die States-Banks und die Trust-Compagnies, die drei Repräsentanten des amerikanischen Bankwesens. Das amerikanische Bankwesen, das verwickelste aller Länder, kämpft stets einen Kampf zwischen Zentralisation und Dezentralisation. Ein Zankapfel der demokratischen und republikanischen Partei, gibt es stets ein Stimmungsbild des jeweiligen Parlaments ab und mußte sich im Laufe der Zeit den weitestgehenden Experimenten hingeben. Amerika ist heutzutage neben der Schweiz das einzige Land der „Bankfreiheit", während England seit 1844 durch die Gründung der Bank von England und Schottland seit 1845 von diesem System abgekommen sind. Die Gesetzgebung vom 25. Februar 1863 — The National Bank Act — privilegiert die Nationalbanken zur Ausgabe von Noten gegen Hinterlegung von Staatsbonds beim Schatzamt, dem Sammelreservoir des amerikanischen Geldes. Für die Notenbanken kann jedoch diese Deckungsart insofern verderblich werden, als sie in die Notlage versetzt werden können, ihre beim Schatzamt deponierten Bonds gegebenenfalls nur mit schweren Verlusten zu realisieren, da dem massenhaften Angebot derselben keine entsprechende Nachfrage gegenübersteht, was in der letzten Krisis auch zutage trat. Gegenüber den Nationalbanken spielen die States-Banks nur eine untergeordnete Rolle. Bei ihnen macht sich namentlich der Mangel eines Filialnetzes fühlbar, was eine einheitliche Diskontpolitik unmöglich macht, wie denn auch der Diskontsatz zwischen New York und den Provinzplätzen bedeutenden Schwankungen unterworfen ist. Die Trust-Compagnies, gegenwärtig ungefähr 1500 an der Zahl mit ca. 700 Millionen Depositengeldern, bezeichnete der Redner als „die Sparbanken der großen Leute". Sie genießen weitestgehende Vorteile, so z. B. die Hergabe von Geld im Beleihungswege mobiliaren und immobiliaren Besitzes, während die States-Banks in der Anlage ihrer Mittel erheblichen Einschränkungen sich unterwerfen müssen. Der Redner schloß seine lichtvollen Ausführungen mit dem Ausblick, daß auch das amerikanische Wirtschaftsleben sich rasch wieder von der durchgemachten Krisis erholen wird, wie es der Amerikaner von jeher verstanden hat, jede Krisis auf Europa abzuwälzen, „das einen guten Teil der Zeche bezahlen mußte". Wurden doch während der letzten Krisis ungefähr 50 Millionen Dollar den europäischen Banken entzogen, die nicht etwa dem Handel, sondern der amerikanischen Spekulation zuflossen. „Deshalb auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens auf der Hut vor dem Lande der unbegrenzten Möglichkeit!" Reicher Beifall lohnte den Redner am Schlusse seiner interessanten, fesselnden Ausführungen, die er aus dem reichen Born seines in Amerika selbst erworbenen bankteknischen Wissens schöpfen konnte. Eine aus der Mitte der Versammlung gerichtete Anfrage, was für Perspektiven sich dem amerikanischen Wirtschaftsleben wohl für die nächste Zukunft eröffnen dürften, beantwortete Herr Dr. Goldschmidt dahin, daß dessen Gestaltung viel von der Entwickelung des politischen Lebens abhängig sei.

— **Gustav-Adolf-Verein.** Man schreibt uns: Die alljährliche Hauskollekte für den Gustav-Adolf-Verein wird in diesen Tagen wiederum bei den evangelischen Einwohnern unserer Stadt durch obrigkeitlich legitimierte Kollektanten erhoben werden. Wer das Liebes- und Friedenswerk des Gustav-Adolf-Vereins kennt und weiß, wie vielen armen, schwer bedrängten Gemeinden dieser Verein schon zu einem großen Segen geworden ist, daß er ihnen Kirchen und Schulen erbaut, Pfarrer und Lehrer besoldet und ihnen so zu einem frischen und kräftigen Leben verholfen hat; wer es weiß, wie viel Hunderte von Gemeinden, die ein wahres Lazarus-Dasein führen, alljährlich die Hilfe des Vereins anrufen (dort ist ein Kirchlein am Einstürzen, hier fehlt der Prediger und Seelsorger, dort ist keine Kirche und Schule, hier kein Lehrer und dort nicht einmal ein Friedhof, wo derjenige, der seinem protestantischen Glauben treu geblieben ist, ein ehrliches Begräbnis finden kann), wer das alles weiß und kennt, der wird gern seinen Beitrag geben zur Arbeit dieses Vereins. Frau Kettenbach und Herr und Frau Stamm werden die Berichte über die Arbeit unseres nassauischen Hauptvereins im Jahre 1906/07 überreichen. Aus diesen Berichten können die Gemeindeglieder ersehen, daß die Anforderungen an den Verein immer größer werden. Möchten auch die Gaben und die Mittel, die ihm zur Verfügung gestellt werden, in gleichem Maße wachsen.

— **„Tagblatt"-Sammlungen.** Dem „Tagblatt"-Verlag gingen zu: Für den Kinderhort: von W. B. 3 M.; für den Taglöhner in Wehen: von C. S. 5 M., von Cara 10 M.; für die Schrippenkirche: von Cara 10 M.; für Mittagessen für arme Kinder: von Cara 10 M., von Dr. Z. 5 M.; für Kohlen für Arme: von Dr. Z. 10 M.; für Frühstück für arme Schulkinder: von Dr. Z. 5 M., für Loge „Taunuswacht" 2 M.

— **Handelsregister.** Die Firma „F. de Grroote", Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Wiesbaden, ist erloschen.

— **Die große Wiesbadener Brühbrunne-, Kaffeemühl-, warme Brötchen- und Kreppelzeitung,** 36. Jahrgang, wird unter dem altbewährten Motto: „Wohltun durch Humor" auf 16 Seiten groß Format kurz vor Fastnacht eine solche Fülle entwickeln, urkomischen, humoristischen und satirischen Stoffes bringen, daß sich das Sprüchwort: „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen", sicher „voll und ganz" bewahrheiten dürfte. Auch Franz Bossong in Paris, unser Landsmann, bekannt als „Birreche" und ehemaliger Herausgeber der „Waschhütt", hat Beiträge geliefert. Der 36. Jahrgang wird sich sonach seinen Vorgängern würdig anschließen und bald vergriffen sein.

— **Kleine Notizen.** Die Eheleute Eisenbahn-Lademeister Joseph Gräfer, Riehlstraße 2, feiern Dienstag, den 25. Februar, das Fest ihrer Silberhochzeit. — Fastnachtstrummel und Ausflug nach Schierstein (Tivoli) veranstaltet am Sonntag, den 23. Februar, das Tanzinstitut von G. Diehl. — Zur Notiz über die Nerotal-Anlagen in Nr. 86 unseres Blattes sei bemerkt, daß der Führer durch diese Anlagen von Gymnasiallehrer Güll verfaßt und von der Firma Rud. Bechtold u. Ko. herausgegeben wird. Der Kurverein hat nur eine Geldsumme dazu beigetragen. — Der Firma Gottfr. Broel-Wiesbaden wurde die Lieferung von 4000 Stück Weichenbesen für die Königl. Preußische und Großherzogl. Hessische Eisenbahn-Direktion Mainz übertragen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Literarische Gesellschaft.** Am letzten Donnerstag veranstaltete, wie uns geschrieben wird, die Literarische Gesellschaft im großen Saale des Kaiserhofs wieder einen ihrer beliebten Familienabende, der sich eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen hatte. Wie immer im Faschingsmonat, so schwang auch diesmal der Humor sein Szepter; zunächst war es Herr Oberleutnant Kroeck, welcher eigene, dem Soldatenleben entnommene Dichtungen, dann reizende Humoresken aus der Feder des vielseitigen Herrn Dr. Spielmann und allerliebste Dialektgedichte von R. Dietz mit großer Wirkung vortrug. Den Vogel aber schoß unser allbeliebter, trefflicher Herr Wilhelmy ab, welcher einen „Schlager", wie Erdners „Osterzauber", an den anderen reihte; sein herzerfrischender Humor kam besonders in entzückenden Kindergedichten zur Geltung, deren Pointen eine geradezu zwerchfellerschütternde Wirkung ausübten. Daß sich der liebenswürdige Künstler zu immer neuen Zugaben verstehen mußte, ist wohl selbstverständlich. — Auch in musikalischer Hinsicht stand der schöne Abend unter einem günstigen Stern; kein Wunder, hatte doch ein Gesangsstern, wie Frau Dr. Klara Schröder-Kaminsky in liebenswürdigster Weise ihre Mitwirkung zugesagt. Die Künstlerin, wie eine ihrer begabtesten Schülerinnen, Fräulein Thilde Gärtner, sangen das melodiöse Duett aus Boccaccio: „Mia bella Fiorentina" und ein reizendes Kinderlied von E. Frank, das entzückte Auditorium ließ es natürlich an lebhaftem Beifall nicht fehlen. Fräulein Gärtner hatte schon vorher bei dem Vortrag der Arie aus „Figaros Hochzeit": „Neue Freuden, neue Schmerzen" ihre stimmlichen Vorzüge in hellstem Lichte gezeigt; Meyer-Helmwards „Ballgeflüster" trug die anmutige blutjunge Künstlerin so allerliebst vor, daß sie Hildachs neckisches „Nur ein Viertelstündchen" — bekanntlich eine Glanznummer ihrer verehrten Lehrerin — zugeben mußte. Großen Beifall fanden auch die Klaviervorträge von Fräulein Else Müller, welche Godards „Mazurek" in B-Dur und Juons „Humoreske", sowie in Gemeinschaft mit Fräulein Lilly Göbels die Ouverture zu Rossinis „Diebische Elster" mit großem Verständnis spielten. Fräulein Müller hatte auch in dankenswerter Weise die Begleitung der Liedervorträge auf dem Klavier übernommen.

* **Reichshallen-Theater.** Das neue Programm ist wieder ganz vorzüglich, so daß sich ein Besuch des beliebten Variétés lohnt. Olly Gut bringt als Soubrette ihre Couplets gut pointiert und mit hübscher Stimme zum Vortrag. Auch ihre Rezitationen finden Beifall. Zwei Alfredo zeigt als Contorsionist unglaubliche Gelenkigkeit und Joi. Chimayo leistet als Handstandkünstler ganz Vorzügliches. Mabel Corel singt ernste und heitere englische Lieder mit zwar kleiner, aber lieblicher Stimme. Zum Schluß bringt sie unter großem Beifall einen englischen Barfußtanz. Annita Frebgang führt als japanische Zauberin verblüffende Tricks mit unfehlbarer Sicherheit bei graziösem Auftreten. Georg Erich, der Brettlkönig, trägt seine Gedichte ernsten und heiteren Inhalts packend vor. Er tritt nicht in der Art der Humoristen auf, sondern in der sogenannten Dann Gürtler-Manier, frei, als Bohémien. Als letzte Programmnummer ist der Bauchredner Ed. Mara angezeigt. Seine Figuren, Puppen, sogar die Hand sprechen mit verschiedenen Stimmen und dabei deutlich, so daß die Täuschung, als sprächen verschiedene Personen, vollständig gelingt.

*

* **Königliche Schauspiele.** Die ausgezeichnete Charakterdarstellerin des Dresdener Hoftheaters, Frau Marini Liane-Bleibtreu, ist von nächster Saison an für die hiesige Bühne gewonnen. Die Künstlerin wird am Montag, den 12. März, ein Gastspiel als „Daja" in „Nathan der Weise" von Lessing absolvieren und hat sich gleichzeitig liebenswürdig bereit erklärt, in der Premiere des Fuldaschen Lustspiels „Der Dummkopf" am 29. d. M., in Vertretung einer verhinderten Kollegin, die Rolle der Frau Schirmer zu kreieren. — (Spielplan.) Sonntag, den 23. Februar, Abonnement D: „Undine". Anfang 7½ Uhr. Montag, den 24., Abonnement A: Gastspiel Grube: „Ein Fallissement". Anfang 7½ Uhr. Dienstag, den 25., Abonnement B: „Hoffmanns Erzählungen". Anfang 7½ Uhr. Mittwoch, den 26., Abonnement C: „Carmen". Anfang 7½ Uhr. Donnerstag, den 27., Abonnement A: „Samson und Dalila". Anfang 7½ Uhr. Freitag, den 28., Abonnement B: „Der schwarze Domino". Anfang 7½ Uhr. Samstag, den 29., Abonnement D, zum erstenmal: „Der Dummkopf". Anfang 7½ Uhr. Sonntag, den 1. März: „Max und Moritz". Anfang 2½ Uhr. Abonnement C: „Boccaccio". Anfang 7½ Uhr. — In der am Sonntag, den 23. d. M., stattfindenden Aufführung der Oper „Undine" (Abonnement D) singt Frau Hans-Zoepffel die Titelpartie.

* **Residenz-Theater.** (Spielplan.) Sonntag, den 23. Februar, nachmittags ¼4 Uhr: „Ganz der Papa". Abends 7 Uhr: „Vom anderen Ufer". Montag, den 24.: „Panne". Dienstag, den 25.: „Der Dieb". Mittwoch, den 26.: „Herthas Hochzeit". Donnerstag, den 27.: „Vom anderen Ufer". Freitag, den 28.: „Panne". Samstag, den 29.: „Vor der Blumenschlacht". (Neuheit.) „Fräulein Vorwärts". (Neuheit.)

* **Kurhaus.** In dem morgen Sonntag, abends 8 Uhr, im Abonnement im großen Konzertsaale des Kurhauses stattfindenden Orgel-Konzert mit Orchester wird Herr Friedrich Peterson, Organist an der hiesigen Schloßkirche, Toccata für Orgel allein von Th. Dubois und im Verein mit Herrn Joseph Grohmann, erster Lehrer des Klavierspiels am Spangenbergschen Konservatorium hierselbst, und dem städtischen Kurorchester die Sinfonie Nr. 3 in C-Moll, op. 78 — diese dem Andenken Franz Liszts gewidmet — von Saint-Saëns zum Vortrage bringen. Das Konzert steht unter Leitung Ugo Afferni's, welcher dasselbe mit dem Orchesterstück Ouverture zu „Rosamunde" von Franz Schubert eröffnen wird.

* **Bach-Verein.** Der neugegründete Bach-Verein ist von der städtischen Kurverwaltung zur Veranstaltung einer Bachfeier größeren Stils gewonnen worden, die am Freitag, den 6. März, also acht Tage nach dem 13. Zyklus-Konzert im großen Kursaal, stattfinden wird. Der Verein tritt bei dieser Gelegenheit zum erstenmal vor die Öffentlichkeit und hat nichts unterlassen, um dieses Auftreten seines Namens würdig zu machen. Zur Aufführung gelangen in erster Linie zwei Kantaten Bachs, darunter die berühmte „Ich hatte viel Bekümmernis", und wir werden demnächst Gelegenheit nehmen, auf die Bedeutung der Kantaten Bachs näher einzugehen. Der Verein hofft unter der Leitung seines sachkundigen Kapellmeisters Herrn G. Gerhard und durch seine Organisation und Kräfte einer vorbildlichen Aufführung dieser Werke nahe zu kommen. Der Chor wird von dem Künstler-Quartett des Vereins gestellt und es dürfte allein schon Aufsehen erregen, eine Vereinigung der besten Stimmen unserer Stadt (gegen 50), unter welchen sich viele bachbegeisterte Solisten und Solistinnen von Ruf und Namen befinden, im Ensemble zu hören. Nur auf diese Weise war es möglich, die Schwierigkeiten der Bachschen Polyphonie mit ihren reichen Koloraturen restlos zu überwinden. Der Chor teilt sich nach alter Bachscher Gepflogenheit, die überhaupt für die Aufführung als Norm angenommen wurde, in großen und kleinen Chor (Soli) und auch die Solisten der Arien und Duette gehen aus dem Chor hervor. Einzelne Solonummern konnten bei der künstlerischen Qualifikation des Chores sogar diesem in corpore übertragen werden, wodurch eine große Steigerung des Ausdrucks und der Klangwirkung erzielt wurde. Auch im orchestralen Teile wird auf die ursprüngliche, in der Gegenwart wieder mehr und mehr zur Geltung gebrachte, altbachsche Praxis zurückgegriffen. Das Orchester wird in das Konzertino (kleinere Sologruppe und das Grosso (größere Tuttigruppe) eingeteilt. Das Konzertino wird von dem städtischen Kurorchester gestellt, während der Verein in der glücklichen Lage ist, für das Grosso sein eigenes vorzüglich besetztes Streichorchester aufzubringen. Die Zusammensetzung desselben aus hiesigen Kunstfreunden (Herren und Damen) der ersten Gesellschaftskreise wird der Aufführung eine besondere Anziehungskraft verleihen und entspricht wiederum der gewiß löblichen Sitte früherer Zeiten, Künstler und Dilettanten im Dienste der Kunst zu vereinen. Auch die frühere Art des im Konzertino mitwirkende Cembalo wird berücksichtigt werden und ein neuerbautes Cembalo der Firma Ibach seine eigenartige Klangwirkung bewähren. Als Hauptinstrument des Bach-Orchesters steht dagegen die herrliche Kurhaus-Orgel zur Verfügung. Ein ganz besonderes Relief wird der Bach-Feier zuteil werden durch die rednerische Mitwirkung eines unserer bedeutendsten Bach-Kenner, des Herrn Professor D. Smend aus Straßburg. Auf alle Einzelheiten des Programms, Solisten usw. kommen wir demnächst zurück.

* **Die große Frühjahrsausstellung der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst** wird voraussichtlich schon Anfang März eröffnet, und zwar nicht, wie früher mitgeteilt, im Rathaussaal, sondern in den Oberlichtsälen Luisenstraße 9 der Kunsthandlung Banger. In der ersten Märzwoche wird die Gesellschaft also sowohl im Rathause wie in der Luisenstraße ausgestellt haben. Dies Arrangement war nötig aus Gründen, die außerhalb des Willens der Vorstandsleitung liegen. Die Ausstellung ist einer kleinen Reihe von Künstlern gewidmet, die durch ihre persönliche Eigenart das Interesse des Vorstandes auf den großen Sommerausstellungen der letzten Jahre in Berlin, München, Cöln, Mannheim, Düsseldorf erweckten und umfaßt Gemälde von Wilh. Altheim, dem nächst Böhle bedeutendsten Frankfurter Künstler, meist aus Privatbesitz, G. Altheim, Bruder des vorigen, A. Deuffer-Mannheim, Gp. Frank-Berlin, Walther Geffken und F. Westendorp-Düsseldorf.

* **Kunstsalon Allnarms,** Taunusstraße. Neu ausgestellt: Lucien Blumer-Straßburg: „Weiden im Rheinwald", „Altes Schiff", „Dorfstraße im Elsaß", „Altwasser des Rheins", „Pariserin", „Strandbild in Berck", „Rauhreif", „Ebbe", „Graues Wetter", „Notre-Dame-Kirche in Paris", „Auf dem Felde", „Moulin de la Galette in Paris", „Mädchenkopf", „Winternacht in Straßburg". Joseph Wenglein: „Flußlandschaft". R. Schleich: „Heuernte". Kurt Martin-Weimar: „Herbstwald", „Weinbachtal", „Sonniger Herbsttag". Gabriel v. Max: „Mädchenkopf". G. Buchner: „Mädchen aus der Schwalm". O. Meyer-Elbing: 2 Studienköpfe.

Geschäftliche Mitteilungen.

* **Das beste tägliche Frühstück** für Blutarme, Bleichsüchtige, Nervöse, Genesende und für schwächliche Kinder und ein unerreichtes Kräftigungsmittel ist Haemacolade. Die Adler-Drogerie, Wilh. Machenheimer, Ecke Bismarck-Ring und Dotzheimer Straße, hat in diesem Artikel bereits einen großen Kundenkreis.

* **Die bestbekannte Gas-Badeofen-Fabrik Joh. Vaillant, Remscheid,** hat soeben ihren diesjährigen Hauptkatalog zur Ausgabe gebracht. Lieferungen können nur durch Vermittelung der Installationsgeschäfte erfolgen.

Nassauische Nachrichten.

* **Wiesbaden,** 22. Februar. (Sterblichkeit.) Nach den vor kurzem herausgegebenen Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin über die Gesamtsterblichkeit in den 336 deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern während des Monats Dezember 1907 hat dieselbe — auf je 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet — betragen: a) weniger als 15,0 in 115, b) zwischen 15,0 und 20,0 in 150, c) zwischen 20,1 und 25,0 in 50, d) zwischen 25,1 und 30,0 in 16, e) zwischen 30,1 und 35,0 in 5 Orten und f) mehr als 35,0 in keinem Orte. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem gedachten Monate die Stadt Homburg v. d. H. mit 7,0 und die höchste Ziffer die Stadt Tübingen im Königreich Württemberg mit 33,4 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Hessen-Nassau mit 15 000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 derselben — gleichfalls wie oben aufs Jahr berechnet — im Berichtsmonate verstorben: In Homburg v. d. H. (wie schon oben angeführt) 7,0, Höchst a. M. 10,8, Cassel 11,0, Frankfurt a. M. 12,7, Wiesbaden 13,5, Biebrich 15,2, Fulda 15,9 (ohne Ortsfremde 13,7), Marburg 18,0 (ohne Ortsfremde 8,4) und in Hanau 20,8 (ohne Ortsfremde 15,0) Personen. Die Säuglingssterblichkeit war im Monate Dezember v. J. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 5 Orten, dieselbe blieb unter einem Zehntel derselben in 52 Orten. Als Todesursachen der während des gedachten Monats in hiesiger Stadt zur standesamtlichen Anmeldung gelangten 121 Sterbefälle — darunter 22 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr — sind angegeben: Scharlach 1, Diphtherie und Krupp 9, Typhus 2, Tuberkulose 7, Krankheiten der Atmungsorgane 18, Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall 5 — darunter 4 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr —, gewaltsamer Tod 6 und alle übrigen Krankheiten 73. Im ganzen scheint sich der Gesundheitszustand gegenüber dem Monate November v. J. gebessert zu haben. Die Zahl der in hiesiger Stadt während des Monats Dezember 1907 standesamtlich gemeldeten Geburten hat — ausschließlich der vorgekommenen 7 Totgeburten — 176 betragen; dieselbe hat mithin die Zahl der Sterbefälle — 121 — um 55 überstiegen.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Schwurgericht.

Ein nettes Trio.

Wegen Straßenraubs unter Zubilligung von mildernden Umständen erhielten Fell und Schlapp je 1 Jahr 9 Monate, die Ehefrau Schlapp 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

Der Brand vom Hof Häusel.

Heute ist der Landwirt Ludwig Mauer vom Hof Häusel bei Bockenhausen, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, wegen vorsätzlicher Brandstiftung zur Verantwortung gezogen. Der Angeklagte ist im Jahre 1860 auf demselben Hofgut geboren, verheiratet, Vater von 6 Kindern im Alter von 1 bis 14 Jahren und vorbestraft einmal wegen Diebstahls mit 2 Wochen Gefängnis und wegen Milchfälschung mit Geld. Der Hof Häusel befand sich schon jahrelang im Besitze der Familie Mauer. Vor 3 Jahren aber hatte M. große Verluste, der Hof wurde subhastiert, von einem Frankfurter erworben und dann an M. verpachtet. Auch das Inventar, welches zu 24 900 M. in der Leipziger Feuerversicherungs-Gesellschaft versichert, zum größten Teile aber gepfändet worden war, wurde von dem Herrn aus Frankfurt ausgelöst und M. zur Benutzung überlassen. Da ging eines Tages dem Hofpächter von Frankfurt die Mitteilung zu, daß man gewillt sei, den Hof zu verkaufen und daß M. gegen eine Entschädigung von 3500 M. sein Inventar zurückerwerben könne. Das paßte M. natürlich schlecht, noch weniger aber war es ihm nach der Nase, als ein weiteres Schreiben ihn von dem beabsichtigten freiwilligen Verkauf des Inventars in Kenntnis setzte, und als er auch in den Zeitungen bereits die Versteigerungsanzeige las. M. sollte zwar auf dem Hofgut wohnen bleiben dürfen, die Möglichkeit der Fortbewirtschaftung des Gutes aber war ihm genommen. In dieser Zeit schrieb Mauer eine Karte nach Frankfurt, daß zwei Schweine, sowie eine Ziege, Tiere, die zum lebnden Inventar gehörten, erkrankt seien, obwohl dies nicht der Wahrheit entsprach. Tatsächlich ließ er sie schlachten, um sie in der eigenen Haushaltung zu verwerten. Am Donnerstagabend wurde das Fleisch resp. die Wurst in der Waschküche gekocht, einen Tag vor dem angesetzten Versteigerungstermine. In derselben Nacht gegen ½12 Uhr aber brach ein Schadenfeuer aus, welches die Baulichkeiten zum Teil einäscherte. Der Mann soll vorsätzlich das Feuer gelegt haben. Einen Tag vorher hatte er — das wird besonders gegen ihn vermutet — seinen Umzug aus dem Wohnhaus in einem getrennt von ihm belegenen Saalbau bewirkt. — Er selbst bestreitet die Täterschaft. Er will mit seinen Metzgern zusammen einige Flaschen Bier getrunken haben, als plötzlich der Ruf „Feuer" ertönte und auch aus der Scheune schon die hellen Flammen emporschlugen. Von der Scheune griff seiner Erzählung nach das zerstörende Element auf den Stall über und durch herumfliegende Funken teilte sich dasselbe auch dem baufälligen Wohnhause mit. Möglicherweise, meint M., sei auch der Brand durch das starke Kochen in der Waschküche veranlaßt. Dem gegenüber steht die Anklage auf dem Standpunkt, daß 2 selbständige Brandherde in der Scheune und im Wohnhaus vorhanden gewesen seien. M. soll das Feuer gelegt haben, um sich die Versicherungssumme für das Inventar in Höhe von 24 900 M. zu verschaffen.

Wiesbadener Strafkammer.

Betrug und Unterschlagung.

Das Urteil belegte Marx mit 2 Jahren 8 Monaten Gefängnis samt Ehrverlust auf die Dauer von 5 Jahren. Der öffentliche Ankläger hatte 6 Jahre Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe beantragt. Auf die Strafe werden von der erlittenen Untersuchungshaft 2 Monate aufgerechnet.

---

h. **Berlin**, 22. Februar. Das „B. T." erfährt auf telegraphische Anfrage, daß in der Allensteiner Mordsache seitens des Kriegsgerichts ein bestimmter Termin noch nicht festgesetzt worden ist. Innerhalb der nächsten vierzehn Tage wird aber die Verhandlung wahrscheinlich stattfinden.

w. **Weiden** (Oberpfalz), 21. Februar. Die Strafkammer in Weiden in der Oberpfalz verurteilte den noch nicht achtzehnjährigen Wirtssohn Merkel aus Hohelaun, der drei Erdbeeren suchende Mädchen im Walde überfiel, eine davon mit der Holzhacke erschlug und die anderen mißhandelte, zu drei Jahren Gefängnis unter Anrechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft.

h. **Stuttgart**, 22. Februar. Der Wundarzt Pfitzenmeier aus Untertürkheim wurde wegen Verbrechens gegen das keimende Leben zu 3½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

Vermischtes.

* **Zur Friedberg-Affäre.** Die zahlreichen Erfolge der Pariser Polizei bei der Ausforschung von Personen, welche gleichzeitig von den Sicherheitsbehörden mehrerer Großstädte gesucht werden, gestatten die Erwartung, daß auch im Falle Friedberg-Emmerich in absehbarer Zeit nützliche Winke von Paris aus nach Berlin gelangen können. Der Umstand, daß eine Frauensperson sich unter den Verfolgten befindet, ist für die Nachforschungen von Wichtigkeit. Einige Wahrscheinlichkeit hat die Annahme, daß Friedberg und das Bohnsche Pärchen in derselben Stadt, aber in verschiedenen Wohnungen sich aufhalten. Die Aussicht, durch abgefangene Briefe Anhaltspunkte zu gewinnen, ist gering. Kein Polizist wird glauben, daß so kundige Menschen wie Friedberg und Bohn sich nicht Deckadressen zu verschaffen gewußt hätten. Es bleibt also die Möglichkeit einer unbedachten Handlung der Emmerich.

* **Erpressungsversuch.** Ein reicher Industrieller in München erhielt vor einiger Zeit einen mit Meier unterzeichneten Brief, worin 100 000 M. gefordert wurden. Falls er nicht zahle, würde einer der beiden Söhne des Kaufmanns ermordet werden. Der Erpressungsversuch blieb zunächst unbeachtet; aber bald darauf wurden die beiden Söhne des Industriellen auf dem Heimwege von der Schule von zwei 14jährigen Jungen attackiert und mit Salzsäure übergossen. Diese erlitten aber nur unerhebliche Brandwunden. Jetzt wurde von dem Vater die Sache der Polizei gemeldet. Die Nachforschungen derselben haben aber noch kein bestimmtes Resultat ergeben.

Kleine Chronik.

Vater und Sohn. Der Arbeiter Johann Rudolf in Mannheim geriet vorgestern abend mit seinem ältesten Sohn, einem Bureaudiener, in Streit. Beide griffen zum Messer und bearbeiteten sich gegenseitig in furchtbarer Weise. Mit lebensgefährlichen Stichwunden wurden beide nach dem allgemeinen Krankenhause verbracht.

Die Schwarze Hand. In Brooklin wurde gestern die zerstückelte Leiche eines Italieners gefunden, an der die Gliedmaßen und die Zunge fehlten. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Mord von einem Mitglied der Schwarzen Hand ausgeführt wurde, während der Ermordete sich die Haare schneiden ließ. Man vermutet, daß es sich um einen Racheakt an einem Verräter handelt.

Einen schrecklichen Tod hat der Brunnenbaumeister Wecke gefunden. Als er in Strausberg an den Schacht des von ihm auszuführenden Brunnenbaues trat, gab unter seinen Füßen das Erdreich nach, und zum Entsetzen der umherstehenden Arbeiter stürzten die Erdmassen zusammen. Wecke sank mit in die Erde und erstickte.

Sport.

* **Sportverein Wiesbaden, E. V.** Die erste Mannschaft des Sportvereins begibt sich am Sonntag nach Hanau, um dorten das Retourwettspiel gegen den Hanauer Fußballklub Viktoria 1894 auszutragen. Die Abfahrt erfolgt 12 Uhr 05 Minuten. Die 3 B-Mannschaft spielt in Höchst gegen die zweite Mannschaft des Höchster Fußballklubs.

* **Fußball.** Am Sonntag, nachmittags ½3 Uhr, stehen sich auf dem Sportplatze des Sportvereins Wiesbaden, E. V., an der Frankfurter Straße die Mannschaften des hiesigen Gymnasiums und des Limburger Gymnasiums im Wettspiel gegenüber. Es ist dieses seit langer Zeit das erstemal wieder, daß Schüler auswärtiger Lehranstalten den hiesigen Gymnasiasten einen Besuch abstatten, um ihre Kräfte im friedlichen Spiel auf dem Grünen gegenseitig zu messen. Der Besuch des Spieles dürfte sich lohnen. Die Leitung des Spieles ruht in den bewährten Händen des Herrn Turnlehrers Hagelauer.

Letzte Nachrichten.

Depeschenbureau Herold.

Wien, 22. Februar. Einer Meldung der „Zeit" zufolge sind alle Kaiser-Jubiläums-Festlichkeiten mit Rücksicht auf die Schonungsbedürftigkeit des Monarchen abgesagt worden. Auch Kaiser Wilhelm, welcher tatsächlich den Wunsch geäußert habe, an der Spitze aller deutschen Bundesfürsten nach Wien zu kommen, nahm auf die Bitten Kaisers Franz Josefs von seinem Plane Abstand.

Paris, 22. Februar. Raisuli dementiert energisch die Londoner Blättermeldung, daß er beabsichtige in einem Varieté aufzutreten.

London, 22. Februar. In New-Castle fanden gestern Konferenzen zwischen den Vertretern der Werften und der Arbeiter statt. Die Arbeitgeber beschlossen im Lauf des gestrigen Abends, alle diejenigen Arbeiter weiter zu beschäftigen, mit denen sie nicht in Konflikt gerieten, mit Ausnahme der Schiffs-Konstrukteure, welche heute ausgesperrt werden. 50 000 Arbeiter sind dadurch brotlos. Die Unternehmer bestehen dieser Kategorie gegenüber auf dem Verlangen, die Bedingungen der Werften anzunehmen.

Madrid, 22. Februar. Der Senat setzte gestern die Debatte über die konstitutionellen Garantien fort. Maura führte aus, daß die Aufhebung der konstitutionellen Garantien ausschließlich durch den Wunsch und die Pflicht der Regierung veranlaßt worden sei, den öffentlichen Frieden und die Sicherheit der Bürger zu wahren. Es handle sich keineswegs um eine Diktatur. Der Senat billigte die Regierungserklärung.

Rom, 22. Februar. Als ein Premierleutnant sich mit einer starken Askari-Abteilung anschickte, Lugh zu verlassen, um die Leichen der Hauptleute Benjovanni und Molinari zu holen, waren Häuptlinge des Lissanstammes mit den Leichen bereits eingetroffen. Hier macht diese Meldung einen vorzüglichen Eindruck, denn sie beweist, daß die Kolonie vollkommen ruhig ist.

Sofia, 22. Februar. Nach Meldungen aus Konstantinopel soll die deutsche Regierung der Pforte Konzessionen hinsichtlich der Justizreform versprochen haben, wenn sich die Türkei verpflichtet, die Wünsche der Großmächte hinsichtlich der Verlängerung der Mandate der europäischen Kontroll-Organe zu akzeptieren.

Die mazedonische Emigration bereitet ein Memorandum an die Großmächte vor, worin die Forderung aufgestellt wird, die Balkanbahn nur mit Berücksichtigung der Teilstrecke Türkische Grenze-Kumanowo zu bauen. Falls dieser Forderung nicht Rechnung getragen werden sollte, würden die mazedonischen Bulgaren andere Mittel ergreifen.

---

hd. **München**, 22. Februar. In der vergangenen Nacht entstand in der Keßlerschen Guts-Verwaltung in der Landsberger Straße aus unbekannter Ursache ein umfangreiches Großfeuer, dem ein Heustadel und zwei Ställe zum Opfer fielen. 120 Schafe, die nicht versichert sind, wurden vernichtet. Mehrere Personen, die in dem Stadel übernachteten, kamen ums Leben. Die verkohlten Leichen zweier Personen wurden bereits gefunden. Man vermutet aber, daß noch ein oder mehrere Personen dem Feuer zum Opfer gefallen sind. Die Feuerwehr ist noch immer tätig, um nach etwaigen weiteren Leichen zu suchen. Der durch den Brand angerichtete Schaden beziffert sich auf viele Tausende.

wb. **Lübeck**, 22. Februar. Von dem Knechte eines hiesigen Kaufmanns wurde aus der Bodenluke auf den Hof ein Strohballen geworfen, welcher eine über den Hof gehende Frau traf. Diese erlitt einen Bruch der Wirbelsäule und verstarb alsbald.

hd. **Bukarest**, 22. Februar. Der Hauptmann Castris ist unter Mitnahme der Regimentskasse in Höhe von 200 000 Kronen flüchtig geworden. In seiner Begleitung soll sich die Schwester des internationalen Hoteldiebes Manulescu befinden.

Cettinje, 22. Februar. Die im Auslande verbreiteten Gerüchte von der Verhaftung eines großen Teiles der Parlamentsmitglieder und angeblicher Erschießung des ehemaligen Oberhofmeisters Jostawa entbehren jeder Begründung.

Volkswirtschaftliches.

Anleihen.

5proz. Obligationen der Wiesbadener Kronenbrauerei, Aktiengesellschaft. Zu den in unserem Blatte jüngst gebrachten Mitteilungen über die Wiesbadener Kronenbrauerei, Aktiengesellschaft in Wiesbaden, wird uns ergänzend noch folgendes mitgeteilt: Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt 1 400 000 M., Immobilien und Mobilien stehen nach den Abschreibungen mit 1 770 000 M. zu Buch. Ferner stehen unter Aktiva an Vorräten, Debitoren, bestehend in Außenständen, Bankguthaben, Aktiv-Hypotheken, Darlehnsguthaben usw. rund 1 110 000 M., Gesamtaktiva 2 880 000 M. Die Grundstücke und das dazu gehörige Inventar der Gesellschaft sind nach der Taxe einer Sachverständigen-Kommission mit 2 036 000 M. bewertet. Der Bierabsatz betrug nach dem letzten Jahresbericht 63 172 Hektoliter. Die neuen 5proz. Obligationen sind nach vorausgehenden 480 500 M. hypothekarisch eingetragen, die Belastung insgesamt hält sich also unter 1 Million Mark. Angesichts dessen können die neuen 5proz. Hypotheken-Obligationen als eine gut fundierte, sichere Kapitalsanlage bezeichnet werden.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse. 22. Februar, mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 201.60, Diskonto-Kommandit 174.75, Dresdener Bank 137.50, Deutsche Bank 237, Handelsgesellschaft 158.50, Staatsbahn 143.70, Lombarden 26, Baltimore und Ohio 82.75, Gelsenkirchen 185, Bochumer 198.25, Türkenlose 146, Norddeutscher Lloyd 105.10, Hamburg-Amerika-Paket 117, 4proz. Russen 82.10.

Wiener Börse. 22. Februar. Österreichische Kredit-Aktien 640.20, Staatsbahn-Aktien 670.20, Lombarden 143.70, Marknoten 117.66.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 22. Februar.

(Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt".)

Div. %		Vorletzte Notierung.	letzte Notierung.
9	Berliner Handelsgesellschaft	158.50	159.10
6½	Commerz- u. Discontobank	107.25	107.40
8	Darmstädter Bank	125.30	125
12	Deutsche Bank	237	237.80
1	Deutsch-Asiatische Bank	136	139.50
5	Deutsche Effecten- u. Wechselbank	100.25	100.25
9	Disconto-Commandit	177.40	174.90
8½	Dresdner Bank	137.10	138
7½	Nationalbank für Deutschland	115.25	114
9½	Oesterr. Kreditanstalt	—	—
8.24	Reichsbank	151.10	152
8½	Schaaffhausener Bankverein	134.10	134.50
7½	Wiener Bankverein	—	—
4	Hamburger Hyp.-Bank	98	98
8	Berliner grosse Strassenbahn	173.50	175
5½	Süddeutsche Eisenbahngesellschaft	117.25	117.25
10	Hamburg-Amerik. Packetfahrt	117	117
8½	Norddeutsche Lloyd-Actien	105.25	105.40
6½	Oesterr.-Ung. Staatsbahn	—	—
—	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	25.50	26
7.4	Gotthard	—	—
5	Oriental. E.-Betriebs	116.20	117.10
5½	Baltimore u. Ohio	82.40	82.90
6½	Pennsylvania	—	—
6⅔	Lux Prinz Henri	118	119
8½	Neue Bodengesellschaft Berlin	113	113
5	Südd. Immobilien	96	96
8	Schöfferhof Bürgerbräu	125.50	125.75
8	Cementw. Lothringen	117.50	118
30	Farbwerke Höchst	439.50	439
22½	Chem. Albert	382.50	385
9½	Deutsch Uebersee Elektr. Act.	137.75	137.80
10	Felten & Guilleaume Lahm.	149	149.25
7	Lahmeyer	119.50	120
5	Schuckert	104.60	104.60
10	Rhein.-Westf. Kalkw.	117.75	117.75
25	Adler Kleyer	268.50	268.50
25	Zellstoff Waldhof	308	308.25
5	Bochumer Guss	198.25	199.50
18	Buderus	111.50	112.75
10	Deutsch-Luxemburg	146.25	147
14	Eschweiler Bergw.	206.75	207
10	Friedrichshütte	141.75	141
1	Gelsenkirchener Berg	185	185.50
15	do. Guss	78.50	78.50
11	Harpener	197	197.90
15	Phönix	174.50	175.30
13	Laurahütte	212.75	213
	Allg. Elektr.-Ges.	200.30	200.50

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Wettervoraussage, ausgegeben am 22. Februar:

Morgen fortgesetzt ziemlich trübe und regnerisch, zeitweise starke westliche Seewinde, noch etwas milder.

Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche an den Plakattafeln des „Tagblatt"-Hauses, Langgasse 27, und an der Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblatts, Wilhelmstraße 6, täglich angeschlagen werden.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten
und die Verlagsbeilage „Der Landbote".

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: A. Hegerhorst; für das Feuilleton: J. V.: W. Müller; für Wiesbadener Nachrichten, Sport und Volkswirtschaftliches: C. Rotherdt; für Nassauische Nachrichten, Aus der Umgebung, Vermischtes und Gerichtssaal: H. Diefenbach; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornauf; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Amtliche Anzeigen

Holzverkauf Ober-försterei **Wiesbaden**
Donnerstag, den 27. Februar 1908, vorm. 11 Uhr, zu Waldhäuschen bei Wiesbaden. Distr. 10 Gewachsener-stein, an der Platterstraße, Distr. 25 Bleidenstadterkopf, an der Aarstraße u. Totl. Eichen: 12 rm Scheit und Knüpp., 2 Hdt. Wellen. Buchen: 193 rm Scheit u. Knüpp., 211 Hdt. z. T. Plenterwellen. Birken und Aspen: 40 rm Knüppel, Kiefern: 14 rm Scheit u. Knüpp. Lärchen: 150 Derbstangen 1.—3. Kl. F269

Bekanntmachung.

Montag, den 24. Februar d. J., vormittags, soll in dem Distrikte **„Münzberg"** das nachfolgend bezeichnete Gehölz öffentlich meistbietend versteigert werden:

1. 9 Rm. Eichen-Scheitholz,
2. 37 „ Buchen- „
3. 60 „ „ Prügelholz,
4. 18 „ Birken-Scheit- und Prügelholz,
5. 6900 Buchen-Wellen.

Gute Abfahrt. Kreditbewilligung gegen Bürgschaft bis 1. Sept. 1908.
Zusammenkunft vormittags 10 Uhr vor Platterstraße Nr. 73, Restauration Waldlust. F287

Wiesbaden, 19. Febr. 1908.
Der Magistrat.

Freiwillige Feuerwehr.

Die Mannschaften der ehemaligen Abteilungen: Leiter 1, 2 und 3, sowie Retter 1, 2 und 3, haben am **Sonntag, den 1. März d. J., vormittags 11 Uhr,** behufs Einteilung an die Fahrzeuge, im Hofe der Feuerwehr-Station anzutreten.

Wiesbaden, den 21. Februar 1908.
Die Branddirektion.

Nichtamtliche Anzeigen

Karneval-Gesellsch. „Junge Römer". Montag, 24. Febr., ab. 8 Uhr 11 Min.: **Erste große Damensitzung** mit glänzendem Programm in den aufs Närrischste dekorierten Lokalitäten „Zum Römer", Büdingenstraße (Bes. **Jak. Scheuerling**). Zu zahlreichem Besuche ladet ein **Das Komitee.**

Eier-Abschlag!
Täglich frische, große Land-Eier (eigener Sammlung) nur 9 Pf., eisenhaltig, deshalb sehr empfehlenswert für schwache und kranke Personen. Extra große, schwere Italiener 8 Pf., 25 Stück 1.95 Mk. Große, frische, reinschmeckende Eier nur 7 Pf., 25 St. 1.70 Mk. Mittelgroße, frische reinschmeckende Eier nur 6 Pf.
K. Jeckel,
Telephon 3464 Saalgasse 5.

Garantiert **frische**
Trink-Eier
empfiehlt 192
J. O. Keiper,
Delikat.-Handlung,
Teleph. 114. **Kirchgasse 52.**

Neue Malta-Kartoffeln 10 Pfd. 90 Pf. ff. Bollheringe per Stück 4 Pf., 10 Stück 35 Pf. B2337
Karl Kirchner,
nur Rheingauerstr. 2. — Telephon 479.

1 Waggon
feinste **Koch- u. Tafeläpfel** per Ztr. 50 Mk. empfiehlt **J. Fink,** Nerostr. 12.

Speisehaus Philipp Kolb,
Mauritiusstr., Ecke Kl. Schwalbacherstr. 9, empfiehlt **gutes bürgerliches Mittag- und Abendessen** billigst.

Felsen-Fahrräder und Nähmaschinen Mk. 45.—, Mänl. 2.20, Schläuche 1.90, Katalog gratis. F107 **Gebr. Wolncker, Wiesdorf 11** bei Köln, Fahrrad und Motorfahrzeuge.

Magnum bonum,
beste, gesunde, frostfreie Ware, **Ztr. 3 Mk.** frei Haus, wenn Zufuhr ab Waggon erfolgt.
Kumpf 25 Pfg.
Schwanke Nachf.,
43 Schwalbacherstr. 43.
Telephon 414.

Nutzholz-Versteigerung.

Freitag, den 28. d. Mts., 2 Uhr auf., werden im Großherzogl. **Schloßpark** in **Biebrich** versteigert:
8 Ahornstämme = 5,28 Fm, 5 Akazienstämme = 3,15 Fm, 4 Rüsterstämme = 3,37 Fm, 2 Eichenstämme = 0,86 Fm, 3 Lindenstämme = 1,86 Fm, 1 Eschenstamm = 0,75 Fm, 1 Weißbuchenstamm = 0,59 Fm, 5 Hainbuchenstämme = 1,70 Fm, 1 Tannenstamm = 0,41 Fm, 20 Kastanienstämme und Aeste = 8,59 Fm, 9 Haufen Werkholz. F294
Anfang am Schloß.
Biebrich, den 21. Februar 1908.
Großherzogl. Luxemb. Finanzkammer, Abteilg. für Domänen u. Forsten.

Männer-Turnverein.

Samstag, den 29. Februar 1908, findet in unserer **„Turnhalle"**, Platterstraße 16:

Großer Maskenball

statt, wozu wir unsere Mitglieder und Freunde des Vereins höflichst einladen.
Eintrittskarten im Vorverkauf für Mitglieder **à 50 Pf.** bei Herrn **Fr. Engel,** Kirchgasse 7; für Nichtmitglieder **à 75 Pf.** bei Herrn **Gg. Noll,** Konfektion, Wellritzstraße 1, und **Valentin Kuhn,** Friseur, Langgasse 4.
Kassenpreis für Masken 1 Mk.
Nichtmasken haben am Saaleingang ein närrisches Abzeichen zu lösen.
Der Vorstand. F429

Männergesang-Verein „Cäcilia".

Fastnacht-Samstag, den 29. Februar,
abends 8 Uhr:

Maskenball

in sämtlichen närrischst dekor. Räumen der **„Wartburg",** Schwalbacherstraße 35,
wozu ergebenst einladet **Der Vorstand.**

Eintrittskarten (im Vorverkauf à 1 Mk., wobei eine Dame frei) sind zu haben bei den Herren: **J. Bier,** Michelsberg 7; **W. Barth,** Kirchgasse 62; **M. Bellstein,** Hellmundstr. 2; **M. Bodensteiner,** Schwalbacherstr. 55; **A. Christ,** Roonstr. 12; **W. Dillmann,** Wellritzstr. 8; **A. Gilles,** „Zu den 3 Königen", Marktstr. 26; **J. Lang,** Wellritzstr. 7; **G. Nölker,** Luisenstr. 5; **Chr. Pauly,** Schwalbacherstr. 49, „Zum stumpfen Thor"; **Ph. Pauly,** Marktstr. 20, „Zum Gambrinus"; **J. Scheuerling,** Büdingenstr.; **G. Singer,** Albrechtstraße 9; **M. Schwank,** „Zur Wartburg", Schwalbacherstraße 35; **M. Reimer,** Kirchgasse 24; **G. Treitler,** Goldgasse 13; **J. Wahlheim,** „Zum deutschen Hof", Goldgasse 2a; **K. Winterwerb,** Röderstr. 5, sowie bei dem Vereinsvorsitzenden **A. Krollmann,** Westendstraße 8, 3. B2156 F344
Kassenpreis Mk. 1.50.

Männergesang-Verein „Hilda".

Fastnacht-Dienstag, den 3. März 1908,
abends 8 Uhr,
in sämtlichen Räumen des **Turnerheims,**
Hellmundstraße 25:

Großer Masken-Ball.

Zwei Musikkapellen, bayrische Gebirgsschenke mit steirischer Schrammelkapelle, Rodelbahn, Grotte von Capri (größte Sehenswürdigkeit), große schattige Weinlaube „Zur Lindenwirtin", Belustigungen aller Art.
Eintrittspreise: Karten für Masken im Vorverkauf 1 Mk., nichtmaskierte Herren haben eine Dame frei, jede weitere Dame zahlt 50 Pf. Karnevalistische Abzeichen sind an der Kasse zu lösen.

Kassenpreis: 1.50 Mk.

Karten im Vorverkauf sind zu haben: Bei den Restaurateuren **Ph. Pauly,** Gambrinus, Marktstr., **Jos. Reutmann,** zum Thüringer Hof, Schwalbacherstr., **Thiele,** Nerostr. 11, **Garth,** Rheinstr., **Link,** Herderstr., **Krieger,** Albrechtstr., **Scheuerling,** Büdingenstr.; in den Zigarrengeschäften **Meyer,** Langgasse, **Margraf,** Kl. Langgasse 7, **Nemeceek,** Bleichstr. 43; bei den Friseuren **Butz,** Bleichstr. 43, **Wald,** Wellritzstr. 4; Maskengarderobe **Treitler,** Goldgasse, bei **W. Köbe,** Rengasse 4; in den Kolonialwarengeschäften **W. Jude,** Schulberg 23, **Nonnenmacher,** Helenenstr., und im Papiergeschäft **Mutter,** Kirchgasse 58.
Zu dem so beliebten Maskenfeste ladet unsere Gesamtmitgliedschaft, sowie Freunde des Vereins höfl. ein F355
Der Vorstand.

Karneval Mainz.

Das **Fastnachtmontag-Festessen** findet in üblicher Weise **Rosenmontag** nach beendetem Festzuge in unterzeichnetem Hotel statt.
Rechtzeitige Anmeldungen höflichst erbeten.
Hotel Holländischer Hof, Mainz.

Bildhauerei und Grabdenkmal-Geschäft
Franz Grünthaler,
Telephon 2290. **Wiesbaden.** Platterstr. 136.
Inh.: **Nicolaus Grünthaler,** akad. Bildhauer. 39
Grabdenkmäler
Atelier für künstlerische Anfertigung von **Porträts, Büsten, Figuren, Reliefs** etc.
Reparaturen. **Aschenurnen.** Renovationen.

Walhalla-Theater.

Sensationelle Voranzeige.
Danny Gürtler,
König d. Bohême kommt!!! 6613
Dienstag, den 25., u. Donnerstag, den 27. Februar!!!

Oeffentliche Volks-Versammlung

für Männer und Frauen
am **Montag,** den 24. d. M., abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Wellritzstr. 41.
Tagesordnung:
„Die preußische Kirchen-Schule und der Austritt aus der Landeskirche."
Referent: Herr **E. Vogtherr.** Freie Diskussion. F321

Bayerische Aktienbierbrauerei Aschaffenburg,
Depot Biebrich, Brunnengasse 1. Tel. 39.
Helle u. dunkle Exportbiere in Originalfüllung. 6467

Zur Nachricht! Den geehrten Einwohnern von **Wiesbaden** und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich den seit 40 Jahren durch unzähl. Anerkenn. aus aller Welt und selbst höchsten Kreisen als das **reinste, edelste** u. **wirksamste** u. **deshalb billigste Haus-, Genuß-** u. **Kraftmittel bei allen Erkältungsleiden, wie Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Reiz** u. **Kitzeln im Kehlkopf, Hals-, Brust-** u. **Lungenleiden, namentlich auch bei Keuchhusten der Kinder,** ausgezeichneten
Rheinischen Trauben-Brust-Honig
von **W. H. Zickenheimer** in **Mainz** wie seit vielen Jahren fortwährend führe und in verschiedenen Flaschengrößen zu Originalpreisen abgebe à Fl. **1, 1½** u. **3** Mark nebst ausf. Prospekt. 6591
Carl Mertz, Delikatessenhaus, Wilhelmstr. 18.

Mein Schuhwarengeschäft Michelsberg wird baldmöglichst aufgelöst. Die vorhandenen Lagervorräte werden so billig abgegeben, daß Einkäufe selbst dann lohnend, wenn momentaner Bedarf nicht vorliegen sollte. Für die Laden-Einrichtung, sowie für größere Posten Schuhwaren nehme v. Wiederverkäufern Offerten entgegen. Max S. Wreschner, 11 Michelsberg 11.

Wo kein Depot, direkt beziehen.
Cognac Paul Schmitt
Dampf Naturwein Brennerei
Weingut Ober-Olm, Rhein. 618

Kanarienhähne, fleißige Sänger, räumungshalber für 5 Mk. pro Stück. **Heckkäfig,** 65×100 gr., 10 Mk., f. **Zierkäfig** 3 Mk., groß. **Taubenkäfig** mit Ständer 10 Mk. Nikolasstr. 14 u.

Piano,
Mahag., in modernem Stil, hat preiswert abzugeben B2410
König, Bismarckring 16.

Privatkapital auszuleihen
ist auf **einige erste Hypotheken.** Offerten erbeten unter **M. 225** an den Tagbl.-Verlag.

35—40,000 Mark
an 2. Stelle, 25,000 unter d. feldger. Taxe, auf schönes Haus am Kaiser-Friedrich-Ring, z. 1. Mai od. früher gesucht. Offerten unter D. 227 an den Tagbl.-Verlag.

Kleinere Villa
oder
Bauplatz
für Einfamilienhaus sofort zu kaufen gesucht. Agenten verbeten. Ausführliche Offerten von Selbsteigentümern unter **T. 66** an die Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstraße 6. 6599

Eleg. Rokoko- u. Fantasie-Kost. zu verl. Schwalbacherstraße 47, 2 r.

Einmal **getr. Maskenanzug** zu verleihen Schierstemerstraße 25.

Masken-Anzug, Span. Ritter, bill. zu vl. Dotzheimerstraße 106, 2 l.

Gustav-Adolfstraße 5 Pferdestall, Speicher, Remise bill. z. vm. 621

Lehrling mit guter Schulbildung und aus guter Familie findet unter günstigen Bedingungen Stelle in der Buchhandlung **Roertershaeuser,** Wilhelmstr. 4. 6597

Fräulein für Schreibmaschine (Adler) aushilfsweise für sofort gesucht. Off. unt. **U. 220** an den Tagbl.-Verl.

Friseurlehrling zu Ostern gesucht. R. Frang, Faulbrunnenstr. 6.

Heirat w. 2 häusl. erz. Frl., 20 und 25 J., m. je 140,000 Mk. bar Verm., sp. Erbe, w. m. lieben. Herren in Verb. z. tr. Verm. u. Bed., d. brave Männer g. Char. Bureau Fortuna, Freiburg i. Br., S. 52.

Familien-Nachrichten

Danksagung.
Herzlichen Dank für die bewiesene Teilnahme an dem schweren Verluste.
Die Hinterbliebenen:
Therese Yattermann,
nebst **Kindern,**
Friedrichstraße 14.

Heute verschied sanft meine liebe Frau, unsere gute treue Mutter, Großmutter, Schwester und Tante,
Kath. Hies, geb. **Stöcker,**
im 79. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bittet
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Philipp Hies sen.
Wiesbaden, den 20. Februar 1908.
Die Beerdigung findet Sonntag, 10½ Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Laut Polizeiverordnung dürfen im Photographen-Gewerbe **Sonntags** nach 2 Uhr keine Aufnahmen mehr gemacht werden. Das Atelier ist infolgedessen

Sonntags **von 8 bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.**

Werktags **von 8—7 Uhr geöffnet.**

15 Tausend

Kunden seit unserem 2½-jährigen Bestehen ist wohl der deutlichste Beweis, dass unser Geschäftsprinzip **gut** und **billig** allenthalben Anklang gefunden hat.

Um unseren Kundenkreis immer noch mehr zu vergrössern, geben wir

Jedem, der sich in der Zeit vom 13. Febr. bis inkl. 4. März,

ganz gleich in welcher Preislage, eine Aufnahme bestellt,

Laut Polizeiverordnung dürfen im Photographen-Gewerbe **Sonntags** nach 2 Uhr keine Aufnahmen mehr gemacht werden. Das Atelier ist infolgedessen

Sonntags **von 8 bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.**

Bei vorherig. Anmeldung Aufnahmen zu jed. Zeit d. Abds.

Nachdruck verboten.

Als Geschenk

Nachdruck verboten.

≡ Fahrstuhl. ≡ Sonntags v. 8—2 geöffnet.

eine Vergrösserung seines eigenen Bildes, ≡

30 cm breit und 36 cm hoch mit Karton.

Masken-Aufnahmen. Sonntags v. 8—2 geöffnet.

Für die Haltbarkeit des Gratisbildes wird garantiert.

12 Visites **1.90**	**12** Kabinettes **4.90**

Aufnahmen des Abends b. elektr. Licht.

Samson & Cie.,

Wiesbaden, Gr. Burgstrasse 10.

Bei vorheriger Anmeldung, Aufnahme bis abends 11 Uhr.

12 Postkarten von **1.90** an.	**12** Visites f. Kinder **2.50**

Nur 1. Materialien, nur 1. Arbeitskräfte

5% Obligationen der Wiesbadener Kronenbrauerei A.-G.

(hypothekarisch sichergestellt u. rückzahlbar à 105%).

Wir sind von dem Uebernahme-Konsortium mit dem Verkauf dieser Obligationen beauftragt und erlassen solche, soweit der Vorrat reicht, zum 6555

Kurs von 99.50% netto.

Pfeiffer & Co., Langgasse 16. **Bankcommandite Oppenheimer & Co.,** Rheinstrasse 21, neben der Hauptpost.

Zweiter großer Preis-Maskenball

des

Genfer Verbandes der Hotel- u. Restaurant-Angestellten

Donnerstag, den 27. Februar, abends 9 Uhr,

in sämtlichen oberen Räumen der **Walhalla.**

3 Damen-Preise, 2 Herren-Preise.

Eintrittskarten im Vorverkauf **à 1 Mk.** sind zu haben in der Geschäftsstelle des Genfer Verbands, Langgasse 13, 1, Zigarren- u. Zigaretten-Geschäft von **Fromholz,** Langgasse 31, **Robert Ludwig,** „Hotel Weins", **Gustav Völker,** Luisenstr. 5, **Wilhelm Lambert,** Hotel-Restaurant „Zum Lloyd", Nerostraße, **Jacob Becker,** „Beckers Stehbierhalle", Rheinstr., **Chr. Klein,** Restaurant „Rosengärtchen", **Friedrich Feubel** (Brodt Nachf.), Albrechtstr. 16. 6309

Kassenpreis 1 Mk. 50 Pf.

Preismasken müssen um 10½ Uhr im Saale sein.

Für 260

Konfirmanden:

Schwarze, crême u. farbige

Kleiderstoffe.

Neueste Musterung! Reiche Auswahl!

J. Stamm, Gr. Burgstrasse 7.

August Rörig & Cie.,
Farben- und Lack-Fabrik,
mit Elektromotorbetrieb
Wiesbaden
Telephonruf 2500 und 2350.
Farben-Verkauf Marktstr. 6,
am Markt, 239
neben d. **Kgl. Polizeipräsidium.**

Anzündeholz,
fein gespalten, per Ztr. Mk. 2.20,
Brennholz
per Ztr. Mk. 1.30
liefert frei Haus B 2327
Hch. Biemer,
Dampfschreinerei, Dotzheimerstraße 96.
Tel. 766. Tel. 766.

Neuheit!

Reise-Wecker

mit Radium-Leuchtbatt.

Leuchtkraft unbegrenzt.

Feuerzeug oder sonstige Beleuchtungskörper überflüssig, daher jede Feuersgefahr ausgeschlossen. 216

Fr. Kappler,

Uhren-Grosshandlung,
Michelsberg 30.
Telephon 2297.

Detektiv- u. Auskunftsbureau „Union",

Telephon 3539. **Am Römertor 3.** Telegr.-Adresse: Bureau „Union".

Ermittlungen, Beobachtungen, Auskünfte. 6159

Bekanntmachung für Raucher!

Die zur **Konkursmasse F. C. Philippi** gehörenden

Zigarren, Zigaretten, Tabake etc.

werden **zu Fakturen-Preisen** im Geschäftslokal

4 Neugasse 4

zum Verkauf gestellt.

Alle Zigarren, Zigaretten und das sonstige Lager sind **erstklassige Fabrikate** in Originalpackungen. F 238

Für Raucher und Wiederverkäufer bietet sich eine **günstige Kaufgelegenheit.**

Der Konkursverwalter.

Nr. 90.
Abend-Ausgabe.
2. Blatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Samstag,
22. Februar 1908.
56. Jahrgang.

Außerordentliche Stadtverordnetensitzung

vom 21. Februar.

Die heutige unter dem Vorsitz des Geh. Sanitätsrats Dr. Pagenstecher stattfindende außerordentliche Stadtverordnetensitzung ist nicht besonders stark besucht. — Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt der Vorsitzende von der Einladung zu den gelegentlich des 75jährigen Jubiläums des 1. Nass. Feldartillerie-Regiments Nr. 27 (Oranien) in den Räumen des Paulinenschlößchens stattfindenden Festlichkeiten Kenntnis.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Den Bericht des Finanz-Ausschusses über den

Haushaltsplan der außerordentlichen Hauptverwaltung

für das Rechnungsjahr 1908 erstattet Stadtverordneter Dr. Dreyer: Das Jahr 1907 hat, wie seine Vorgänger, eine weitere bedeutende

Vermehrung der städtischen Schulden

gebracht. Der Gesamtbetrag der Schulden, der noch am 1. April 1904 28 808 452 M. betrug, wird am 1. April 1908 die Summe von 49 565 476 M. erreichen und sich somit in diesen vier Jahren um 20 757 024 M. vergrößert haben. Dazu kommen für das Rechnungsjahr 1908 noch 9 008 637 M., während nur 1 567 044 M. getilgt werden. Es bringt dies einen weiteren Zuwachs von 7 441 593 M. und damit den Schuldenzuwachs seit 1. April 1904 auf über 28 Millionen M. Am Ende des Rechnungsjahres werden sich die Schulden

auf nicht weniger als 57 Millionen M.

belaufen, sich also in 5 Jahren verdoppelt haben. An den 57 Millionen Schulden sind zwar die Sonderverwaltungen mit 25 Millionen beteiligt, aber auch nach Abzug dieser 25 Millionen bleiben Ende 1908 noch 32 Millionen aus dem Budget der ordentlichen Verwaltung zu verzinsen. Von den jetzt im vorliegenden Haushaltsplan für Zinsen und Tilgung geforderten 3 764 609 Mark fallen jetzt schon dem Ordinarium 2 045 587 M. zur Last, d. h. über 400 000 M. mehr als im Jahre 1907. Auch der Kurverwaltung mußten wieder 100 000 M. Zinsen aus dem alten Kurfonds überwiesen werden, um ihr Budget balanzieren zu können. Das Anwachsen der Schulden mahnt zur Sparsamkeit und zur Vermeidung aller Ausgaben, die für das Gedeihen der Stadt und ihrer Bewohner nicht nötig sind. Wiesbaden hat so viele Vorzüge und bietet Fremden und Einheimischen so viel, daß es nicht nötig hat, ihnen durch weitere Prunkbauten zu imponieren. Bewahren wir uns bei all unseren musterhaften Einrichtungen für die Gesundheit und Annehmlichkeit der Einwohner unsere gesunden Finanzen und unseren gewohnten niedrigen Einkommensteuersatz von 100 Prozent, um den uns so viele andere Städte beneiden, so wird auch ohne den Bau weiterer Paläste unsere Stadt ihre alte Anziehungskraft bewahren und der Zuzug wohlhabender Rentner ein lebhafter bleiben, wie bisher. Darauf müssen wir bedacht sein. Dem Wachstum unserer Schulden steht zwar eine weitere nicht unbeträchtliche

Vergrößerung des städtischen Grundbesitzes

gegenüber. Aber zum großen Teil ist dieser Schuldenwachstum auch auf Neubauten und größere Beiträge zu solchen, auf Erbreiterung und Verschönerung von Straßen und Plätzen und auf eine etwas aus dem Vollen wirtschaftende Geschäftsführung zurückzuführen, die gleich an allen Ecken und Enden das Vollkommenste bieten möchte. Wir haben in dieser Richtung bereits viel geleistet — in der Anlage mancher kostspieligen, unnötig breiten Straße vielleicht zu viel. Da wäre es jetzt, wo der Übergang von der Kleinstadt zur Großstadt, der so viele Opfer erheischte, in der Hauptsache beendet ist, an der Zeit, ein etwas langsameres Tempo einzuschlagen, uns auf das zu beschränken, was wirklich nötig und ersprießlich ist, und erst wieder weiter auszuholen, wenn die Einnahmen entsprechend gestiegen sind. Der Aufgaben, die wirklich nötig sind, stehen uns noch viele bevor. Wir sind vertraglich verpflichtet, ein neues Museum zu bauen. Aber es soll ein Provinzialmuseum werden, welches durch das, was es im Innern bietet, wirken und nützen soll, nicht durch prunkhafte Fassaden. Ein einfacher Bau, der durch schöne Gliederung und Linienführung gefällt, wird ebenso wohltuend wirken. Das gleiche muß für das zu errichtende städtische Badhaus wie für unser Bibliotheksgebäude und für unsere Schulen gelten; auch für die absolut nötige neue Mädchenschule. Die Wertzuwachssteuer wird sich erst in ein paar Jahren fühlbar machen. Dann steht uns höchstwahrscheinlich ein Ausfall von 200 000 M. Akziseeinnahmen bevor, für den wir bis jetzt keineswegs gerüstet sind. Es müsse ernstlich an die Vergrößerung des Ausgleichsfonds gedacht werden, wenn der Fonds seinem Zweck entsprechen solle. Der Finanz-Ausschuß müsse überhaupt wiederholt und dringend auf die Notwendigkeit einer regelmäßigen und genügenden Dotierung der Reservefonds hinweisen. Sie dürften in keinem Jahre zugunsten anderer Ausgaben zurückgestellt werden, wenn man gesunde Finanzen behalten wolle. Was darüber im vergangenen Jahre gesagt wurde, gilt in diesem Jahre, in dem wieder ein Budget vorliegt, das weder dem Ausgleichsfonds, noch dem Pflastererneuerungsfonds, noch dem Schulbaufonds etwas zuweist, in erhöhtem Grade. Eine Stadt wie Wiesbaden kann nicht auf die Dauer

von der Hand in den Mund leben.

Sie muß Reserve- und Ausgleichsfonds haben, denn nur mit Hilfe solcher Fonds wird es möglich sein, in weniger günstigen Jahren auszukommen, ohne den Bürgern neue und dann schwer zu ertragende Lasten aufzubürden. Der Finanz-Ausschuß beantrage unter Vorbehalt der besonderen Genehmigung der verschiedenen Kostenanschläge:

„Die Stadtverordneten-Versammlung wolle der Feststellung des Voranschlages der Außerordentlichen Verwaltung für das Rechnungsjahr 1908 mit 8 928 637 M. in Einnahmen und des gleichen Betrags in Ausgaben ihre Zustimmung erteilen."

Oberbürgermeister Dr. v. Ibell erklärt dazu: Im allgemeinen kann ich den Bericht vollständig gutheißen und ebenso wie der Finanz-Ausschuß konstatieren, daß wir alle Ursache haben, uns

auf notwendige Ausgaben zu beschränken.

Um das zu erreichen, ist sehr erwünscht, daß wir zusammenwirken, um zu weitgehenden Wünschen für den einen oder den anderen Stadtteil zu begegnen. Im übrigen: Kritik ist leichter als Kunst. Der Antrag des Finanz-Ausschusses scheint dafür zu sprechen, daß der Magistrat sich seiner Verpflichtung bewußt gewesen und in seiner Anforderung von Anleihemitteln nicht weitergegangen ist, als er es für unbedingt notwendig gehalten hat. Ich will aber darauf hinweisen, daß bei dem

schnellen Anwachsen der Schulden

berücksichtigt werden muß, daß daran außerordentliche Verhältnisse mit schuld sind, und daß wir sicher erwarten dürfen, in einiger Zeit in ruhigeres Fahrwasser zu kommen. Dahin müssen und werden wir kommen! Wenn Sie aber bedenken, daß Wiesbaden vor wenigen Jahrzehnten in vieler Beziehung noch den Charakter eines Kleinstädtchens hatte, und daß in derselben Zeit ungeheure Anforderungen in hygienischer Hinsicht, bezüglich der Schuleinrichtungen, kurzum, auf jedem Gebiet der Wohlfahrt und Kulturarbeit an unsere Stadt getreten sind, wenn Sie weiter bedenken, was wir in den letzten Jahrzehnten für die Erweiterung des Straßennetzes aufgewendet haben, daß wir für das neue Theater und den neuen Bahnhof nicht unerhebliche Zuschüsse zu leisten hatten und dazu noch ein neues Kurhaus bauen mußten, dann werden Sie zugeben, daß das außerordentliche Zeiten gewesen sind, die das außerordentliche Anwachsen der Schuldenlast erklären. Auf die Frage, was wir für die Schuldentilgung tun, möchte ich doch darauf aufmerksam machen, daß auch in dieser Beziehung unsere Verhältnisse nicht ungünstig sind. Aus einer Zusammenstellung über das Anleihewesen der Großstädte geht hervor, daß Wiesbaden — Dortmund ausgenommen — bezüglich seiner Schuldentilgung an der Spitze steht.

Stadtverordneter Kalkbrenner: Der F.-A. hat die Verpflichtung, die Finanzlage der Stadt nicht zu rosig zu schildern. Ich möchte aber hervorheben, daß eine Hauptsumme unserer Schuldenlast bedingt wird durch unsere Eigenschaft als Kurstadt. Wenn Sie die Finanzberichte anderer Städte durchgehen, werden Sie finden, daß dort die Finanzlage weit ungünstiger ist als bei uns. Wir können ruhig behaupten, daß unsere

Vermögensverhältnisse durchaus gesunde

sind. Die Einkommensteuer von 100 Prozent berechtigt uns zu der Hoffnung, daß der Zuzug wohlhabender Fremden auch weiter anhalten wird.

Hierauf wird der Antrag des Finanz-Ausschusses angenommen.

Auch über den

Haushaltsplan der Kurverwaltung

berichtet Stadtverordneter Dr. Dreyer: Das neue Kurhaus ist seit Mai eröffnet. Die finanziellen Resultate haben soweit nicht ganz den Erwartungen entsprochen, die daran geknüpft waren. Nach glänzender Eröffnung und nach einer wunderschönen, langen Herbstsaison hat am 31. Dezember 1907 die Kurverwaltung

bloß einen nominellen Überschuß

von 83 677 M. aufzuweisen gehabt. In diesen 83 677 M. ist aber schon der Überschuß von 23 639 M. aus dem Jahre 1906 aufgegangen, sowie Zinsen aus dem in den Vorjahren allmählich angesammelten kleinen Reservefonds, welche beide Beiträge doch richtiger diesem kleinen Sammelfonds hätten einverleibt werden sollen. Es bleiben außerdem der Stadtkasse für das Rechnungsjahr 1907 noch immer 45 582 M. für Zinsen und Tilgung zu vergüten. Ebenso ist der Stadtkasse im Rechnungsjahr 1907 kein Beitrag zur Verzinsung des Paulinenschlößchens überwiesen worden, während die Kurkasse in jedem der beiden vorhergehenden Jahre 60 000 M. dafür gezahlt hatte. Wie seit Jahren wurden auch im neuen Kurhause wieder die ganzen über 100 000 M. betragenden Zinsen des Kurfonds, welche ganz allgemein zur Hebung des Fremdenverkehrs bestimmt waren, ausschließlich von der Kurverwaltung aufgebraucht, so daß alle die vielen übrigen Aufwendungen der Stadt für den Fremdenverkehr durch Steuern aufgebracht werden müssen einschließlich der Viertelmillion für das Theater. Und dies, trotzdem in dem vorliegenden Budget gegenüber dem Zuschuß zum Theater ausdrücklich gedruckt steht, daß 46 716 M. dieses Zuschusses eine Verpflichtung aus dem Erwerb der Kuranlagen darstellt. Anstatt der reichen Überschuß-Verwaltung, die von den Befürwortern der Erbauung eines neuen Kurhauses erwartet und in Aussicht gestellt worden war, bedarf unser Kurhaus, wenn der Sache auf den Grund gegangen wird, noch immer der Zuschüsse aus allgemeinen, durch Steuern aufzubringenden Mitteln. Die Kurverwaltung meint zwar in der allen Stadtverordneten zugegangenen Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben bis zum 31. Dezember 1907, es würde bis zum Rechnungsschluß am 1. April 1908 voraussichtlich ein Überschuß von 60 000 M. erzielt werden. Da aber die 23 000 M. Überschuß aus 1906 darunter als Einnahme verbleiben, dürfte der Betrag im besten Falle ein minimaler sein. Die Monate Februar und März müßten dann ganz andere Resultate bringen als die vorhergehenden. Die sich allmählich Bahn brechende Kenntnis der Sachlage hat ernüchternd auch auf solche Kreise der Bevölkerung gewirkt, welche sich goldene Berge von der Eröffnung des neuen Kurhauses versprochen hatten und welche selbst noch vor wenigen Monaten von Überschüssen von Hunderttausenden schwärmten. Es muß bei der Beurteilung dieser Sachlage jedoch nicht übersehen werden, daß dabei verschiedene ungünstige Faktoren mitwirkten, die sich nicht notwendig zu wiederholen brauchen und von denen einige sich gar nicht wiederholen können, wenn auch ihre Folgen noch lange fühlbar sein werden. 1. Der Bau und die Einrichtung des neuen Kurhauses hat etwa 2 000 000 M. mehr gekostet, als ursprünglich in Aussicht genommen war, so daß die Verzinsung und Tilgung der dafür aufgenommenen Anleihen eine unverhältnismäßig höhere Summe erfordert. 2. Die Fertigstellung war ursprünglich eine langsame, weil unerwartete Schwierigkeiten zu bewältigen waren. Schließlich wurde dieselbe etwas überstürzt, damit die Eröffnung an dem festgesetzten Tage vor sich gehen konnte. Dazu kam, daß der Umzug und die Inbetriebnahme des neuen Hauses auch sonst unter ungünstigen Umständen erfolgte. Der langjährige und erfahrene Kurdirektor, der alle Vorarbeiten mit durchgearbeitet hatte, war schwer erkrankt und konnte erst im Herbste wieder die Leitung übernehmen. 3. Der Betrieb selbst ist notgedrungen ein von dem bisherigen verschiedener, so daß die Leitung weitere Erfahrungen zu sammeln und, wie immer, für diese Erfahrungen zu zahlen hatte. 4. Es ist noch keineswegs sicher, ob bei den verschiedenen Abonnementsarten und den Preisen der Eintrittskarten, sowie bei der Art der Veranstaltungen gerade das Richtige getroffen worden ist und ob überhaupt 5. die gegenwärtig erhobenen Preise zur Deckung der gewaltig angeschwollenen Kosten und Verzinsung der Anlagen hinreichen können. Dies besonders in Zukunft, wenn von der Kurverwaltung die Bereitung aller Ausgaben verlangt wird, die im Interesse der Kur gemacht werden, wie dies absolut geboten ist. Unter diesen Umständen muß auch das Budget der Kurverwaltung für 1908 noch immer als ein Haushaltsplan betrachtet werden, dessen einzelne Positionen möglicherweise Änderungen im Laufe des Jahres erheischen können, der also noch immer

als ein Übergangsbudget zu betrachten

ist. Der Finanzausschuß hat deshalb davon abgesehen, schon dieses Jahr Änderungen an den einzelnen Positionen vorzuschlagen, von denen einige auch auf das Budget der ordentlichen Verwaltung übergreifen würden. Er möchte nur im allgemeinen etwas Beschränkung in der Anstellung neuer Kräfte und evtl. Verschiebung der auf einem Posten entbehrlichen Kräfte auf andere Posten empfehlen, sowie Zurückhaltung in den Ausgaben, soweit solche nicht für den Erfolg der Veranstaltungen nötig sind. Um das Budget der Ordentlichen Hauptverwaltung in etwas von den im Interesse der Kur gemachten Aufwendungen zu entlasten, schlägt der Finanzausschuß vor, wenigstens die 60 000 M. für das Paulinenschloß unter die Ausgaben der Kurverwaltung wieder einzustellen, während auf Antrag der Kurdeputation einige Posten der Ausgaben um 21 500 M. reduziert und einige Einnahmeposten um 38 500 M. erhöht werden können. Das Budget der Kurverwaltung würde darnach abschließen mit 1 373 400 M. gleichlautend in Einnahme und Ausgabe. Zugleich beantragt der Finanzausschuß: „Die Stadtverordneten-Versammlung wolle dem Magistrat empfehlen, die folgenden Vorschläge des Finanzausschusses, die, dem Vernehmen nach, zum Teil schon einmal von der Finanzdeputation angeregt worden seien, einer nochmaligen sorgfältigen Prüfung so zeitig unterziehen zu lassen, daß die Vorarbeiten für allenfallsige Änderungen in dem Budget für 1909 bereits im Laufe dieses Sommers gemacht werden könnten. 1. Die Zinsen des Kurfonds sollen vom nächsten Jahre ab nicht einfach der Kurverwaltung überwiesen werden. Es soll vielmehr in Zukunft aus den Zinsen dieses Fonds, seiner ursprünglichen Bestimmung gemäß, ein Teil der mit Rücksicht auf die Kur und den Fremdenverkehr gemachten Ausgaben bestritten werden. Einige der in Betracht kommenden Ausgaben sind in dem beigefügten Promemoria aufgeführt. 2. Sollte sich dabei ein Fehlbetrag in dem Budget der solchermaßen erweiterten Kurverwaltung ergeben, so wäre zu erwägen, ob derselbe durch die Erhebung einer Kurtaxe zu decken sei oder durch Beiträge der in erster Linie aus dem Fremdenverkehr Nutzen ziehenden Besitzer von Hotels, Badehäusern und größeren Pensionen. Obgleich auch anderen Gewerbetreibenden besondere wirtschaftliche Vorteile aus den die Fremden heranziehenden Veranstaltungen erwachsen (§ 9 des Kom.-Abg.-Gesetzes), sind es die der Beherbergung der Fremden dienenden Hotels usw., welche hier in erster Linie in Betracht kommen, da sie fast ausschließlich diesen Fremden dienen. 3. Es sollte die Frage baldigst und definitiv entschieden werden, ob das Paulinenschlößchen nicht am besten zur Verpachtung auszuschreiben sei. Es müßte dies unter vom Magistrat festzusetzenden Bedingungen geschehen, die ein harmonisches Zusammenwirken mit der Kurverwaltung verbürgen und das Paulinenschloß zu einer wertvollen Ergänzung der in Wiesbaden gebotenen Annehmlichkeiten heranziehen. Bei seiner schönen Lage und bei ständiger verständnisvoller Bewirtung könnten die vornehmen Räume und Anlagen mit verhältnismäßig geringen Kosten zu einem reizenden, ruhig gemütlichen, vornehmen Etablissement umgeschaffen werden, das viele Fremde, Kurgäste und Versammlungen nach Wiesbaden ziehen würde, während es jetzt vernachlässigt und verödet daliegt. 4. Bei dem Umfang und der Wichtigkeit der Kurverwaltung sollte der bestehende unbedeutende Sammelfonds zu einem der Bedeutung der Kurverwaltung entsprechenden Reserve- oder Ausgleichsfonds erweitert werden, der auch in ungünstigen Jahren eine würdige Weiterführung ermöglichen würde, ohne den Steuerzahlern zu große Opfer aufzubürden. Es sollte diesem Ausgleichsfonds regelmäßig ein gewisser Prozentsatz (etwa 2½ Proz.) der Kureinnahmen überwiesen werden, ebenso wie etwaige Überschüsse der Verwaltung. Mit diesen Empfehlungen geht der Antrag des Finanzausschusses dahin: Die Stadtverordneten-Versammlung wolle den Haushaltsplan der Kurverwaltung

für das Rechnungsjahr 1908 in Einnahmen und Ausgaben mit 1 373 460 M. genehmigen."

Stadtverordneter Heß: Die Auffassung des Finanz-Ausschusses stimmt nicht, wenn gesagt wird, die Kurverwaltung habe fast keinen Überschuß erzielt. Es sind 46 000 M. als Überschuß in Aussicht genommen. An den Sonderveranstaltungen darf nichts geändert werden. Die Platzkarten müssen beibehalten werden; sie haben 6000 M. eingebracht. Es sind 250 000 M. für Tageskarten eingenommen worden und die Künstlerkonzerte haben 58 000 M. eingebracht. Es muß mehr Personal angestellt werden; das erfordert das kostbare Mobiliar. Die Stühle sind in einigen Zimmern bereits zerschlissen. Wir müssen der Kurverwaltung mit Vertrauen entgegenkommen. Vor einigen Tagen wurde in einer Sitzung der Kurdeputation beschlossen, das Paulinenschlößchen zur Verpachtung auszuschreiben.

Stadtverordneter Dr. Dreyer: Der Finanzausschuß ist auf Einzelheiten nicht eingegangen, weil er glaubte, daß es besser sei, die Deputation darüber beraten zu lassen. Das Resultat der Einnahmen und Ausgaben haben wir auf Heller und Pfennig hier eingetragen. Wenn Herr Heß bemerkt, daß jetzt schon Möbel zerschlissen sind, so beweist das nur, daß man nicht die richtige Art angeschafft hat. Gezeigt hat es sich, daß das Kurhaus bis jetzt keineswegs die goldenen Berge hervorbrachte, die von vielen hier an dieser Stelle im voraus angekündigt worden sind. Ich war erstaunt, wie ich den Bericht der Kurverwaltung gelesen habe.

Stadtverordneter Kalkbrenner: Ich kann zu meiner Freude feststellen, daß die Leiter unserer Kurverwaltung sehr intensiv gearbeitet haben. Wenn wir sie unterstützen, dann werden wir auch noch Freude an unserem Kurbetrieb erleben.

Stadtverordneter Neuendorff: Wenn die Kurverwaltung nicht imstande ist, zu leisten, was von ihr verlangt wird, dann sollen die Hotelbesitzer herangezogen werden. Der Verein der Hotelbesitzer wird hierzu schon Stellung nehmen.

Stadtverordneter Gerhardt: Die 50 000 Mark Pacht für die Kurhausrestauration sind ein Trinkgeld. Was war der Grund, weshalb das Kurhaus so rasch fertiggestellt werden mußte? Ist vorgesehen, daß das Paulinenschlößchen der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt wird?

Oberbürgermeister Dr. v. Ibell: Wenn der Vorredner meint, ob der Magistrat die Absicht hat, den Saal des Paulinenschlößchens politischen Versammlungen zur Verfügung zu stellen, dann muß ich seine Frage verneinen. Wir hoffen, daß es gelingt, Bedingungen für die Verpachtung des Anwesens aufzustellen, die für uns vorteilhaft sind und garantieren, daß keine Dinge passieren, die sich mit dem Betrieb des Kurhauses nicht vertragen. Auf die Frage, warum das Kurhaus so rasch fertiggestellt worden ist, habe ich zu sagen, daß da gar nichts dahinter steckt: es war allgemeiner Wunsch, das Kurhaus bald, und zwar zum Beginn der Saison, fertigzustellen.

Stadtverordneter Dr. Friedländer führt in längerer Rede aus, daß die Resultate der Kurverwaltung verhältnismäßig recht günstig seien.

Der Antrag des Finanzausschusses wird hierauf angenommen.

Über den

Haushaltsplan der Kurfondsverwaltung

berichtet Stadtverordneter Dr. Dreyer ebenfalls. Die Einnahmen belaufen sich auf 114 510,24 M., welche nach Abzug von zirka 12 000 M. der Kurverwaltung überwiesen werden. Vom 1. April 1909 ab sollen neue Vorschläge über die Verwendung dieses Fonds gemacht werden. Der Haushaltsplan der Kurfonds-Verwaltung und der Haushaltsplan der „Rose" werden angenommen. Bei dem letzteren wurde noch betont, daß Hotelbesitzer Häffner sich bereit erklärt hat, das Pachtverhältnis fortzusetzen.

Der vom Stadtverordneten Esch erstattete Bericht über den Haushaltsplan der ordentlichen Hauptverwaltung ist unseren Lesern bereits bekannt. Der Referent weist nur darauf hin, daß sich drei Rektoren der Mittelschulen für und einer gegen die

Erhöhung des Schulgeldes

um 6 M. ausgesprochen haben und daß das Schulgeld im Vergleich zu anderen Städten hier immer noch recht mäßig sei.

Stadtverordneter Hartmann hält die

Kehrichtverbrennungsanlage

für verfehlt. Man warte immer noch auf die Vorlage einer Gebührenordnung für die Kehrichtabfuhr. Die Hausbesitzer sollen die großen Kosten der Verbrennungsanlagen decken.

Stadtbaurat Frobenius erwidert, der technische Teil der Anlage sei einwandsfrei, der kaufmännische lasse allerdings zu wünschen übrig.

Stadtverordneter Kalkbrenner ist ebenfalls der Ansicht, daß die Kehrichtverbrennungsanlage ein Fiasko ist. Die Anlage könne auch für die Dauer nicht auf der jetzigen Stelle bleiben. In anderen Städten habe man bezüglich der Kehrichtabfuhr bessere Erfahrungen gemacht; man müsse sich eifrig mit der Sache beschäftigen und Ermittelungen anstellen, wie andere Städte den Kehricht beseitigen. Als der Hausbesitzerverein die Kehrichtabfuhr in der Hand hatte, war die Gebühr etwa ¼ bis ⅓ so hoch als jetzt.

Stadtkämmerer Dr. Scholz: Der Magistrat werde voraussichtlich in der nächsten Sitzung eine

Vorlage, betreffend die Kehrichtabfuhr,

einbringen.

Stadtverordneter Gerhardt bedauert, daß die Stadt hier offenbar den Wünschen der Hausbesitzer entgegenkommen werde.

Stadtverordneter Klärner führt aus, in dem Bericht werde gesagt, daß Wiesbaden bezüglich des

Anfangsgehalts der Lehrer

an der Spitze stehe und nur um 80 M. hinter Frankfurt zurückbleibe. Man dürfe aber nicht vergessen, daß Frankfurt seinen Lehrern eine außerordentliche Zulage von 240 M. gewähre; die Differenz betrage also nicht 80 M., sondern 320 M. Allerdings gleiche sich das in der letzten Stufe wieder aus, nur werde das Höchstgehalt in Frankfurt mit 28 und in Wiesbaden erst mit 31 Dienstjahren erreicht.

Stadtverordneter Fink macht darauf aufmerksam, daß hier 7000 Wohnungen im Mietwert von 300 M. von der Kanalgebühr befreit sind, dem gegenüber ständen etwa 15 000 Wohnungen, für welche Kanalbenutzungsgebühren bezahlt werden müßten.

Stadtverordneter Esch: Der Bericht habe nur darauf aufmerksam machen wollen, daß das Endgehalt der Lehrer in Wiesbaden um 80 M. gegenüber Frankfurt zurückbleibe.

Stadtverordneter Fink plädiert für Straßenpflasterungen im westlichen Stadtteil; besonders erwähnt er die Frankenstraße.

Stadtverordneter Baumbach nimmt sich der Lehrstraße an.

Stadtverordneter Schröder unterstützt die Anregung des Stadtverordneten Fink. Man brauche nicht immer alles in das Kurviertel zu schmeißen, man könne auch einmal etwas für den Westen tun.

Stadtverordneter Hartmann weist auf den schlechten baulichen Zustand einer ganzen Reihe von Straßen des Südviertels hin.

Stadtverordneter Sattler möchte die Lieferung des Armenbrotes in drei oder vier Losen ausgeschrieben haben, damit sich auch kleinere Bäckereien um die Lieferungen bewerben können.

Stadtverordneter Kraft bemängelt die städtische Säuglingsmilchanstalt. Er stellt den Antrag, daß an Bessersituierte in Zukunft keine Milch mehr abgegeben werden möge.

Beigeordneter Travers erwidert, auch in diesem Jahre werde die Lieferung des Armenbrotes wieder in verschiedenen Losen ausgeschrieben. Magistrat und Armendeputation würden erwägen, ob nicht versucht werden könne, durch Herabsetzung des Preises der Milch für Wohlhabende ein besseres Resultat zu erzielen. Im vergangenen Jahre wäre nur für 355 M. Milch an Wohlhabende verkauft worden.

Stadtverordneter Gerhardt bedauert, daß dem Schulbaufonds kein Geld zugeführt werden könne. Im übrigen äußert er eine ganze Anzahl Wünsche, wie Herabsetzung der Schülerzahl in den Klassen, Vermehrung des Lehrstoffes in bezug auf die Grundzüge des Staatswesens und der Verfassung, des Versammlungs- und Vereinswesens usw. Die vaterländische Geschichte werde oft in einer Weise gelehrt, die in schreiendem Widerspruch zu den Tatsachen stehe. (Widerspruch.) Weiter fordert er Unentgeltlichkeit der Lehrmittel, warmes Mittagessen für arme Kinder, Behandlung der an Wirbelsäulenverkrümmung leidenden Kinder. Es müsse festgestellt werden, in wieviel Haushaltungen kein Mittagessen gekocht werde usw. In der Sonntags-Zeichenschule müsse darauf gesehen werden, daß die Lehrlinge und Gesellen möglichst schnell das bekommen, was sie für ihren Beruf brauchen.

Oberbürgermeister Dr. v. Ibell erwidert, ein großer Teil des vom Vorredner Vorgebrachten hätte sich besser an die Adresse des Preußischen Abgeordnetenhauses gerichtet, da der Lehrplan der Schulen in Berlin fertiggestellt werde. Es sei das Bestreben der Stadt, die Zahl der Kinder in den Einzelklassen zu vermindern; im Durchschnitt kämen jetzt auf eine Klasse 51 Schüler. Gestützt auf das Urteil von Schulleitern halte man es nicht für richtig, allgemein Unentgeltlichkeit der Lehrmittel zu bieten! Wiesbaden sei eine der ersten deutschen Städte gewesen, die die Untersuchung der Zähne in den Volksschulen eingeführt und die Schularztfrage in die Hand genommen habe. Der Vorwurf der Rückständigkeit sei hier unberechtigt. (Beifall.)

Stadtverordneter Schröder protestiert dagegen, daß es richtig sei, wenn in den Unterrichtsplan die Belehrung über das Bürgerliche Gesetzbuch und das Vereins- und Versammlungsrecht eingeführt werde. Die Beschwerde über die Sonntags-Zeichenschule sei an den Vorstand des Gewerbevereins zu richten.

Stadtverordneter Klärner: Wenn hier gesagt wird, die Leistungen der Volksschule seien geringe, dann heißt das mit anderen Worten: die Leistungen unserer Wiesbadener Volksschule sind zu gering. Ich kann versichern, daß in den Schulen Wiesbadens genau so viel — vielleicht noch mehr — geleistet wird wie in anderen Großstädten der Monarchie. In unseren Schulen werden die Grundzüge des Staates und der Verfassung gelehrt, natürlich so, wie sich's für 10- bis 14jährige Kinder gehört.

Stadtverordneter Dr. Cuntz: Es müßte erst noch festgestellt werden, inwieweit nicht die Krankheiten der Kinder auf unordentliches Familienleben zurückzuführen sind. Es ist eine Enquete eingeleitet, um tatsächlich festzustellen, wie viel unterernährte Kinder wir haben. Bei einer ganzen Anzahl von Kindern ist nicht Mangel, sondern Veranlagung die Ursache von Krankheiten. Auch der Frage der Wirbelsäulenverkrümmung ist von den Ärzten näher getreten worden. Ob hier mit der medikomechanischen Behandlung etwas erreicht wird, ist eine andere Frage. Ich habe jahrelang als Mitglied der Schuldeputation den Schlußprüfungen in der Volksschule beigewohnt und so Gelegenheit gehabt, zu konstatieren, daß vollständig Ausreichendes geleistet wurde.

Stadtverordneter Gerhardt erklärt, er habe nicht sagen wollen, daß die Schulen Wiesbadens rückständig wären. Er behaupte, es werde in den Schulen nicht das gelehrt, was die Schüler fürs bürgerliche Leben notwendig haben. Man solle die Religionsstunden herabsetzen, dann bekomme man Lust für notwendigere Dinge.

Der Antrag des Ausschusses wird angenommen.

Bürgermeister Heß teilt mit, daß die Regierung die Neubildung der Schuldeputation auf Grund des neuen Schulunterhaltungsgesetzes bis zum 1. März d. J. erledigt haben will. Er schlägt vor, die Angelegenheiten gleich dem Organisationsausschuß zu überweisen. Dem Antrag wird stattgegeben.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Schluß der öffentlichen Sitzung um ¾7 Uhr. e.

Hotel-Restaurant „Schwarzer Adler",
4 Büdingenstrasse 4.
Der geehrten Einwohnerschaft, sowie meinen werten Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, dass ich mein **Hotel-Restaurant** eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.
Empfehle **prima Germania-Bier**, hell und dunkel, sowie **Weine** erster Firmen.
Hochachtungsvoll
Karl Gath.

Reichshallen-Theater
Feinstes Familien-Variété.
Jeden abend 8 Uhr:
Grosse Spezialitäten-Vorstellung.
Sonntags nachm. 4 Uhr:
Extra-Vorstellung
zu ermässigten Preisen bei ungekürztem völlig neuem Programm mit
Annita Freygana,
japan. Zauberin.

Für Damen!
Champoonieren mit Frisieren 1 Mk.,
im Abonnement bedeutende Ermäßigung.
Eleganteste Ausführung sämtlicher Ball- u. Theater-Frisuren.
Spezialität:
Haarunterlage **„Allen voran"**, zu jeder Frisur passend.
Im eigenen Atelier **Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.**
Hermann Wendt. Coiffeur. Emserstr., Ecke Weißenburgstr.

Fleischhackmaschinen,
beste Qualität, empfiehlt
Telephon 2079. **Ph. Krämer,** Kl. Langgasse 5 u. Metzgergasse 27.
Schleifen — Reparatur — Ersatzteile. 6135

Polieren von Möbel, Pianos billigst. Adlerstraße 28, 1.

Fste. neue engl. Orangen-Marmelade,
nach engl. Muster hergestellt, in Töpfen und ausgewogen, sowie alle Sorten fste. **Marmeladen** und **Gelees** empfiehlt
W. Mayer, Delaspeestr. 8.

Röttchers Bohnermasse,
von tadelloser Qualität, **Cirine** und alle anderen Parkettputzmittel. 161
Luxemburg-Drogerie,
Kaiser-Fr.-Ring 62. — Telephon 786.

Café Neroberg Restaurant
Im **Wintergarten**
jeden Sonntag **Konzert.**
Eintritt frei! 206

Weyershäuser & Rübsamen,
17 Luisenstrasse 17.
Möbel-Fabrikation und Lager.
Ausstellung in drei Etagen.
Braut-Ausstattungen
in bekannt guter Qualität zu billigsten Preisen.
F. 1993. Grösste Auswahl am Platze. F. 1993.

und Gemeindevorstand das Nachsehen. Ist es doch in einer Gemeinde vorgekommen, daß die Schüler sogar bei der Schlußprüfung nicht erschienen. Ich stütze mich bei diesen Mitteilungen auf Klagen von Lehrern; ich habe bis jetzt nur an einer obligatorischen Fortbildungsschule unterrichtet. Aus den angeführten Gründen wurde auch im Oktober vorigen Jahres auf einer Versammlung in Siershahn von den ca. 60 anwesenden Lehrern des Kreises der Antrag gestellt, die Fortbildungsschule durch Ortsstatut einzuführen. Dadurch werden die Schüler gezwungen. Besuchen sie die Schule auch oft mit Widerwillen, so lernen sie doch etwas, und das tut ihnen nötig. Auch ist es sicher, daß der Lehrer durch die Lehrweise und die Behandlung der Schüler den jungen Leuten Interesse an der guten Sache einpflanzen kann. Viele Kreisbehörden nehmen sich der guten Sache an, andere auch nicht, denn wenn in einem Kreis nur wenige Dörfer ländliche Fortbildungsschulen errichtet haben, dann liegt das einmal an der Gemeinde und zum andern an der Kreisbehörde, die nicht energisch genug für die Sache eintritt. Wohl mag bei vielen Gemeinden der schmale Geldbeutel dazu beitragen, daß man von der Errichtung der ländlichen Fortbildungsschule absieht, ich kenne aber auch Gemeinden, deren Bürger steuerfrei sind (manche verteilen sogar noch Nutzholz an die Bürger), die aber doch keine ländlichen Fortbildungsschulen haben. Bei vielen Landleuten spielt auch das Vorurteil gegen den Lehrer, der die paar sauerverdienten Groschen bekommt, eine nicht nebensächliche Rolle. Ich will damit natürlich nicht sagen, daß dies in allen Gegenden der Fall ist. Zum Schlusse erwähnt Herr U., daß er vom Zwlugen nicht geredet haben will. Sicherlich wird in unserem Vaterland vieles erzwungen, dabei manches, das lange nicht so wichtig ist wie die Einrichtung einer ländlichen Fortbildungsschule. E. Wwd.

*

Wegen der Wichtigkeit dieser Sache für die geistige Entwickelung unserer Landjugend wird die verehrte Schriftleitung des „Landboten" auch mir gestatten, meine Ansicht darüber zu äußern. Ziel aller Bestrebungen auf diesem Gebiete muß meines Erachtens die obligatorische Fortbildungsschule sein, wie sie in einigen deutschen Staaten, z. B. in Hessen und Baden, bereits zum Segen der ländlichen Jugend besteht. Mit Recht haben bei den diesjährigen Etatsberatungen Abgeordnete verschiedener Parteien ein entsprechendes Gesetz auch für Preußen verlangt. Der Kostenpunkt dürfte kein Grund für die Nichteinführung dieser nützlichen Einrichtung sein. Scheut man doch auch das Geld nicht, wenn man auf anderen Gebieten etwas als notwendig erkannt hat. Solange wir aber die obligatorische Fortbildungsschule nicht haben, müßten die Gemeinden veranlaßt werden, daß sie durch Ortsstatut die schulentlassene Jugend zum Besuch der Fortbildungsschule zwingt. Bekanntlich besteht für unsere Provinz ein Gesetz, das den Gemeinden dieses Recht gibt. Bei Annahme eines Statuts ist es immer noch in die Hände der Gemeinden gelegt, ob sie eine Fortbildungsschule einrichten wollen oder nicht. Sobald sie sich für ersteres entscheiden, ist der Besuch aber nicht mehr in den Willen der Jungen oder deren häufig wenig einsichtsvollen Eltern gestellt. Es läßt sich ja nicht leugnen, daß in Fortbildungsschulen ohne Zwang für die Schüler sich unter Umständen recht viel leisten läßt, da nur die willigen und eifrigen Knaben der Gemeinde erscheinen. Leider kommt dann der Unterricht gerade denen nicht zugute, die eine Fürsorge am allernotwendigsten brauchen. Die Entwickelung der ländlichen Fortbildungsschulen hängt nicht zum wenigsten von den Bemühungen der Kreisbehörde ab, das zeigen die günstigen Verhältnisse im Oberlahnkreis und im Unterwesterwaldkreis. Daß die dortigen Fortbildungsschulen ihr Entstehen in erster Linie der Einsicht der Bewohner verdanken, das kann ich auf Grund meiner Erfahrung nicht annehmen, denn die Erkenntnis von der Notwendigkeit und Nützlichkeit der Fortbildungsschulen ist doch in vielen Gemeinden noch sehr schwach; der Mangel an Fortbildungsschulen in verschiedenen Kreisen unseres Bezirkes beweist das. Meiner Ansicht nach kann ein gelinder Druck von oben, zu einem Zwang hat ja die Kreisbehörde kein Recht, gar nichts schaden, wenn es heißt, Fortbildungsschulen schaffen; denn leider gilt für manche Gemeinde noch heute das Sprüchlein: „Wenn der Bauer nicht muß, rührt er weder Hand noch Fuß."
Wdt.-N.

* **Dienstbotenwechsel auf dem Lande.** Die Dienstbotenfrage ist zurzeit in den Städten — um das dafür „schön" geprägte Wort zu gebrauchen — „brennend" geworden, und die Klagen darüber wollen nicht verstummen. Doch ein wahres Dienstbotenelend war's bis vor kurzer Zeit auf dem Lande. Gründe würden hier zu weit führen; ein Fortschritt zum Bessern ist aber gegenwärtig gerade auf dem Lande unverkennbar. Doch auch hier sind die Zeiten unwiederbringlich dahin, in denen es dem Dienstboten als Schande galt, nach einjähriger Dienstzeit Jahr für Jahr zu wechseln. Ist an einem Platze glücklich ein Jahr ausgehalten, hebt jetzt ein lustig Wandern an. Ausnahmen treuer, langjähriger Dienstboten sind sehr selten und bestätigen die Regel. Das Wandern geht vor sich mit fröhlichem Brauch, Sang und Klang am sogenannten „Wandertag". Dafür ist wohl ziemlich allgemein im Nassauer Land der dritte Weihnachtsfeiertag eingesetzt. In eigentümlicher Weise unterscheidet sich davon ein Landstrich unserer engeren Heimat: der Kreis St. Goarshausen, insbesondere die Umgegend von Nastätten, Miehlen und ein unter dem Namen „Bachheimer Grund" bekannter fruchtbarer Landstrich des Kreises. Dort ist nämlich der heutige Samstag (Petri Stuhlfeier) der allgemein gültige „Wandertag" für das Gesinde. Mit diesem Tag beginnt und endet das Dienstjahr. Doch trotz dem verschiedenen Zeitpunkte sind die Gebräuche zu demselben ziemlich einerlei. Für Knechte, Mägde und auch die übrigen Burschen und Mädchen der Dörfer ist's ein Feiertag, an dem alle Arbeit ruht. Die wandernden Dienstboten gehen durchs Dorf zum Abschiednehmen, in der Hand den Krug oder die Flasche mit „Gebranntem", woraus jeder einen kräftigen Schluck tun muß, den sie damit beehren. Dann fährt vor dem Hause, das sie jetzt verlassen wollen, der Wagen vor, der sie fortbringen soll, umgeben von einer zahlreichen Kameradschaft. Die schwere Holzkiste mit sämtlichen Habseligkeiten wird aufgeladen, der Wagen von der ganzen Gesellschaft bestiegen, und mit schmetterndem Gesang und manch kräftigem Schluck geht's im Trabe davon nach der neuen Heimat, einem anderen Dorf der näheren oder weiteren Umgebung, wo dann gemeinschaftlich die Kiste an ihren neuen Platz gebracht wird. Am Abend gehen die Burschen, den nichtwandernden Mägden und anderen Dorfmädchen „die Kiste zu rücken". Diese Sitte hat eine in die Reichsfinanzreform noch nicht aufgenommene Steuer zum Zwecke. Die damit Beglückten müssen nämlich einen kleineren oder größeren Geldbetrag entrichten, um sich davon zu befreien. Im Weigerungsfalle wird schnelle Justiz geübt und die Kiste wirklich gerückt, nämlich auf den Hof geschleppt. Darauf entfernt man sich ruhig, und das arme Mädchen kann nun zusehen, wie es das schwere Stück Möbel wieder an seinen Platz bringt. Auf diese Art und Weise bringt die Burschenschaft ein hübsches Sümmchen Geld zusammen, das dann in gemeinnütziger Weise zur Vertilgung des Giftes Alkohol verwandt wird. — So brachte dieser Tag festliches, munteres Leben in die stillen Dörfer; doch hat auch das schon merklich nachgelassen und man hört manche Klage, „daß der „Wannerdoog" schon gar kein Fest mehr sei."
F. U. i. R.

Der Nachdruck der mit einem * versehenen Beiträge ist nur mit genauer Quellenangabe erlaubt, der Abdruck aller anderen Original-Artikel ist ohne Genehmigung der Schriftleitung nicht gestattet.

Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Diefenbach in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Der Landbote.

Volkstümliche Wochenbeilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 8. —o Erscheint jeden Samstag Abend. o— 1908.

Nächtliche Taufe.

In einer alten Kirche, da steht ein grauer Stein,
Der mag wohl hundert Jahre und noch viel älter sein.
Auf seinem Sockel sieht man sechs Knäblein, splitternackt;
Hierher trägt man die Kinder zum heiligen Taufesakt.

Und unter dem Taufstein lieget begraben ein junges Weib,
Eine rote Sandsteinplatte bedeckt ihren toten Leib.
Es liegt an ihrer Seite ein Knäblein klein und zart,
Das ungetauft gestorben und mit ihr begraben ward.

An einem Tag im Jahre, wenn naht die Mitternacht,
In ihrem Grabe die Mutter mit ihrem Kinde erwacht.
Und wenn die Uhr im Turme die zwölfte Stunde ruft,
Dann naht ein bleicher Küster und öffnet ihr die Gruft.

„Wacht auf, wacht auf, Frau Gräfin! das Wasser ist bereit't!
Geht Euerm lieben Kinde die himmlische Seligkeit!"
Er spricht's. Drei Kerzen entzünden von selbst sich auf dem Altar
Und in dem Taufstein glitzert das Wasser hell und klar.

Es steigt aus ihrem Grabe die junge Mutter heraus,
Und stumme Schatten huschen ins stille Gotteshaus;
Sie schweben an der Gräfin kopfnickend langsam vorbei;
Ein längst verstorbener Priester tritt aus der Sakristei.

Er geht zum Taufstein und tauchet ins Wasser die Schattenhand;
„Komm her, komm her, o Mutter, die im Grabe nicht Ruhe fand!
Den ungetauften Kindlein der Himmel verschlossen ist —
Ich tauf' dir's im Namen Gottes und im Namen Jesu Christ!"

Die Orgel tönt von selber ein altes Kirchenlied,
Indes zu seinen Füßen die junge Mutter kniet.
Er netzt des Kindes Stirne, die Mutter flüstert leis':
„Gottlob, nun kann ich schlafen, da ich dich im Himmel weiß!"

*

Und wieder schweben die Schatten kopfnickend langsam vorbei,
Der ernste Priester verschwindet gleich in der Sakristei;
Die Mutter mit dem Kinde sucht auf des Grabes Ruh',
Es schließt der bleiche Küster die alte Kirche zu.

H. Diefenbach.

Die zwei alten Tannen.

Von Johanna Weiskirch, Elberfeld.

Wenn ich aus den Fenstern meines Arbeitszimmers sehe, fällt mein Blick stets auf das von der Zeit und ihren Stürmen arg mitgenommene Häuschen des Bachbauern.

Wie ein grauer, verwitterter Scheitel über einem alten, runzelvollen Menschenantlitz hängt sein moosbewachsenes Strohdach über die kleinen bleigefaßten Fenster hernieder, die wie verträumt aus den bröckelnden Wänden herausschauen.

An der Giebelseite des Hauses stehen zwei mächtige alte Tannen, die ihre nach allen Windrichtungen prächtig entwickelten Äste schützend darüber ausbreiten.

Schlank und rank, ernst und stolz stehen sie da, und wenn der Wind durch ihre Kronen braust, mahnt mich ihr Rauschen an das des Meeres.

Soweit meine Erinnerung und wohl auch die des Bachbauern reicht, stehen die Bäume da. Er hat das kleine Häuschen mit ihnen und der sein Besitztum umgebenden Hauswiese einst von seinem Vater übernommen, und in liebevoller Pietät nicht das Geringste an den traulichen Räumen, über denen die Decken so niedrig hängen, ändern lassen. Alles ist geblieben wie einst.

In dem großen, zu ebener Erde liegenden Wohnzimmer steht noch immer wie in früheren Zeiten in einem durch einen großblumigen Kattunvorhang gebildeten Alkoven das breite eichene Bett des Bachbauern und seines Weibes. Die beiden Kinder des Hauses sind längst ausgeflogen und haben sich andere Nester gebaut, und in kurzer Zeit wird der älteste Enkel des Bachbauern heiraten. Schon vor einigen Wochen sah ich den jungen Mann in Begleitung eines Bauunternehmers die Wiese messend abschreiten, und erfuhr auf mein Fragen, daß er ein Haus dorthin zu bauen gedächte.

Mein erster Gedanke galt den beiden Tannen, und ich bat dringend, sie doch nicht zu fällen, ihrer zu schonen. „Wollen sehen, was sich tun läßt, aber —" sprach der Bauunternehmer und lächelte bedauernd.

Und nun?!

Heute in der Frühe schreckten mich klirrende Axthiebe ans Fenster. Beinahe hätte ich es aufgerissen und den Männern die sich auf meine Lippen drängenden, zornigen Worte zugerufen, aber ich durfte ja nicht.

Sie schlugen die alten Tannen um!

Das krachte und splitterte nur so bei jedem Axthieb. Ich fühlte jeden Schlag mit.

Der Bachbauer stand dabei und strich sich — ein Zeichen seiner Erregung — über das dichte schlohweiße Haar. Sein ohnehin gekrümmter Rücken schien noch um ein beträchtliches gebeugter zu sein. Wie mag ihm das Herz gebebt haben, als er seinem Enkel die Erlaubnis zum Fällen der Bäume gegeben hat. Und erst der Bachbäuerin!

Die stand halb verborgen hinter einem der Giebelfenster und führte ab und zu ihr buntgewürfeltes Taschentuch an die Augen. Ich sah, daß sie bitterlich weinte.

Noch spielte der Wind in den stolzen Kronen der sich leicht zur Seite neigenden Tannen. Immer klingender wurden die Axthiebe und immer mehr bogen und neigten die Bäume sich, immer mehr und mehr — und dann ein Krachen, Knirschen und Splittern, weithin hörbar, und gemeinsam schlugen die Tannen, eine über die andere fallend, zu Boden.

Unter ihrem Sinken hatte sich der Bachbauer still zu seinem Weibe in die Stube geschlichen.

Noch im Tode hatten die Tannen sich nicht von ihren Wurzelschaften trennen können. Die Lebensfasern hingen und hielten noch fest und zähe zusammen, und mußten mit kräftigen Axthieben getrennt werden.

Ich stand traurig am Fenster und sah hinüber auf das Häuschen des Bachbauern, das nun seines besten Schutzes beraubt schien, und sah traurig auf die leere, mir fremd vorkommende Wiese. Und wie oft ich wohl noch vergebens auf das mir so lieb gewordene Rauschen der beiden Tannen warten werde!

Wie ich Volkslieder sammelte.

Von Karl Ludwig.

Unser Volk wird oft ein „singendes“ genannt, und ich habe mich stets dagegen gesträubt, das anzuerkennen; wohl liebte ich das Volkslied, aber ich hatte zu wenig Gelegenheit, Volkslieder zu hören. So schloß ich mich denn ab von dem Treiben der Kameraden und suchte mir aus Volksliedersammlungen das heraus, was mir gefiel und mich befriedigte. Auf die Lieder, die draußen in Feld und Wald erklangen, achtete ich weniger und weniger; es waren ja doch meistens Gassenhauer, die mich nicht interessierten. So hatte ich mir eine eigene Welt geschaffen, eine Welt, in der ich glücklich war. Aber ich sollte doch noch Schöneres kennen lernen.

Ich wurde Lehrer und kam in ein kleines Dörfchen, hoch oben auf dem Westerwald. Da saß ich nun beim Lampenschein im traulichen Zimmer und summte, während ich mich für den nächsten Tag vorbereitete, ein Liedlein. Da plötzlich hörte ich aus dem Nachbarhaus Klänge, die mich tief ergriffen. Es war mir, als dränge sich alles Blut nach meinem Herzen — — ja, die da drüben sangen das Lied, das ich so oft für mich gesungen; sie sangen das alte Lied von der Liebe Lust und Leid. Rasch eilte ich hinaus in die kalte Nacht; das niedrige Fenster gewährte mir einen Einblick in das Zimmer; da saßen sie zusammen, Mädchen und Burschen, und sangen. Nun hielt mich's nicht länger; ich mußte hinein. „G'n Owend, Schulmeester!“ Mit dem Gruß wurde ich empfangen, aber singen wollte kein Mensch mehr. Wie sehr ich auch bat; die Mädchen sahen sich an, kicherten und wollten heimgehen. Da kam mir ein rettender Gedanke. Ganz einfach fing ich an zu singen, gerade das Lied, das sie eben unterbrochen hatten. Und da fielen sie mit ein, ohne sich lange zu besinnen. Das Lied war zu Ende; schon wieder schien die alte Scheu gegen den „Schulmeester“, den Fremden, Platz zu greifen, als ich eine Anzahl Lieder nannte und die Schar fragte, ob sie die Lieder auch singen könnten. Zu meinem größten Erstaunen gewahrte ich, daß sich hier, auf den einsamen Westerwaldhöhen, ein Liederschatz erhalten hatte, der schier unermeßlich war.

Am anderen Tage erzählte ich meinem Kollegen mein Erlebnis; er, der schon drei Jahre auf dem Westerwalde sein Amt bekleidete, war erstaunt, daß es mir so bald gelungen sei, das Mißtrauen der Westerwälder gegen mich, einen Fremden, und dazu noch den „Schulmeester“, zu besiegen. Nun galt es aber auch, selbst wieder zu lernen; denn gegen die Dörfler war ich arm; arm an Melodien und arm an Texten. — — Wieder waren die Burschen und Mädchen versammelt, und ich saß singend unter ihnen. Da sangen sie ein Lied, das ich nicht kannte; rasch zog ich Bleistift und Notizbuch aus der Tasche — aber o weh! Der Gesang verstummte plötzlich. Als ich mich erkundigte, warum sie so bald aufhörten, sagte ein schon ziemlich ältlicher Bursche: „Schulmeester, Ihr wollt's mache wie de Bratschieder Pärrner; Ihr brengt us en de Buicher, onn daa wärd driwwer gelacht!“ Die ganze Gesellschaft nickte dem Sprecher Beifall. Mißmutig steckte ich mein Buch in die Tasche; alle Stimmung war mir verdorben, und ich wünschte mich und meine Unvorsichtigkeit zu allen Teufeln.

Es war vierzehn Tage später, als ich auf einem Spaziergange ein Mädchen traf, das auch an jenem Abend mitgesungen hatte. Ich hatte nichts zu versäumen und begleitete das Blondköpfchen, das ob solcher Ehre ganz verlegen war. Rasch hatte ich das Gespräch auf jenen Abend gelenkt, und ich legte ihr nun klar, daß ich gesonnen sei, die Volkslieder, die auf dem Westerwalde gesungen würden, zu sammeln und dann in einem kleinen Liederheftchen jedem zugänglich zu machen. Das machte ihr ja anscheinend großen Spaß; aber sie war noch immer nicht dazu zu bringen, mir das Lied, das ich nicht kannte, zu sagen. Da griff ich zu einer List, indem ich sagte, ich sei ja nicht auf ein Dorf angewiesen, und an anderen Orten würden sich die Mädchen glücklich schätzen, wenn sie mir vorsingen dürften. Das wirkte! Eifrig verteidigte sie ihre Genossen und Genossinnen und gab mir zum Schluß die Versicherung, von jetzt an dürfte ich jedes Lied aufschreiben, aber ich müßte dann auch alles mitmachen, was im Dorfe Sitte sei. Freudig sagte ich zu, und noch an demselben Abend kamen die Burschen und holten mich ab; ich ließ meinen Kollegen, der sich ja auch sehr für die Sache interessierte, durch einen guten Freund herbeiholen, und nun saßen wir inmitten der fröhlichen Schar, die neugierig zusah, wie mein Kollege Noten schrieb, während ich die Texte aufzeichnete. Meine Hände schmerzten mich vom langen und raschen Schreiben; aber kaum war ein Lied beendet, so erklang schon wieder ein neues, das auch sofort festgehalten wurde. Wir mußten endlich aufhören; wir waren müde geworden.

Von diesem Tage an verging fast keine Woche, daß nicht unser Liederschatz vermehrt und ergänzt wurde; oft bin ich des Abends in ein Haus gegangen, wo ein Mädchen wohnte, das des Sanges kundig war, und das Blondköpfchen, das mir die Sympathien der anderen so rasch erwerben half, hat mir oft stundenlang unverdrossen gesungen. Ja, es schrieb mir sogar einzelne Liedertexte auf, half mir die oft undeutlichen Bleistiftnotizen revidieren, und war mit Leib und Seele bei der Sache. Ihre Mutter, die erst verwundert mein Tun beobachtete, taute nach und nach auch auf, und wenn die Tochter stockte, so half sie nach, denn ihr vorzügliches Gedächtnis ließ sie selten im Stich; fast alle Texte kannte sie genau und konnte hier und da eine vergessene Strophe einfügen.

Doch ich hatte ja versprochen, jede Dorfsitte mitzumachen. So mußte ich denn, wollte ich meinem Versprechen nicht untreu werden, auch mit auf die „Frei“ gehen. Es war an einem Samstagabend. Die Burschen saßen im Wirtshaus, spielten Karten und sangen wohl auch dann und wann ein lustiges Schlenkerliedchen, priesen begeistert den edlen Junggesellenstand, lobten das Pfeifchen und den Mann, der es erfunden, bis endlich einer den kühnen Vorschlag machte: „Mer gohn emol uff die Frei! Schulmeester, Ihr konnt metgoh!“ Eben damit beschäftigt, das Lied: „Es ist mir ganz ärgerlich, ein Junggesell zu sein“ aufzuzeichnen, sagte ich, ohne weiter hinzuhören: „Ich geh' mit!“ Das war ein Jubel!

Mit Getränken reichlich versehen, machten wir uns auf und kamen bald vor „Liebchens Tür“. Schön Schätzelein stand auf, öffnete das Fenster, fragte nach unserem Begehr, bekam aber keine direkte Antwort. Ein Bursche brachte ihr einen Trunk als Willkomm und sie nahm ihn an. Das war ein gutes Zeichen. Die Tür wurde geöffnet, und wir durften eintreten. Die jüngeren Burschen hatten während dieser Zeit noch die anderen Mädchen aus dem Dorfe zusammengeholt, die sich sämtlich hinter dem Tisch verschanzten. Kaffee wurde gekocht; es wurde erzählt und gelacht, bis endlich der älteste Junggesell anfing, die Mädchen zu verteilen. Er rief ein Mädchen herbei, reichte ihm sein Glas und sagte dann: „Da, prost! Trenk' emol met dem!“ Gehorsam tat ihm das Mädchen Bescheid und stellte das Glas mit einem „Prosit“ vor dem Burschen nieder, der ihm bestimmt worden war. Der tat seinerseits auch wieder Bescheid, und das Mädchen setzte sich zu ihm. Erst als alle Mädchen verteilt waren, begann ein lustiges Leben; fast unausgesetzt wurde gesungen, und ich hatte die Freude, noch ungefähr 10 Lieder aufzeichnen zu können, ohne daß ich dabei das Mädchen, das mir zugeteilt war, zu vergessen brauchte.

Von der Zeit an habe ich noch manchmal eine „Freierei“ mitgemacht, und jedesmal war mein Büchlein reicher geworden an Liedern, und ich hatte den schönen Glauben wiedergewonnen: „Noch singt unser Volk!“ Wohl geraten die Texte mehr und mehr in Vergessenheit, aber wenn Berufene die Texte sammeln und nach dem Beispiele, das Herr Landrat Büchting im Oberwesterwaldkreise gab, durch Herausgabe von billigen Liederheftchen sowohl den Text als auch die Melodie zu erhalten suchen, so wird das deutsche Volkslied weiterleben, es wird sich wieder einbürgern an Orten, wo es scheinbar vergessen worden ist, und es braucht uns nicht bange zu sein vor einer Zeit, in der der Gassenhauer die naiven Naturlaute verdrängt.

Die Berufenen sind vor allen Dingen die Lehrer; an sie wende ich mich deshalb besonders: Singt mit dem Volke, singt seine Weisen und scheut euch nicht, mit dem Volk zu leben! Werdet „Volkslehrer“, indem ihr mit dem Volke denken, lieben und leiden lernt; ihr könnt in euren Dörfchen mehr Kulturgeschichte lernen, als sie euch das dickleibigste Buch lehren kann.

Die Erhaltung alter Straßennamen.

Das Studium alter Ortsnamen ist in vieler Hinsicht lohnend, die interessantesten Ortsnamen aber sind die Straßennamen. Freilich wird man diese Behauptung kaum bestätigt finden, wenn man die neuen Straßennamen unserer rasch wachsenden Städte betrachtet. Da findet man den Namen entweder irgend eines berühmten Mannes, sei es nun ein Feldherr, ein Held der Feder, ein Staatsmann oder ein Tonkünstler, der mit der Straße oder gar mit der ganzen Stadt nicht das geringste zu tun hat, oder aber, was noch schlimmer ist, irgend einen nichtssagenden Vornamen, Heinrichstraße, Helenenstraße, Luitpoldstraße usw. Etwas Geschmackloseres und Farbloseres ist nicht zu denken. Hätte man die alten Flurbücher nachgeschlagen oder den Volksmund belauscht, so hätte man sicher für fast all diese Straßen ursprüngliche, eigenartige Namen gefunden, die mit der betreffenden Lokalität schon durch Jahrhunderte verwachsen sind. Doch gehen wir in die alten Stadtteile, da wird es besser sein! Meistens ein Irrtum. Wie häufig sind hier die alten Namen durch hochtönende, aber nichtssagende neue Namen ersetzt, die den oben gekennzeichneten ähnlich sind. Warum? Einen Teil der Schuld trägt sicherlich der bedauerliche Mangel an geschichtlichem Sinn und an liebevollem Verständnis für das historisch Gewordene auf seiten der maßgebenden Behörden. Viele Schuld trägt aber auch jedenfalls die Eitelkeit der Bewohner. Man wohnt lieber in einer Straße, als in einer Gasse. Etwa in einer Elisabethenstraße zu wohnen, ist viel vornehmer und imponierender als vielleicht in der Schäfergasse. Selbst wenn diese Gasse jahrhundertelang so geheißen hat, weil in der guten alten Zeit allmorgendlich der Schäfer hindurchzog. „Elisabethenstraße“ ist viel feiner!

Recht zuwider wird einem dieser Unsinn erst, wenn man sich vergegenwärtigt, wie die alten Straßennamen entstanden sind, was sie bedeuten. Auch hier kommen Namen von Personen vor. Aber sie künden nicht ihren Ruhm, sondern den Besitz, den sie an der Straße haben. Eine andere Art von alten Namen entstand durch das in früheren Jahrhunderten übliche Zusammenwohnen aller Handwerker eines Gewerbes in einer bestimmten Straße. Da gibt's: Fischergasse, Schustergasse, Seilergasse, Schneidergasse, Häfnergasse, Korbgasse, Bäckergasse, Walkergasse (wo die Tuchmacher wohnten) usw. Andere Straßen sind nach Gebäuden benannt: Rathausgasse, Kloster-, Kirch-, Turm-, Pfarrgasse, Bahnhof-, Apotheken-, Friedhofstraße, Galgengasse, Backesgasse usw. Wieder andere Namen entstehen durch topographische Eigentümlichkeiten oder besondere Merkmale der Straße: Berg-, Hügel-, Sandstraße, Riesengasse, Langgasse, Drei- und Fünfhäusergasse. Wertvoll für den Historiker sind die Straßennamen, die auf die früheren Grenzen eines Ortes hinweisen: Stadtmauer-, Wall-, Grabenstraße usw. Nicht minder diejenigen Namen, die bekunden, daß sie erst lange Zeit nach der Gründung des Ortes entstanden, daß an ihrer Stelle sich noch lange Feld, Wald, Weide oder Wasser befand: Erbsen-, Spelzen-, Kürbis-, Rosen-, Blumen-, Wiesengasse, Sumpf-, Wald-, Weinberg-, Bleichstraße u. s. f.

Es seien das der Beispiele, die ganz willkürlich gewählt sind, genug. Das wird man schon aus ihnen sehen: solche alte Namen haben Eigenart und Bedeutung, sie sind verwachsen mit dem Orte, zu dem sie gehören. Nicht nur das, sie haben auch Wert als geschichtliche Urkunden. Sie verdienen deshalb weitestgehenden Schutz so gut wie jedes andere historische Denkmal. Sie dürfen durchaus nicht gedankenlos durch andere neue Namen verdrängt werden, die mit dem Objekt nichts zu tun haben. Ja, es ist unter Umständen geboten, alte Namen zuungunsten der neuen wieder zu Ehren zu bringen. Möglich ist das immer, denn, während sonst überall Denkmalpflege gerade wie das Kriegführen Geld und nochmals Geld und zum dritten Geld kostet, hier, wo es sich um Erhaltung alter Namen handelt, ist sie furchtbar billig. Ein Federstrich macht die ganze Sache schon beinahe fertig.

Und wenn man unbedingt einen Fürsten, einen berühmten Mann oder einen Stadtvater durch eine Straße ehren will, so verschone man damit die alten Straßen. Dazu bieten ja neue Stadtteile genügend Gelegenheit. Doch ja mit Maß und Ziel. Auch hier sind so viele alte Namen vorhanden, Flur-, Wald- und Gewann-Namen, daß man kaum jemals in Verlegenheit kommen wird. Man muß nur die Leute fragen, die es wissen. Und auch diese Namen verdienen geschützt zu werden. „Sie verlieren aber doch ihre Bedeutung“, wird jemand einwenden. Ei, gerade deshalb wollen wir sie erhalten wissen, weil sie Geschichtsurkunden vorstellen. Wenn längst das Auto über den Asphalt saust, kann der Straßennamen noch dem Enkel erzählen, was früher hier war, falls er offene Augen und Sinne hat „für so etwas“. Meistens wird's ja nicht der Fall sein, noch weniger wie heute bei uns. Aber „eben deswegen“!

Die „Darmst. Ztg.“, der wir diesen Aufsatz entnehmen, schließt mit einer Reihe von Thesen, die wir allen denen, die es angeht, zur Beachtung auf das wärmste empfehlen: 1. Jede alte Bezeichnung von Straßen, Plätzen, Brücken, Häusern und ganzen Stadtteilen ist zu schützen und zu erhalten. 2. Bei Benennung neuer Straßen sind in erster Linie die alten Flur-, Orts- und Straßennamen zu berücksichtigen. 3. Alte Straßennamen dürfen niemals durch die Namen verdienter oder berühmter Personen verdrängt werden. 4. Alte Namen, die erst in neuerer Zeit beseitigt wurden, sollen tunlichst wieder zu Ehren gebracht werden. 5. In jedem Einzelfall ist genau zu erwägen: a) inwieweit alte Namen, die bereits dem Gedächtnis des Volkes entschwunden, wieder in Gebrauch zu setzen sind; b) inwieweit ein neuerer Name bereits geschichtlichen Wert gewonnen und deshalb Anspruch auf Schutz hat; c) inwieweit alte, aber verderbte Namen ihre ursprüngliche Form wieder erhalten können. 6. Bei allen Neubenennungen und Umnennungen von Straßen sollen stets heimats-, Geschichts- und sprachkundige Personen und, wo solche bestehen, die örtlichen Heimats-, Geschichts- und Altertums-Vereine von den Behörden als Sachverständige zu Rate gezogen werden.

Umschau.

* **Ländliche Fortbildungsschule.** Auf die Erwiderung, welche meine Ausführungen in Nr. 6 des „Landboten“ durch Herrn F. U. in Nr. 7 dieser Beilage gefunden haben, möchte ich folgendes bemerken: Gewiß muß man zugeben, daß in den Orten, wo die ländlichen Fortbildungsschulen fakultativ eingerichtet sind, der Besuch anfangs ein sehr reger ist. Selbst ältere Leute nehmen zuweilen an dem Unterricht teil. Doch es geht dabei wie bei allem Neuen: Alles Neue reizt und lockt. Mit der Zeit nimmt der Besuch ab und der Lehrer klagt über schlechte Erfolge. Das Interesse an dieser Schule schwindet, besonders aber bei den jungen Burschen, für welche sie in erster Linie eingerichtet ist. Steht es diesen frei, die Schulen zu besuchen, so erscheinen sie anfangs regelmäßig, doch diese Regelmäßigkeit nimmt ab, sie bleiben oft ganz aus oder kommen zu spät, folgen nicht dem Unterricht, stören denselben usw. Werden sie zur Rede gestellt, bezw. bestraft, dann haben schließlich doch Lehrer